



universität  
wien

# MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

„Der Traum in den Isländersagas. Deutung, Funktion  
und Darstellung“

verfasst von / submitted by

**Bianca Zwirner, Bakk. BA**

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

**Master of Arts (MA)**

Wien, 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

A 066 868

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Masterstudium Skandinavistik

Betreut von / Supervisor:

ao. Univ.-Prof. Dr. Robert Nedoma

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b><i>Einleitung</i></b> .....	<b>6</b>
<b>2</b>	<b><i>Begriffsdefinition</i></b> .....	<b>8</b>
<b>2.1</b>	<b>Traum – Vision</b> .....	<b>8</b>
<b>2.2</b>	<b>fylgja – dís – hamingja</b> .....	<b>8</b>
<b>3</b>	<b><i>Traumarten – Klassifikationsmethoden</i></b> .....	<b>10</b>
<b>3.1</b>	<b>Auftretende Symbole (Henzen)</b> .....	<b>10</b>
<b>3.2</b>	<b>Art des Dargestellten (Jaehde)</b> .....	<b>11</b>
<b>3.3</b>	<b>Wahrnehmung (Haeckel)</b> .....	<b>11</b>
<b>4</b>	<b><i>Untersuchung ausgewählter Isländersagas</i></b> .....	<b>12</b>
<b>4.1</b>	<b>Bárðar saga Snæfellsáss</b> .....	<b>13</b>
4.1.1	Trauminhalt .....	13
4.1.2	Symbolik und Interpretation.....	16
4.1.3	Einfluss auf den Erzählverlauf .....	16
4.1.4	Deutung .....	17
4.1.5	Christlicher Einfluss .....	18
4.1.6	Erzähltechnische Analyse.....	18
4.1.7	Traumarten .....	19
<b>4.2</b>	<b>Brennu-Njáls saga</b> .....	<b>19</b>
4.2.1	Trauminhalt .....	20
4.2.2	Symbolik und Interpretation.....	26
4.2.3	Einfluss auf den Erzählverlauf .....	28
4.2.4	Deutung .....	29
4.2.5	Erzähltechnische Analyse.....	30
4.2.6	Traumarten .....	30
<b>4.3</b>	<b>Flóamanna saga (Þorgils saga Örrabeinsfóstra)</b> .....	<b>31</b>
4.3.1	Trauminhalt .....	31
4.3.2	Symbolik und Interpretation.....	38
4.3.3	Einfluss auf den Erzählverlauf .....	41
4.3.4	Deutung .....	43
4.3.5	Christlicher Einfluss .....	43
4.3.6	Erzähltechnische Analyse.....	44
4.3.7	Traumarten .....	45
<b>4.4</b>	<b>Fóstbrœðra saga</b> .....	<b>46</b>

4.4.1	Trauminhalt .....	47
4.4.2	Symbolik und Interpretation.....	52
4.4.3	Einfluss auf den Erzählverlauf .....	52
4.4.4	Deutung .....	53
4.4.5	Erzähltechnische Analyse.....	53
4.4.6	Traumarten .....	54
<b>4.5</b>	<b>Gísla saga Súrssonar.....</b>	<b>55</b>
4.5.1	Trauminhalt .....	55
4.5.2	Symbolik und Interpretation.....	61
4.5.3	Einfluss auf den Erzählverlauf .....	63
4.5.4	Deutung .....	64
4.5.5	Christlicher Einfluss .....	65
4.5.6	Erzähltechnische Analyse.....	66
4.5.7	Traumarten .....	67
<b>4.6</b>	<b>Gunnlaugs saga Ormstungu.....</b>	<b>67</b>
4.6.1	Trauminhalt .....	68
4.6.2	Symbolik und Interpretation.....	72
4.6.3	Einfluss auf den Erzählverlauf .....	73
4.6.4	Deutung .....	74
4.6.5	Erzähltechnische Analyse.....	75
4.6.6	Traumarten .....	75
<b>4.7</b>	<b>Laxdœla saga .....</b>	<b>76</b>
4.7.1	Trauminhalt .....	76
4.7.2	Symbolik und Interpretation.....	84
4.7.3	Einfluss auf den Erzählverlauf .....	86
4.7.4	Deutung .....	87
4.7.5	Erzähltechnische Analyse.....	88
4.7.6	Traumarten .....	88
<b>5</b>	<b>Fazit .....</b>	<b>90</b>
<b>5.1</b>	<b>Symbole und Motive .....</b>	<b>90</b>
5.1.1	Tierfylgjen.....	90
5.1.2	Frauenfylgjen .....	94
5.1.3	Lebende Personen .....	95
5.1.4	Götter und halbgöttliche Wesen des alten Glaubens .....	97
5.1.5	Gegenstände und Kleidung .....	100
5.1.6	Der Baum als Symbol für Nachkommen und Herrschaft.....	101
5.1.7	Die Traumgestalt fragt den Träumenden, ob er wach sei.....	106
5.1.8	Restschimmer der Traumgestalt beim Aufwachen.....	107

<b>5.2</b>	<b>Intertextualität – Christlicher Einfluss</b> .....	<b>108</b>
<b>5.3</b>	<b>Traumarten</b> .....	<b>109</b>
<b>5.4</b>	<b>Erzähltechnik</b> .....	<b>110</b>
5.4.1	Direkte/indirekte Rede .....	110
5.4.2	Skaldenstrophen .....	111
5.4.3	Sprache .....	112
<b>5.5</b>	<b>Funktion des Traumes in der Erzählung</b> .....	<b>112</b>
5.5.1	Einzelfunktionen .....	113
5.5.2	Die allgemeine Funktion .....	119
<b>5.6</b>	<b>Schicksal</b> .....	<b>120</b>
<b>5.7</b>	<b>Traumdeutung</b> .....	<b>121</b>
<b>5.8</b>	<b>Psychoanalytische Traumdeutung</b> .....	<b>123</b>
5.8.1	Sigmund Freud .....	124
5.8.2	Carl Gustav Jung .....	125
5.8.3	Weitere Entwicklung .....	128
5.8.4	Analyse der Sagaträume .....	130
<b>6</b>	<b>Zusammenfassung</b> .....	<b>136</b>
<b>7</b>	<b>Bibliografie</b> .....	<b>143</b>
<b>7.1</b>	<b>Primärliteratur</b> .....	<b>143</b>
7.1.1	Isländersagas .....	143
7.1.2	sonstige Primärliteratur .....	144
<b>7.2</b>	<b>Sekundärliteratur</b> .....	<b>145</b>
<b>8</b>	<b>Anhang</b> .....	<b>148</b>
<b>8.1</b>	<b>Abstract</b> .....	<b>148</b>
<b>8.2</b>	<b>Norsk konklusjon</b> .....	<b>148</b>
<b>8.3</b>	<b>Lebenslauf</b> .....	<b>153</b>

## **Danksagung**

An dieser Stelle möchte ich mich bei all jenen bedanken, die mir während der Anfertigung meiner Masterarbeit hilfreich zur Seite gestanden sind.

Zuerst möchte ich besonders meinen Eltern danken, die mir mein Studium durch ihre Unterstützung ermöglicht haben, stets ein offenes Ohr für meine Sorgen hatten und mir während dieser Zeit starken emotionalen Rückhalt gaben. Bedanken möchte ich mich auch bei meiner Schwester, die mich beim Anfertigen meiner Masterarbeit kontinuierlich motiviert und unterstützt hat. Besonders für die zahlreichen interessanten Debatten und Ideen, die maßgeblich dazu beigetragen haben, dass diese Masterarbeit in dieser Form vorliegt, bin ich ihr sehr dankbar.

Dank gilt zudem Prof. Dr. Robert Nedoma, der meine Masterarbeit betreut und begutachtet hat. Für die hilfreichen Hinweise und die konstruktive Kritik während des Entstehens der Masterarbeit möchte ich mich herzlich bedanken.

# 1 Einleitung

In der Kultur vieler Völker spielt der Traum eine wichtige Rolle, Träume haben Macht, denn sie können durch ihre prophetische Eigenschaft das Schicksal beeinflussen. In der Sagaliteratur wurde der Traum als literarisches Mittel verwendet, um das meist tragische Los der Protagonisten zu offenbaren, aber auch um darauf hinzuweisen, dass dieses unveränderbar ist.<sup>1</sup> Die Saga wird in den meisten Fällen durch ihre Verfasser geradlinig erzählt, d.h. man vermeidet Vorausschau und Rückblicke. In einigen Fällen wird jedoch Zukünftiges in Form von Warnungen, die oft in Träumen auftreten, angedeutet. Diese beeinflussen je nach Reichweite den Verlauf der Handlung unterschiedlich stark. In den folgenden Einzelanalysen wird man sehen, dass einige Träume zu Beginn der Saga als Vorausschau die gesamte Haupthandlung in verkürzter Form wiedergeben, häufiger treten sie jedoch kurz vor gewissen Ereignissen auf. Sie erzeugen dadurch Spannung und informieren den Leser über zukünftiges Geschehen, geben aber nur soviel Information wie nötig preis, um ein Gefühl zu schaffen, dass die Erzählung durch eine unkontrollierbare Macht gelenkt wird und dass der Ausgang der Ereignisse unveränderbar ist.<sup>2</sup> Dass besonders in den Sagas Träume eine so große Bedeutung einnehmen (es wurde ein Durchschnitt von drei bis vier Träumen pro Isländersaga errechnet<sup>3</sup>), hängt v.a. auch damit zusammen, dass der Traum oft dazu verwendet wird, um auf dieses alles bestimmende Schicksal hinzuweisen. Bei der Untersuchung von Träumen in den altisländischen Erzählungen darf der Traum aber nicht aus moderner psychoanalytischer Sicht (Träume zeigen den Seelenzustand des Menschen) betrachtet werden, denn er wird bei dieser literarischen Gattung nur künstlerisch eingesetzt, um zukünftige Ereignisse anzudeuten.<sup>4</sup> Der Prozess des Träumens wurde mit dem passiven Erhalt einer Nachricht aus einer anderen Welt gleichgesetzt, dies sieht man auch in der häufigen Verwendung von *mik dreymdi* [„es träumte mir“].<sup>5</sup> In der altisländischen Literatur findet man eine Vielzahl an unterschiedlichen Träumen und Traumarten, oft erscheint sie so real, als ob der Träumende wach sei, manchmal kann der vom Traum Erwachende noch einen Schimmer der davonhuschenden Traumgestalt sehen oder es erscheinen im Traum Gestalten, die eine männliche, weibliche oder gar tierische Gestalt annehmen. Typischerweise prophezeien Träume Unglück und Tod, aber es finden sich auch solche, die das Geschick der Familie betreffen. Wie man im Verlauf der Arbeit sieht, enthalten Träume eine Vielzahl an Symbolen,

---

<sup>1</sup> Vgl. Ernst 2006, 147, 149.

<sup>2</sup> Vgl. Vésteinn 1998, 96ff.

<sup>3</sup> Vgl. Haeckel 1934, 7.

<sup>4</sup> Vgl. Hallberg 1965, 94ff.

<sup>5</sup> Vgl. McKinnell 2006, 252.

oft sind sie einfach zu deuten, aber es gibt auch einige Symbolanhäufungen, die nur im Zusammenhang zu erklären sind. Daher ist es verständlich, dass die Protagonisten diese oft auch absichtlich falsch deuten.

Vor Beginn der Einzelanalysen werden zunächst einige wichtige Begriffe definiert und drei verschiedene Klassifikationsmethoden für Traumarten vorgestellt. Ziel der Arbeit ist die Ermittlung von Rolle und Funktion des Traumes innerhalb der Saga und sein Einfluss auf den Erzählverlauf, um so den allgemeinen Einfluss auf die Sagaliteratur aufzudecken. Zunächst besteht die Aufgabe darin, die Sagaträume nach ihrer sprachlichen und künstlerischen Funktion zu untersuchen und die verschiedenen Merkmale der Gestaltung und Funktion des Traums einzeln herauszuarbeiten. Der erste Teil der Arbeit beschäftigt sich mit der Analyse von sieben ausgewählten Texten, hier werden alle Träume aufgelistet und analysiert. Der zweite Teil verknüpft die Ergebnisse der Einzelanalysen mit weiteren Beispielen aus der Sagaliteratur, bringt sie zueinander in Beziehung und offenbart schließlich eine allgemeine Funktion, die für alle Träume gültig ist.

Als Untersuchungskorpus wurde die Gattung der Isländersagas herangezogen, insgesamt wurden sieben Sagas im Detail behandelt. Bei der Auswahl dieser Texte wurde auf die Bedeutung der Saga im Allgemeinen, der Art der auftretenden Träume und deren Einfluss innerhalb der Erzählung Rücksicht genommen. Die altisländischen Namen wurden in der Schreibweise übernommen, wie sie auch in der jeweiligen benutzten Edition vorkommen. Auf eine Flexion der Namen wurde, bis auf den Genetiv (wobei dieser mit –s gebildet wird), verzichtet, bei allen anderen Fällen wurde die Nominativform verwendet. Die Einzelanalysen durchlaufen folgendes Schema: Zunächst werden einige Informationen zu Alter und Überlieferung sowie ein kurzer Inhaltsüberblick gegeben. Danach folgen die Auflistung aller Träume im Original und eine von mir verfasste Übersetzung. Im Anschluss werden nun die auftretenden Symbole analysiert und der Einfluss auf den Erzählverlauf ermittelt. Weiters wird, falls vorhanden, auf die Deutung der einzelnen Träume und auf einen christlichen Einfluss eingegangen. Abschließend erfolgen eine erzähltechnische Analyse und die Einteilung in die zuvor besprochenen Traumarten. In einem zusammenfassenden Kapitel werden die Ergebnisse dieser Analysen mit weiteren Beispielen aus der altnordischen Literatur verglichen und eine allgemeine Funktion des Traums herausgearbeitet. Dadurch wird gezeigt, dass diese nicht nur auf die Gattung der Isländersagas beschränkt ist und dass durch sie die Macht des Schicksals in die Erzählungen einfließt.

## 2 Begriffsdefinition

Vor Beginn der Einzelanalysen sollen zunächst einige der später verwendeten Begriffe definiert und die Unterschiede geklärt werden.

### 2.1 Traum – Vision

In den Sagatexten wird der Begriff ‚Traum‘ mit dem altnordischen Substantiv *draumr* bezeichnet und das dazugehörige altnordische Verb *dreyrna* ‚träumen‘, hängt mit trügen, im Sinne von betrügen, täuschen und irreführen zusammen. Dem Traum wurde eine reale Bedeutung nachgesagt, die auch weit darüber hinaus Gültigkeit besaß und eine Art Parallelwelt zeigt. Dadurch ist der Traum schwer von der Vision abgrenzbar, die sich in einem Zustand von Trance, was auch im Schlaf auftreten kann, zeigt.<sup>6</sup> Als abgrenzendes Merkmal wird in dieser Arbeit beim Traum der Schlafzustand vorausgesetzt. Als Vision zählen nur jene Erscheinungen, die während des Wachseins auftreten.

### 2.2 fylgja – dís – hamingja

Das altnordische Wort *fylgja* (pl. *fylgjur*) bedeutet wörtlich ‚Folgerin‘ und wird als Folgewesen bzw. persönlichen Schutz- oder Schicksalsgeist angesehen. Die Fylgjen können in menschlicher (v.a. weiblicher) oder in zoomorpher Gestalt in Erscheinung treten. Tierfylgjen sind besonders zahlreich in der Literatur belegt und treten normalerweise in Träumen auf. Hier können sie oft ein bevorstehendes Unheil, meist den Tod des Träumenden, prophezeien, während sie zusätzlich die Charaktereigenschaften und den Rang der personifizierten Menschen symbolisieren. Falls Tierfylgjen als Folgewesen von Feinden auftreten, können sie auch in einem Kollektiv im Traum erscheinen.<sup>7</sup> Sie stellen immer Menschen dar, sind aber meist nicht das Symbol für einen solchen, sondern tatsächlich Folgegeister, d.h. das Tier ist nicht Ersatz, es ist tatsächlich das Dargestellte.<sup>8</sup> Das Gleiche gilt natürlich auch für Götter, Wiedergänger (*draugr*), weibliche Fylgjen und lebende Personen, sie alle sind mehr als nur Symbol.<sup>9</sup>

Frauenfylgjen (*fylgjukona*) stellen die zweite Hapterscheinungsform der *fylgjur* dar, diese haben v.a. die Funktion als Schutzgeister.<sup>10</sup> Man findet, jedoch neben dem Ausdruck *draumkona* (pl. *draumkonur*), die Bezeichnung *draummaðr* (pl. *draummenn*). Diese *fylgjur*, die in früheren und später verfassten Texten zu finden sind, bezeichnen Männer und Frauen,

---

<sup>6</sup> Vgl. Ernst 2006, 146f.

<sup>7</sup> Vgl. Röhn 2006, 287ff.

<sup>8</sup> Vgl. Haeckel 1934, 22f.

<sup>9</sup> Vgl. Turville-Petre 1968, 31.

<sup>10</sup> Vgl. Röhn 2006, 288.

welche in Träumen auftreten. Oft erscheinen sie Menschen im Traum, um ihnen Hilfe anzubieten. In vielen Volkserzählungen wird gesagt, dass der sicherste Weg einen solchen Beschützer zu finden der sei, jemanden kurz vor dessen Tod um Hilfe zu bitten.<sup>11</sup> In einigen Fällen werden die *draumkonur* auch als Disen (*dísir*) bezeichnet. Disen, die im Kollektiv auftreten, sind in der Regel weibliche göttliche Wesen ohne individuelle Namen. Sie treten als Totengeister oder Schicksalsfrauen auf, wobei es hier zur Funktionsberührung mit den Walküren kommt. Es existierte jedoch ein Kult in west- und ostskandinavischen Gebieten, der sie als Vegetationsgottheiten zu verehren schien. In der altnordischen Literatur haben die Disen verschiedene Funktionen, sie sind schicksalsbestimmende Mächte, Totenführer oder Schutzgeister (hier überschneidet sich die Funktion mit den *fylgjur*). Der Unterschied zu den *fylgjur* besteht darin, dass für die Disen ein Kult bezeugt ist.<sup>12</sup> In der Zeit vor der Einführung des Christentums wurde den *dísir* Opfer (*dísablót*) dargebracht. Dieser Ritus fand im Herbst bzw. zu Beginn des Winters, vermutlich im privaten Rahmen eines Hofes, statt. Die genaue Kulthandlung ist jedoch unbekannt. Vermutlich standen aber die Fruchtbarkeit und Vegetation im Mittelpunkt.<sup>13</sup> Gegen Ende der heidnischen Zeit wurden die Begriffe *dísir* und *fylgjur* nicht mehr unterschieden.<sup>14</sup> Ein anderer Terminus, der in bestimmten Zusammenhängen als Synonym für *fylgja* verwendet wird, ist *hugr* ‚Sinn, Seele, Gesinnung, Gedanke‘. Besonders bei der Beschreibung bössartiger Kreaturen, die in Träumen auftreten, wie zum Beispiel Wölfen, findet man die Bezeichnung *manna hugir* ‚Gedanken von Männern‘.<sup>15</sup>

Oft kommt es auch zu Unsicherheiten bei der Abgrenzung zu der *hamingja*. Die *hamingja* kann als Schutzgeist einen Menschen lebenslang begleiten und nach dessen Tod an einen jüngeren Verwandten übergehen. Zusätzlich bedeutet das Wort auch Glück(skraft) und Erfolg, bezeichnet also eine bestimmte Lebensqualität. Weiters kann damit auch eine lebenserhaltende Gabe im Kampf gemeint sein. Die Erscheinung einer *hamingja* in Form einer *fylgja* ist aber nicht auf den Traum beschränkt. Auf Grund ihrer Eigenschaften sieht man in ihr die Verkörperung des Geschlechts einer Sippe, wobei die einzelnen Mitglieder nur Repräsentanten der *hamingja* sind.<sup>16</sup> Die Begriffe *fylgja*, *dís* oder *hamingja* werden oft synonym gebraucht und werden in dieser Arbeit nicht unterschieden.

---

<sup>11</sup> Vgl. Turville-Petre 1966, 343.

<sup>12</sup> Vgl. Naumann 2006, 494f.

<sup>13</sup> Vgl. Turville-Petre 1975, 224, 227; Turville-Petre 1966, 345.

<sup>14</sup> Vgl. Turville-Petre 1966, 346 ; Naumann 2006, 495.

<sup>15</sup> Vgl. Turville-Petre 1975, 229f.

<sup>16</sup> Vgl. Beck 1999, 478ff.

Der Unterschied zwischen Tier- und Frauenfylgjen liegt darin, dass Tierfylgjen keine eigene Identität besitzen, sie sind Teil eines Menschen. Frauenfylgjen sind hingegen selbstständige Individuen, sie können selbst entscheiden, einem Menschen zu helfen oder sich von diesem abzuwenden. So lange der Mensch mit der Hilfe einer *fylgja* rechnen kann, ist ihm das Glück hold, er verliert es aber in jenem Moment, indem er die *fylgja* verliert. Ein weiterer Unterschied ist, dass Tierfylgjen nur in Träumen erscheinen, während Frauenfylgjen sich auch einer Person zeigen können, die wach ist. Tierfylgjen fungieren meist als Warnung, auch Frauenfylgjen können Warnungen aussprechen, zusätzlich geben sie Erklärungen für Handlungen, die rational nicht erklärbar sind oder treten als Botschafter einer höheren Macht auf.<sup>17</sup>

### 3 Traumarten – Klassifikationsmethoden

Wenn man die Vielzahl der Träume, die in den Sagas auftreten, miteinander vergleicht, stellt man fest, dass diese Gemeinsamkeiten in Form und Inhalt aufweisen. Meist unterscheiden sie sich nur durch Kleinigkeiten und können als Varianten eines Traumtyps bezeichnet werden, die ein gemeinsames zugrunde liegendes Traumthema, bzw. Motiv, haben. In der Literatur findet man verschiedene Möglichkeiten, Sagaträume zu kategorisieren. Im Folgenden sollen nun drei Gliederungsvarianten vorgestellt werden, die später in den Einzelanalysen zur Anwendung kommen.

#### 3.1 Auftretende Symbole (Henzen)

Wilhelm Henzen verwendet als Kriterium zur Klassifizierung der Traumarten die auftretenden Symbole und Wesen, wie Fylgjen und Gegenstände (meist Schwerter, Schmuck, Bekleidung, der Bart eines Mannes, aber auch Naturerscheinungen, wie Unwetter, Feuer und Regen), daraus entstehen die Kategorien der Fylgjen- und Gegenstandsträume. Henzen zählt jedoch nur Tiererscheinungen als *fylgjur*, in den nachfolgenden Klassifizierungen werden aber auch Träume, in denen menschliche Erscheinungen (Frauen, Männer oder Götter) auftreten, als Fylgjenräume bezeichnet. Zusätzlich führt er die Gruppe der Redensart- und Wortwitzträume ein. Jedes darin verwendete Wort hat noch eine weitere Bedeutung und der Trauminhalt wird erst durch die Lösung des Wortspiels ersichtlich. Die Doppeldeutigkeit kann schon vorher im Sprachgebrauch verankert gewesen sein oder sie wird erst durch die Interpretation des Traumes geschaffen.<sup>18</sup> Im Redensarttraum wird die konkrete Handlung des Traumes, im Sinne der symbolischen Ausdrücke, die verwendet werden, interpretiert. Im

---

<sup>17</sup> Vgl. Mundal 1974, 96f, 107.

<sup>18</sup> Vgl. Henzen 1890, 34-49.

Gegensatz dazu findet man in einem Wortwitztraum ein Wortspiel mit doppelter Bedeutung bzw. die Verwendung von ähnlich lautenden Wörtern. So galt es als Unglück bringend, wenn man von einer Frau namens Ingibjörg träumte. Denn der Name konnte auch als *engin björg* ‚ohne Rettung‘ interpretiert werden.<sup>19</sup>

### **3.2 Art des Dargestellten (Jaehde)**

Walter Jaehde unterscheidet zwei Hauptkategorien: Prophetische Träume und mitteilende Träume. Die prophetischen Träume zeigen einen Teil der Zukunft und werden nach Inhalt weiter untergliedert in symbolische Träume und realistische Träume. Die in den symbolischen Träumen auftretenden Zeichen müssen zunächst gedeutet werden, sagen aber in den meisten Fällen Unglück voraus. Im Gegensatz dazu stehen die realistischen Träume, welche auf die Verwendung von noch zu deutenden Symbolen verzichten. Das Zukünftige wird im Traum so dargestellt, wie es später schließlich eintritt. Mitteilende Träume zeigen dem Schlafenden bereits Geschehenes, worüber er jedoch keine Kenntnis besitzt.<sup>20</sup>

### **3.3 Wahrnehmung (Haeckel)**

Die beiden Haupttypen von Träumen lassen sich durch die Art, wie sie von den Protagonisten der Saga wahrgenommen werden, unterscheiden. Die gegenständlich-anschaulichen Träume werden durch die Sinne und Gefühle des Träumenden erlebt. Die am häufigsten auftretenden Traumotive bei dieser Art sind der Kampf und der Tod. Etwas seltener finden sich Träume von Bäumen oder der Ehe, beide betreffen die Zukunft der Familie und zählen ebenfalls noch in diese Kategorie. Im Gegensatz dazu stehen die abstrakt-logischen Rede- und Wortträume, welche ausschließlich durch den Verstand des Träumenden wahrgenommen werden. Diese Träume sind voll von Verhaltensmaßregeln, Befehlen und Warnungen, welche meist im Imperativ dargebracht werden. In den Redeträumen findet man für gewöhnlich keine Symbole. Die dritte Gruppe bilden Träume, deren Deutung darin liegt, ein Wortspiel zu entwirren. Diese Traumart liegt zwischen der ersten und zweiten Gruppe. Zum Schluss müssen schließlich auch diejenigen Träume unterschieden werden, deren Inhalt nicht erzählt wird und somit dem Leser nicht bekannt ist. Die Saga deutet lediglich an, dass geträumt wurde und wie sich der Traum auf den Verlauf der Geschichte auswirkte. Meist handelt es sich hier um Warnungen und Benachrichtigungen.<sup>21</sup>

---

<sup>19</sup> Vgl. Perkins 1974-77, 212f.

<sup>20</sup> Vgl. Jaehde 1905, 34-42.

<sup>21</sup> Vgl. Haeckel 1934, 8-10, 25.

Die Klassifikationsmethoden von Henzen und Haeckel scheinen ähnlich zu sein, besonders da beide Rede- und Wortträume als Traumart einführen. Der Unterschied besteht jedoch im verwendeten Klassifikationskriterium. Henzen orientiert sich an den auftretenden Symbolen, während Haeckel nach der Wahrnehmung des Träumenden klassifiziert. Hier stehen vor allem das persönliche Erleben bzw. die Gefühle im Mittelpunkt. Die Methode von Jaehde berücksichtigt als einzige Träume, die von bereits Geschehenem berichten, jedoch gibt es keine Kategorie der Wortwitzträume. Diese ist wiederum bei Henzen und Haeckel zu finden. Ein Vergleich, um eine ideale Methode zu finden, ist nur bedingt möglich, da alle drei auf verschiedene Referenzsysteme basieren. Daher werden in den Einzelanalysen alle drei Klassifikationsmethoden angewendet.

## 4 Untersuchung ausgewählter Isländersagas

Im folgenden Kapitel werden nun sieben ausgewählte Isländersagas, in denen Träume eine Rolle spielen, näher analysiert. Es wird zunächst kurz der Inhalt der Träume, und damit auch die Geschichte, skizziert. Im Anschluss daran erfolgt die Untersuchung der auftretenden Symbole und deren Interpretationsmöglichkeiten. Schließlich wird der Einfluss der Träume auf den Erzählverlauf der Saga analysiert, zusätzlich wird näher auf die Deutung, die Erzähltechnik und einen möglichen christlichen Einfluss eingegangen. Abschließend sollen noch die vorkommenden Träume nach den drei beschriebenen Methoden klassifiziert werden. Bei der Analyse werden jedoch nur Träume im engeren Sinn behandelt, wie bereits erwähnt, bleiben Visionen bei wachem Bewusstsein ausgespart. Zusätzlich werden auch Träume behandelt, deren genauer Inhalt in der Saga nicht wiedergegeben ist. Insgesamt werden aus der unten angeführten Liste sieben Sagas in einer Einzelanalyse behandelt, der Rest dient im abschließenden Kapitel Vergleichszwecken. Zur Übersicht und um besser auf die einzelnen Traumepisoden Bezug nehmen zu können, werden die Träume nach ihrem chronologischen Auftreten in der jeweiligen Saga durchnummeriert. Weiters ersetzen die folgenden Abkürzungen die Sagatitel:

Abkürzung	Sagatitel	Träume	Kapitel
BSS	<i>Bárðar saga Snæfellsáss</i>	2	1, 21
BSH	<i>Bjarnar saga Hítðlakappa</i>	4	18, 25, 26, 32
BNS	<i>Brennu-Njáls saga</i>	9	23, 36, 62, 81, 82, 112, 133, 134, 157
FS	<i>Flóamanna saga</i>	13	15, 16, 20 (2), 21 (3), 23, 24 (5)
FbS	<i>Fóstbræðra saga</i>	6	4, 11, 23 (2), 24 (2)
GSS	<i>Gísla saga Súrssonar</i>	9	14 (2), 21, 23, 29, 32 (3), 33
GSO	<i>Gunnlaugs saga Ormstungu</i>	4	1, 11, 13 (2)
HS	<i>Hallfreðar saga</i>	5	6, 9, 10, 11 (2)
HSG	<i>Harðar saga Grímkelssonar</i>	3	6, 7, 31

HSI	<i>Hávarðar saga Ísfirðings</i>	2	19, 20
HPS	<i>Hænsa-Þóris saga</i>	1	9
LS	<i>Laxdæla saga</i>	7	31, 33, 48, 49, 63, 74, 75
RP	<i>Rauðúlfs þátr</i>	1	---

#### 4.1 *Bárðar saga Snæfellsáss*

Die Geschichte von Bárðr, dem guten Geist des Berges Snæfell, gehört zu den postklassischen Isländersagas (vermutlich um 1350 entstanden) und weist nicht nur typische Elemente für Isländersagas auf, sondern auch Grundzüge der Vorzeitsagas und Erzählungen aus dem Volksglauben.<sup>22</sup> Die ältesten fragmentarischen Überlieferungen, AM 564a 4to; AM 551a und AM 489, stammen aus dem 15. Jahrhundert. Nur das Fragment AM 564a 4to kann noch dem späten 14. Jahrhundert bzw. frühen 15. Jahrhundert zugeordnet werden. Die wichtigsten Handschriften sind jedoch AM 158, fol (um 1650) und AM 486, fol (1600-1700).<sup>23</sup>

Die *Bárðar saga* zählt rein technisch zu den Isländersagas, wird jedoch, da der Titelheld Bárðr eigentlich kein Mensch ist, auch als Landvættasaga bezeichnet. Der Begriff *landvættir* bezeichnet die übernatürlichen Schutzgeister eines Landes, welche den Bewohnern in der Not zur Hilfe kommen. In der Saga werden, wie für eine Isländersaga üblich, menschliche Konflikte behandelt, diese sind aber in das Reich des Übernatürlichen verlegt. Bereits in der Vorgeschichte in Norwegen wird dem Leser mitgeteilt, das Bárðr Riesen- und Trollvorfahren hat. Nach der Landnahme auf Island wird Bárðr zum Schutzgeist der dort ansässigen Menschen. Der zweite Teil der Saga handelt zum großen Teil von Gestr, dem Sohn Bárðs.<sup>24</sup>

##### 4.1.1 Trauminhalt

Die *Bárðar saga* weist vergleichsweise nur wenige, insgesamt zwei, Träume auf. Diese haben Ähnlichkeiten mit anderen Sagaträumen.

Der erste Teil der Saga handelt von Bárðr, dem Sohn des norwegischen Königs Dumbr. Er hat zu einem Teil Riesenblut und zum anderen Teil Trollblut in sich und ist außergewöhnlich stark. Mit zehn Jahren wird Bárðr ins Dovre Gebirge geschickt, um vom dortigen Herrscher Dofri erzogen zu werden. Dieser lehrte ihm unter anderem auch Magie und Zauberei.

<sup>22</sup> Vgl. Simek / Pálsson 2007, 33.

<sup>23</sup> Vgl. ONP [Sig. *Bárðar saga Snæfellsáss*]; *Bárðar saga* 1991, XXIVf.

<sup>24</sup> Vgl. Simek / Pálsson 2007, 33.

#### 4.1.1.1 Der Traum vom Baum (BSS 1)

Bárðr heiratet schließlich Dofris Tochter Flaumgerðr, beide bleiben bis zu Bárðs 18. Lebensjahr bei Dofri und kurz bevor die beiden Dofri verlassen, hat Bárðr den folgenden Traum:

*Þá var þat á einni nótt, at Bárðr lá í sæng sinni, at hann dreymdi, at honum þótti tré eitt mikit koma upp í eldstó fóstura síns, Dofra. Þat var harðla margkvíslótt upp til limanna. Þat óx svá skjótt, at þat hrökk upp í hellisbjargit ok því næst út í gegnum hellisbjargit. Þar næst var þat svá mikit, at lim þess þótti honum taka um allan Nóreg, ok þó var á einum kvistinum fegrsta blóm, ok váru þó allir blómamiklir. Á einum kvistinum var gullslitr. Þann draum réð Bárðr svá, at í hellinn til Dofra mundi koma nökkurr konungborinn maðr ok fæðast þar upp ok sá sami maðr mundi verða einvaldskonungr yfir Nóregi, en kvistr sá inn fagri mundi merkja þann konung, er út af þeim væri kominn, er þar yxi upp, ok mundi sá konungr boða annan sið en þá gengi; var Bárði draumr sá ekki mjög skapfelldr. Hafa menn þat fyrir satt, at þat it bjarta blóm merkti Ólaf konung Haraldsson.<sup>25</sup>*

„Da war es eines Nachts, dass Bárðr in seinem Bett lag, dass er träumte, ihm schien ein großer Baum aus der Feuerstelle seines Ziehvaters Dofri hervorzukommen. Der hatte viele Zweige hinauf bis ins Astwerk. Er wuchs so schnell, dass er auffuhr an die Höhlenwand und dann hinaus durch die Höhlenwand. Dann war er so groß, dass ihm schien, dass dessen Astwerk ganz Norwegen umspannte, und außerdem war ein Zweig von schönster Blüte, obwohl überall große Blüten waren. Ein Zweig war goldfarben. Den Traum deutete Bárðr so, dass in Dofris Höhle ein königlich geborener Mann kommen wird und dort aufgezogen wird und dieser selbe Mann wird alleinherrschender König über Norwegen werden, und der schöne Zweig wird den König kennzeichnen, der von dem kommen wird, der dort aufwuchs, und dieser König wird einen anderen Glauben kundtun, als den zu dieser Zeit gültigen; dieser Traum war Bárðr nicht sehr angenehm. Die Menschen waren überzeugt, dass die leuchtende Blüte König Ólafr Haraldsson kennzeichnete.“

Später, als Bárðr und seine Frau, Dofri verlassen, kommt Haraldr Hálfðánarson zu Dofri, um dort aufzuwachsen, dieser wird später König von Norwegen und erhält den Beinamen ‚inn Hárfagri‘. Zusätzlich deutet die Saga an, dass der goldene Zweig König Ólafr Haraldsson ist.

Nach einigen Jahren erlangt schließlich Haraldr Hálfðánarson die Macht in Norwegen und da Bárðr sich nicht dessen Einfluss unterwerfen will, entscheidet er gemeinsam mit seiner zweiten Frau Herþrúðr, seinen neun Töchtern und vielen anderen nach Island zu segeln. Denn: *[...], enda sagði Bárðr Dumbsson sér hafa svá drauma gengit, at hann mundi á Íslandi sinn aldr ala.<sup>26</sup>* *[...], außerdem sagte Bárðr Dumbsson, haben die Träume ihm gesagt, dass er auf Island sein Leben verbringen werde.‘.* Dort nehmen sie Land in Besitz und errichten einen Hof, doch nachdem seine Tochter Helga auf einer Eisscholle nach Grönland getrieben ist, zieht sich Bárðr auf den Geltscher Snæfellsjökull in eine Höhle zurück. An diesem Punkt der

<sup>25</sup> Bárðar saga 1991, Kap. 1, 104.

<sup>26</sup> Bárðar saga 1991, Kap. 3, 107.

Geschichte wird Bárðr zu einem Beschützergeist, er hilft von nun an all jenen, die ihn um Hilfe rufen.

Bárðr hat auch den unehelichen Sohn Gestr, dessen Handlungen den zweiten Teil der Geschichte dominieren. Er wird von Bárðr in den Bergen aufgezogen und ist übermenschlich stark. Nachdem er seinem Halbbruder bei der Befreiung dessen Verlobter geholfen hat, reisen sie gemeinsam nach Norwegen, wo mittlerweile König Ólafr Tryggvason herrscht. Dieser hat den christlichen Glauben verbreitet und will auch die Gefährten von einer Taufe überzeugen. Gestr lehnt dies zunächst entschieden ab: „*Gestr segir: Alls ekki er mér um at láta þá trú, sem inir fyrri frændr mínir hafa haft. Er þat hugboð mitt, ef ek læt þann sið, at ek muna ekki lengi lífa.*“<sup>27</sup> ,Gestr sagte: „Unter keinen Umständen bin ich bereit, den Glauben zu lassen [d.h. ihn aufgeben], den meine Vorfahren gehabt haben. Ich habe eine Ahnung, wenn ich diesen Glauben aufgebe, dass ich nicht länger leben werde.““.

Sie bleiben trotzdem den Winter über beim König und es dauert nicht lange, da wird Gestr bereits mit dem Kreuz gezeichnet (auch als *prima signatio* bezeichnet, was einer vorläufigen Taufe entsprach, altisländisch *prímsigning*). Schließlich entsendet der König Gestr, um den Grabhügel des Herrschers Raknar auf Grönland aufzusuchen und die Schätze daraus nach Norwegen zu bringen. Aber als sie schließlich dort ankommen, erwachen der König und seine Untertanen und beginnen Gestr zu bekämpfen. In seiner Not ruft er Bárðr um Hilfe, was jedoch nichts nützt und da er sonst keinen Ausweg sieht, schwört er dem christlichen Gott, dass er den neuen Glauben annehmen werde, falls dieser ihm hilft. In diesem Moment erscheint König Ólafr und gemeinsam mit seiner Hilfe kann Gestr die Toten bezwingen. Gestr bringt dem König den Schatz und bittet ihn um die Taufe.

#### **4.1.1.2 Gestr träumt von seinem Vater Bárðr (BSS 2)**

In der Nacht nach der Taufe erscheint Gestr Bárðr im Traum: *Ina næstu nótt eptir er Gestr var skírðr, dreymdi hann, at Bárðr, faðir sinn, kæmi til hans ok mælti: „Illa hefir þú gert, er þú hefir látit trú þína, þá er langfeðgar þínir hafa haft, ok látit kúga þik til siðaskiptis sakir lítilmennsku, ok fyrir þat skaltu missa bæði augu þín.*“<sup>28</sup> ,In der Nacht nachdem Gestr getauft worden war, träumte er, dass Bárðr, sein Vater, zu ihm kam und sprach: „Schlecht hast du gehandelt, als du deinen Glauben verlassen hast, den deine Vorväter gehabt haben, und hast dich zwingen lassen zum Glaubenswechsel durch unmännliche Gesinnung, und dafür sollst du beide deiner Augen verlieren.““.

---

<sup>27</sup> Bárðar saga 1991, Kap. 17, 159.

<sup>28</sup> Bárðar saga 1991, Kap. 21, 169f.

Danach drückt er ihm die Hände auf die Augen und nachdem Gestr erwacht, schmerzen seine Augen so stark, dass sie schließlich herausplatzen. Gestr stirbt an dieser Verletzung, noch das weiße Taufgewand tragend.

## 4.1.2 Symbolik und Interpretation

### 4.1.2.1 Baum

Der Baum im ersten Traum symbolisiert zunächst das königliche Geschlecht von Harald Hálfðánarson, aber auch den bevorstehenden Glaubenswechsel, der durch einen goldenen Zweig angedeutet wird.<sup>29</sup> Die Zweige symbolisieren das von Harald beherrschte Gebiet, welches wie der Baum in Dofris Höhle beginnt und schließlich ganz Norwegen umfasst. Gleichzeitig verkörpern die Äste Haralds Nachkommen, der besonders auffallende Zweig ist sein Sohn König Ólafr Haraldsson, der das Christentum in Norwegen verbreitete.

### 4.1.2.2 Halbgöttliches Wesen

Im zweiten Traum der *Bárðar saga* erscheint Gestr, nachdem er sich taufen lässt, sein Vater Bárðr. Dieser ist eigentlich eine lebende Person, aufgrund seiner Herkunft kann er aber auch als *draugr* ‚Wiedergänger‘ oder *kynvættr* ‚Schutzgeist eines Geschlechts‘ bzw. *landvættr* ‚Schutzgeist eines Landes‘ bezeichnet werden. Er vertritt rigoros den vorchristlichen Glauben und sieht die heidnische Ehre seines Sohnes, durch die Annahme des Christentums, bedroht.<sup>30</sup>

## 4.1.3 Einfluss auf den Erzählverlauf

Die beiden Träume der *Bárðar saga* werden inhaltlich sehr detailliert beschrieben, im ersten Fall folgt auch eine Deutung mit anschließendem Vermerk, dass Bárðr diesen nicht gut heißt. Somit gewährt hier der Erzähler einen kleinen und seltenen Einblick in die Gefühls- und Gedankenwelt des Protagonisten. Als sich Bárðr zur Ausreise nach Island entscheidet, gibt die Saga einen kurzen Hinweis, dass Bárðr öfter geträumt hat, als in der Saga erwähnt wird. Seine Träume haben ihm gezeigt, dass er sein Leben auf Island beenden wird.

Nur der erste Traum (BSS 1) hat längerfristige Auswirkungen, da er einen Alleinherrscher und die Verbreitung des Christentums, was beides ein längerfristiger Prozess war, prophezeit. Für die Handlung selbst ist er aber kaum von Bedeutung, da sich die Geschichte bald danach auf Island verlagert. Durch den Traum wird aber, wie bereits erwähnt, ein kleiner Einblick in die Gedanken von Bárðr gewährt. Der zweite Traum (BSS 2) tritt erst

---

<sup>29</sup> Vgl. Cochrane 2003, 109; Henzen 1890, 72.

<sup>30</sup> Vgl. Henzen 1890, 29ff.

gegen Ende der Saga auf und beendet den zweiten Teil, indem er den unmittelbaren Tod des Protagonisten hervorruft. Sein Einfluss beschränkt sich auf die anschließende Handlung.

Der erste Traum (BSS 1) deutet bevorstehende Änderungen an, zunächst die Ankunft des Alleinherrschers Haraldr Hálfðánarson und die Verbreitung des Christentums durch einen seiner Nachfolger, König Ólafr Haraldsson. So wird durch den Traum von Bárðr der bevorstehende Glaubenswechsel vorausgesagt.<sup>31</sup> Zusätzlich könnte dieser Traum und andere, in der Saga unerwähnte Träume, als Erklärung für Bárðs Reise nach Island angesehen werden, denn dieser wollte seine persönliche Freiheit um jeden Preis bewahren, welche durch die bevorstehende Steuerlast und das Christentum erheblich eingeschränkt worden wäre. Aber auch im zweiten Traum findet man eine Erklärung für das Handeln Bárðs. Er tötet seinen Sohn im Traum, als Strafe für die Konvertierung zum Christentum, aber auch für die Feigheit, die Gestr beim Zusammentreffen mit Raknar gezeigt hat.

Der Traum Gestr (BSS 2) gibt eine Bestätigung des Traumbesuchs, in dem der Träumende nicht nur im Schlaf von seinem Vater geblendet wird, sondern sich dies auch auf die Realität nach dem Aufwachen erstreckt. Durch die Verwendung eines solchen Traumwirklichkeitsbeweises und den märchenhaften Charakter, ist anzunehmen, dass es sich um eine Entstehung jüngerer Alters handelt.<sup>32</sup>

#### **4.1.4 Deutung**

Bárðr versteht und deutet den Traum selbst, welchen er in der Höhle seines Ziehvaters hat. Dieser prophezeit, dass ein Mann von königlicher Herkunft in Dofris Höhle aufwachsen und zum Alleinherrscher über Norwegen werden wird. Der besonders schöne, goldene Zweig symbolisiert einen königlichen Nachkommen, der den neuen Glauben annehmen und verbreiten wird. Laut der Saga ist hier von König Ólafr Haraldsson die Rede und der spätere Ziehsohn Dofris ist Haraldr Hálfðánarson. Weiters erfährt der Leser, dass Bárðr den Traum nicht gut heißt, vermutlich durch die christliche Darstellung im Traum, da er selbst schließlich ein Anhänger der heidnischen Religion ist.<sup>33</sup> Als die prophezeiten Ereignisse schlussendlich einzutreten beginnen, verlässt er lieber seine Heimat und Freunde, anstatt seine Freiheit aufzugeben. Die Deutung des zweiten Traums bzw. dessen Erzählung an eine andere Person entfällt durch den sofortigen Tod des Träumenden nach dem Erwachen. Eine Deutung ist aber auch nicht weiter nötig, da es sich hier um einen reinen Redetraum handelt, der auf jegliche Art von Symbolen verzichtet. Der Inhalt wird klar und direkt dargestellt.

---

<sup>31</sup> Vgl. Henzen 1890, 71; Bárðar saga 1984, XVI.

<sup>32</sup> Vgl. Henzen 1890, 63.

<sup>33</sup> Vgl. Cochrane 2003, 109.

#### 4.1.5 Christlicher Einfluss

Bereits im ersten Traum ist das Christentum präsent, es wird durch einen besonders schönen, goldenen Zweig symbolisiert und deutet die bevorstehende Christianisierung Norwegens an. Deutlicher ist der christliche Einfluss im zweiten Traum und in den vorhergehenden Ereignissen zu finden. Als Gestr, der Sohn von Bárðr, den untoten Raknar nicht besiegen kann, ruft er zuerst seinen Vater, der auf Island zu einem gottähnlichen Schutzgeist geworden ist, an, da dieser aber nichts ausrichten kann, wendet sie Gestr an Gott und verspricht die Annahme des Christentums. Daraufhin erscheint ihm der König Ólafr Tryggvason, mit dessen Hilfe er Raknar besiegen kann.

Hätte die Saga an dieser Stelle geendet, könnte man von einer pro-christlichen Färbung des Werkes sprechen. Bárðr, der streng genommen kein heidnischer Gott, wie Þórr in der *Flóamanna saga*, ist, wird zu einem Schutzgeist seiner Nachkommen und den Menschen des Landes und bietet ihnen denselben Schutz, wie es auch Þórr Þorgils anbietet. Er steht als Vertreter der heidnischen Religion einem neuen viel stärkeren Glauben machtlos gegenüber.<sup>34</sup> Doch der Autor beschließt die Geschichte anders. Gestr lässt sich wie versprochen taufen, doch in der Nacht darauf hat er einen Traum, in dem ihm sein Vater erscheint. Als Strafe für das Aufgeben seines Glaubens und das seiner Vorfahren aus Feigheit, soll er nun beide Augen verlieren. Am nächsten Tag platzen seine Augen buchstäblich heraus, was zur Folge hat, dass Gestr, noch mit dem weißen Taufgewand bekleidet, stirbt. Dadurch vermittelt die Saga folgendes: Es ist zwar die Macht des Christentums gewesen, die Gestr gerettet hat, aber sie verursacht schließlich auch seinen Tod. Denn für Gestr ist keine Entscheidung die richtige, die Wahl des Christentums bedeutet die Aufgabe des heroischen Codes und die Lehren seiner Vorfahren, die Ablehnung des Christentums hätte zu seinem sofortigen Tod im Grabhügel von Raknar geführt. Obwohl der Konflikt zwischen Heidentum und Christentum in der *Bárðar saga* leicht zu erkennen ist, wird jedoch das Gesamtwerk nicht davon dominiert. Thematisch liegt der Schwerpunkt mehr auf dem Erhalt individueller Freiheit im Angesicht ungewollter Veränderungen und sozialen Schranken.<sup>35</sup>

#### 4.1.6 Erzähltechnische Analyse

Die Träume der *Bárðar saga* werden ausschließlich durch den Erzähler in der Er-Form wiedergegeben. Im ersten Traum wird nur geschildert, was Bárðr gesehen hat, es kommt weder direkte noch indirekte Rede zum Einsatz, was sinnvoll ist, da in diesem Fall keine Personen bzw. Götter, die etwas mitzuteilen hätten, auftreten. Dies verhält sich im zweiten

---

<sup>34</sup> Vgl. Cochrane 2003, 109f; *Bárðar saga* 1984, XIX.

<sup>35</sup> Vgl. *Bárðar saga* 1984, XIXf.

Traum anders, hier erscheint Bárðr und spricht in der direkten Rede zu seinem Sohn. Der Rest der Traumhandlung wird durch den Erzähler in der Er-Form berichtet, d.h. direkte und indirekte Rede werden in diesem Fall vermischt.

#### 4.1.7 Traumarten

Wenn die auftretenden Symbole als Klassifikationsmerkmal verwendet werden, lässt sich der erste Traum als Gegenstandstraum und der zweite als Fylgjenraum bezeichnen. Im ersten Fall wird nur von einem Baum geträumt, es treten keine Personen auf bzw. wird auch nichts gesprochen. Im zweiten Traum erscheint Bárðr, der auch eine Art Schutzgeist ist, um seinem Sohn zu drohen. In welcher Gestalt dieser auftritt, bleibt aber in der Erzählung unerwähnt.

Wird die Art des Dargestellten betrachtet, handelt es sich bei beiden Träumen um prophetische Träume. Wobei der erste, auf Grund der verwendeten Baumsymbolik, ein symbolischer Traum ist. Der zweite hingegen ist ein realistischer Traum, da auf die Verwendung von Symbolen verzichtet wird und das prophezeite Geschehen tritt, wie im Traum dargestellt, ein.

Der erste Traum wird, durch die Verwendung von Symbolen, als gegenständlich-anschaulicher Traum wahrgenommen, während es sich beim zweiten Traum um einen abstrakten-logischen Rede- und Worttraum handelt. Hier steht die Drohung Bárðs im Mittelpunkt anstelle von Symbolen.

## 4.2 Brennu-Njáls saga

Die *Njáls saga* ist die längste und komplexeste der Isländersagas, sie ist vermutlich um 1280 verfasst worden. Die beiden Haupthandschriften AM 133, fol und AM 468, 4to stammen aus der Zeit zwischen 1300 und 1350, AM 132, fol aus dem 14. Jahrhundert, zusätzlich findet man noch 10 Fragmente (AM 162 B, fol), die zwischen 1300 und 1500 entstanden sind.<sup>36</sup> Die verwendete Edition basiert auf der Handschrift AM 468, 4to.<sup>37</sup>

Hauptperson ist der rechtsgelehrte und übersinnlich begabte Njáll, der hauptsächlich als Berater in Erscheinung tritt. Zunächst ist der Fokus der Handlung auf den besten Freund Njáls, Gunnarr, gerichtet, der jedoch, nachdem er geächtet wurde, von seinen Feinden erschlagen wird. Im zweiten Teil werden die Njálssöhne in einen Mord verwickelt, der zur Verbrennung der gesamten Njálssfamilie führt, und im letzten Teil rächt sich Kári (der Schwiegersohn von Njáll) an den Morderbrenner.

---

<sup>36</sup> Vgl. ONP [Sig. Njáls saga]; Simek / Pálsson 2007, 280ff.

<sup>37</sup> Vgl. Brennu-Njálssaga 1908, XLII.

## 4.2.1 Trauminhalt

### 4.2.1.1 Høskulds Traum vom Bären (BNS 1)

Unnr, die Tochter Mǫrðs, heiratet Hrútr, doch dieser kann sie auf Grund eines Fluchs sexuell nicht zufrieden stellen. Daher verläuft die Ehe nicht gut und sie lässt sich aus diesem Grund scheiden. Daraufhin erhebt ihr Vater Anklage gegen Hrútr, denn dieser will die Mitgift nicht zurückzahlen. Am Althing fordert er schließlich Mǫrðr zum Holmgang auf, doch dieser muss ablehnen, da er gegen den viel jüngeren Hrútr kaum eine Chance hat.

Gunnarr, ein Verwandter Unns, will die Geldforderung weiterführen und zu diesem Zweck bittet er seinen Freund Njáll um Hilfe. Dieser rät ihm zu einer List: Gunnarr soll sich als *Kaupá-Hedinn* ‚Kauf-Hedin‘ verkleiden, Waren anbieten und so unerkannt bei Hrútr die Ladung vor das Althing sprechen, sich leise Zeugen ernennen und in der Nacht den Hof Hrúts heimlich wieder verlassen. Gunnarr befolgt alle Ratschläge und es verläuft so, wie Njáll es geplant hat. In derselben Nacht wacht aber Høskuldr, der Bruder Hrúts, auf, weil er etwas geträumt hat. Den Traum erzählt er seinen Hausleuten:

[...], „*ek þóttumz sjá bjarndýri mikit ganga út ór húsunum, ok vissa ek, at eigi fanz þessa dýrs maki, ok fylgðu því hundar tveir ok vildu þeir vel dýrinu. Þat stefndi til Hrútsstaða ok gekk þar inn í húsin. Síðan vaknaða ek. [...]*“.<sup>38</sup>  
[...], „ich glaubte einen großen Bären aus dem Hof gehen zu sehen und ich wusste, dass sich diesem Tier kein Ebenbürtiger fand, und dem folgten zwei Hunde<sup>39</sup> und sie waren dem Tier wohlgesonnen. Er steuerte auf Hrútsstaðir zu und ging dort in das Haus hinein. Danach erwachte ich. [...]“

Høskuldr erkennt aber nach Rücksprache mit seinen Leuten, dass es sich hier um einen Folgegeist von Gunnarr handeln muss. Daher reiten sie so schnell wie möglich zu Hrútr, doch es ist bereits zu spät, die drei Fremden sind verschwunden. Beim folgenden Althing muss Hrútr den Geldbetrag auszahlen, denn sonst würde es zum Holmgang mit Gunnarr kommen und hier würde er dieses Mal verlieren.

### 4.2.1.2 Der Traum des Knechtes Kolr (BNS 2)

Gunnars Frau Hallgerðr und Njáls Frau Bergþora sind, seit einem Winterfest bei Njáll, zerstritten. Dieser Streit führt zur Ermordung mehrerer Knechte. Den Beginn macht Hallgerðr, denn Bergþora hat ihrem Knecht Svartr aufgetragen, im gemeinsamen Wald Holz zu schlagen. Hallgerðr beauftragt daraufhin ihrerseits den Knecht Kolr, Njáls Knecht Svartr zu ermorden. Nach der Tat berichtet er ihr davon und sie verspricht ihm, dass sie für seinen Schutz sorgen

<sup>38</sup> Brennu-Njálssaga 1908, Kap. 23 [9, 10], 55.

<sup>39</sup> Die Edition Brennu-Njáls Saga, ed. Einar Ólafur Sveinsson (= Íslenzk fornrit 12; Reykjavík 1954), 64, basiert auf der Handschrift AM 133 fol. und weist eine Abweichung zur zitierten Edition auf. Die *Íslenzk fornrit* Edition erwähnt an dieser Stelle zwei *húnar* [‚Bärenjunge‘], welche dem Bären folgen.

wird. Kolr aber antwortet folgendes darauf: „*Vera má þat,“ segir hann, „en hinn veg dreymsi mik þó, áðr ek vá vígit.“*<sup>40</sup> „Das mag sein“, sagte er, „aber etwas ganz anderes träumte mir dennoch, ehe ich den Totschlag verübte.“. Und tatsächlich dauert es nicht lange, bis er von Atli, einem Bediensteten Bergþoras, erschlagen wird.

#### 4.2.1.3 Gunnars Traum vom Hinterhalt bei Knafahólar (BNS 3)

Während eines Pferdekampfes zwischen den Pferden von Gunnarr und den Söhnen von Egill und Stakarðr kommt es zur Schlägerei zwischen diesen, der Streit wird jedoch ohne Vergleich oder Tote beendet. Die Söhne Egils und Stakarðs wollen aber die Sache nicht auf sich ruhen lassen und als Gunnarr, begleitet von seinen Brüdern Kolskeggr und Hjörtr, im Herbst auf einen kurzen Besuch zu Ásgrímr Elliða-Grímsson reitet, legen sie ihm einen Hinterhalt, an dem 30 Mann beteiligt sind. Bei der Heimreise wird Gunnarr von einer starken Müdigkeit geplagt und als sie Rast machen, fällt er in einen unruhigen Schlaf. Als Kolskeggr ihn fragt, was er geträumt hat, erzählt er folgendes:

*„Þat dreymsi mik, at ek þóttumz ríða fram hjá Knafahólum. Þar þóttumz ek sjá varga marga, ok sóttu þeir allir at mér, en ek snøra undan fram at Rangá. Þá þótti mér þeir sækja at öllum megin, en ek vørdumz; ek skaut alla þá, er fremstir váru, þar til er þeir gengu svá at mér, at ek máttu eigi boganum við koma. Tók ek þá sverðit ok vá ek með annarri hendi en lagða með atgeirinum annarri hendi; hlífða ek mér þá ekki, ok þóttumz ek þá eigi vita, hvat mér hlífði. Drap ek þá marga vargana ok þú með mér, Kolskeggr! en Hjört þótti mér þeir hafa undir ok slíta á honum brjóstit ok hafði einn hjartat í munni sér. En ek þóttumz verða svá reiðr, at ek hjó varginn í sundr fyrir aptan bóguna, ok eptir þat þóttu mér stökkva vargarnir.“*<sup>41</sup>

„Das träumte mir, dass ich meinte, bei Knafahólar vorbei zu reiten. Dort glaubte ich viele Wölfe zu sehen und sie drangen alle auf mich ein und ich wich zur Rangá aus. Da schien mir, dass sie mit voller Kraft angriffen, aber ich wehrte mich; ich schoss auf alle, die vorne waren, bis sie mich bedrängten, dass ich den Bogen nicht mehr verwenden konnte. Da nahm ich das Schwert und kämpfte mit der einen Hand, aber mit der anderen stieß ich den Speiß; ich konnte mich da nicht decken, und ich wusste nicht, wer mich deckte. Ich tötete da viele Wölfe und du mit mir, Kolskeggr! Aber es schien mir, dass sie Hjörtr in der Gewalt hatten und seine Brust aufrissen und einer hatte das Herz im Maul. Aber ich glaubte so zornig zu werden, dass ich den Wolf hinter der Schulter entzwei hieb, und danach schien mir, dass die Wölfe flohen.“

Trotz dieser augenscheinlichen Warnung reitet das Trio weiter und trifft tatsächlich, wie im Traum prophezeit, bei Knafahólar auf 30 Bewaffnete. Gunnarr sagt daraufhin zu seinen Begleitern: [...] „*Ekki kemr mér þat at óvørum,“ segir Gunnarr, „at draumr minn sanniz.“*<sup>42</sup> [...] „Das kommt mir nicht unerwartet“, sagte Gunnarr, „dass sich mein Traum

<sup>40</sup> Brennu-Njálssaga 1908, Kap. 36 [14], 81.

<sup>41</sup> Brennu-Njálssaga 1908, Kap. 62 [5-9], 139f.

<sup>42</sup> Brennu-Njálssaga 1908, Kap. 62 [11], 140.

bewahrheitet.“. Auch der anschließende Kampf verläuft genau so wie im Traum und Hjótr fällt, wie es Gunnarr gesehen hat. Trotz der Übermacht können Gunnarr und Kolskeggr 14 Mann töten und den Rest in die Flucht schlagen.

Der Überfall auf Gunnarr kommt vor das Althing und dort wird ein Vergleich geschlossen. Die Söhne Egils und Starkarðs und deren Verbündete neiden jedoch Gunnarr das Ansehen und sind mit dem Vergleich nicht zufrieden. Daher planen sie einen Überfall, der aber von Njáll vereitelt werden kann. Als die Verschwörer beim vereinbarten Treffpunkt ankommen, überfällt sie der Schlaf, währenddessen ist Njáll unruhig und kann keinen Schlaf finden: „*Mart berr nú fyrir augu mér,“ sagði hann, „ek sé fylgjur margra óvina Gunnars ok er nokkut undarliga; þær láta ólmliga ok fara þó ráðlausliga.*“<sup>43</sup> „Vieles offenbart sich mir nun vor Augen“, sagte er, „ich sehe viele Fylgjen der Feinde Gunnars und etwas ist merkwürdig; sie sind wütend und verhalten sich doch planlos.“. Ein Schafhirte berichtet ihm schließlich, dass er 24 Mann schlafend im Wald gefunden hat und da er sie beschreiben kann, erkennt Njáll in ihnen die Feinde Gunnars. So kann er seinem Freund rechtzeitig eine Warnung zukommen lassen und die Angreifer müssen schließlich fliehen. Der versuchte Überfall kommt ebenfalls vor das Althing und endete in einem Vergleich, der sich positiv für Gunnarr auswirkt.

#### 4.2.1.4 Kolskeggs Traum – er wird zum Ritter Gottes (BNS 4)

Daraufhin wird ein dritter Hinterhalt geplant, bei dessen Kampf viele durch Gunnarr und Kolskeggr getötet werden. Am folgenden Althing wird beim Vergleich festgelegt, dass beide Island für drei Jahre verlassen müssen. Da Gunnarr sich weigert, dies zu tun, wird er geächtet und schließlich in seinem Haus von einer Überzahl getötet. Gunnars Bruder Kolskeggr reist aus, wie es beim Althing festgelegt worden ist. In Dänemark hat er einen Traum:

*Eina hverja nótt dreymir hann, at maðr kom at honum; sá var ljóss, ok þótti honum hann vekja sik. Hann mælti við hann: „Statt upp þú ok far með mér.“ „Hvat vill þú mér?“ segir hann. „Ek skal fá þér kvánfang, ok skalt þú vera riddari minn.“ Hann þóttiz játa því; eptir þat vaknaði hann. Síðan fór hann til spekinga eins ok sagði honum dranmínn, en hann réð svá, at hann myndi fara suðr í lqnd ok verða guðs riddari.*<sup>44</sup>

„Eines Nachts träumte er, dass ein Mann zu ihm kam; der war strahlend, und ihm schien, dass er ihn weckte. Er sprach zu ihm: „Steh auf und komm mit mir.“ „Was willst du von mir?“ sagte er. „Ich werde dir eine Heirat beschaffen, und du sollst mein Ritter werden.“ Er meinte, dass er dem zustimmte; danach erwachte er. Dann ging er zu einem Weisen und erzählte ihm den Traum und er deutete ihn so, dass er in die Länder des Südens fahren und Ritter Gottes werde.“

<sup>43</sup> Brennu-Njálssaga 1908, Kap. 69, [4], 153.

<sup>44</sup> Brennu-Njálssaga 1908, Kap. 81 [2-4], 177f.

Daraufhin lässt sich Kolskeggr taufen und zieht nach Russland und weiter nach Byzanz, wo er in Söldnerdienste eintritt. Das letzte, das man von Kolskeggr hört, ist, dass er geheiratet hat und Befehlshaber der Varägergarde geworden ist. Kolskeggr bleibt bis zu seinem Tod im Ausland.

#### 4.2.1.5 Der Traum des Wikingers Kolr (BNS 5)

Als Þráinn Sigfússon, ein Verwandter Gunnars, in Norwegen ist, bittet ihn der norwegische Herrscher Jarl Hákon, den Wikinger Kolr zu töten. Dieser hat zuvor geplündert und gemordet. Als Kolr die nahenden Schiffe der Verfolger sieht, sagt er [...] *ok kvat sik dreymt hafa Hákon jarl um nóttina ok kvað þetta vera mundu menn hans ok bað alla menn sína taka vápn sín.*<sup>45</sup> [...] und er sprach, er habe in der Nacht von Jarl Hákon geträumt und er sprach diese müssen seine Männer sein und befahl allen seinen Männern ihre Waffen zu nehmen.’.

#### 4.2.1.6 Hildiguðs Traum vom Tod ihres Mannes Hǫskuldr (BNS 6)

Mǫrðr wird von seinem Vater Valgarðr inn grái Jǫrundarson gegen die Söhne Njáls aufgehetzt. Um sie zu zerstören, macht er sich bei ihnen beliebt und hetzt sie gegen Hǫskuldr, dieser ist Njáls Ziehsohn und Gode, auf, bis sie ihn schließlich töten.

Hildiguðr Starkaðardóttir, die Frau Hǫskulds, wacht auf und bemerkt, dass Hǫskuldr nicht mehr neben ihr liegt: [...] *hon mælti: „Harðir hafa draumar verit ok eigi góðir, ok leitið þér at honum Hǫskuldi!“*<sup>46</sup> [...] sie sprach: „Schlimme Träume habe ich gehabt und nichts Gutes, aber sucht ihr nach Hǫskuldr.“. Später finden sie Hǫskuldr tot, in der Stellung, auf, wie man ihn liegengelassen hat. Mǫrðr macht den Mordschlag bekannt und gibt die Söhne Njáls als Mörder an, nicht aber sich selbst.

#### 4.2.1.7 Flosis Traum von der Rache Káris (BNS 7)

Der Mord Hǫskulds kommt vor das Althing, doch kann kein Vergleich zwischen den Njáls Söhnen und Flosi Þorðarson Freysgoða, dieser ist der Onkel von Hildiguðr und soll die Klage übernehmen, geschlossen werden. Noch auf dem Althing bereiten Flosi und seine Männer daher einen Überfall auf die Njálssöhne vor, dieser soll im Oktober stattfinden. Zwei Monate vor Winterbeginn wird schließlich der Mordbrand verübt, bei diesem kommen Njáll, Bergþora, ihre Söhne und einige Hausleute um. Kári, ein Freund der Njálssöhne, kann aber entkommen. Um die Morde zu rächen, sammelt Kári Verstärkung, die Mordleichen werden begraben und man einigt sich, nichts zu unternehmen bis zum Althing im Frühjahr.

---

<sup>45</sup> Brennu-Njálssaga 1908, Kap. 82 [18], 180.

<sup>46</sup> Brennu-Njálssaga 1908, Kap. 112 [1], 256.

Eines Nachts schläft Flosi schlecht und als man ihn zu wecken versucht, gelingt es erst nach einiger Zeit. Nachdem er schließlich erwacht ist, schickt Flosi nach Ketill Sigfússon í Mörk, welcher mit einer Tochter Njáls verheiratet ist und erzählt ihm seinen Traum:

[...] „Mik dreyndi þat,“ segir Flosi, „at ek þóttumz vera at Lómagnúpi ok ganga út ok sjá upp til gnúpsins, ok opnaðiz hann. Ok gekk maðr út ór gnúpinum ok var í geitheðni ok hafði járnstaf í hendi; hann fór kallandi ok kallaði á menn mína, suma fyrr en suma síðar, ok nefndi þá á nafn. Hann kallaði fyrstan Grím enn rauða ok Árna Kolsson. Þá þótti mér undarliga við bregða; mér þótti hann þá kalla Eyjólf Bólverksson ok Ljót, son Halls af Síðu, ok nokkura sex menn. Þá þagði hann stund nokkura. Síðan kallaði hann fimm menn af váru liði, ok váru þar Sigfúss-synir, broeðr þínir. Þá kallaði hann aðra fimm menn, ok var þar Lambi ok Móðólfr ok Glúmr. Þá kallaði hann þrjá menn. Síðast kallaði hann Gunnar Lambason ok Kol Þorsteinsson. Eptir þat gekk hann at mér; ek spurða hann tíðenda; hann léz kunna at segja tíðendin; þá spurða ek hann at nafni, en hann nefndiz Járngrímr. Ek spurða, hvert hann skyldi fara; hann kvaz fara skyldu til alþingis.“ „Hvat skalt þú þar gera?“ sagða ek. Hann sagði: „Fyrst skal ek ryðja kviðu, en þá dóma, en þá vígvöll fyrir vegondum.“ [...] Hann laust niðr stafnum, ok varð brestr mikill; gekk bann þá inn í fjallit, en mér bauð ótta. Vil ek nú, at þú segir, hvat þú ætlar draum minn vera.“ „Þat er hugboð mitt,“ segir Ketill, „at þeir myni allir feigir, er kallaðir váru. Sýniz mér þat ráð, at þenna draum segi vit engum manni at svá búnu.“<sup>47</sup>

[...] „Mir träumte es“, sagte Flosi, „dass ich meinte am Lómagnúpr zu sein und nach draußen zu gehen und hinauf zu sehen auf den Bergüberhang, und er öffnete sich. Und ein Mann ging aus dem Bergüberhang heraus und er hatte eine Jacke aus Ziegenfell an und einen Eisenstab in der Hand; er ging rufend und er rief alle meine Männer, einige zuerst und einige später und er nannte sie da beim Namen. Er nannte zuerst Grímr inn rauði und Árni Kolsson. Da schien es mir, dass etwas Seltsames passierte; mir schien er nannte da Eyjólf Bólverksson und Ljótr, Sohn Síðu Halls und etwa sechs Männer. Da verstummte er einen Moment. Dann rief er fünf Männer aus den Gefolgsleuten und darunter waren die Sigfús Söhne, deine Brüder. Dann rief er fünf andere Männer und darunter waren Lambi und Móðólfr und Glúmr. Da rief er drei Männer. Dann rief er Gunnarr Lambason und Kolr Þorsteins son. Danach ging er zu mir; ich fragte ihn nach Neuigkeiten; er sagte von sich er könne Neuigkeiten berichten; da fragte ich ihn nach dem Namen, und er nannte sich Járngrímr. Ich fragte, wohin er fahren werde; er sagte, dass er zum Althing fahren werde.“ „Was wirst du dort machen?“ sagte ich. Er sagte: „Zuerst werde ich die Geschworenen sichten und dann das Gericht und dann den Kampfplatz für die Kämpfer.“ [...] Er schlug den Stab nieder und es gab ein großes Krachen; da ging er in den Berg und ich geriet in Furcht. Ich will nun, dass du sagst, wie mein Traum zu deuten ist.“ „Das ist meine Vermutung“, sagte Ketill, „dass sie alle dem Tode bestimmt sind, die gerufen wurden. Mir scheint es geraten, dass wir beide keinem Menschen diesen Traum sagen sollten.“

#### 4.2.1.8 Yngvilds Traum vom Tod ihres Sohnes (BNS 8)

Der Winter vergeht ruhig. Dann reiten Flosi und seine Männer umher und sammeln Unterstützer für das Althing und so kommen sie auch nach Njarðvík, dort wohnen die Brüder Þorkell fullspakr und Þorvaldr Ketilsson þryms. Zuerst wollen sie Flosi nicht unterstützen,

<sup>47</sup> Brennu-Njálssaga 1908, Kap. 133 [2-10], 316ff.

erst als er ihnen Silber für ihre Hilfe bietet, versprechen sie zu kommen. Da beginnt deren Mutter Yngvildr Þorkelsdóttir zu weinen:

*Hon svarar: „Mik dreyndi, at Þorvaldr, bróðir þinn, væri í rauðum kyrtli, ok þótti mér svá þröngv vera sem saumaðr væri at honum; mér þótti hann ok vera í rauðum hosum undir, ok vafit at vándum dreglum. Mér þótti illt á at sjá, er ek vissa, at hánur var svá óhægt, en ek máttu ekki at gera.“<sup>48</sup>*

„Sie antwortete: „Mir träumte, dass Þorvaldr, dein Bruder, einen roten Rock anhatte und mir schien er so eng, als sei er dicht an ihm angenäht; mir schien er darunter roten Hosen und schlechte Wickel an den Beinen zu haben. Es gefiel mir nicht und ich wusste, dass es ihm Unbehagen bereitete, aber ich vermochte nichts zu tun.““

Die beiden Brüder tun die Warnung aber als leeres Geschwätz ab und reiten zum Althing. Dort kommt es zu einem großen Kampf zwischen den Parteien, in diesem fällt Þorvaldr. Flosis Reihen werden zurückgedrängt, doch kann man die beiden Gruppen schließlich trennen und es wird bis zum Ende des Althings ein Waffenstillstand vereinbart. Man schließt Vergleiche, die den Kampf und den Mordbrand zum Inhalt haben. Es wird bestimmt, dass Flosi und seine Männer das Land innerhalb von drei Jahren verlassen müssen, sonst werden sie zu Geächteten. Kari ermordet aber in der darauf folgenden Zeit einige der Mordbrenner.

#### **4.2.1.9 Jarl Gillis Traum von der Brjánsschlacht (BNS 9)**

Flosi und seine Leute bereiten ihre Ausreise vor, dafür kaufen sie ein Schiff und beschaffen sich Handelswaren. Auch Kari schiffet sich bei einem alten Freund ein. Flosis Schiff kentert jedoch und sie verlieren die gesamte Ladung. Die Männer stranden auf den Orkneys und Flosi wird zum Gefolgsmann des Jarls von Orkney (Sigurðr Hlǫðvisson).

An einem Karfreitag kommt es zur Brjánsschlacht, diese ist in der Geschichte als Schlacht bei Clontarf bekannt. Sie fand am Karfreitag 1014 bei Dublin statt<sup>49</sup>: Jarl Sigurðr von Orkney verbündet sich mit dem Wikinger Bróðir, diese kämpfen für König Sigtryggr Ólafsson von Dublin gegen König Brjänn von Irland. Flosi bietet dem Jarl von Orkney 15 seiner eigenen Männer an, diese sollen an der Seite des Jarls kämpfen. Flosi segelt währenddessen mit Jarl Gilli zu den Hebriden und weiter nach Rom.

Als es zur Schlacht kommt, zeigt sich bald, dass Brjáns Männer stärker sind und sie können die Gegner zurückdrängen, Bróðir gelingt es aber Brjänn zu töten, worauf ihn Brjáns Männer ausweiden. Insgesamt fallen alle 15 Mordbrenner in der Schlacht.

Vor der Schlacht kommt es zu einigen übernatürlichen Erscheinungen, die den Kampf prophezeien: Zwei Männer in Schottland können zwölf Frauen beim Weben beobachten, diese verwenden Menschenköpfe zum Aufspannen, Gedärme als Schuss und Kette, das

---

<sup>48</sup> Brennu-Njálssaga 1908, Kap. 134 [22], 321.

<sup>49</sup> Vgl. Simek / Pálsson 2007, 281.

Webbrett besteht aus einem Schwert und das Schiffchen ist ein Pfeil. Die Frauen sprechen mehrere Strophen zum Ausgang der Schlacht. Auf Island fällt Blut auf das Messgewand eines Priesters, einem anderen Priester scheint es, als ob sich der Boden öffnet und darin sieht er grausame Dinge. Auf den Orkneys verschwindet Hárekr, der Gefolgsmann von Jarl Sigurðr Hlōðvisson, nachdem er diesem (er glaubt zumindest, dass es Jarl Sigurðr ist) entgegen geritten ist. Auf den Hebriden träumt Jarl Gilli, dass ein Mann zu ihm kommt, der Herfiðr heißt und aus Irland stammt. Der Jarl fragt nach Neuigkeiten und darauf antwortet Herfiðr mit der folgenden Strophe [Str. 14]:

	<u>geordnete Wortfolge:</u>	<u>Übersetzung:</u>
Vask þars bragnar bǫrþosk, brandr gall, á Írlande, margr þars mœttosk tǫrgor; malmr gnast í dyn hjalma; sókn þeira frákn snarpa; Sigurþr fell í dyn vigra; áþr téþe ben blœþa; Bríann fell ok helt velle.	Vask á Írlande, þars bragnar bǫrþosk; margr brandr gall, þars tǫrgor mœttosk; malmr gnast í dyn hjalma; frákn sókn þeira snarpa; Sigurþr fell í dyn vigra; ben téþe blœþa áþr; Bríann fell ok helt velle. <sup>50</sup>	„Ich war in Irland, wo die Leute kämpften; viele Klingen krachten, als die Schilde aneinander stießen; die Waffen klirrten im Kampfe; ich weiß, dass ihr Kampf grimmig war; Sigurðr fiel im Getöse der Speere; aber vorher mussten die Wunden Blut ausströmen; Brjánn fiel als Sieger“. <sup>51</sup>

Flosi und der Jarl sprechen lange darüber, haben aber erst Gewissheit, als Hrafn inn rauði, ein Gefolgsmann von Jarl Sigurðr Hlōðvisson, zurückkommt und von der Schlacht und dem Tod von Flosis Männern berichtet.

## 4.2.2 Symbolik und Interpretation

### 4.2.2.1 Tiere

Im Traum Hǫskulds (BNS 1) erscheint ihm ein Bär, der, je nach verwendeter Edition, von zwei Hunden (*hundar*) bzw. Bärenjungen (*húnar*) begleitet wird. Geachtete Männer, die Verbündete oder Feinde darstellen, werden in Träumen gerne durch Bären verkörpert. Der Bär weist hier auf den hohen Stand einer Person hin und stellt in der Regel eine Einzelperson dar. Im Falle der *Njáls saga* ist der Bär in Hǫskulds Traum der Folgegeist Gunnars. Hǫskuldr kann auch sehr schnell herausfinden, wer der Bär ist, doch leider informiert er seinen Bruder nicht mehr rechtzeitig. Als Gunnarr von einem Hinterhalt träumt (BNS 3), sieht er sich und seine Gefährten von einem Rudel Wölfe angegriffen. Der Wolf ist hier der Gegner des Protagonisten. Er tritt im Kollektiv auf und es kommt zu keiner weiteren Unterscheidung der symbolisierten Männer.<sup>52</sup>

<sup>50</sup> Brennu-Njáls saga 1908, Kap. 157 [35], 418.

<sup>51</sup> Brennu-Njáls saga 1908, Kap. 157 [35], 418.

<sup>52</sup> Vgl. Rohrbach 2009, 279, 280.

#### 4.2.2.2 Männer

In der *Njáls saga* werden drei Träume berichtet, in denen Fylgjen in männlicher Gestalt auftreten. Diese konzentrieren sich hauptsächlich auf die abstrakten Redeträume der Saga und sind teilweise mitteilend, denn die Fylgjen geben Auskunft über Ereignisse bzw. fordern sie, im Falle von Kolskeggs Traum, den Träumenden auf bestimmte Dinge zu verrichten.

Njáll kann keinen Schlaf finden, da er meint, er sähe die Folgegeister der Feinde Gunnars. Diese benehmen sich aber wie Rasende, die ziellos umherirren. So kann Gunnarr rechtzeitig gewarnt werden und der geplante Hinterhalt wird vereitelt. Ob diese Folgegeister tatsächlich menschliche Gestalt angenommen haben, bleibt in der Saga offen, es kann sich auch um Tierfylgjen handeln.

Im Traum BNS 4 erscheint Kolskeggr ein Mann, der ihn auffordert, mit ihm zu kommen und sein Ritter zu werden, als Gegenleistung werde er ihm eine Heirat verschaffen. Gedeutet wird der Traum noch in der Saga durch einen weisen Mann: Kolskeggr solle zum Ritter Gottes werden. Aufgrund dieser Deutung wird angenommen, dass es sich bei der Traumerscheinung um Christus<sup>53</sup> bzw. einen göttlichen Boten<sup>54</sup> handelt, der Kolskeggr zu sich ruft.

Der Traum Flosis (BNS 7) prophezeit ihm die Rache, die Kari an den Mordbrennern verüben wird. Ein Mann, der ihm im Traum erscheint, ruft die Mordbrenner beim Namen und legt so die Reihenfolge der Todschläge fest.

Auf den Hebriden träumt Jarl Gilli vom Ausgang der Brjánschlacht (BNS 9), ob die Schlacht zu diesem Zeitpunkt bereits geschlagen ist, bleibt aber unklar. Ein Mann, der im Traum zu ihm kommt, berichtet ihm davon, nachdem der Jarl nach Neuigkeiten gefragt hat.

#### 4.2.2.3 Gegenstände

Im Traum BNS 8 träumt Yngvildr, dass ihr Sohn Þorvaldr einen roten Rock anhat, der so eng ist, dass es scheint, als ob er direkt an seinem Körper angenäht ist. Darunter trägt er rote Hosen und schlechte Wickel an seinen Beinen. Er tut ihr sehr leid, denn die Kleidung scheint ihm unangenehm eng zu sein, aber sie kann nichts dagegen unternehmen. Die rote Kleidung deutet auf den baldigen Tod Þorvalds hin, der auch tatsächlich eintrifft, er fällt beim anschließenden Kampf am Althing.

---

<sup>53</sup> Vgl. Henzen 1890, 69.

<sup>54</sup> Vgl. Lönnroth 2007, 107.

#### 4.2.2.4 Träume ohne Inhaltsbeschreibung

Einige Träume in der *Njáls saga* werden inhaltlich nicht beschrieben. Es wird nur davon berichtet, dass geträumt wurde. Hier handelt es sich um die Träume BNS 2, 5 und 6, die daher auch nicht gedeutet werden können. Da aber der weitere Erzählverlauf negative Konsequenzen für den Träumenden aufweist, ist davon auszugehen, dass es sich um schlechte Träume gehandelt hat. Obwohl Hallgerðr ihrem Knecht Schutz vor Rache versprochen hat, wird dieser ermordet, genau wie er es geträumt hat (BNS 2). Der Wikinger Kolr lässt seine Leute die Waffen bereitmachen, als er Schiffe sieht. Obwohl nur berichtet wird, dass er von Jarl Hákon geträumt hat, ist aus seiner Reaktion zu schließen, dass er etwas Negatives im Traum (BNS 5) gesehen haben muss. Auch der Traum von Hildiguðr (BNS6) wird nicht beschrieben, doch es scheint, dass sie vom Tod ihres Mannes geträumt hat, denn nach dem Erwachen ordnet sie an, diesen zu suchen.

#### 4.2.3 Einfluss auf den Erzählverlauf

Die meisten Träume der *Njáls saga* werden nur kurz oder sogar gar nicht beschrieben. Eine Ausnahme stellt der Traum BNS 3 dar, in dem die Traumhandlung ausführlich erzählt wird, das Augenmerk der Beschreibung liegt hier auf dem Kampf, dieser wird in allen Details geschildert. Allerdings wird nicht die Beschreibung selbst ausgeschmückt, sondern der Fokus liegt auf den einzelnen Handlungen der Protagonisten. Es geht sogar so weit, dass genau beschrieben wird, wie und mit welchen Waffen Gunnarr sich gegen seine Feinde verteidigt. Damit wird dem ganzen Geschehen eine gewisse Dynamik verliehen. Ähnlich ist auch der Traum BNS 1, er wird nur weniger lang und detailliert erzählt und enthält keine Kampfszenen, wodurch er weniger zugespitzt wirkt wie BNS 3, trotzdem ist auch hier die Handlung Gunnars, der in Bärengestalt auftritt, von Bedeutung. Beide Träume deuten an, dass die Ereignisse, auf die sie referieren, wichtig sind und womöglich längerfristige Auswirkungen haben. Selbst beeinflussen sie aber nur die nachfolgende Episode und sind von einmaliger Bedeutung.<sup>55</sup>

Ein weiterer Traum, der sehr genau geschildert wird, ist der Traum Flosis (BNS 7). Anstatt der Taten sind vielmehr die Namen der Mordbrenner, die genannt werden, wichtig. Besonders die Reihenfolge der Aufzählung ist von Bedeutung, denn diese gibt an, wer sterben wird und wann. Járngrímr, der Mann aus dem Traum, schreitet nur umher und ruft die Einzelnen beim Namen.

Alle Träume in der *Njáls saga* beziehen sich nur auf einen kurzen Abschnitt der Erzählung und beeinflussen daher meist nur die nachfolgenden Szenen. So ist, zum Beispiel

---

<sup>55</sup> Vgl. Haeckel 1934, 40f.

der Traum Hǫskulds (BNS 1), nur für das folgende Kapitel, in der Hruþr der Geldforderung von Unnr nachkommen muss, bedeutsam. Auch der Traum BNS 4, der zwar einen länger anhaltenden Einfluss ausübt, ist für die Erzählung selbst kaum von Belang. Hier träumt Kolskeggr von einem Mann, der ihn zu sich ruft und ihm aufträgt, sein Ritter zu werden. Kolskeggr lässt sich daraufhin taufen und zieht nach Byzanz, um dort Befehlshaber der Varägergarde zu werden. Man sieht zwar, dass der Traum so großen Einfluss hat, dass Kolskeggr sein ganzes Leben nach ihm richtet, da aber nach diesem Kapitel Kolskeggr aus der Erzählung ausscheidet, ist der Traum für die Sagaerzählung selbst nicht wirklich von Bedeutung. Auch die Träume BNS 2, 3, 5, 6, 8 und 9 sind von einmaliger Auswirkung für die Erzählung und beeinflussen nur die nachfolgenden Kapitel. Nur Flosis Traum (BNS 7) beeinflusst einen längeren Abschnitt der Erzählung, vom Zeitpunkt des Traumes in Kapitel 133 bis zum vorletzten Kapitel 158 zeigt der Traum seinen prophetischen Einfluss.

Der Traum von Hildiguðr (BNS 6) ist kein stilistisches Mittel der Saga, sondern soll ihr Handeln nach dem Erwachen erklären. Auf die Erzählung des Inhalts wird daher verzichtet, man kann aber davon ausgehen, dass er Hildiguðr vom Tode ihres Mannes berichtet hat, denn nach dem Erwachen lässt sie nach ihm suchen. In diesem Fall ist der Traum von kausaler Bedeutung. Aber auch Kolskeggs Traum (BNS 4) ist erklärender Natur, denn nur durch diesen Traum wird deutlich, warum er sich für das Christentum und ein Leben in Byzanz entscheidet, zusätzlich liefert der Traum die Erklärung für das Ausscheiden Kolskeggs aus dem Sagageschehen.<sup>56</sup>

#### **4.2.4 Deutung**

Bei vielen Träumen wird auf eine anschließende Deutung verzichtet (BNS 2, 3, 5, 6, 8 und 9). Dabei handelt es sich um die Träume BNS 2, 5 und 6, deren Inhalte nicht erzählt werden. Da aber bereits angedeutet wird, dass es sich um schlechte Träume handelt und aus der Reaktion der Träumenden, ist eine Deutung nicht weiters nötig. Gunnars Traum vom Hinterhalt bei Knafahólar (BNS 3) wird ebenfalls nicht gedeutet, obwohl dieser sehr ausführlich beschrieben wird. Gunnarr scheint aber bereits zu wissen, was ihn erwarten wird, denn er rät Hjótr, umzukehren. Yngvildr erzählt zwar ihren Traum von der roten Kleidung ihres Sohnes (BNS 8), doch die Betroffenen wollen davon nichts wissen und schlagen ihre Warnung in den Wind. Hǫskuldr erzählt seinen Traum vom Bären (BNS 1) den Hausleuten und mit deren Hinweisen kann er den Bären als Gunnarr identifizieren. Kolskeggr lässt seinen Traum (BNS 4) durch

---

<sup>56</sup> Vgl. Haeckel 1934, 48, 52.

einen weisen Mann deuten und der Traum von Flosi (BNS 7) wird durch den herbeigerufenen Ketill gedeutet.

#### 4.2.5 Erzähltechnische Analyse

Alle Träume der *Njáls saga* werden in direkter Rede durch den jeweiligen Träumenden erzählt, dadurch ist die Ich-Form vorherrschend. In den Träumen BNS 4 (Kolskeggs Traum) und BNS 7 (Flosis Traum von der Rache Karis) wird die Unterhaltung zwischen dem Träumenden und einer Traumgestalt teilweise (BNS 7) bzw. ganz (BNS 4) im Dialog wiedergegeben. Nur im letzten Traum (BNS 9) wird der Traum selbst in indirekter Rede dargestellt und die Antwort der Traumgestalt erfolgt durch eine Skaldenstrophe.

#### 4.2.6 Traumarten

Mit Ausnahme von BNS 8 treten in allen Träumen, deren Inhalt erzählt wird, Fylgjen in Gestalt von Tieren und Männern auf, daher handelt es sich um Fylgjenträume. Nur im Traum BNS 8 spielt die rote Kleidung eine wichtige Rolle, diese deutet auf den baldigen Tod von Þorvaldr hin, daher gehört dieser Traum in die Gruppe der Gegenstandsträume. Zusätzlich könnte der Traum BNS 3 als Redensart- bzw. Wortwitztraum bezeichnet werden. Als Gunnarr vom Hinterhalt träumt, berichtet er, dass er gesehen hat, wie *hjørtr* von Wölfen zerfleischt wird. Das Substantiv *hjørtr* kann aber auch ‚Hirsch‘ bedeuten. Daher rät er seinem Begleiter Hjørtr, umzukehren.<sup>57</sup>

Betrachtet man nun die Art des Dargestellten, so sind die Träume BNS 1, 6 und 9 mitteilende Träume, in diesen erfährt der Träumende Neuigkeiten. Hǫskuldr bekommt den Hinweis, dass sich Gunnar in Verkleidung bei seinem Bruder aufhält, Hildiguðr wird im Traum der Tod ihres Mannes mitgeteilt und Jarl Gilli erfährt vom Ausgang der Brjánschlacht. Bei diesen drei Träumen ist jedoch unklar, ob die Träume vor oder nach dem eigentlichen Geschehen geträumt wurden. Die Träume BNS 2 bis 5, 7 und 8 zählen zu den prophetischen Träumen, wobei alle symbolische Träume sind. Aufgrund des Verhaltens des Wikingers Kolr beim Anblick der fremden Schiffe, lässt sich schließen, dass es sich um einen prophetischen Traum handelt, da der Trauminhalt von BNS 5 aber unbekannt ist, kann keine weitere Einteilung vorgenommen werden. Auch BNS 2, der Traum des Knechts Kolr, scheint ebenfalls ein prophetischer Traum zu sein, aber auch hier fehlt die Traumbeschreibung.

Wenn nun nach der Wahrnehmung klassifiziert wird, können die meisten Träume der *Njáls saga* zur Gruppe der gegenständlich-anschaulichen Träume gezählt werden, wobei die Träume BNS 3, 8 und 9 Tod und Kampf zum Thema haben. Im Traum BNS 3 ist durch die

---

<sup>57</sup> Vgl. Henzen 1890, 48.

Verwendung von *hjórttr* auch ein Wortspiel enthalten. Nur die beiden Träume BNS 4 und 7 fallen in die Gruppe der abstrakt-logischen Rede- und Wortträume. In BNS 4 wird Kolskeggr von einem Mann aufgefordert, sein Ritter zu werden und in BNS 7 erfährt Flosi, in welcher Reihenfolge die Mordbrenner von Kari ermordet werden. Obwohl die Redeträume in der Regel keine Symbole enthalten, findet man im Traum BNS 4 einige christliche Symbole.<sup>58</sup> Die drei Träume BNS 2, 5 und 6 gehören in die Gruppe der Träume, die nicht erzählt werden, ihre Existenz wird nur angedeutet und der Inhalt muss vom Leser erahnt werden.

### **4.3 Flóamanna saga (Þorgils saga Örrabeinsfóstra)**

Die Saga ist vermutlich im frühen 14. Jahrhundert verfasst worden und in zwei Fassungen überliefert. Die längere und wahrscheinlich ältere ist nur in Teilen erhalten, während die kürzere vollständig bewahrt ist. Die Haupthandschriften sind AM 516, 4to (1600-1700); AM 445 b, 4to (1390-1425) und AM 515, 4to (1600/1700).<sup>59</sup> Die längere Fassung ist in AM 445 b, 4to und teilweise in AM 515, 4to erhalten, diese repräsentiert eine mehr ursprünglichere Version der Saga. Die kürzere Fassung unterscheidet sich hauptsächlich durch die Verwendung von Abkürzungen. Für die ersten zwei Träume muss jedoch auf diese zurückgegriffen werden, denn die längere Version ist hier nicht vollständig erhalten.<sup>60</sup> Die verwendete Edition basiert bis Seite 268 auf AM 445b, 4to; danach wird auch der längere und vollständigere Text von AM 515, 4to wiedergegeben.

Im ersten Teil (Kapitel 1 bis 9) beschäftigt sich die Erzählung mit dem Helden Þorgils Örrabeinsstjúpr, der sich im Süden Islands niederlässt. Die restliche Saga berichtet von seinen Reisen nach Norwegen, der dortigen Konvertierung zum Christentum und seiner Reise nach Grönland. Hier wird er in seinen Träumen vom Gott Þórr verfolgt, der ihn wieder zum alten Glauben bekehren will.

#### **4.3.1 Trauminhalt**

Þorgils reist als junger Mann nach Norwegen und erlangt dort die Freundschaft des Königs Haraldr. Weiters trifft er Auðun und dessen Mutter Gyða, als diese stirbt, hilft er Auðun, sie zu bestatten, denn Gyða kehrt als Wiedergänger zurück. Zum Dank schenkt ihm Auðun ein Schwert, an das er aber die Bedingung knüpft, es jederzeit wieder zurückfordern zu können. In diesem Fall verspricht er aber, Þorgils ein anderes Schwert zukommen zu lassen.

---

<sup>58</sup> Vgl. Haeckel 1934, 25.

<sup>59</sup> Vgl. ONP [Sig. Flóamanna saga]; Simek / Pálsson 2007, 94f.

<sup>60</sup> Vgl. Perkins 1974-77, 192.

#### 4.3.1.1 Þorgils erster Traum von Auðun (FS 1)

Um seinen Besitz in Norwegen zurückzuerlangen, soll Þorgils die Abgaben von den Hebriden eintreiben. Doch sie stranden und werden von Jarl Óláfr aufgenommen. Dessen Schwester Guðrún will ein Wikinger zur Frau, doch Óláfr lehnt ab. Worauf ihn der Wikinger zum Holmgang fordert. Da verspricht Óláfr demjenigen, der den Wikinger besiegt, die Hand seiner Schwester. Ein Begleiter Þorgils (Þorsteinn) meldet sich freiwillig, doch in der Nacht vor dem Kampf träumt Þorgils:

*Um nóttina eptir dreymdi Þorgils, at Auðun, vin hans, kæmi at honum ok mælti: „Þú sefr, en jafnt mun vera sem þú vakir. Þú skalt á hólmganga við berserk þenna, því at þér unnum vér sæmdar, en Surtr þessi er bróðir minn, ok er hann mér þó ekki þarfr; er hann ok it mest illmenni. Þess spyrr hann jafnan, þá er hann hefr hólmgöngur, þann er hann skal berjast við, hvárt hann hafi sverðit Blaðni, en ek gaf þér þat, en þú skalt fela þat í sandi, ok seg honum, at þú vitir eigi hjölt þess fyrir ofan jörð.“ Eptir þat hvarf Auðun í burt. Þorgils vaknar ok sagði Þorsteini, vín sínum, drauminn.<sup>61</sup>*

„In der Nacht danach träumte Þorgils, dass Auðun, sein Freund, zu ihm kam und sprach: „Du schläfst, aber es wird dasselbe sein, als ob du wach bist. Du sollst zum Holmgang gegen diesen Berserker antreten, denn wir gönnen dir diese Ehre und dieser Surtr ist mein Bruder und er ist mir aber nicht nützlich [d.h. ich habe aber nichts Gutes von ihm]; er ist auch der größte Schurke. So fragt er immer, wenn er zu einem Holmgang antritt, den mit dem er kämpfen wird, ob er das Schwert Blaðni hat und ich gab es dir und du sollst es im Sand verbergen und sag ihm, dass du nicht weißt, ob das Heft oberhalb der Erde ist.“ Danach verschwand Auðun. Þorgils erwachte und sagte Þorsteinn, seinem Freund, den Traum.’

Am nächsten Tag kommt es zum Kampf zwischen Þorgils und dem Wikinger, dieser hat davor noch nach dem Schwert gefragt und Þorgils hat so geantwortet, wie ihm Auðun geraten hat. Danach zieht er es aus dem Sand und kann damit seinen Gegner töten, dadurch erbt er dessen Besitz und bekommt Guðrún zur Frau. Zusätzlich erhält er seinen Besitz in Norwegen, den der Jarl übernommen hat, zurück.

#### 4.3.1.2 Þorgils zweiter Traum von Auðun (FS 2)

Eines Nachts träumt Þorgils erneut von Auðun:

*Eina nótt kom Auðun at Þorgils ok heimti at honum sverðit Blaðni, - „en ek mun fá þér fyrst öxi, innan lítils tíma gott sverð.“ Þorgils kvað hann víst hafa skyldu sverðit. Auðun bað hann hafa þökk fyrir ok gaf honum fingurgull.<sup>62</sup>*

„Eines Nacht kam Auðun zu Þorgils und forderte das Schwert Blaðni von ihm, - „und ich werde dir zuerst eine Axt besorgen und innerhalb kurzer Zeit ein gutes Schwert.“ Þorgils sprach er solle gewiss das Schwert haben. Auðun bat ihn Dank dafür zu haben [d.h. dankte ihm] und gab ihm einen goldenen Fingerring.’

<sup>61</sup> Flóamanna saga, Kap. 15, 260.

<sup>62</sup> Flóamanna saga, Kap. 16, 261f.

Als Þorgils erwacht, ist das Schwert verschwunden und er bedauert den Verlust. Später findet er ein treffliches Schwert in einem Erdhaus auf Irland, dieses begleitet ihn sein Leben lang. Þorgils und Guðrúns Sohn heißt Þorleifr, doch nach einigen Jahren beschließt Þorgils, zurück nach Island zu segeln. Sein Freund Þorsteinn verwaltet seinen Besitz und als Dank für seine Freundschaft gibt ihm Þorgils Guðrún zur Frau. Zurück auf Island heiratet er Þórey Þorvarðsdóttir.

#### 4.3.1.3 Þorgils erster Traum von Þórr (FS 3)

Als nun das Christentum in Island verbreitet wird, ist Þorgils einer der ersten, der den neuen Glauben annimmt. Eines Nachts träumt er von Þórr:

*[...] þá dreymdi hann einhverja nótt at Þórr kæmi at honum, með illiligu yfirbragði ok kvað hann sér brugði(z)t hafa, - „ok hefir þú illa ór ráðit, valit mér þat ór þínu fé, er þú áttir verst til; þú kastaðir silfri því í fúla tjörn, er ek átta, ok skal ek þar í móti koma“. „Guð mun mér hjálpa,“ segir Þorgils, „ok er ek þess sæll, er okkat félag sleit.“<sup>63</sup>*

[...], da träumte er eines Nachts, dass Þórr zu ihm kam, mit fürchterlichem Aussehen und sprach, dass er ihn hintergangen habe, - „und du hast schlecht gehandelt, mir das aus deinem Besitz gewählt, das schlechteste, das du besitzt; du warfst das Silber in einen stinkenden Pfuhl, das ich besaß, und ich werde es dir zurückzahlen.“ „Gott wird mir helfen“, sagte Þorgils, „und ich bin glücklich, dass unser beider Gemeinschaft aufgelöst ist.“

Nachdem Þorgils aufgewacht ist, sieht er, dass sein Hofeber tot ist.

#### 4.3.1.4 Þorgils zweiter Traum von Þórr (FS 4)

Da erscheint ihm Þórr ein weiteres Mal im Traum:

*Enn barst Þórr í draum Þorgils ok sagði, at sér yrði eigi meira fyrir at taka fyrir nasir honum en töðugelti hans. Þorgils segir: „Guð mun því ráða.“ Þórr hét þá at gera honum fjárskaða. Þorgils kvaðst eigi um þat hirða.<sup>64</sup>*

„Und wieder kam Þórr in Þorgils Traum und sagte, dass es ihm nicht schwerer falle seine Nase ab zu schlagen als seinem Hauseber. Þorgils sagte: „Gott wird das entscheiden.“ Þórr drohte ihm Schaden zu machen. Þorgils sprach, dass es ihn nicht kümmert.“

In der Nacht darauf stirbt ein alter Ochse, in der darauf folgenden wacht Þorgils bei seinem Vieh. Am nächsten Morgen ist er voller blauer Flecken, die vom Kampf mit Þórr stammen. Doch danach hat der Spuk ein Ende.

Kurz darauf wird er von Eiríkr rauði Þorvaldsson nach Grönland eingeladen, doch Þorgils will von der Einladung nichts wissen (zu diesem Zeitpunkt hat er 13 Jahre auf Island verbracht). Eines Tages kommt nun sein Sohn Þorleifr nach Island und bringt kostbare Dinge

<sup>63</sup> Flóamanna saga, Kap. 20, 274.

<sup>64</sup> Flóamanna saga, Kap. 20, 274f.

mit. Nun entscheidet sich Þorgils, gemeinsam mit seiner Frau und seinem Sohn nach Grönland zu reisen. Zusätzlich reisen mit ihm die Ziehgeschwister seiner Frau (Kolr, Starkaðr, Guðrún) und mehrere Knechte, denn Þorgils will in Grönland einen Hof errichten. Da seine Tochter Þórny krank ist und Þorgils die Reise nicht länger hinauszögern will, bestimmt er, dass sie zurückgelassen wird.

#### 4.3.1.5 Þorgils dritter Traum von Þórr (FS 5)

Als man auf guten Fahrwind wartet, träumt Þorgils erneut von Þórr:

*[...] dreymir hann at maðr kemr at honum mikill ok rauðskeggjaðr ok mælti: „Ferð hefir þú ætlat fyrir þér ok mun erfið verða.“ Draummaðrinn sýndist honum greppligr ok mælti til hans: „Alla stund hefir þú mér verit gagnstæðligr þóttú værir heiðinn maðr en oss er mikill missir orðinn at siðaskipti þínu; áðr var allt fólk leitandi til várs trausts ok fulltings ok ertu sem þeir, er oss vilja þyngst, ok mun illa farast, ef þú vill eigi aptr til mín hverfa um átrúnað; mun ek þá enn um sjá yðar ráð.“ Þorgils kvaðst aldri hans umsjá vilja hafa, bað hann burt drag<ast> ok skiljast viðr sik sem skjótast, - „tekst ferð mín sem guð vill,“ hugðist hann svara í svefninum. Síðan þótti honum Þórr færa sik á hamra nökkura, þar sem sjóvarstormr brast í björgum, ok nú segir Þórr: „Í slíkum stormi skaltu vera, ok þó lengi í vólki vera, ok kveljast í vesöld ok háska, nema þú gerist minn maðr.“ „Nei, nei,“ segir Þorgils, „far þú burt, inn leiði fjandi! Sá mun mér hjálpa, sem alla leysti með sínum dreyra, ok á líta ferð vára.“<sup>65</sup>*

[...] er träumte, dass ein Mann zu ihm kam, groß und rotbärtig, und sprach: „Eine Reise hast du im Sinn und sie wird schwierig werden.“ Der Traummann erschien ihm grimmig und sprach zu ihm: „Immer bist du mir feindlich gesinnt gewesen, obwohl du ein Heide warst und es ist uns ein großer Verlust durch deinen Religionswechsel entstanden, vorher haben alle Leute Hilfe und Beistand bei uns gesucht und du bist wie die, die uns Unannehmlichkeit wollen und es wird schlecht gehen, wenn du dich nicht zurück wenden willst im Glauben zu mir; dann werde ich immer noch auf euer Unternehmen blicken.“ Þorgils sagte, nie wollte er seinen Beistand, er befahl ihm weg zu gehen und sich schnell zu entfernen, - „meine Reise wird Zustände kommen, wie Gott will“, schien er im Schlaf zu antworten. Danach schien ihm, dass Þórr ihn zu irgendeiner Klippe führte, wo sich die Meeresströmung an dem Felsen brach und nun sagte Þórr: „In solch einem Sturm wirst du sein und noch dazu lange umher geworfen werden und gequält sein in Elend und Gefahr, außer du wirst mein Mann.“ „Nein, nein“, sagte Þorgils, „geh weg, du widerwärtiger Feind! Der wird mir helfen, der alle befreite mit seinem Blut und auf unsere Reise blicken.“

Nachdem er erwacht, erzählt er seiner Frau von dem Traum und diese rät ihm, zurück zu bleiben und sie will auch nicht, dass die anderen von dem Geträumten erfahren. Kurz darauf haben sie guten Wind und verlassen Island, doch bald erstirbt der Wind und sie treiben umher, bis ihre gesamte Verpflegung aufgebraucht ist.

---

<sup>65</sup> Flóamanna saga, Kap. 21, 278f.

#### 4.3.1.6 Þorgils vierter Traum von Þórr (FS 6)

Daraufhin erscheint ihm Þórr ein weiteres Mal:

*Eina nótt dreymir Þorgils, at sá sami maðr kæmi at honum ok mælti: „Fór eigi sem ek gat? Því at þú hefir neitat mínu fulltingi ok ásjá; má enn vera, at betrist um hag þinn, ef þú vill mik þýðast.“ Hann kvaðst þat aldri vilja, þótt líf hans lægi við, það óvin á brott dragast ok koma aldri optar, ok vaknar hann eptir þat.<sup>66</sup>*

„Eines Nachts träumte Þorgils, dass der gleiche Mann zu ihm kam und sprach: „Ging es nicht, wie ich voraussah? Weil du meinen Beistand und meine Unterstützung verschmäht hast; es mag noch sein, dass sich deine Lage bessert, falls du mir huldigen willst.“ Er sprach, dass er es nie wolle, auch wenn sein Leben davon abhinge, befahl dem Feind [Teufel] weg zu gehen und nie zurück zu kommen und danach erwachte er.’

Eine genaue Beschreibung der Unterhaltung wird in der Sagaerzählung ausgelassen. Als nun der Herbst beginnt, wollen einige Männer Þórr um Hilfe anrufen, doch Þorgils verbietet dies.

#### 4.3.1.7 Þorgils fünfter Traum von Þórr (FS 7)

*Þá dreymdi Þorgils enn eina nótt, at inn sami maður kæmi at honum ok mælti svá: „Enn sýndir þú, hvern þú vart mér, þar eð menn vildu mik þýðast; hefi ek nú beint fyrir yðr, því at margir eru skipverjar þínir at bana komnir, ok enn muntu höfn taka á sjau náttu fresti, ef þú vill mik athyllast.“ Þorgils segir: „Þótt ek taka aldri höfn, skal ek þér aldri gott gera, ok ef þú kemr optar, skal ek gera þér nökkura skömm.“ Hann segir: „Þótt þú gerir mér ekki gott, þá gjaltu mér þat, er ek á ok þú hefir mér heitit.“ Þorgils hrakti hann með mörgum orðum, ok við þat fór hann á brott.<sup>67</sup>*

„Da träumte Þorgils wieder eines Nachts, dass der gleiche Mann zu ihm kam und so sprach: „Wieder zeigtest du, wie du mir gesonnen bist, als mir deine Männer huldigen wollten; ich habe euch nun Unterstützung gewährt, denn viele aus deiner Schiffsbesatzung werden zu Tode kommen und du wirst wieder an Land kommen binnen sieben Nächten, falls du mir huldigst.“ Þorgils sagte: „Obwohl ich nie Land nehme, werde ich dir nichts Gutes tun, und falls du zurückkommst, werde ich dir Schimpf antun.“ Er sagte: „Auch wenn du mir nichts Gutes tust, dann bezahl mir das, das ich besitze und du mir gelobt hast.“ Þorgils verjagte ihn mit vielen Worten, und so ging er fort.’

Nach dem Erwachen denkt Þorgils über den erwähnten Besitz nach und erinnert sich schließlich eines Ochsen, den er Þórr geweiht hat. Also beschließt er ihn über Bord zu werfen, obwohl sie kaum mehr zu essen haben.

Schließlich stranden sie vor der Küste Grönlands, das Schiff wird zerstört aber sonst niemand verletzt, auch das Gut kann geborgen werden. Þorgils Frau Þórey gebiert in dieser Zeit den Sohn Þorfinnr. In der Nacht des Julfestes wird heftig an die Tür ihrer Hütte gehämmert und als jemand nach draußen geht, wird er wahnsinnig und stirbt. Daraufhin verbreitet sich eine Seuche, die den Großteil der Menschen dahinrafft und die

<sup>66</sup> Flóamanna saga, Kap. 21, 280.

<sup>67</sup> Flóamanna saga, Kap. 21, 280f.

Gespenstererscheinungen werden immer mehr und suchen besonders Þorgils heim. Der Spuk endet erst, nachdem alle Leichen verbrannt werden. Der Rest kann auf Grund des Eises lange Zeit nicht fort.

#### 4.3.1.8 Þórey's Traum vom Himmel (FS 8)

Eines Tages erzählt Þórey ihrem Mann Þorgils von einem Traum:

[...] Þórey sagði draum sinn Þorgils, at hon þóttist sjá fögr heröð ok menn fagra ok bjarta. - „ok vænti ek,“ segir hon, „at vér leysimst heðan í burt ór ánauð þessarri.“ Þorgils segir: „Góðr er draumr þinn, ok þó eigi ólíkari, at viti meir til annars heims hluta, ok muntu eiga fyrir höndum fagra staði, ok munu dýrðlegir menn hjálpa þér fyrir gott líf þitt ok mannraunir.“<sup>68</sup>

[...] Þórey sagte ihren Traum Þorgils, dass ihr schien, dass sie schöne Gebiete und schöne und strahlende Männer sehe. – „Und ich erwarte“, sagte sie, „dass wir befreit werden, weg von hier aus dieser Notlage.“ Þorgils sagte: „Gut ist dein Traum, und doch ist es nicht unwahrscheinlich, dass die Zeichen einen anderen Ort andeuten und dort wirst du schöne Plätze besitzen und würdige Männer werden dir helfen aufgrund deines guten Lebens und deiner Prüfungen.“

Kurz darauf geht Þorgils aus, um zu sehen, ob die Gletscher zurückgegangen sind. Als sie zurückkommen, sind alle Knechte und ihre Güter fort. Þórey haben sie ermordet, doch das Kind Þorfinnr zurückgelassen. Im Sommer können sie endlich die Anlegestelle verlassen.

#### 4.3.1.9 Þorgils erster Traum von Island – Tauziehen mit Ásgrímr (FS 9)

Als sie auf einer Insel rasten, finden sie ein Ei, das man dem Knaben gibt. Da er nur die eine Hälfte isst, fragt man ihn nach dem Grund und Þorfinnr meint, er spare an seinem Essen, damit sie an ihrem sparen können. Doch am nächsten Morgen ist ihr Boot verschwunden und Þorgils erzählt von einem Traum, den er gehabt hat:

[...], ok um morguninn segir Þorgils draum sinn. „Ek þóttumst vera,“ sagði hann, „á Íslandi á alþingi ok þótti mér sem vit Ásgrímr toguðum eina hönk ok allr lýðr horfði á ok hann missti hankar<in>nar.“ Þorleifr segir: „Þar muntu enn koma til Íslands, faðir minn,“ sagði hann, „ok skipta málum við Ásgrím, ok mun þat vel ganga.“ „Slíkt má vera,“ sagði Þorgils, „þótt nú þykki eigi líkligt ok er vel ráðit.“<sup>69</sup>

[...], und am Morgen sagte Þorgils seinen Traum. „Ich vermeinte zu sein“, sagte er, „auf Island am Althing und mir schien, als ob wir beide, Ásgrímr und ich, an einer Seilschlinge zogen und alles Volk zusah und er verlor die Schlinge.“ Þorleifr sagte: „Dann wirst du wieder nach Island kommen, mein Vater“, sagte er, „und wirst einen Rechtsstreit mit Ásgrímr haben und das wird gut ausgehen.“ „So wird es sein“, sagte Þorgils, „obwohl es jetzt nicht wahrscheinlich scheint und es ist gut gedeutet.“

<sup>68</sup> Flóamanna saga, Kap. 23, 286f.

<sup>69</sup> Flóamanna saga, Kap. 24, 293.

#### 4.3.1.10 Þorgils zweiter Traum von Island – zweite Frau (FS 10)

In der nächsten Nacht träumt Þorgils wieder von Island:

*Aðra nótt dreymdi hann enn ok sagði enn Þorleifi. „Ek þóttumst vera,“ segir hann, „heima í Traðarholti, ok var þar fjölmennt mjök, ok sá ek álpt eina ganga eptir gólfínu, ok var hon blíð við aðra en mik. Þá hrista ek hana, ok var þá betr.“ „Þar muntu,“ sagði Þorleifr, „kvángast ok mun kona þín vera ung, ok muntu í fyrstunni missa ástar hennar, ok mun þó vel dragast.“<sup>70</sup>*

„In der zweiten Nacht träumte er wieder und sagte wieder zu Þorleifr. „Ich vermeinte zu sein“, sagte er, „zu Hause in Traðarholt und dort waren viele Leute und ich sah einen Schwan in dem Zimmer umhergehen und sie war freundlicher gegenüber anderen als zu mir. Da schüttelte ich sie und da war es besser.“ „Da wirst du“, sagte Þorleifr, „dich verheiraten und deine Frau wird jung sein und zu Beginn wirst du nicht ihre Liebe haben und es wird aber besser werden.““

#### 4.3.1.11 Þorgils dritter Traum von Island – Fünf Kerzen (FS 11)

*Ina þriðju nótt dreymdi Þorgils enn, at hann þóttist vera heima í Traðarholti, - „ok kerti fimm váru á kné mér,“ sagði hann, „ok fölski á inu mesta; ok enn dreymdi mik at kona kæmi at mér ok kvað mik kominn í tún sitt, - „ok þykki mér illa, er þér hafið etit egg Þorfinns,“ – „ok hon segir mér, at sveinar hennar hefði tekit skip várt.“ Þorleifr segir: „Þar munu vér í burtu komast.“<sup>71</sup>*

„In der dritten Nacht träumte Þorgils wieder, dass ihm schien, er sei zu Hause in Traðarholt, - „und fünf Kerzen waren auf meinem Knie,“ sagte er, „und weiße Asche auf der größten von diesen; und es träumte mir, dass eine Frau zu mir kam und mich in ihr Gehöft bat, - „und es erschien mir schlecht, dass ihr das Ei Þorfinns gegessen habt,“ – „und sie sagte mir, dass ihre Diener unser Schiff genommen haben.“ Þorleifr sagte: „Dann werden wir von hier wegkommen.““

#### 4.3.1.12 Þorgils vierter Traum von Island – Nachkommen (FS 12)

*„Enn dreymdi mik,“ sagði Þorgils, [„at ek væ]ra heima í Traðarholti. Ek sá á kné mér inu [hægra, at] þar váru vaxnir hálmlaukar fimm saman, ok þ[ar] af kvísl[uðu]st margir laukar, ok ofarlíga yfir höfuð mér bar einn lauk[inn]. Sv[á] var hann hár ok svá var hann fagr, at hann hafði gullslit á sér.“ [Þorleifr segir:] „Sé ek draum þinn. Þar muntu eiga fimm börn, ok frá þér munu kvíslast margar ættir, ok ótal manna mun frá þér koma, en ek mun eigi á Íslandi aldr ala, ok mun ek æxla ætt mína annars staðar; en inn fagri laukur, þar mun nökkurr maðr sá frá þér koma, er ágætari maðr mun vera en allir aðrir þínir ættmenn.“<sup>72</sup>*

„Wiederum träumte mir“, sagte Þorgils, „dass ich zu Hause war in Traðarholt. Ich sah auf meinem Knie [dem rechten, dass] fünf Lauchpflanzen zusammen gewachsen waren und dort verzweigten sich viele Lauche und hoch über meinem Kopf war ein Lauch. So hoch war er und so schön war er, dass er eine goldene Farbe auf sich hatte.“ [Þorleifr sagte:] „Ich verstehe deinen Traum. Du wirst fünf Kinder haben und von ihnen werden viele Familien abstammen und unzählige Mengen Männer werden von dir kommen, aber ich werde nicht auf Island mein Leben verbringen und ich werde mein Geschlecht an einer anderen Stelle vermehren; und der schöne Lauch bedeutet, dass ein gewisser Mann von dir abstammen wird, der berühmter sein wird als alle deiner vorherigen Angehörigen.““

<sup>70</sup> Flóamanna saga, Kap. 24, 293f.

<sup>71</sup> Flóamanna saga, Kap. 24, 294.

<sup>72</sup> Flóamanna saga, Kap. 24, 294f.

#### 4.3.1.13 Þorleifs Traum vom Käse (FS 13)

Nun erzählt Þorleifr seinem Vater einen Traum:

(längere Fassung): „*Góðan draum hefir mik dreymt, ok heðan af mun batna ráð várt. Mér þótti sem Þórný, systir mín, gæfi mér osthleif ok væri af bárunnar.*“ „*Vera má,*“ sagði Þorgils, „*at hon gæfi, ef hon mætti.*“<sup>73</sup>

„Einen guten Traum habe ich wieder geträumt, und von nun an wird sich unsere Lage bessern. Mir schien als ob Þórný, meine Schwester, mir einen Käseleib gab und es waren die Rinden ab.“ „Es mag sein“, sagte Þorgils, „dass sie geben würde, wenn sie könnte.““

(kürzere Fassung): *Þorleifr mælti þá: „Þat dreymdi mik, faðir, at mér þótti Þórný, systir mín, gefa mér osthleif, ok váru af bárunnar.“ Þorgils mælti: „Þar mun af it harðasta af kostum okkrum, er af váru bárunnar.“*<sup>74</sup>

„Þorleifr sprach so: „Es träumte mir, Vater, dass mir Þórný erschien, meine Schwester gab mir einen Käseleib und es waren die Rinden ab.“ Þorgils sprach: „Der härteste Teil unserer Vorräte [die Käserinde] wird entfernt werden [d.h. das Schwierigste unserer Umstände wird vorbei sein], wo die Rinden ab waren.““

Danach verlassen sie den Rastplatz, insgesamt sind sie noch zu fünft, und segeln entlang der Küste. Sie müssen noch einige Abenteuer auf Grönland und später Irland bestehen und Þorfinnr stirbt, doch schließlich erreichen sie Island. Þorleifr bleibt jedoch nicht dort, sondern fährt weiter nach Norwegen. Þorgils heiratet ein weiteres Mal, seine Frau heißt Helga, diese findet Þorgils zu alt und spricht kein Wort mit ihm nach der Hochzeit. Später leben sie aber glücklich miteinander und haben Kinder. Ásgrímr freit ebenfalls um sie, doch ihr Vater entscheidet sich für Þorgils. Weiters zahlt er nie Zoll an Þorgils und als Ásgrímr und seine Leute ein Schiff ins Meer ziehen, kommt Þorgils hinzu und kappt das Tau, so dass alle zurück fallen. Darauf besticht Ásgrímr einen Knecht von Þorgils, damit dieser Þorgils töte, doch er kann den Knecht zuerst erschlagen. Er fordert nun Ásgrímr vor Gericht, doch am Althing lässt Þorgils die Klage fallen. Die Saga endet mit Þorgils Tod, er erreicht ein beachtliches Alter von 85 Jahren.

#### 4.3.2 Symbolik und Interpretation

Bei den hier auftretenden Symbolen handelt es sich um Einzelsymbole, wie zum Beispiel die Lauchpflanze, die Þorgils im Traum aus dem Knie wächst (FS 12). Der Trauminhalt setzt sich nur aus diesem einen Symbol zusammen und stellt die Nachkommenschaft Þorgils visuell dar. Auf eine ausführliche Darstellung des Gesehenen wird jedoch verzichtet. Dadurch wirkt der Trauminhalt statisch und ruhend.

---

<sup>73</sup> Flóamanna saga, Kap. 24, 295.

<sup>74</sup> Flóamanna saga, Kap. 24, 295.

#### **4.3.2.1 Þorgils zwei Träume von seinem Freund Auðun (FS 1 und 2)**

In diesen beiden Träumen erscheint ihm Auðun, eine lebende Person. Im ersten Traum fordert Auðun ihn auf, den Kampf gegen den Wikinger (Auðuns Bruder) anzutreten. Dabei gibt er Þorgils nützliche Hinweise, wie er sich verhalten soll (besonders im Bezug auf das Schwert, das ihm Auðun aus Dankbarkeit geschenkt hat). Im zweiten Traum fordert Auðun schließlich das Schwert zurück, er verspricht ihm aber, einen Ersatz zu besorgen und tatsächlich findet Þorgils ein sehr gutes Schwert, mit dem er alle seine Kämpfe erfolgreich schlägt. Als Þorgils am nächsten Tag erwacht, ist das Schwert tatsächlich verschwunden.

#### **4.3.2.2 Þorgils fünf Träume vom Gott Þórr (FS 3 bis 7)**

Als Traumsymbol dieser Träume erscheint der Gott Þórr, dieser wird einmal als grimmig (FS 3), dann wieder als großer, rotbärtiger Mann (FS 5, 6 und 7) beschrieben.

Nachdem Þorgils das Christentum als neuen Glauben angenommen hat, wird er fünfmal vom Gott Þórr heimgesucht, um ihn wieder zum alten Glauben zu bekehren. In den ersten beiden Träumen (FS 3 und 4) droht er Þorgils und sie enden beide mit dem Tod eines Tieres (ein Eber und ein Ochse). Erst nachdem sich Þorgils in der dritten Nacht mit Þórr gemessen hat, sterben keine weiteren Tiere.

Die drei anderen Träume treten kurz vor (FS 5) und während der Fahrt nach Grönland (FS 6 und 7) auf. Auch in diesen Träumen tritt Þórr in Erscheinung, zunächst um ihn vor der Fahrt zu warnen, aber auch um ihm zu drohen. Der Traum FS 6 wird nicht genau erzählt, nur dass Þorgils von Þórr verhöhnt wird. Im letzten Traum fordert Þórr, da Þorgils stur auf seinen neuen Glauben beharrt, sein Eigentum zurück. Þorgils wirft daraufhin einen Ochsen, den er Þórr geweiht hat, ins Meer, obwohl ihre Essensvorräte sich bereits dem Ende zuneigen.

Erst danach gelingt es ihnen, ihre Reise fortzusetzen, doch diese ist auch im späteren Verlauf kein wirklicher Erfolg. In der Geschichte findet man später aber keine Hinweise mehr, dass ihr danach auftretendes Übel durch Þórr verursacht worden wäre.<sup>75</sup>

#### **4.3.2.3 Þórey träumt vom Himmel (FS 8)**

Þórey (Þorgils Frau) träumt von schönen Ländern und weiß gekleideten Männern und sie hat das Gefühl, bald von dem Elend auf Grönland befreit zu sein. Ihr Mann deutet die Ländereien als andere Welt, als christlichen Himmel, und die weiße Kleidung der Männer weist seiner Meinung daraufhin, dass es sich hier um Heilige handelt, die Þórey helfen werden, da diese ein frommes Leben geführt hat.

---

<sup>75</sup> Vgl. Cochrane 2003, 108.

#### 4.3.2.4 Þorgils vier Träume von Island (FS 9 bis 12)

Diese vier Träume verwenden unterschiedliche Traumsymbole, eine lebende Person, ein Vogel, Flammen, eine unbekannte Frau und schließlich eine Pflanze.

Im ersten Traum (FS 9) muss er am Althing gegen Ásgrímr Tauziehen und da er gewinnt, deutet sein Sohn, dass es Þorgils wieder zurück nach Island schaffen wird und dort in einen Rechtsstreit mit Ásgrímr verwickelt wird, diesen aber gewinnt.

Im zweiten Traum von Island (FS 10) träumt Þorgils von einem Schwan, der in seinem Haus wohnt und der freundlich zu allen anderen ist, nur nicht zu ihm selbst. Erst als er ihn kräftig schüttelt, bessert sich die Situation. Der Schwan symbolisiert Þorgils zweite Frau, die ihn zu Beginn der Ehe nicht liebt, später dann aber ihr Verhalten ihm gegenüber ändert. Wobei das Tier aber nicht direkt als Symbol betrachtet werden sollte, denn in diesem Fall könnte es sich auch um die *fylgja*, dem tatsächlichen Folgegeist, seiner zukünftigen Ehefrau handeln. Hier ist es aber kein typisches Tierfylgja-Motiv, denn diese prophezeien in der Regel Ereignisse, die in der näheren Zukunft eintreffen werden und oft bereits in Gang gesetzt wurden. In der *Flóamanna saga* treten die vorausgesagten Ereignisse jedoch erst in weit entfernter Zukunft ein.<sup>76</sup>

Der dritte Traum von Island (FS 11) ist nur in der vollständigeren Handschrift AM 515, 4to überliefert. Hier träumt Þorgils, dass er auf seinem Hof ist und dort fünf Kerzen auf dem Knie hat. Obwohl dieser erste Teil nicht gedeutet wird, kann man in den fünf Kerzen die fünf Gefährten Þorgils sehen. Die größte, und damit erst kürzlich brennende Kerze, wird durch die Asche ausgelöscht, sie symbolisiert Þorgils Sohn Þorfinnr, der bald darauf stirbt. Die Flammen symbolisieren hier das Lebenslicht seiner Begleiter und das seines Sohnes Þorfinnr. Weiters erscheint ihm in diesem Traum eine Frau, die ihm berichtet, dass es ihre Knechte gewesen sind, die das Boot gestohlen haben. Wer diese Frau ist, bleibt offen, es könnte sich um eine *trollkona* ‚Trollweib‘ bzw. ‚Riesin‘ oder *fylgja* handeln. Die Aussage bezüglich des Eies bleibt unklar, denn an keiner Stelle der Saga wird berichtet, ob die Männer Þorfinns Ei gegessen haben. Da das Ei oft als Fruchtbarkeitssymbol betrachtet wird, könnte man darin einen weiteren Hinweis auf den baldigen Tod Þorfinns finden.<sup>77</sup>

In seinem vierten Traum von Island (FS 12) erscheint es Þorgils, als ob fünf Lauchpflanzen aus seinen Knien wachsen. Eine davon ist sogar so groß, dass sie ihm über den Kopf reicht und zusätzlich wunderschön ist. Außerdem gehen daraus fünf weitere Lauchpflanzen hervor. Diese fünf Stämme werden in der Saga (durch Þorleifr) als Þorgils fünf Kinder gedeutet, von diesen werden viele Geschlechter auf Island abstammen, wobei

---

<sup>76</sup> Vgl. Mundal 1974, 33.

<sup>77</sup> Vgl. Perkins 1974-77, 217-222.

aber sein Sohn Þorleifr und dessen Geschlecht nicht miteinbezogen wird. Die große Lauchstaude symbolisiert einen besonders berühmten Mann, der von Þorgils abstammen wird und die Schönheit zeigt von seiner Frömmigkeit.<sup>78</sup> Die Saga liefert auch gleich die Antwort auf das Rätsel, denn von Þorgils stammt der Bischof Þórrlak ab. Den Begriff *hámlaukar* findet man jedoch sonst nirgends in der Literatur, daher ist auch nicht ganz klar, welche Pflanze tatsächlich gemeint ist. Es könnte sich um einen Schierling oder Engelwurz handeln, übersetzt wird auch oft einfach nur mit ‚Lauchpflanze‘.<sup>79</sup>

#### **4.3.2.5 Nahrung (FS 13)**

Im letzten Traum der Saga (FS 13) träumt Þorleifr, der Sohn Þorgils, von seiner Schwester Þórny. Diese bietet ihm ein Stück Käse ohne Rinde an. Þorgils sieht in diesem Traum ein gutes Omen, dass der Käse keine Rinde mehr hat, deutet auf eine Besserung ihrer Situation hin, was auch tatsächlich stimmt, sie müssen zwar noch einige Abenteuer bestehen, doch gelangen sie wieder heim nach Island.

#### **4.3.3 Einfluss auf den Erzählverlauf**

Viele Träume werden im Detail geschildert (FS 1, 5, 7, 11 und 12) auch der Rest wird inhaltlich beschrieben, jedoch nicht so genau. Nur beim Traum FS 6 ist der Inhalt nicht genau bekannt, der Leser erfährt nur, dass Þorgils ein weiteres Mal von Þórr träumt und was tatsächlich zwischen den beiden gesprochen wird, bleibt offen.

Der Großteil der Träume in der *Flóamanna saga* bezieht sich nur auf kurze Abschnitte der Erzählung und beeinflusst meist nur dasselbe bzw. nachfolgende Kapitel. Þorgils zwei Träume von seinem Freund Auðun (FS 1 und 2) fallen in diese Kategorie. Im ersten rät er Þorgils, den Kampf gegen den Wikinger anzutreten, weiters prophezeit er ihm, wie sich dieser vor dem Kampf verhalten wird. So gelingt es Þorgils, seinen Gegner hinter das Licht zu führen und Auðuns Schwert zu benutzen, denn dieses scheint der Wikinger zu fürchten bzw. erlangen zu wollen, denn warum sonst sollte er alle seine Gegner nach dessen Verbleib fragen. Im zweiten Traum fordert Auðun sein Schwert zurück und erklärt so, warum Þorgils ein neues Schwert braucht. Aber auch die Träume FS 8 bis 13 sind nur für die jeweilige Episode von Bedeutung. Der Inhalt der vier Träume von Island FS 9 bis 12 betrifft nicht einen längeren Abschnitt der Saga, sondern bezieht sich auf spätere Ereignisse, die Träume selbst werden danach nicht wieder erwähnt und treten kurz hintereinander auf.

---

<sup>78</sup> Vgl. Cochrane 2007, 80f

<sup>79</sup> Vgl. Perkins 1974-77, 227.

Eine Ausnahme stellen Þorgils Träume vom Gott Þórr (FS 3 bis 7) dar, in diesen versucht er, Þorgils dazu zu bewegen, vom Christentum Abstand zu nehmen. Diese Träume sind nicht begrenzt auf eine Episode, geben aber auch nicht eine Gesamtvorschau des Sagageschehens wieder, sondern beziehen sich auf einen Ausschnitt der Saga. Der Trauminhalt des ersten Traumes wird durch die nachfolgende Traumreihe übernommen und verknüpft damit einzelne Ereignisse. Diese fünf Träume sind miteinander verbunden, ein Traum folgt als Antwort auf den nächsten und daher ist der Traum keine flüchtige Erwähnung, sondern er bildet eine Linie, die einen Abschnitt der Erzählung umfasst. Einen ähnlichen Fall einer solchen Traumreihe findet man in der *Gísla saga*.<sup>80</sup> Zusätzlich zeigt diese Traumgruppe, dass man in der Konvertierung zum Christentum eine Änderung des Vertrauens gesehen hat, anstatt einer Änderung des Glaubens. Denn nach Annahme des neuen Glaubens hört Þórr nicht plötzlich auf, in der Vorstellungswelt der Menschen zu existieren, Þorgils glaubt auch noch weiterhin an ihn, der Unterschied liegt darin, dass er sich entscheidet, ihn nicht mehr anzubeten. Sein Vertrauen setzt er von nun an in den christlichen Gott. Dadurch ändert sich auch die Form der Gottesverehrung, ursprünglich sind Opfer dargebracht worden, diese werden nun durch Gebete ersetzt. Als Gegenleistung verspricht das Christentum ewige Erlösung, während die heidnische Religion materielle Güter oder Schutz geboten hat. Das bedeutet also, dass Þórr weiterhin existiert und auch weiterhin mächtig ist, man darf ihm jedoch nicht mehr opfern und auch keine Gegenleistung von ihm in Anspruch nehmen. Dies sieht man darin, dass Þorgils niemandem erlaubt, die beiden, nach den ersten zwei Träumen, getöteten Tiere zu schlachten bzw. den Ochsen am Schiff zu kaufen.<sup>81</sup>

Die Träume FS 1 bis 7 liefern zusätzlich Erklärung für nachfolgende Ereignisse bzw. für das Handeln der Protagonisten, ihr Inhalt ist die Ursache für das nachfolgende Geschehen. So zum Beispiel erklärt FS 1, warum Þorgils anstatt seines Freundes gegen den Wikinger kämpft, FS 2 begründet, warum Þorgils ein neues Schwert benötigt und FS 7 liefert den Grund, warum Þorgils, bei Lebensmittelknappheit, den Ochsen über Bord wirft.

Der Traum FS 2 liefert zusätzlich einen Wirklichkeitsbeweis. Zunächst scheint es Þorgils beim Erwachen, als ob er die davonhuschende Gestalt von Auðun sieht *En er Þorgils vaknaði, var sverðið burtu og þótti honum svipr at*.<sup>82</sup> „Und als Þorgils erwachte, war das Schwert fort und er vermeinte einen flüchtiger Schimmer zu sehen.“<sup>83</sup> Zusätzlich nimmt

---

<sup>80</sup> Vgl. Haeckel 1934, 42.

<sup>81</sup> Vgl. Cochrane 2003, 108.

<sup>82</sup> Flóamanna saga, Kap. 16, 262.

<sup>83</sup> Der Ausdruck , þótti honum svipr at' kann aber auch bedeuten, dass er das Verschwinden des Schwertes als Verlust empfindet (Vgl. Baetke 2006, 629).

Auðun das Schwert weg und gibt Þorgils dafür einen Ring, der als Traumgeschenk ebenfalls die Glaubhaftigkeit des Geträumten erhöht.<sup>84</sup>

#### 4.3.4 Deutung

Die ersten beiden Träume (FS 1 und 2) enthalten keine Symbolik, sind dadurch leicht verständlich, daher ist eine Deutung auch nicht weiter nötig und entfällt. FS 1 wird zwar erzählt, jedoch nicht gedeutet und am nächsten Tag nimmt Þorgils ganz selbstverständlich, ohne weitere Erklärungen, den Platz seines Freundes Þorsteinn im Kampf ein. Der zweite Traum, in dem Auðun erscheint, wird niemandem erzählt. Ähnlich verhält es sich mit den nachfolgenden fünf Träumen vom Gott Þórr (FS 3 bis 7). Auch diese werden nicht erzählt, mit Ausnahme von FS 5, hier erzählt Þorgils seiner Frau von der Warnung, nicht zu fahren. Diese muss den Traum aber nicht deuten, da der Trauminhalt deutlich und ohne Verschlüsselung dargestellt worden ist. Sie will jedoch vermeiden, dass jemand aus der Besetzung von diesem Traum erfährt.

Da die anschließenden Träume FS 8 bis 13 viele Symbole enthalten, werden sie alle einer zweiten Person erzählt und durch diese gedeutet. In den meisten Fällen stimmt die Interpretation mit den nachfolgenden Ereignissen überein, nur die Deutung des Traumes FS 9 (vom Tauziehen mit Asgrímr) ist nicht ganz stimmig, denn die einzige rechtliche Auseinandersetzung mit diesem endet für Þorgils nicht unbedingt siegreich. Er muss die Anklage fallen lassen und den Streit friedlich beenden, kann dadurch aber sein Ansehen mehren.

#### 4.3.5 Christlicher Einfluss

Viele Träume, die dem Anschein nach aus der heidnischen Zeit stammen, weisen christliche Elemente auf und sind vermutlich erst durch das Auftreten des christlichen Glaubens entstanden.<sup>85</sup> Religiöse Elemente findet man in den fünf Träumen von Þórr (FS3 bis 6) und im Traum der Þórey (FS 8), in dem sie eine Art himmlische Vision hat. Ähnlichkeiten mit diesen Elementen kann man in der *Ólafs saga Tryggvasonar en mesta* finden (näheres dazu im Kapitel ‚Fazit - Götter und halbgöttliche Wesen des alten Glaubens‘). Potentielle bzw. neu konvertierte Christen werden häufig in ihren Träumen mit Objekten ihres alten Glaubens konfrontiert. Der Traum FS 5 könnte ein Vorbild in der christlichen Literatur haben, kurz bevor Þorgils nach Grönland segelt, erscheint ihm ein weiteres Mal Þórr:

---

<sup>84</sup> Vgl. Henzen 1890, 63.

<sup>85</sup> Vgl. Henzen 1890, 78f.

[...] Síðan þótti honum Þórr færa sik á hamra nökkura, þar sem sjóvarstormr brast í björgum, ok nú segir Þórr: „Í slíkum stormi skaltu vera, ok þó lengi í vólki vera, ok kveljast í vesöld og háska nema þú gerist minn maðr.“ „Nei, nei,“ segir Þorgils. „Far þú burt hinn leiði fjandi! Sá mun mér hjálpa, sem alla leysti með sínum dreyra, ok á líta ferð vára.“<sup>86</sup>

[...] Danach schien ihm, dass Þórr ihn zu irgendeiner Klippe führte, wo sich die Meeresströmung an dem Felsen brach und nun sagte Þórr: „In solch einem Sturm wirst du sein und noch dazu lange umher geworfen werden und gequält sein in Elend und Gefahr, außer du wirst mein Mann.“ „Nein, nein“, sagte Þorgils, „geh weg, du widerwärtiger Feind! Der wird mir helfen, der alle befreite mit seinem Blut, und auf unsere Reise blicken.“

Eine ähnliche Stelle findet man in der Bibel im Evangelium nach Matthäus (4, 8-10):

*iterum adsumit eum diabolus in montem excelsum valde et ostendit ei omnia regna mundi et gloriam eorum et dixit illi haec tibi omnia dabo si cadens adoraveris me tunc dicit ei Iesus vade Satanas scriptum est Dominum Deum tuum adorabis et illi soli servies*<sup>87</sup>

„Wieder nahm ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigt ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und er sprach zu ihm: Das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest. Da sprach Jesus zu ihm: Weich, Satan! Denn es steht geschrieben: den Herrn, deinen Gott, sollst du anbeten, und ihm allein sollst du dienen.“

Da in der FS von der Bibel entlehnt worden sein könnte (Þórr könnte hier mit dem Teufel gleichgesetzt worden sein), kann man daraus schließen, dass zu Propagandazwecken eine Dämonisierung der heidnischen Götter durchgeführt wurde. Auch der Traum Þórey (FS 8) weist christliche Elemente auf, dieser zeigt dem Leser eine Vision vom Himmel.<sup>88</sup>

#### 4.3.6 Erzähltechnische Analyse

Der Großteil der Träume (FS 1 bis 3, 5 bis 7 9, 10, 12 und 13) wird ausschließlich in der direkten Rede, in der Ich-Form, wiedergegeben, wodurch ein Einblick in die Gedankenwelt des Träumenden gewährt wird. Um den zweiten Traum von Þórr (FS 4) und den Traum von Þórey (FS 8) zu schildern, greift der Autor auf die indirekte Rede zurück, der dritte Traum von Island (FS 11) mischt direkte und indirekte Rede. Der Dialog zwischen Träumenden und Traumgestalt wird immer direkt wiedergegeben, diesen findet man in Þorgils zwei Träumen von Auðun (FS 1 und 2) und in Þorgils fünf Träumen von Þórr (FS 3 bis 7), mit Ausnahme des vierten (FS 6), denn hier wird der Inhalt nicht detailliert erzählt.

<sup>86</sup> Flóamanna saga, Kap. 21, 278f.

<sup>87</sup> Biblia Sacra, S. 1530.

<sup>88</sup> Vgl. Perkins 1974-77, 199, 201ff, 208f.

### 4.3.7 Traumarten

Wenn als Kriterium die auftretenden Symbole verwendet werden, lassen sich die Träume der *Flóamanna saga* wie folgt gliedern: Die Träume FS 1 bis 8 können als Fylgjenträume klassifiziert werden, hier tritt entweder Auðun, der Freund Þorgils, der Gott Þórr oder weiß gekleidete Männer auf. Auch der Traum FS 11, in ihm erscheint eine unbekannte Frau, gehört zu dieser Traumart, kann aber auch als Gegenstandstraum (auf Grund der fünf Kerzen) klassifiziert werden. Fylgjenträume, in denen Tierfylgjen auftreten, sind zwar in der Sagaliteratur häufig, kommen hier jedoch in nur einem Traum (FS 10) vor. Þorgils träumt von seiner zukünftigen Braut, welche als Schwan erscheint. Beim ersten Traum von Island (FS 9) handelt es sich um einen Redensarttraum, denn im konkreten Sinn weisen die Ausdrücke *at toga hönk* ‚als Kraftprobe an einer Seilschlinge ziehen‘ und *at missa hankar* ‚die Seilschlinge verlieren‘ auf ein Spiel hin, das im mittelalterlichen Skandinavien gespielt wurde. Hier galt es, dem Gegner den Ring bzw. Seilschleife aus der Hand zu ziehen. Damit wird die feindliche Rivalität der beiden Männer bezeichnet. Im vierten Traum von Island (FS 12) findet man einen Wortwitztraum, insgesamt gibt es drei Wortspiele:<sup>89</sup>

1. Die Lauchpflanzen sind auf seinem Knie zusammengewachsen, es handelt sich also eher um einen Busch bzw. Strauch, einem *runnr* seines Knies, welcher seine Geschlechtlinie *knérunnr* symbolisiert.
2. Das Verb *at kvísla(sk)* hat eine doppelte Bedeutung: ‚sich verzweigen‘ (wie die Äste eines Baumes) oder im übertragenen Sinn ‚sich abzweigen‘ (abstammen von jemandem).
3. Auch das Wort *laukr* kann zweifach gelesen werden: als Pflanze ‚Lauch‘ oder aber im übertragenen Sinn als ‚eine herausragende Persönlichkeit‘ bzw. ‚ein Vorbild‘.

Im letzten Traum (FS 13) findet man ebenfalls ein Wortspiel in der Deutung Þorgils, dieses ist aber nur in der kürzeren Version zu finden. ‚*kostr*‘ bedeutet ‚Lebensbedingung‘ oder ‚Vorräte‘, *at vera af* kann ‚entfernt werden‘ oder ‚vorbei sein‘ bedeuten und auch ‚*harðr*‘ hat eine zweifache Bedeutung: ‚hart‘ bzw. ‚schwierig‘. Daraus ergeben sich zwei Lesarten für *mun af it harðasta af kostum okkrum*: zunächst bedeutet es wörtlich ‚der härteste Teil unserer Vorräte (d.h. die Käserinde) wird entfernt werden‘, aber im übertragenen Sinn kann es auch als ‚das Schwierigste unserer Umstände wird vorbei sein‘ gelesen werden.<sup>90</sup>

Betrachtet man nun die Art, wie der Inhalt dargestellt wird, können alle Träume der *Flóamanna saga* als prophetische Träume bezeichnet werden, wobei die Träume FS 1 bis 7 zu

---

<sup>89</sup> Vgl. Perkins 1974-77, 213, 226; Henzen 1890, 45.

<sup>90</sup> Vgl. Perkins 1974-77, 232f.

den realistischen Träumen zählen, da sie keine Symbole enthalten und das Prophezeite so wiedergegeben wird, wie dies auch später in der Erzählung eintritt. Die Träume FS 8 bis 13 zählen wiederum zu den symbolischen Träumen, in diesen wird die Aussage durch Symbole verschlüsselt und muss erst gedeutet werden.

Klassifiziert man die Träume nach der Wahrnehmung durch den Träumenden, so zählen die Träume FS 1 bis 7 zu den abstrakt-logischen Rede- und Wortträumen, sie werden durch den Verstand des Träumenden wahrgenommen und enthalten Befehle, Warnungen und Anweisungen. Ein weiterer Hinweis, dass die Träume in diese Kategorie gehören, ist, dass sie keine Symbole enthalten. Die Träume FS 8 bis 13 sind als gegenständlich-anschauliche Träume zu klassifizieren, sie haben den Tod (FS 8) und die Zukunft der Familie (FS 9 bis 13) zum Inhalt, wobei FS 9, 12 und 13 zusätzlich auch Wortspiele enthalten. Der genaue Trauminhalt von FS 6 wird nicht in der Saga wiedergegeben.

#### **4.4 Fóstbrœðra saga**

Die *Saga von den Schwurbrüdern* ist vermutlich Ende des 13. Jahrhunderts entstanden. Sie ist in den großen Sammelhandschriften *Hauksbók* (AM 544, 4to, 1302-1310), *Mǫðruvallabók* (AM 132, fol, 1330-1370) und *Flateyjarbók* (Gl. kgl. saml., 1005, fol, 1387-1395) sowie in den Handschriften AM 142, fol (1700) und AM 566 a, 4to (1700) überliefert. Der Text ist aber in der *Hauksbók* und der *Mǫðruvallabók* nur fragmentarisch erhalten, während die *Flateyjarbók* die gesamte Erzählung enthält, hier ist sie in die *Saga von Ólaf dem Heiligen* integriert.<sup>91</sup> Die verwendete Edition benutzt die *Mǫðruvallabók* als Haupttext und erweitert die Lücken mit der *Hauksbók*. Die *Flateyjarbók* wird nur an jenen Stellen als Haupttext verwendet, die weder in der *Mǫðruvallabók* noch in der *Hauksbók* zu finden sind, sie wird jedoch als Nebentext angeführt.<sup>92</sup> Die Übersetzung stützt sich im Gegenzug fast ausschließlich auf die *Flateyjarbók*.<sup>93</sup>

Die *Saga* handelt von den Schwurbrüdern Þorgeirr und Þormóðr und ihren Abenteuern. Jahre später wird Þorgeirr erschlagen und Þormóðr reist nach Norwegen, um in den Dienst von König Óláfr einzutreten und anschließend nach Grönland zu reisen, um Þorgeirr zu rächen. Er fällt schließlich in der Schlacht von Stiklastaðr auf der Seite des Königs.

---

<sup>91</sup> Vgl. ONP [Sig. Fóstbrœðra saga]; Simek / Pálsson 2007, 100; Fóstbrœðra saga 2011, 413f.

<sup>92</sup> Vgl. Fóstbrœðra saga 1958, 119-276, hier: 120.

<sup>93</sup> Vgl. Fóstbrœðra saga 2011, 414.

## 4.4.1 Trauminhalt

### 4.4.1.1 Þorgeirs Traum (FbS 1)

Þorgeirr und Þormóðr finden während schlechtem Wetter Unterschlupf bei der Witwe Sigfrljóð, diese bittet sie, zwei Unholde in ihrer Nachbarschaft zu bekämpfen. Bevor sie die beiden erschlagen, kommt es zum Wortwechsel zwischen ihnen und ihren Kontrahenten und Þorgeirr offenbart, dass er von dieser Begegnung geträumt hat:

*Þorgeirr segir: „Ek em berdreymr, sem ek á kyn til, ok hefir mik einkar órýrliga dreymt um mik, en allrýrlegt um þik, ok mun þat eptir ganga, sem mik hefir um þik dreymt, ok mun Hel, húsfreyja þín, leggja þik sér í faðm, ok muntu svá láta fé þitt allt, því at firnum nýtr þess, er firnum fær.“<sup>94</sup>*

„Þorgeirr sagte: „Ich habe Träume, die sich bewahrheiten, wie es in unserer Familie liegt und um mich hat mir insbesondere nicht schlecht geträumt, aber außerordentlich schlecht um dich und es wird so kommen, wie mir von träumte und Hel, deine Frau, wird dich in die Arme schließen und du wirst deinen ganzen Besitz verlieren, denn unrecht Gut gedeiht nicht.““

Danach trennen sich die beiden, wollen aber zu einem späteren Zeitpunkt wieder zusammentreffen. Þorgeirr erschlägt in der Zwischenzeit mehrere Männer und wegen einem dieser Morde wird er geächtet. Auf dem Weg zum Schiff, das ihn von Island fortbringen soll, trennen sich die beiden und Þorgeirr erschlägt weitere Männer. Þorgeirr segelt nach Irland, Großbritannien, Dänemark und kommt schließlich nach Norwegen, wo er in den Dienst des Königs Óláfr inn helgi Haraldsson tritt.

### 4.4.1.2 Þormóðr träumt von Þórbjörg kolbrún (FbS 2)

In der Zwischenzeit langweilt sich Þormóðr am Hof seines Vaters und so freundet er sich mit Þórdís, der Tochter von Gríma, einer Zauberin, an. Diese ist mit dem Verhältnis der beiden nicht einverstanden, denn Þormóðr weigert sich, ihre Tochter zu heiraten und bringt sie so ins Gerede. Während er und einige Knechte auf Fischfang gehen, trifft Þormóðr auf Þórbjörg kolbrún und beginnt auch mit ihr ein Verhältnis. Beim Abschied dichtet er ein Lobgedicht auf sie. Als er wieder zum Hof seines Vaters zurückkehrt, und da nun Winter ist, besucht Þormóðr erneut Þórdís, diese erweist sich aber ablehnend gegenüber ihm, denn sie hat von dem Gedicht gehört und ist eifersüchtig. Da erklärt Þormóðr, dass er das Gedicht für sie geschrieben habe und es ihr nun vortragen wolle, dabei ändert er aber die Worte, damit alles passt. In der Nacht erscheint ihm nun Þórbjörg im Traum:

*[...] hann dreymir, at Þorbjörg kolbrún kœmr at honum ok spurði hann, hvárt hann vekði eða svæfi. Hann kvazk vaka. Hon mælti: „Þér er svefns, en þat eitt berr fyrir þik, at svá mun eptir ganga, sem þetta beri fyrir þik vakanda. Eða hvat er nú, hvárt*

<sup>94</sup> Fóstbrœðra saga 1958, Kap. 4, 138.

hefir þú gefit annarri konu kvæði þat, er þú ortir um mik?“ Þormóðr svarar: „Eigi er þat satt.“ Þorbjörg mælti: „Satt er, at þú hefir mitt lofkvæði gefit Þórdísi Grímudóttur ok snúit þeim ørendum, er mest váru ákveðin orð, at þú hefðir um mik ort kvæðit, því at þú þorðir eigi, lítill karl, at segja satt til, um hverja konu þú hefðir ort kvæðit. Nú mun ek launa þér því lausung þína ok lygi, at þú skalt nú taka augnaverker mikinn ok strangan, svá at bæði augu skulu springa ór höfði þér, nema þú lýsir fyrir alþýðu klækisskap þínum, þeim er þú tókt frá mér mitt lofkvæði ok gefit annarri konu. Muntu aldregi heill verða, nema þú fellir niðr þær vísur, er þú hefir snúit til lofs við Þórdísi, en takir þær upp, er þú hefir um mik kveðit, ok kenna eigi þetta kvæði øðrum en þeim, sem ort var í øndverðu.“ Þormóði sýndisk Þorbjörg vera reiðulig ok mikilúðlig; þykkisk nú sjá svipinn hennar, er hon gengr út. Hann vaknar við þat, at hann hafði svá mikinn augnaverker [...] Þormóðr kvað vísu: „[...] er träumte, dass Þorbjörg kolbrún zu ihm kam und ihn fragte, ob er wach sei oder schlafe. Er sagte, er sei wach. Sie sprach: „Du schläfst, aber das was sich dir zeigt im Traum, wird so in Erfüllung gehen, als wenn dieses sich dir im Wachen gezeigt habe. Wie ist’s, was ist nun, hast du einer anderen Frau das Gedicht gegeben, das du über mich gemacht hast?“ Þormóðr antwortete: „Das ist nicht wahr.“ Þorbjörg sprach: „Wahr ist, dass du mein Lobgedicht Þórdís Grímudóttir geschenkt hast und dessen Strophen verändert hast, die bestimmten Worte, die du über mich gemacht hast, weil du nicht wagtest, erbärmlicher Mann, ehrlich zu sagen, über welche Frau du das Gedicht gemacht hast. Nun werde ich dir deine Falschheit und Lüge damit vergelten, dass du starke und heftige Augenschmerzen auf dich nehmen sollst, so dass beide Augen dir aus dem Kopf springen sollen, außer du machst vor allen Leuten deine Feigheit bekannt, dass du mir mein Lobgedicht genommen hast und es einer anderen Frau gegeben hast. Du wirst niemals gesund werden, außer du schaffst diese Strophen aus der Welt, die du zum Lob Þórdís’ verdreht hast und sie aufnimmst, wie du sie für mich gesprochen hast und trage dieses Gedicht nicht anders vor, als wie es ursprünglich gemacht wurde.“ Þormóðr schien, dass Þorbjörg zornig und von imponierendem Aussehen war; er glaubte nun ihre flüchtige Gestalt zu sehen, als sie hinausging. Er erwachte dadurch, dass er so starke Augenschmerzen hatte [...]. Þormóðr sprach die Strophe [Str. 9]:

<i>Illa réðk þvís allar</i>	Schlecht tat ich daran, alle
<i>eydraupnis gafk meyju</i>	Kolbrúnarverse dem Mädchen
<i>- mér barst dóms í drauma</i>	zu geben – im Traum
<i>dís - Kolbrúnar vísur;</i>	erschien mir die richtende Frau.
<i>þá tókk þorna Freyju</i>	Zog mir da von der Ziernadel Freyja
<i>- Þrúðr kann mart en þrúða;</i>	Bestrafung zu – die herrliche Thrud
<i>líknumk heldr við Hildi</i>	beherrscht so manches – besser versöhn
<i>hvítungs - á mér víti.</i>	ich mich mit Trinkhorns Hild. <sup>95</sup>

Bersi mælti: „Hvat hefir þér í drauma borit?“ Þormóðr segir drauminn ok alla málavöxtu kvæðisins. Bersi mælti: „Óþarfar unnustur áttu, hlauzt af annarri ørkuml þau, er þú verðr aldri heill maðr, en nú er eigi minni ván, at bæði augu springi ór höfði þér. En þó er þat nú mitt ráð við þik, at þú snúir aptr kvæðinu á þann hátt, sem þat var ort fyrir øndverðu ok eignu þat kvæði jafnan Þorbjörgu kolbrún, sem þú ortir um hana.“ Þormóðr segir: „Þú skalt ráða þessu.“<sup>96</sup>

„Bersi sprach: „Was ist dir im Traum offenbart worden?“ Þormóðr sagte den Traum und den ganzen Sachverhalt des Gedichts. Bersi sprach: „Du hast schädliche

<sup>95</sup> Fóstbræðra saga 2011, 452f.

<sup>96</sup> Fóstbræðra saga 1958, Kap. 11, 174ff. Dieser Traum unterscheidet sich etwas in der Flateyjarbók, jedoch nur in der Ausdrucksweise, inhaltlich stimmen die Handschriften überein, es wird daher nur der Originaltext der *Møðruvallabók/Hauksbók* angegeben.

Geliebte, die eine hatte die Verstümmelung zur Folge, dass du nie gesund wirst aber ich vermute nicht, dass dir beide Augen aus dem Kopf springen. Und doch ist aber mein Rat an dich, dass du das Gedicht auf diese Weise änderst, wie es ursprünglich gedichtet war und das Gedicht immer Þorbjörg kolbrún widmet, wie du es über sie gedichtet hast.“ Þormóðr sagte: „Du sollst dieses veranlassen.““

Er befolgt den Rat seines Vaters und verkündet öffentlich vor Zeugen, für wen er das Gedicht ursprünglich verfasst hat. Darauf verschwinden seine Augenschmerzen.

Þorgeirr wird von den zwei Grönländern Þórgrímr Einarsson Trolli und Þórarinn Ofsi Þorvaldsson erschlagen, wobei Þórgrímr lebend entkommt. Im Jahr darauf kommt es bezüglich des Todschlags nur zum Vergleich, womit Þormóðr nicht einverstanden ist. Zunächst kann er aber noch nicht die Rache verüben, er reist erst nach Norwegen zu König Óláfr, um ein Gefolgsmann von ihm zu werden. Im Frühjahr segelt Þormóðr schließlich nach Grönland, um seinen Schwurbruder zu rächen. Dort tötet er Þórgrímr und wird geächtet, was ihn jedoch nicht davon abhält, drei weitere von Þórgríms Verwandten auf Grönland zu erschlagen, er wird aber beim Kampf verwundet. Gríma und ihr Mann nehmen ihn bei sich auf und da Gríma viel von Heilkunst versteht und auch zauberkundig ist, pflegt sie ihn. Trotzdem dauert es 12 Monate, bis er das Bett verlassen kann und auch dann ist die Wunde noch immer nicht verheilt. In der Zwischenzeit denken alle, dass Þormóðr genau wie Falgeirr, einer der drei, die er getötet hat, ertrunken ist.

#### 4.4.1.3 Þordís träumt vom Überleben Þormóðs (FbS 3)

Doch eines Nachts träumt Þordís, die Mutter von Falgeirr, folgendes:

*Um várit varð sá atburður, at Þordís á Lqngunesi lét illa í svefni um nótt, ok ræddu menn um, at hana skyldi vekja. Bqðvarr, sonr hennar, mælti: „Láti þér móður mína njóta draums síns, því at vera má, at þat nokkut beri fyrir kerlingu, er hon vill vita.“ Ok er hon eigi vakið. En er hon vaknar, hratt hon mæðiliga qndunni. Bqðvarr, sonr hennar, mælti þá: „Þú létt illa í svefni, móðir, eða hefir nokkut fyrir þik borit?“ Þordís svarar: „Víða hefi ek qndum rennt í nótt, ok em ek nú vís orðin þeira hluta, er ek vissi eigi áður.“ Bqðvarr mælti: „Hvat er þat?“ Þordís svarar: „Þormóðr, sonabani minn en bróðurbani þinn, er á lífi, ok er hann á vist með þeim Gamla ok Grímu inn í Eiríksfjarðarbotni.“<sup>97</sup>*

Im Frühling geschah es, dass Þordís auf Lqngunes in der Nacht unruhig schlief, und die Leute redeten darüber, ob man sie wecken sollte. Bqðvarr, ihr Sohn, sprach: „Lasst meiner Mutter ihren Traum genießen [d.h. zu Ende träumen], denn es kann sein, dass sich etwas der Frau im Traum zeigt, das sie wissen will.“ Und sie weckten sie nicht. Und als sie erwachte, atmete sie schnell und mühsam. Bqðvarr, ihr Sohn, sprach da: „Du hast unruhig geschlafen, Mutter, und hat sich dir etwas im Traum gezeigt?“ Þordís antwortete: „Weit bin ich gefahren im Hexenritt in der Nacht und ich habe nun Sachen erfahren, die ich zuvor nicht wusste.“ Bqðvarr sprach: „Was ist das?“ Þordís antwortete: „Þormóðr, der Mörder meines Sohnes

<sup>97</sup> Fóstbrœðra saga 1958, Kap. 23, 243f.

und der Mörder deines Bruders, ist am Leben und er ist bei Gamli und Gríma am Eiríksfjarðarbotn.“

#### 4.4.1.4 Gríma erhält eine Warnung im Traum (FbS 4)

In der gleichen Nacht hat auch Gríma einen Traum:

*Nú er Þórdís var á leið komin við sínu fönuneyti, er þat sagt, at Gríma lætr þessa sömu nótt illa í svefni. Þormóðr mælti at, Gamli skyldi vekja hana. Gamli svaraði: „Ekki vill Gríma, at hon sé vökd, því at jafnan verðr hon í svefni þeira hluta vís, er henni þykkir varða.“ Nú hætta þeir hjalinu, en Gríma vaknar skjótt. Gamli mælti þá: „Illa létt þú í svefni, Gríma, eða hvat bar fyrir þik?“ Gríma svarar: „Þat bar fyrir mik, at ek veit, at Þórdís af Löngunesi er á leið komin með fimmtán húskarla sína ok ætlar inn hingat til vár, því at hon er nú vís orðin af trollskap sínum, at Þormóðr er hér á vist með okkr, ok ætlar hon at drepa hann. [...]“<sup>98</sup>*

„Nun als Þórdís und ihre Fahrtgenossen aufgebrochen waren, wurde gesagt, dass Gríma in derselben Nacht unruhig schlief. Þormóðr sagte, dass Gamli sie wecken solle. Gamli antwortete: „Gríma will nicht, dass sie geweckt wird, denn sie erfährt im Schlaf immer die Dinge, von denen sie glaubt, dass sie von Bedeutung sind.“ Nun beendeten sie das Gespräch, und Gríma wurde schnell wach. Gamli sprach da: „Unruhig hast du geschlafen, Gríma, nun, was ist dir im Traum erschienen?“ Gríma antwortete: „Ich habe geträumt, dass Þórdís von Löngunes mit 15 ihrer Knechte aufgebrochen ist und beabsichtigt hierher zu kommen, denn ihr offenbarte sich durch ihre Zauberei, dass Þormóðr hier bei uns ist und sie beabsichtigt ihn zu töten. [...]“

Als Þórdís, ihr Sohn Bøðvarr und andere Männer zu Gríma kommen, sind diese vorbereitet. Mit Hilfe einer List und Zauberei können Þórdís und die anderen Þormóðr nicht sehen und müssen unverrichteter Dinge abziehen. Nachdem Þormóðr genesen ist, tötet er im Zuge seiner Racheaktion weitere Männer, wird dabei auch wieder verletzt, diesmal am Bein.

#### 4.4.1.5 Þórdís träumt erneut von Þormóðr (FbS 5)

Þórdís hat am Abend geschlafen und wacht nun auf, da sie schlecht geträumt hat:

*Møðruvallabók /Hauksbók: Á því kveldi lagðisk Þórdís niðr á Löngunesi til svefns. Hon lét illa í svefni. Ok er hon vaknaði, mælti hon: „Hvar er Bøðvarr, sonr minn?“ Hann svarar: „Hér em ek, móðir, eða hvat vill þú?“ Hon svarar: „Ek vil, at vér róim á fjörðinn, því at þar eru veiðarefni.“ Bøðvarr svaraði: „Hvern veg er veiðarefni þat?“ Þórdís mælti: „Þormóðr, skógarmaðr várr, er á firðinum einn á skipi, ok skulu vér fara til fundar við hann.“<sup>99</sup>*

„Þórdís schlief an diesem Abend. Sie schlief sehr unruhig. Und als sie erwachte, sprach sie: „Wo ist Bøðvarr, mein Sohn?“ Er antwortete: „Hier bin ich, Mutter, nun, was willst du?“ Sie antwortete: „Ich will, dass wir in den Fjord rudern, weil dort ist ein Fang zu machen.“ Bøðvarr antwortete: „Welcher Art ist der Fang?“ Þórdís sprach: „Þormóðr, unser Geächteter, ist im Fjord auf einem Schiff und wir werden fahren um ihn zu treffen.“

*Flateyjarbók: Þórdís hafði sofít um kveldit, ok er hon vaknar, varpar hon mæðiliga öndinni ok mælti: „Hvárt er Bøðvar heim kominn eða eigi?“ Hann svarar: „Hér*

<sup>98</sup> Fóstbræðra saga 1958, Kap. 23, 244.

<sup>99</sup> Fóstbræðra saga 1958, Kap. 24, 252f.

*em ek, móðir, eða hvat vildir þú nú?“ Hon svarar: „Bíta mætti nú beitfiskr, ef at borði væri dreginn,“ segir hon, „því at hér hefir verit Þormóðr, skógarmaðr þinn, í allan dag í nausti váru, ok hefir hann nú unnit á Kár, frænda þínum, ok tekit bát þinn ok rær nú yfir á fjörð, ok hygg ek, at honum sé verkr í sári því, er Ljótr veitti honum. Get ek ok, at honum verði eigi greiðfært yfir fjörðinn fyrir þoku sakar. Þætti mér eigi fjarri, at vér færir til fundar við hann.“<sup>100</sup>*

Þordís hatte am Abend geschlafen, und als sie erwachte, atmete sie schwer und sprach: „Ist Bøðvarr heim gekommen oder nicht?“ Er antwortete: „Hier bin ich, Mutter, nun, was willst du?“ Sie antwortete: „Jetzt würden die Fische [die mit Köder gefangen werden] anbeißen, wenn die Leine eingeholt würde“, sagte sie, „denn hier ist Þormóðr, dein Geächteter, den ganzen Tag in unserem Bootsschuppen gewesen und jetzt hat er Kár angegriffen, deinen Verwandten, und dein Boot genommen und rudert jetzt über den Fjord und ich denke, dass er Schmerzen hat durch die Wunde, die Ljótr ihm zufügte. Ich vermute, dass es nicht leicht über den Fjord voranzukommen ist bei diesem Nebel. Mir schiene es nahe liegend, wir führen um ihn zu treffen.“

Obwohl Þordís und Bøðvarr sich sofort auf die Suche machen, entkommt Þormóðr ihnen.

Immer scheint er auf die Hilfe von König Óláfr zählen zu können, auch in diesem Fall.

#### 4.4.1.6 Gríms Traum von König Óláfr (FbS 6)

Eines Nachts erscheint König Óláfr dem Bauern Grímr im Traum:

*Á þessi nótt dreymði Grím bónda í Vík, at maðr kom at honum, vænn ok merkiligr, meðalmaðr vexti, riðvaxinn ok herðimikill. Sá maðr spurði Grím, hvárt hann vekði eða svæfi. Hann svarar: „Ek vaki, en hverr ert þú?“ Draummaðr segir: „Ek er Óláfr konungr Haraldsson, ok er þat ørendi mitt hingað, at ek vil, at þú farir eptir Þormóði, hirðmanni mínum ok skáldi, ok veitir honum björg, svá at hann megi þaðan komask, sem hann liggr í einu skeri skammt frá landi. Nú segi ek þér þetta til merkja, at þat er satt, er fyrir þik berr, at sá maðr útlendr, er verit hefir á vist með þér í vetr ok Gestr nefndisk, hann heitir Steinarr ok er kallaðr Helgu-Steinarr; hann er íslenzkr maðr ok fór því hingat til Grænlands, at hann ætlaði [at] hefna Þorgeirs Hávarssonar. En þó at Steinarr sé garpr mikill ok harðfengr, þá mun honum verða lítils af auðit um hefnd eptir Þorgeir, ok mun hans harðræði annars staðar meiri fram koma.“ Nú er Ólafr konungr hafði svá mælt, þá vaknar Grímr.<sup>101</sup>*

„In dieser Nacht träumte der Bauer Grím in der Vík, dass ein Mann zu ihm kam, schön und beachtenswert, von durchschnittlicher Größe, untersetzt und mit starken Schultern. So fragte der Mann Grímr, ob er wache oder schlafe. Er antwortete: „Ich wache und wer bist du?“ Der Traummann sagte: „Ich bin König Óláfr Haraldsson, und das ist meine Botschaft, weil ich will, dass du nach Þormóðr, meinem Gefolgsmann und Skalden, suchst und ihm Hilfe leistest, so dass er im Stande ist von dort weg zu kommen, wo er auf einer Schäre liegt unweit vom Land. Nun sage ich dir dies, damit du merkst, dass es wahr ist, was ich dir offenbare, dass der fremde Mann, der bei dir den Winter gewesen ist und sich Gestr nennt, Steinarr heißt und Helgu-Steinarr genannt wird; er ist Isländer und fuhr deshalb hierher nach Grönland, weil er beabsichtigte Þorgeirr Hávarsson zu rächen. Und obwohl Steinarr ein sehr tapferer Mann und kühn ist, wird ihm wenig vergönnt sein von der Rache

<sup>100</sup> Fóstbrœðra saga 1958, Kap. 24, 252f.

<sup>101</sup> Fóstbrœðra saga 1958, Kap. 24, 255f.

an Þorgeirr und es wird seine Tatkraft an anderer Stelle besser sichtbar werden. Nun als König Óláfr so gesprochen hatte, da erwachte Grímr.’

Alles was ihm König Óláfr im Traum offenbart hat, bewahrheitet sich. Sie finden Þormóðr und pflegen ihn gesund. Kurz bevor sie Grönland verlassen wollen, rudert Þormóðr mit Steinarr Richtung Land und tötet weitere vier Männer (darunter einen Neffen von Þórgrímr Trolli). Danach segeln sie Richtung Norwegen und kommen auch rasch dort an. König Óláfr fällt in der Schlacht von Stiklastaðr und auch Þormóðr wird tödlich verwundet.

#### 4.4.2 Symbolik und Interpretation

Die meisten Träume der *Fóstbræðra saga* werden inhaltlich nicht beschrieben, oft wird nur angedeutet, dass geträumt wurde. Dies trifft auf die Träume FbS 1 und 3 zu, daher ist es nicht möglich festzustellen, welche Art von Symbolen verwendet wurde.

Zwei Träume werden besonders genau geschildert, es handelt sich hier um FbS 2 und 6. Im zweiten Traum erscheint Þormóðr seine Geliebte Þórbjörg, diese ist erzürnt, da er das, für sie bestimmte Gedicht, einer anderen gewidmet hat. In diesem Fall handelt es sich um eine lebende Person, die im Traum erscheint, denn es deutet alles daraufhin, dass Þórbjörg in ihrer eigenen Gestalt und nicht als Tierfylgje auftritt. Auch Gríms Traum von König Óláfr (FbS 6) wird genauer geschildert. Das verwendete Symbol ist ebenfalls eine lebende Person, König Óláfr. Auch im vierten Traum scheinen alle Erscheinungen in ihrer menschlichen Gestalt aufzutreten, denn Gríma berichtet nur, dass sie Þordís und 15 ihrer Hausknechte nach Þormóðr suchen hat sehen. Genauso der fünfte Traum, in dem Þordís erneut vom Verbleib Þormóðs träumt. Obwohl die Träume FbS 1 und 3 nicht beschrieben werden, muss man aber trotzdem davon ausgehen, dass auch hier lebende Personen als Traumsymbol verwendet wurden. Nur im letzten Traum (FbS 6) wird König Óláfs Aussehen genau beschrieben.

#### 4.4.3 Einfluss auf den Erzählverlauf

Wie bereits erwähnt, werden die Traumbeschreibungen relativ kurz gehalten. Nur die beiden Träume FbS 2 und 6 sind detaillierter. Der Rest wird nur kurz erzählt, oft wird auch bloß angedeutet, dass geträumt wurde. Dadurch lässt sich auch nicht feststellen, ob sich das Prophezeite exakt wie die Ereignisse im Traum verwirklicht und welche Art von Motiven auftreten. Der Einfluss auf die Erzählung erstreckt sich bei allen Träumen nur auf die jeweilige nachfolgende Episode, wobei die Träume kurz vor dem betreffenden Ereignis auftreten. In allen Fällen soll der Traum das anschließende Handeln der Protagonisten begründen, die Träume der *Fóstbræðra saga* haben somit ausschließlich kausale Funktion, so erklärt der Traum Þormóðs (FbS 2), warum er nach dem Aufwachen Augenschmerzen hat,

Þordís weiß durch ihre zwei Träume (FbS 3 und 5), wo sie nach Þormóðr zu suchen hat und der Traum Grímas (FbS 4) offenbart ihr, dass mehrere feindliche Männer unterwegs sind, damit ist sie gewarnt und kann rechtzeitig einen Plan ausarbeiten. Der letzte Traum (FbS 6) liefert die Erklärung, warum der Bauer Gestr überhaupt nach Þormóðr sucht und ihn anschließend unterstützt. Durch diese Träume wird die Erzählung erst lückenlos verbunden. Auf die Darstellung des Traumes wird, mit Ausnahme von FbS 2 und 6, keine Rücksicht genommen, ihr einziger Zweck ist Wissen zu übermitteln, und damit die nachfolgenden Ereignisse zu begründen.<sup>102</sup> Der Hinweis auf den ersten Traum (FbS 1) könnte überhaupt eine absichtliche Erfindung Þorgeirs sein, um seinen Gegner einzuschüchtern.<sup>103</sup>

Der Traum Þormóðs, in dem ihm Þórbjörg erscheint (FbS 2), liefert durch die verursachten Augenschmerzen zudem einen sicheren Beweis, dass ihm die Frau tatsächlich im Traum erschienen ist. Zusätzlich kann er während des Erwachens noch die flüchtige Gestalt erblicken, die aus dem Raum huscht.<sup>104</sup>

#### 4.4.4 Deutung

Da alle Träume erklärende Funktion haben und damit auf die Verwendung von Symbolen verzichtet wird, ist es nicht weiter nötig, diese zu deuten. Auffallend ist jedoch, dass besonders die Gemütsregung der Träumenden betont wird, dies trifft auf die Träume FbS 3, 4 und 5 zu. Dazu werden die Wendungen *lét illa í svefni*<sup>105</sup> ‚schief sehr unruhig‘ bzw. [...] *varpar hon mæðiliga qndinni*<sup>106</sup> ‚[...] atmete sie schwer‘ verwendet. Bei den Träumen FbS 3 und 4 sind noch weitere Personen anwesend, die den Träumenden wecken wollen, diese werden jedoch von anderen davon abgehalten, denn die Träumenden scheinen den Wunsch geäußert zu haben, man solle sie zu Ende träumen lassen. Dem Traum FbS 2 folgt der Rat, Þormóðr solle doch öffentlich erklären, für wen das Gedicht tatsächlich verfasst wurde, dieser befolgt den Ratschlag und die Augenschmerzen lassen tatsächlich nach.

#### 4.4.5 Erzähltechnische Analyse

Alle Träume, mit Ausnahme des sechsten, werden in der Ich-Form, in direkter Rede, durch den Träumenden erzählt. Erst nach dem Erwachen wird der Trauminhalt bzw. das Geträumt im Dialog einer zweiten Person offenbart. Nur bei den Träumen FbS 2 und 6 wird der Traum noch während des Auftretens direkt geschildert. Beim Traum FbS 6 kommt es hierbei zu einer

---

<sup>102</sup> Vgl. Haeckel 1934, 47-51.

<sup>103</sup> Vgl. Henzen 1890, 76.

<sup>104</sup> Vgl. Henzen 1890, 54f.

<sup>105</sup> *Fóstbrœðra saga* 1958, Kap. 23, 243; Kap. 23, 244; Kap. 24, 253.

<sup>106</sup> *Fóstbrœðra saga* 1958, Kap. 24, 253.

Mischung aus direkter und indirekter Rede und damit zur Verwendung der Ich- bzw. der Er-Form. Obwohl es sich bei der *Fóstbræðra saga* um eine Skaldensaga handelt, wird nur der Traum FbS 2 durch eine Skaldenstrophe ergänzt.

#### 4.4.6 Traumarten

Keiner der Träume fällt in eine Traumart der Kategorie ‚Auftretende Symbole‘, denn es erscheinen weder Fylgjen oder Gegenstände noch kommt es zur Verwendung von Redensarten oder metaphorischen Wendungen. Þorgeirs Traum (FbS 1) wird nur angedeutet, in FbS 2 wird zwar gesagt, dass Þórbjörg kolbrún im Traum erscheint, aber nicht in welcher Gestalt. Im dritten Traum erfährt Þordís vom Überleben Þormóðs, ähnlich ist auch der fünfte Traum, was sie aber genau gesehen hat, bleibt beide Male unerwähnt. Auch auf den Traum Grímas (FbS 4), der sie vom Vorhaben der Feinde informiert, wird inhaltlich nicht näher eingegangen. Einzig im letzten Traum, hier erscheint König Óláfr dem Bauer Grímr (FbS 6), wird eine genaue Beschreibung des Äußeren geboten: [...] *vænn ok merkiligr, meðalmaðr vexti, riðvaxinn ok herðimikill.*<sup>107</sup> ‚[...] schön und beachtenswert, von durchschnittlicher Größe, untersetzt und mit starken Schultern.‘. Daher kann man annehmen, dass der König in seiner tatsächlichen Gestalt im Traum erschienen ist.

Das einzig auftretende Symbol in den Träumen ist somit die lebende Person, jedoch kann dies nicht in allen Fällen als sicher angenommen werden, es könnte sich bei den Traumgestalten auch um Fylgjen oder andere übernatürliche Wesen handeln. Dies lässt sich jedoch nicht feststellen, da auf eine genaue Beschreibung des Geträumten bei FbS 1 bis 5 verzichtet wird.<sup>108</sup>

Die Träume FbS 1 und 2 sind nach der Art der Darstellung prophetische Träume, wobei jedoch nur FbS 2 näher als realistisch charakterisiert werden kann. Da beim ersten Traum komplett auf die Beschreibung verzichtet wurde, ist es nicht möglich festzustellen, ob es zur Verwendung von Symbolen gekommen ist. Bei den Träumen FbS 3, 4, 5 und 6 handelt es sich um mitteilende Träume, in diesen erfahren die Protagonisten (Þordís, Gríma bzw. Grímr) von bereits Geschehenem.

Wird nach der Wahrnehmung durch die Protagonisten unterschieden, so handelt es sich bei allen Träumen um abstrakt-logische Rede- und Wortträume. Der logisch-zweckhafte Traum hat die Aufgabe, Grund für das Handeln der Protagonisten zu liefern, wobei der eigentliche Inhalt nebensächlich ist und die Erzählung desselben oft ausgespart wird (FbS 1 und 3). Damit soll der Traum auch nicht auf das unüberwindbare Schicksal anspielen, sondern

---

<sup>107</sup> *Fóstbræðra saga* 1958, Kap. 24, 255.

<sup>108</sup> Vgl. Haeckel 1934, 50.

nur die anschließende Handlung erklären, der Traum bestimmt somit das Verhalten der Protagonisten. So führt der sechste Traum (Gestr träumt von König Óláfr) die Rettung Þormóðs herbei, ohne ihn würde er sterben und die Saga wäre vor ihrer Zeit zu Ende. Da der Trauminhalt von FbS 1 jedoch verschwiegen wird, kann es sich auch hier um einen gegenständlich-anschaulichen Traum handeln, was nahe liegend ist, denn es wird vom Kampf bzw. Tod geträumt.<sup>109</sup>

## **4.5 Gísla saga Súrssonar**

Die Saga von Gísli Súrsson ist vermutlich um 1250 entstanden und in zwei Versionen erhalten.<sup>110</sup> Es gibt zwei Haupthandschriften, eine aus dem 15. Jahrhundert stammende mit der Signatur AM 556a, 4to, und eine verlorene Handschrift aus dem 14. Jahrhundert, die noch in den zwei Abschriften AM 149, fol. und 482, 4to erhalten ist. Außerdem gibt es das Bruchstück AM 445c, 4to (1390-1425), das aus vier, zum Teil stark beschädigten, Blättern besteht. Zusätzlich existieren mehrere jüngere Papierhandschriften, die aber alle Abschriften von AM 556a, 4to darstellen. Nur die Handschrift NkS 1181, fol. (1775-1800) hat einen selbstständigen Wert.<sup>111</sup>

Die Saga handelt von den Geschwistern Þorkell, Gísli und Þorðís, welche auf Island leben und dort heiraten. Eine misslungene Schwurbrüderschaft zwischen Þorkell, Gísli, Þorðís Ehemann Þorgrímr und Gíslis Schwager Vésteinn führt dazu, dass zunächst Vésteinn ermordet wird und anschließend Gísli aus Rache Þorgrímr erschlägt. Nachdem bekannt wird, dass Gísli der Mörder ist, wird er geächtet und muss fortan versteckt leben.

### **4.5.1 Trauminhalt**

#### **4.5.1.1 Die Träume vom Wolf und der Schlange – Ermordung Vésteins (GSS 1 und GSS 2)**

Nachdem Gísli zwei Nächte hintereinander unruhig geschlafen hat, kommt es in der dritten Nacht zu einem Wolkenbruch, der dazu führt, dass Wasser ins Haus dringt und die Heuernte gefährdet. Daraufhin müssen alle Bewohner mithelfen, das Heu zu bergen, es bleiben nur wenige zurück, darunter auch Vésteinn, der Schwager Gíslis. In der Dämmerung schleicht sich aber jemand ins Haus und ermordet Vésteinn, indem er ihm einen Speer durch die Brust stößt. Gísli zieht schließlich den Speer aus der Wunde und erklärt sich damit bereit, Vésteinn zu rächen.

---

<sup>109</sup> Vgl. Haeckel 1934, 48-53.

<sup>110</sup> Vgl. Simek / Pálsson 2007, 114.

<sup>111</sup> Vgl. ONP [Sig. Gísla saga Súrssonar]; Gísla saga, XXIIIf., XXVI.

Zuvor hat Gísli niemandem von seinen beiden Träumen erzählt, die der Ermordung vorausgegangen sind, um ihre Erfüllung zu verhindern. Erst bei der anschließenden Bestattung Vésteins (Kap. 14) berichtet er seinem Bruder Þorkell, was er in den letzten beiden Nächten geträumt hat:

*„Draum dreyndi mik“, segir Gísli, „í fyrri nátt, ok svá í nátt; en þó vil ek eigi á kveða, hvern vígit hefir unnit; en á hitt horfir um draumana. Þat dreyndi mik ena fyrri nátt, at af einum bæ hrökðiz hoggormr ok hjoggi Véstein til bana, en ena síðarri nátt dreyndi mik, at vargr rynni af sama bæ, ok biti Véstein til bana. Ok sagða ek því hvárngan drauminn fyrr en nú, at ek vilda, at hvárgi réðiz.“<sup>112</sup>*

„Einen Traum hatte ich, sagte Gísli, „vorige Nacht und auch in dieser Nacht; ich will nicht damit sagen, wer den Totschlag begangen hat; aber in entgegengesetzter Richtung verhält sich jenes in den Träumen. Es träumte mir in der vorigen Nacht, dass sich aus einem Hof eine Giftschlange ringelte und Vésteinn zu Tode schlug und in der darauffolgenden Nacht träumte mir, dass ein Wolf aus demselben Hof rannte und Vésteinn zu Tode biss. Und ich erzählte bisher keinen der beiden Träume, weil ich wollte, dass keiner von beiden sich erfülle.““

Beide Träume sind annähernd identisch, in der ersten Nacht wird Vésteinn von einer Giftschlange und in der zweiten Nacht durch einen Wolf getötet, beide kommen aus einem ‚gewissen‘ Hof, wobei Gísli hier auf Sæból, den Hof Þorkels und Þorgríms, anspielt.

Gísli hegt den Verdacht, dass sein Schwager Þorgrímr der Mörder Vésteins ist und ermordet ihn schließlich. Daraufhin wird er geächtet und muss mit seiner Frau Auðr und seiner Ziehtochter Guðriðr nach Geirþjófsfjörðr ziehen. Þorkr, der neue Mann von Gíslis Schwester und Bruder des Getöteten, beauftragt Eyjólf, um Gísli zu töten. Hier beginnt nun die Zeit von Gíslis Acht, diese ist geprägt durch das häufige Auftreten von Träumen.

#### **4.5.1.2 Traum von der Halle und den sieben Feuern – gute Traumfrau (GSS 3)**

Gísli ist bereits sechs Winter in der Acht und muss immer wieder seine Verstecke wechseln. Während des Aufenthalts bei Auðr, schläft Gísli schlecht und als er erwacht, fragt ihn seine Frau, was er geträumt hat. Nun berichtet Gísli von zwei Traumfrauen, die ihm im Traum erscheinen: [...] *„Ek á draumkonur tvær,“ sagði hann, „ok er önnur vel við mik ok ræðr jafnan heilt, en önnur segir mér þat nokkut jafnan, er mér þykkir verr en áðr, ok spár mér illt eina.“<sup>113</sup>* [...] „Ich habe zwei Traumfrauen“, sagte er, „und die eine ist gut zu mir und rät mir immer Gutes, und die andere sagt mir immer etwas, das mir als schlecht erscheint und prophezeit mir nur Schlechtes.““

In dieser speziellen Nacht hat er von der guten Frau geträumt und er erzählt Auðr folgendes:

*„En þat dreyndi mik nú, at ek þóttumz ganga at húsi einu eða skála, ok inn þóttumz ek ganga í húsit, ok þar kenda ek marga inni frændr mína ok vini; þeir sátu við elda*

<sup>112</sup> Gísla saga, Kap. 14 [6, 7], 32f.

<sup>113</sup> Gísla saga, Kap. 21 [7], 56.

*ok drukku, ok váru sjau eldarnir; sumir váru mjök brunnir, en sumir sem bjartastir. Þá kom inn draumkona mín en betri ok sagði, at þat merkði aldr minn, hvat ek ætta eptir ólifat; ok hún réð mér þat, meðan ek lifða, at láta leiðaz fornan sið ok nema enga galdra né forneskju ok vera vel við haltan ok blindan ok mér minni menn. Eigi var draumrinn lengri.“<sup>114</sup>*

„Und so träumte mir nun, dass ich zu einem Haus oder Halle zu gehen schien und ich glaubte in das Haus zu gehen und dort erkannte ich drinnen viele meiner Verwandten und Freunde; sie saßen bei Feuern und tranken und es waren sieben Feuer; manche Feuer waren heruntergebrannt und manche noch wie strahlend. Da kam meine gute Traumfrau und sagte, dass diese meine Lebenszeit darstellten, welche ich noch zu leben habe; und sie riet mir, dass während ich lebte, den alten [heidnischen] Glauben zu lassen und keine Zauberei, auch keine heidnischen Bräuche zu treiben und gut zu sein zu Lahmen und Blinden und mehr minderen Männern. Der Traum war nicht länger.“<sup>114</sup>

#### 4.5.1.3 Alptraum von Blut – böse Traumfrau (GSS 4)

Im darauf folgenden Herbst plagen Gísli häufiger Träume von der schlimmen Traumfrau.

Einen davon erzählt er Auðr:

*Ok kómr nú á þref um draumana, þegar er lengir nóttina, ok kómr nú en verri draumkonan at hánum ok geraz nú svefnfarar harðar, ok segir nú eitt sinn Auði, hvat hann dreyndi, er hún spurði eptir. [...] Ok nú segir Gísli, at konan sú en verri kómr opt at hánum ok vill jafnan ríða hann blóði ok roðru ok þvá hánum í, ok lætr sér illiga.<sup>115</sup>*

„Sobald die Nächte länger wurden, traten die Träume wieder auf und es kam nun die böse Traumfrau zu ihm und es wurden nun die Träume heftiger und er erzählte einen Auðr, was er träumte, als sie danach fragte. [...] Und nun sagte Gísli, dass die schlimme Traumfrau oft zu ihm kam und ihn immer mit Blut und etwas Rotem beschmieren wollte und ihn darin wusch und sie setzte ihm hart zu.“<sup>115</sup>

Hier erfährt der Leser auch, dass diese Träume Gísli sehr belasten.

#### 4.5.1.4 Traum vom Leben nach dem Tod – gute Traumfrau (GSS 5)

Es vergehen drei weitere Jahre, in der Gísli von Versteck zu Versteck zieht, sein Bruder Porkell wird ermordet und er kann ein weiteres Mal seinen Verfolgern entgehen. Nun sind nur mehr zwei Winter der prophezeiten Zeit übrig und Gísli verbringt den Sommer wieder in Geirþjófsfjörðr. In dieser Zeit kehren alle seine schlimmen Träume wieder und es wird in der Saga erzählt, dass diese ihn sehr quälen: [...] *Ok er á líðr, er Gísli í Geirþjófsfirði, ok koma aptr draumar hans allir, ok harðar svefnfarar, ok komr nú jafnan at hánum draumkonan sú en verri, ok þó hin stundum, en betri.<sup>116</sup>* [...] Und die Zeit verging, Gísli war im Geirþjófsfjörðr und alle seine Träume kamen zurück, auch die schlimmeren Träume und nun kam immer die schlimme Traumfrau zu ihm, aber manchmal die andere, die gute.<sup>116</sup>

<sup>114</sup> Gísla saga, Kap. 21 [8, 9], 56.

<sup>115</sup> Gísla saga, Kap. 23 [2, 4], 61f.

<sup>116</sup> Gísla saga, Kap. 29 [6], 79.

Eines Nachts träumt er aber wieder von der guten:

*Einhverja nótt er þat enn, at Gísli dreymir, at konan sú en betri kom at hánun; hón sýndiz hánun ríða grám hesti, ok býðr hánun með sér at fara ok til síns innis, ok þat þekkiz hann. Þau koma nú at húsi einu, því er nær var sem holl væri, ok leiðir hón hann inn í húsit, ok þóttu hánun þar vera hægendi í þollum, ok vel um búit. Hón bað hann þar vera ok una sér vel — „ok skaltu hingat fara, þá er þú andaz,“ sagði hón, „ok njóta hér fjár ok farsælu.“<sup>117</sup>*

„Eines Nachts war es wieder, dass Gísli träumte, dass seine gute Traumfrau zu ihm kam; es schien ihm sie reite ein graues Pferd und bat ihn mit ihr zu kommen zu ihrem Heim, und das nahm er an. Sie kamen nun zu einem Haus, das war einer Halle ähnlich und sie führte ihn hinein in das Haus und es schien ihm, dass dort Kissen auf den Bänken lagen und es war schön ausgestattet. Sie bat ihn dort zu bleiben und sich wohl zu fühlen – „und du wirst hierher kommen, wenn du gestorben bist“, sagte sie, „und hier Geld und Glück genießen.““

Nachdem er erwacht ist, spricht Gísli drei Skaldenstrophen. Darin beschreibt er den Traum näher und der Leser erfährt so, dass er nach seinem Tode in diese Halle kommen soll und [...] *rápa fyrir fée þvísa ok ísungs Ilme; þat hagar okr til auþar.* „[...] über diesen Reichtum und die Frau selbst gebieten; das wird zum Glück für uns beide.“<sup>118</sup>

#### 4.5.1.5 Traum von der blutigen Mütze – böse Traumfrau (GSS 6)

Als nun alle seine Traumjahre vollständig aufgebraucht sind, scheint Gísli alles verloren. Es ist wieder die schlimme Traumfrau, die ihn heimsucht:

*Hann segir, at nú kom at hánun draumkonan sú en verri ok mælti svá: „Nú skal ek því öllu bregða, er en betri draumkonan mælti við þik; ok skal ek þess ráðandi, at þér skal þess ekki at gagni verða, er hón hefir mælt.“ [...] „Þat dreymði mik enn,“ sagði Gísli, „at sjá kona kom til mín ok batt á hofuð mér dreyruga húfu, ok þó áðr hofuð mitt í blóði ok jós á mik allan, svá at ek varð alblóðugr.“<sup>119</sup>*

„Er sagte, dass nun die schlechte Traumfrau zu ihm kam und sprach: „Nun werde ich dem allen ein Ende bereiten, was die gute Traumfrau zu dir sprach; und ich werde dafür sorgen, dass du nichts von dem genießen wirst, was sie gesagt hat.“ [...] „Da träumte mir weiter,“ sagte Gísli, „dass diese Frau zu mir kam und mir auf den Kopf eine blutige Haube band und davor noch meinen Kopf mit Blut wusch und alles auf mich goss, so dass ich voller Blut war.““

Die Träume werden so schlimm, dass Gísli schließlich Angst hat allein zu sein, sobald es dunkel wird: *Nú gerðiz svá mikit um drauma Gísli, at hann gerir svá myrkhæddan, at hann þorir hvergi einn saman at vera; ok þegar er hann leggr sín augu saman, þá sýniz hánun en sama kona.*<sup>120</sup> „Nun wurde es so heftig mit den Träumen Gísli, dass er so ängstlich im Dunkeln wurde, dass er nicht wagte allein zu sein; und wenn er seine Augen zusammen legte [d.h. schloss], da zeigte sich ihm die selbe Frau.“

<sup>117</sup> Gísli saga, Kap. 29 [7, 8, 9], 79.

<sup>118</sup> Gísli saga, Kap. 29 [Str. 25], 80.

<sup>119</sup> Gísli saga, Kap. 32 [3, 5], 86.

<sup>120</sup> Gísli saga, Kap. 32 [8], 88.

#### 4.5.1.6 Erster Traum vom Kampf mit den Verfolgern (GSS 7)

In einer anderen Nacht ist Gísli ganz aufgebracht und als er erwacht, erzählt er seiner Frau:

„Pat dreymði mik,“ segir Gísli, „at menn kæmi at oss, ok væri Eyjólfur í for ok mart annarra manna, ok hittumz vér, ok vissa ek, at áburðir urðu með oss. Einn þeira fór fyrstr, grenjandi mjök, ok þóttumz ek höggva hann sundr í miðju, ok þótti mér vera á hánnum vargs höfuð. Þá sóttu margir at mér; ek þóttumz hafa skjöldinn í hendi mér ok verjaz lengi.“<sup>121</sup>

„Das träumte mir“, sagte Gísli, „dass Männer zu uns kamen und es war Eyjólfur darunter und viele andere Männer und wir trafen aufeinander und ich wusste, dass es zu einem Kampf zwischen uns kam. Einer von ihnen kam zuerst, heulte sehr und ich glaubte ihn in der Mitte entzwei zu schlagen und es schien mir, dass er einen Wolfskopf hatte. Da drangen viele in mich; ich schien das Schild in meinen Händen zu haben und wehrte mich lange.“

#### 4.5.1.7 Zweiter Traum vom Kampf – gute Traumfrau (GSS 8)

In einer Nacht träumt Gísli sehr schlecht und er erzählt Auðr von seinem Traum. Der Trauminhalt selbst wird in vier Skaldenstrophen erzählt:

Nú líðr á haustit, ok minnar ekki draumana, ok heldr vaxandi gangr at þeim. Pat var eina nótt, er Gísli lét enn illa í svefni; Auðr spurði þá enn, hvat fyrir hann bæri. 16. Gísli kvað vísu:

„Nun näherte sich der Herbst dem Ende zu und die Träume verringerten sich nicht, doch nehmen sie im Gegenteil an Stärke zu. Da war eine Nacht, als Gísli wieder sehr unruhig schlief; da fragte Auðr wieder, was für ein Gesicht er gehabt hätte [d.h. was er gesehen hätte]. Gísli sprach die Strophe [Str. 33]:

Hugfak, brúpr! of bápar  
benvípe mér síþor  
(þann höfom vér at vinna  
vílsinn) ofan rinna;  
slíkt dreymer mik, seima,  
sekr emk víþ her nekkvat,  
(bíþom brodda hríþar)  
blíp Lofn! þegars sofnak.

Ok enn kvað hann vísu:

Hugþak blíp of bápar  
baug-Hlín Gnáar mínar  
herþar hvosso sverþe  
hjornets Regen setja,  
ok (váss) mærar være,  
Vör, af miklo fáre,  
(líkn reynom svá) lauka,  
lífs vänner mér gránar.

geordnete Wortfolge:

Hugfak, brúpr! benvípe  
rinna mér ofan of bápar  
styor; þann vílsinn höfom  
vér at vinna; slíkt  
dreymer mik, blíp seima  
Lofn! þegars sofnak;  
emk nekkvat sekr víþ her;  
bíþom brodda hríþar.

Übersetzung:

„Ich träumte, Frau! dass  
das Blut mir an beiden  
Seiten herabströmte; eine  
solche Mühe habe ich  
auszustehen; solches  
träumt mir, liebe Frau!  
sobald ich einschlafe; ich  
habe nicht die Leute  
geschont; ich erwarte  
einen Kampf“

Und wieder sprach er die  
Strophe [Str. 34]:

„Ich träumte, dass der  
Krieger durch sein  
Schwert (durch einen  
Schwerthieb) Blut über  
meine beiden Schultern  
hinab fließen ließ, o  
Frau; und dass die  
schönen  
Lebenshoffnungen  
durch diese üble Lage  
sich verdüsterten, Frau;

<sup>121</sup> Gísla saga, Kap. 32 [10, 11], 88.

*Ok enn kvað hann:*

*Hugþak hlífar flagða  
hristendr af mér kvista  
(stór fingom ben) brynjo  
báþar hendr með vende,  
enn fyr mækes munne  
minn hugþak, Syn tvinna,  
(oss gein hjórr of hjassa)  
hjalmstofn ofan klofna.*

*Hugþak hlífar flagða  
hristendr kvista af mér  
báþar hendr með brynjo  
vende; fingom stór ben;  
enn hugþak minn  
hjalmstofn klofna ofan  
fyr  
mækes munne, Syn  
tvinna; hjórr gein oss of  
hjassa.*

aber dadurch werde ich  
Linderung (Ende) der  
Drangsal erfahren“.  
Und wieder sprach er  
[Str. 35]:

„Ich träumte, dass die  
Krieger mir beide Arme  
mit dem Schwerte  
abhieben;  
ich bekam große  
Wunden; weiter träumte  
ich, dass mein Haupt  
durch die  
Schwertschneide ganz  
zersplittert wurde, Frau;  
das Schwert  
gähnte über meinem  
Kopfe“.

*Ok enn kvað hann vísu:*

*Hugþak Sjöfn í svefne  
silfrbands of mér standa,  
Gerþr hafþe sú gerþo,  
grátande, brō váta;  
ok eld-Njóron ǫldo  
allskyndela bynde  
(hvat hyggr mér) en mæra  
mín sǫr (und því vǫro).*

*Hugþak í svefne Sjöfn  
silfrbands standa of mér  
grátande; sú gerþo  
Gerþr hafþe váta brō, ok  
en mæra ǫldo eld-Njóron  
bynde allskyndela sǫr  
mín ; hvat hyggr mér  
vǫro und því ?<sup>122</sup>*

Und wieder sprach er  
eine Strophe [Str. 36]:

„Ich sah im Schläfe die  
Frau weinend über mir  
stehen; diese Frau hatte  
feuchte Brauen; und (ich  
träumte) dass die  
herrliche Frau sofort  
meine Wunden verbände;  
welche Bedeutung,  
glaubst du, hat dies für  
mich?<sup>123</sup>

#### 4.5.1.8 Dritter Traum vom Kampf – Vögel (GSS 9)

Der letzte Traum, von dem die Saga berichtet, tritt am Ende des darauf folgenden Sommers auf: [...] *ok dreymir hann, at fuglar kæmi í húsit ok hjogguz at í læmingi; þeir váru meiri en rjúpkerar, ok létu illiliga, ok hófðu válkaz í roðru ok blóði.*<sup>124</sup> [...] und er träumte, dass Vögel in das Haus kamen und sich im Verborgenen schlügen; sie waren mehr wie männliche Schneehühner und sie benahmen sich fürchterlich und sie hatten sich in Rotem und Blut gewälzt.‘.

Nach dem Erwachen berichtet er Auðr, wovon er geträumt hat und anschließend spricht er eine Strophe. Sobald er diese vollendet hat, hören sie draußen Stimmen, Eyjolf und seine Männer sind schließlich gekommen. Gísli wehrt sich bis zum Schluss tapfer und bringt

<sup>122</sup> Gísla saga, Kap. 32 [15-19], 90ff.

<sup>123</sup> Gísla saga, Kap. 32 [15-19], 90ff.

<sup>124</sup> Gísla saga, Kap. 33 [4], 92f.

den Feinden großen Schaden bei, aber der Überzahl ist er nicht gewachsen. Er fällt schließlich, nachdem er eine letzte Strophe gesprochen hat.

## 4.5.2 Symbolik und Interpretation

### 4.5.2.1 Tiere

In den ersten beiden Träumen Gíslis (GSS 1 und GSS 2) erscheinen ihm zuerst eine Schlange und später ein Wolf, die beide aus demselben Hof kommen und Vésteinn töten. Hier ist die Schlange, ebenso wie der Wolf, als *fylgja* eines Feindes, in diesem Fall des Mörders von Vésteinn, zu betrachten.<sup>125</sup> Im Falle der *Gísla saga* ist die Annahme verbreitet, dass es sich bei beiden Tieren um dieselbe Person handelt, diese wird durch verschiedene Folgegeister dargestellt. Else Mundal ist jedoch der Ansicht, dass ein Mann nicht zwei verschiedene *fylgjur* besitzen kann. Daraus folgt nur eine logische Schlussfolgerung: Es müssen zwei Personen an der Ermordung beteiligt gewesen sein. Mundal sieht in Gíslis Bruder Þorkell den Gehilfen und eigentlichen Urheber des Mordes, während der weitaus mutigere Þorgrímr den Mord verübt.<sup>126</sup> Ob nun Þorkell oder Þorgrímr der Mörder ist, bleibt offen, durch die verwendeten Tierfylgjen wird der Mörder aber als hinterlistig und verschlagen charakterisiert.

Auch im Traum, der Gísli seinen letzten Kampf zeigt (GSS 7), spielt der Wolf eine entscheidende Rolle. Hier hat der erste Angreifer, den er erschlägt, einen Wolfskopf [...] *ok þótti mér vera á hánum vargs höfuð*<sup>127</sup> „[...] und es schien mir, dass er einen Wolfskopf hatte“. Im Unterschied zu den vorangegangenen Träumen, handelt es sich hier aber um einen Mann mit Wolfskopf, nicht um einen Wolf selbst. Jedoch ist auch hier diese Wolfsgestalt als feindlich gesinnte Person anzusehen.<sup>128</sup>

In seinem letzten Traum (GSS 9) erscheinen Gísli Vögel. Hinsichtlich der genauen Vogelart geben die beiden Versionen der *Gísla saga* unterschiedliche Angaben. In der jüngeren (AM 556a, 4<sup>10</sup>, 15. Jahrhundert<sup>129</sup>) lautet der Text anders: *fuglar [...], er læmingjar heita*<sup>130</sup> ‚Vögel [...], die læmingjar heißen‘, was aber lt. Herausgeber Finnur Jónsson ein Abschreibfehler sein muss, denn Vögel, namens *læmingjar* seien nicht bekannt.<sup>131</sup> Es besteht also ein Widerspruch zwischen Sagaprosa und Skaldenstrophe, denn in der Strophe ist eindeutig von Schneehühnern die Rede. In der älteren Version (AM 149 fol. und AM 482, 4<sup>0</sup>,

---

<sup>125</sup> Vgl. Rohrbach 2009, 224.

<sup>126</sup> Vgl. Mundal 1974, 57ff.

<sup>127</sup> *Gísla saga*, Kap. 32 [11], 88.

<sup>128</sup> Vgl. Rohrbach 2009, 223f.

<sup>129</sup> Vgl. ONP [Sig. *Gísla saga Súrssonar*]; *Gísla saga*, XXII.

<sup>130</sup> *Gísla saga*, 92f.

<sup>131</sup> Vgl. *Gísla saga*, 92f.

14. Jahrhundert<sup>132</sup>) wird erzählt, dass sie *í læmingi* kämpfen, was lt. Björn Haldórsson ‚im Verborgenen‘ bzw. ‚in Sicherheit‘ bedeute.<sup>133</sup> Daher existieren verschiedene Interpretationen (Lemminge, Eistaucher bzw. Schneehühner). Einig ist man sich jedoch in der Auslegung. Gísli träumt von Vögeln, die sich blutig beißen, diese sind als Folgegeister der kämpfenden Kontrahenten zu verstehen.<sup>134</sup>

Zusätzlich erscheint in einem der Träume von der guten Traumfrau (GSS 5) ein graues Pferd. Dies stellt jedoch keine *fylgja* dar, sondern ist mit einem Abstraktum verbunden. Die Pferdeerscheinung ist in diesem Fall ein Zeichen des Todes und deutet den baldigen Tod Gíslis an.<sup>135</sup>

#### 4.5.2.2 Frauen

Nach der Ächtung Gíslis setzen die Träume von zwei Traumfrauen ein. Gíslis Traumfrauen können als *fylgjur* angesehen werden, lassen sich aber nicht genau von den Disen abgrenzen, denn die gute Traumfrau wird zum Beispiel in der 24. Skaldenstrophe (GSS 5) auch als *dís læges elds* ‚Göttin des Meerfeuers = Frau‘<sup>136</sup> bezeichnet. Die Disen symbolisierten meist die Vorfahren, die ihre toten Angehörigen heim riefen. In der *Gísla saga* ist jedoch kein Hinweis zu finden, dass es sich bei den beiden Traumfrauen um Vorfahren Gíslis handelt, dass diese beiden Frauen Gísli bekannt sind oder, dass es sich hier um Toten handelt. Daher können die Erscheinungen als Schutzgeister bzw. Begleitwesen bezeichnet werden. Durch die scharfe Trennung in Gut und Böse, sind die Traumfrauen der *Gísla Saga* jedoch einzigartig in der Literatur. In der Forschung wurde vermutet, dass zwischen Gísli und der guten Traumfrau eine erotische Beziehung besteht. In der 25. Strophe könnten gewisse Hinweise darauf zu finden sein<sup>137</sup>:

	<u>geordnete Wortfolge:</u>	<u>Übersetzung:</u>
<i>Hingat skalt, kvaþ hringa Hildir at óþar gilde, fleinþolla með fullu fallheyjaþr of deyja; þá mont, Ullr, ok Ilme ísungs fée þvísa, þat hagar okr til auþar, ormláps, fyrir ráða.</i>	<i>Hingat skalt of deyja með fullu, fleinþolla fallheyjaþr, kvaþ hringa Hildir at óþar gilde; þá mont, ormláps Ullr, ráða fyrir fée þvísa ok ísungs Ilme; þat hagar okr til auþar.</i>	„Hierher wirst du, Krieger, beim Tode, gewiss kommen, sagte die Frau zum dichter; dann sollst du, freigebiger Mann, über diesen Reichtum und die Frau selbst gebieten; das wird zum Glück für uns beide“. <sup>138</sup>

<sup>132</sup> Vgl. *Gísla saga*, XXII.

<sup>133</sup> Vgl. *Gísla saga*, 92 (Fußnote zu 15.).

<sup>134</sup> Vgl. Rohrbach 2009, 232.

<sup>135</sup> Vgl. Rohrbach 2009, 228.

<sup>136</sup> *Gísla saga*, Kap. 24 [10], 80.

<sup>137</sup> Vgl. Turville-Petre 1966, 346f.

<sup>138</sup> *Gísla saga*, Kap. 29, Str. 25, 80.

Gísli soll also nicht nur über Reichtum herrschen, sondern auch über die Frau selbst. Wobei jedoch nicht eindeutig ist, ob hier Auðr oder die Traumfrau gemeint ist. Die beiden Traumfrauen, deren Identität unbekannt ist, unterscheiden sich nur durch ihre Sprache und ihr Verhalten Gísli gegenüber. Auf eine Beschreibung des Äußeren wird verzichtet, die Schilderung beschränkt sich auf die Adjektive ‚gut‘ und ‚böse‘.<sup>139</sup>

### 4.5.3 Einfluss auf den Erzählverlauf

Es werden nicht alle Träume der Saga erzählt, oft findet man nur Hinweise im Text, dass Gísli häufig träumt. Daher lässt sich nicht genau feststellen, wie viele Träume tatsächlich in der *Gísla saga* vorkommen. Besonders die Träume von der guten Traumfrau sind sehr detailliert beschrieben (GSS 3, 4 und 8), aber auch der Trauminhalt der restlichen Träume wird beschrieben, so dass der Leser weiß, wovon diese handeln.

Die Träume der *Gísla saga* beeinflussen einen größeren Abschnitt der Erzählung. Sie stehen miteinander in Verbindung und werden in später auftretenden Träumen teilweise wieder aufgenommen. Die Träume beziehen sich nicht nur auf eine Situation in der Geschichte, sondern umfassen den ganzen zweiten Teil der Saga und geben so den Verlauf des Geschehens wieder. Durch ihren prophetischen Charakter sind sie der Handlung immer einen kleinen Schritt voraus. Zusätzlich verstärkt die Traumserie die Grundstimmung der Geschichte, indem sie in der ruhigen Zeit der Acht Positives prophezeit und dadurch Entspannung in Gíslis Leben hervorruft, in der Zeit der Verfolgung wird, durch das voraus gedeutete Negative in den Träumen, die Spannung in der Erzählung vertieft. Das zusätzliche gehäufte Vorkommen der schlechten Träume während der dunklen Jahreszeit schafft eine düstere Hintergrundstimmung in der Erzählung. Die Traumfrauen als wiederkehrendes Symbol beider Träume, den guten wie den schlechten, fungieren als verbindendes Element. Durch das Wechselspiel der guten und schlechten Träume entsteht ein Rhythmus in der Erzählung, der sich auf die gesamte Saga ausdehnt und ihr Bewegung verleiht.<sup>140</sup>

Zusätzlich geben die Träume und die begleitenden Strophen Einblick in Gíslis Gefühls- und Gedankenwelt, welche dem Leser ansonsten verschlossen geblieben wäre.<sup>141</sup> So lösen die vielen Blutträume, in denen Gísli von der bösen Traumfrau heimgesucht wird, in ihm Angst vor dem bevorstehenden Tod aus. Diese Angst wird schließlich so groß, dass Gísli sich vor dem Dunklen zu fürchten beginnt und nicht mehr allein sein kann (GSS 6)<sup>142</sup>. Weiters wird die ansonsten realistische Sagaprosa durch die Träume mehr in den Bereich des

---

<sup>139</sup> Vgl. Haeckel 1934, 29.

<sup>140</sup> Vgl. Haeckel 1934, 42f.

<sup>141</sup> Vgl. Ólason 1998, 171.

<sup>142</sup> Vgl. *Gísla saga*, Kap. 32 [8], 88.

Metaphysischen verschoben. Ohne sie hätte die tragische Geschichte von Gísli's Leben als Verbannter die Leserschaft zwar durchaus bewegt, aber nicht in jenem Maße fasziniert, wie sie es damals und auch heute noch tut. Durch die Frauenträume wird die Geschichte von Gísli Teil des universellen Konflikts zwischen Gut und Böse. Dadurch wird die mögliche Präsenz eines Gottes angedeutet. Die Saga selbst bietet dem Leser jedoch keine Hinweise, ob Gísli tatsächlich für eine gerechte Sache kämpft und stirbt. Durch die Traumfrauen werden sein Leben, seine Flucht und auch sein Tod letztlich nebensächlich im Vergleich zur Frage, was Gísli im Leben nach dem Tod erwarten wird.<sup>143</sup>

Die letzten Träume, die Gísli kurz vor seinem Tod hat, berichten ausschließlich von Negativem, entweder erscheint ihm die böse Traumfrau oder er träumt von Kämpfen, in denen er tödlich verwundet wird. Dadurch lässt sich auf den weiteren Verlauf der Geschichte schließen, der Tod Gísli's wird zur unausweichlichen Tatsache. Bis zum letzten Kampf folgt ein negativer Traum auf den anderen. Die Träume in der *Gísla saga* bauen nicht durch ihre prophetische Eigenschaft Spannung auf, sondern sollen durch das knappe Auftreten am Ende der Saga zusätzlich eine gewisse Stimmung schaffen. Der Tod Gísli's soll als „vom Schicksal bestimmt, als unabwendbar und tragisch“<sup>144</sup> hingestellt werden. Man sieht also, dass die Träume künstlerische Eigenschaften besitzen. Aber nicht alle sind ästhetischen Charakters, einige dienen zum besseren Verständnis der Handlung. Denn durch die ersten beiden Träume (GSS 1 und 2) erfährt Gísli, auf welchem Hof der Mörder Vésteins zu finden ist. Hier ist der Traum nicht mehr prophetisch, denn er schließt an bereits Geschehenes an und erklärt nur Gísli's anschließendes Verhalten. Ohne diese beiden Träume wäre es völlig unklar, aus welchem Grund Gísli Þorgrímr ermordet, da der Mörder unerkannt fliehen kann.<sup>145</sup>

#### 4.5.4 Deutung

Alle Träume der *Gísla saga* werden vom Protagonisten Gísli geträumt und durch ihn erzählt, die Träume GSS 3 bis 9 erzählt er ausschließlich seiner Frau Auðr, mit Ausnahme von GSS 5 (Traum von der Halle der guten Traumfrau), von diesem erzählt er niemandem. Die ersten zwei Träume von der Ermordung Vésteins berichtet er seinem Bruder Þorkell, jedoch erst nachdem das Prophezeite eingetreten ist. Keiner der Träume wird durch Gísli oder eine andere Person gedeutet.

---

<sup>143</sup> Vgl. Lönnroth 2002, 459.

<sup>144</sup> Haeckel 1934, 43.

<sup>145</sup> Vgl. Haeckel 1934, 46ff.

#### 4.5.5 Christlicher Einfluss

Die Skaldenstrophen, die Gísli nach dem Erwachen spricht, und die Sagaprosa enthalten einige christliche Elemente. Die Gegenüberstellung von einer guten und einer bösen Frau erinnert stark an die dualistische Jenseitsvorstellung des Christentums. So bekommt Gísli von der guten Traumfrau den Rat, die heidnischen Bräuche aufzugeben und die christlichen Ideale der Nächstenliebe zu befolgen (GSS 3<sup>146</sup>). Die Mehrheit der Strophen, die von der guten Traumfrau berichten, weist jedoch eine positive Stimmung auf, auch wenn sie den Tod des Protagonisten zum Inhalt hat. Obwohl ihm die gute Traumfrau mitteilt, dass er nur noch sieben Jahre zu leben hat, wird die Schwere dieser Prophezeiung gemildert, indem sie ihm eine Besserung im Leben nach dem Tod verspricht (GSS 5)<sup>147</sup>. Dadurch wirkt die gesamte Stimmungslage des Traumes positiv. Weitere christliche Elemente findet man in den Strophen 16 und 17:

	<u>geordnete Wortfolge:</u>	<u>Übersetzung:</u>
<i>Gerskat næmr, kvap Nauma nipleiks, ara steikar orr! nema allgótt heyrer, Iþja, galdrs, at sköldum; fátt kveþa fleyja brautar fúrþverranda verra, randar logs ens reynda runnr! an illt at kunna.</i>	<i>Gerskat næmr galdrs , ara steikar orr! kvap Iþja nipleiks Nauma, nema heyrer allgótt at sköldum, kveþa fátt verra fleyja brautar fúrþverranda, runnr ens reynda randar logs! an at kunna illt.</i>	„Lerne nicht Zauber, Krieger, sagte die Nauma des Goldes, lerne nur was gut ist von den Dichtern; man sagt, dass es nichts Schlechteres gibt für einen Goldveröder als schlimmes („die schlechte Kunst, den Zauber“) zu verstehen.“
<i>Vald eige þú víge, ves þú ótyrrenn fyrre morþs við moete-Njörþo, (mér heiteþ því) sleitenn; blakkskynder hjalp blindom, (Baldr hygg at því skjaldar) illt kvefa háþ, ok holtom handlausom, díks, grandat.</i>	<i>Vald eige þú sleitenn víge; ves þú fyrre ótyrrenn við morþs moete-Njörþo; heiteþ mér því; díks blakkskynder! hjalp blindom, grandat handlausom ok holtom; kvefa háþ illt; hygg at því, skjaldar Baldr.</i>	„Begehe nicht als ein Friedenstörer einen Totschlag; sei nicht der erste, um die Krieger (die Männer, denen du begegnest, können streitbar sein) zu beleidigen; verheiße mir das; hilf dem Blinden, o Schiffslenker; schade nicht dem Handlosen und dem Lahmen; man sagt, der Hohn sei schlecht, erinnere dich dessen, o Krieger.“ <sup>148</sup>

Es scheint, dass die darin erteilten Anweisungen zum Erreichen des zuvor versprochenen Himmels dienen sollen. Im Gegensatz zu den ermutigenden Traumstrophen stehen die Träume, in der eine stumme Frau den Protagonisten mit Blut bzw. mit etwas Rotem wäscht.<sup>149</sup>

<sup>146</sup> Vgl. Gísla saga, Kap. 21 [9], 56.

<sup>147</sup> Vgl. Gísla saga, Kap. 29 [7, 8, 9], 79.

<sup>148</sup> Gísla saga, Kap. 21 [10], Str. 16 u. 17, 58f.

<sup>149</sup> Vgl. Gísla saga, Kap. 23 [4], 62.

Obwohl die Frau keine verbalen Äußerungen von sich gibt, sind durch ihr Auftreten diese Träume eindeutig negativ und entmutigend und sie beginnen, Gísli zu quälen. Daher wird die gute Traumfrau oft als christliche Hilfe für den Protagonisten und die böse Traumfrau als sein Peiniger aus der Hölle interpretiert. Man findet aber auch einige Forscher, die hier eine Verschmelzung von christlicher und heidnischer Tradition sehen. Wobei aber die gute Traumfrau stärker mit der christlichen Tradition verbunden ist, während ihr böses Gegenstück mehr einen heidnischen Hintergrund aufweist. Es treten aber auch einige Elemente in Verbindung mit der guten Traumfrau auf, die nicht mit der christlichen Lehre im Einklang zu bringen sind. Viele von diesen findet man in den Strophen, die von ihr berichten. So ist sie es, die Gísli zu sich einlädt, während sie auf einem grauen Pferd reitet<sup>150</sup>, welches in Visionen und Träumen meist als Todeszeichen erscheint und auf einen baldigen Tod hindeutet.<sup>151</sup> Solche Todesomen treten in der altnordischen Literatur, in Verbindung mit übernatürlichen Erscheinungen, häufig auf und sind vermutlich in vorchristlicher Zeit entstanden. Zusätzlich verspricht sie ihm materielle Reichtümer und den Besitz einer Frau. Die Aufgabe der bösen Traumfrau scheint zu sein, den Helden vom Erreichen des Himmels abzuhalten.<sup>152</sup> Ein weiteres vorchristliches Element ist die Tatsache, dass die gute Traumfrau keinen klareren Sieg über die böse erringen kann.<sup>153</sup> Zusätzlich erinnert die Halle der guten Frau mehr an ‚Walhall‘ *valhöll* als an die mittelalterliche Vorstellung des christlichen Himmels. Die nicht immer deutbare Mischung aus christlichen und heidnischen Elementen findet man im ganzen Abschnitt von Gíslis Acht und wird in der Sagaprosa sowie auch in den Skaldenstrophen ausgedrückt. Betrachtet man nun das Waschen mit Blut in diesem Kontext, könnte es als ein Symbol christlicher Reinigung gedeutet werden.<sup>154</sup>

#### 4.5.6 Erzähltechnische Analyse

Die Träume werden meist in der direkten Rede, in der Ich-Form wiedergegeben (GSS 1, 2, 3 und 7), auch der Traum GSS 8 wird in der Ich-Form erzählt, jedoch nur in vier Skaldenstrophen. Die Träume GSS 4, 5 und 9 werden durch einen Bericht des Erzählers eingeleitet und im Anschluss meist mit indirekter und direkter Rede ergänzt, daher kommt es hier zu einer Mischung von Ich- und Er-Form. Auffallend ist auch, dass die Aussagen der Traumfrauen meist in direkter Rede wiedergegeben werden, mit Ausnahme von GSS 3, die Ratschläge der guten Traumfrau werden hier in indirekter Rede durch Gísli erzählt.

---

<sup>150</sup> Vgl. Langeslag 2009, 49f.

<sup>151</sup> Vgl. Rohrbach 2009, 228.

<sup>152</sup> Vgl. Langeslag 2009, 50, 55f.

<sup>153</sup> Vgl. McKinnell 2006, 253.

<sup>154</sup> Vgl. Lönnroth 2002, 457, 459.

### 4.5.7 Traumarten

Da bei allen Träumen Gíslis ausschließlich Fylgjen in Form von Wölfen, einer Schlange, Traumfrauen und Vögeln auftreten, können alle als Fylgjenträume bezeichnet werden. Im Traum GSS 6 bekommt der Protagonist von der bösen Traumfrau eine blutige Mütze aufgesetzt, daher kann dieser Traum auch als Gegenstandstraum klassifiziert werden.

Betrachtet man nun das Dargestellte, dann sind alle Träume in die Gruppe der prophetischen Träume zu setzen. Wobei die Träume GSS 1 bis 6 und 9 symbolische Träume sind, denn hier treten eine Vielzahl von Zeichen auf, wie etwa Blut, mit dem die böse Traumfrau Gíslis beschmiert, die sieben Feuer oder das graue Pferd. Die Träume GSS 7 und 8 zeigen den Kampf Gíslis gegen seine Verfolger und deuten seinen anschließenden Tod an. Da dies später im Erzählverlauf auch tatsächlich eintritt, handelt es sich hier um realistische Träume.

Wenn nun nach der Wahrnehmung klassifiziert wird, können alle Träume, außer GSS 3, zur Gruppe der gegenständlich-anschaulichen Träume gezählt werden. In diesen Träumen spielen der Kampf und der Tod eine bedeutende Rolle. Im Traum GSS 3 rät die gute Traumfrau Gíslis, von der heidnischen Religion Abstand zu nehmen, daher gehört er zur Gruppe der abstrakt-logischen Rede- und Wortträume. In der *Gísla saga* findet man auch einige Passagen im Text, die von einer Reihe von Träumen berichten, welche aber nicht explizit beschrieben werden, diese haben jedoch keinen weiteren Einfluss auf die Geschichte. Der Inhalt aller wichtigen Träume wird in der Sagaprosa und ansonsten in den Skaldenstrophen genau beschrieben.

## 4.6 *Gunnlaugs saga Ormstungu*

Die *Saga von Gunnlaug Schlangenzunge*, in der uns heute überlieferten Form, wurde in der Zeit zwischen 1270 und 1280 verfasst. Entstanden ist sie aber vermutlich bereits um 1200, jedoch ist diese ursprüngliche Version nicht erhalten.<sup>155</sup> Die Haupthandschriften sind Holm. perg. 18, 4to (1300-1350 entstanden) und AM 557, 4to (1420-1450 entstanden), wobei die Handschrift aus dem 15. Jahrhundert nicht vollständig ist. Alle anderen Papierhandschriften beruhen auf diesen zwei Pergamentmembranen.<sup>156</sup>

Die Saga handelt von der Liebesgeschichte zwischen dem Titelhelden Gunnlaugr und Helga, die einen anderen heiraten muss, obwohl sie mit Gunnlaugr verlobt ist. Die Geschichte endet schließlich tragisch mit dem Tod des Protagonisten und dem seines Nebenbuhlers.

---

<sup>155</sup> Vgl. Gunnlaugs saga 1908, XVf.; Simek / Pálsson 2007, 140.

<sup>156</sup> Vgl. ONP [Sig. Gunnlaugs saga ormstungu]; Gunnlaugs saga 1908, XVII.

## 4.6.1 Trauminhalt

### 4.6.1.1 Þorsteins Traum vom Schwan (GSO 1)

Eines Sommers kommt ein Schiff aus Norwegen, der Anführer heißt Bergfinnr, der sich sehr für Träume interessiert. Den Winter über wird er von Þorsteinn bewirtet und im Frühling träumt dieser folgendes:

[...], ok sofnaði Þorsteinn ok lét illa í svefni. Austmaðr sat hjá honum ok lét hann njóta draums síns, ok er hann vaknaði, var honum erfitt orðit. Austmaðr spurði, hvat hann hefði dreymt, er hann lét svá illa í svefni. Þorsteinn svaraði: „Ekki er mark at draumum.“ Ok er þeir riðu heim um kveldit, spyrr Austmaðr enn at, hvat Þorstein hefðir dreymt. Þorsteinn segir: „Ef ek segi þér drauminn, þá skaltu ráða hann, sem hann er til.“ Austmaðr kvez á þat hættu mundu. Þorsteinn mælti þá: „Þat dreymdi mik, at ek þóttumk heima vera at Borg ok úti fyr karldyrum, ok sá ek upp á húsin ok á mæninum álp eina væna ok fagra, ok þóttumk ek eiga ok þótti mér allgóð. Þá sá ek fljúga ofan frá fjöllumum ornn einn mikinn; hann fló hingat ok settiz hjá álpinni ok klakkaði við hana blíðliga, ok hon þótti mér þat vel þekkjaz. Þá sá ek, at ornninn var svarteygr ok járnklær váru á honum; vaskligr sýndiz mér hann. Því næst sá ek fljúga annan fugl af suðrætt; sá fló hingat til Borgar ok settiz á húsmæni hjá álpinni ok vildi þýðaz hana. Þat var ok ornn mikill. Brátt þótti mér sá ornninn, er fyrir var, ýfaz mjök, er hinn kom til, ok þorðuz þeir snarpliga ok lengi, ok þat sá ek, at hvárumtveggja blæddi; ok svá lauk þeira leik, at sinn veg hné hvárr þeira af húsmæninum, ok váru þá báðir dauðir. En álpinn sat eptir, hnipin mjök ok daprlig. Ok þá sá ek fljúga fugl ór vestri, þat var valr. Hann settiz hjá álpinni ok lét blítt við hana; ok síðan flugu þau brott bæði samt í sǫmu ætt; ok þá vaknaða ek. Ok er draumr þessi ómerkiligr,“ segir hann, „ok mun vera fyr veðrum, at þau mætað í lopti ór þeim ættum, er mér þótti fuglarnir fljúga.“ Austmaðr segir: „Ekki er þat mín ætlan,“ segir hann, „at svá sé.“ Þorsteinn mælti: „Ger af drauminum slíkt, er þér sýniz líkligast, ok lát mik heyra.“ Austmaðr mælti: „Fuglar þeir munu vera manna fylgjur; en húsfreyja þín er ekki heil, ok mun hon fæða meybarn frítt ok fagrt, ok munðu it unna því mikit. En gofgir menn munu biðja dóttur þinnar ór þeim ættum, sem þér þóttu ernirnir fljúga at, ok leggja á hana ofrást ok berjaz of hana ok látaz báðir af því efni. Ok því næst mun inn þriði maðr biðja hennar ór þeiri ætt, er valrinn fló at, ok þeim mun hon gipt vera. Nú hefi ek þýddan draum þinn, ok hygg eptir munu ganga.“ Þorsteinn svarar: „Illa er draumr ráðinn ok óvingjarnliga,“ sagði hann, „ok munt þú ekki drauma ráða kunna.“ Austmaðr segir: „Þú munt at raun um komaz, hversu eptir gengr.“<sup>157</sup>

[...]; und Þorsteinn schlief ein und schlief sehr unruhig. Der Norweger saß bei ihm und ließ ihm seinen Traum genießen [d.h. zu Ende träumen], und als er erwachte, war er erschöpft. Der Norweger fragte, was er geträumt habe, da er schlecht geschlafen hatte. Þorsteinn antwortete: „Träume haben keine Bedeutung.“ Und als sie am Abend nach Hause ritten, fragte der Norweger abermals, was Þorsteinn geträumt habe. Þorsteinn sagte: „Wenn ich dir den Traum sage, dann sollst du ihn deuten, genau so wie er ist.“ Der Norweger sagte, dass er es versuchen werde. Þorsteinn sprach da: „Es träumte mir, dass ich sei zu Hause auf Borg und draußen vor der Haupttür und ich sah nach oben auf das Haus und auf den Dachfirst einen schönen und prächtigen Schwan und ich glaubte ihn zu besitzen, und das schien mir sehr gut. Da sah ich von oben, von den Bergen, her einen großen Adler fliegen; er

<sup>157</sup> Gunnlaugs saga 1908, Kap. 1 [5-17], 2f.

flog hierher und setzte sich zu dem Schwan und schwätzte freundlich mit ihm und es schien mir, dass er [d. h. der Schwan] es gut aufnahm. Da sah ich, dass der Adler schwarzäugig war und Eisenklauen hatte; er schien mir von kühnem Aussehen. Als nächstes sah ich einen anderen Vogel aus dem Süden fliegen; der flog hierher nach Borg und setzte sich auf den First zum Schwan und wollte ihn für sich gewinnen. Es war auch ein großer Adler. Bald schien mir, dass der Adler, der zuerst hier war, sehr zornig wurde, als der andere dazu kam und sie kämpften heftig und lange und da sah ich, dass jeder der beiden blutete; und so endeten sie den Kampf, dass jeder der beiden seinen Weg vom First nahm [d.h. vom First fiel] und sie waren beide tot. Und der Schwan blieb übrig, sehr traurig und betrübt. Und dann sah ich einen Vogel aus dem Westen heran fliegen, der ein Falke [bzw. Habicht] war. Er setzte sich zum Schwan und benahm sich freundlich gegenüber dem Schwan; und danach flogen sie fort, beide in die gleiche Richtung; und dann erwachte ich.“ „Aber dieser Traum ist ohne Bedeutung“, sagte er, „sie werden Stürme vorausdeuten, die die Vögel aus den Himmelsrichtungen, aus denen die Vögel geflogen waren, dort in der Luft zusammentreffen ließen.“ Der Norweger sagte: „Das ist nicht mein Glaube“, sagte er, „dass es so ist.“ Þorsteinn sprach: „Fälle dein Urteil vom Traum so, wie es dir am richtigsten erscheint und lass mich hören.“ Der Norweger sprach: „Diese Vögel werden Fylgjen gewesen sein; denn deine Frau ist schwanger und sie wird ein hübsches und schönes Mädchen gebären und du wirst es sehr lieben. Und angesehene Männer werden um deine Tochter werben, aus den Himmelsrichtungen kommend, wie dir im Traum schien, aus der die Adler flogen, und ihr sehr große Liebe entgegenbringen und sich um sie schlagen und beide aus diesem Grund sterben. Und als nächstes wird ein dritter Mann um sie werben, aus dieser Richtung kommend, aus der der Falke [bzw. Habicht] her flog, und den wird sie heiraten. Nun habe ich deinen Traum gedeutet und ich denke, so wird es vor sich gehen.“ Þorsteinn antwortete: „Schlecht und unfreundschaftlich ist der Traum gedeutet“, sagte er, „du kannst keine Träume deuten.“ Der Norweger sagte: „Du wirst sehen, wie es in Erfüllung geht.“

Obwohl Þorsteinn die Deutung von Bergfinnr abtut und sie nicht glauben will, befiehlt er seiner Frau Jófríðr, das ungeborene Kind, falls es ein Mädchen sein sollte, auszusetzen. Während Þorsteinn beim Thing ist, gebiert seine Frau das Kind und es ist, wie vorausgesagt, ein Mädchen. Jófríðr lässt es aber nicht aussetzen, sondern heimlich zu einer Ziehmutter geben, Þorsteinn soll nie etwas davon erfahren. Nach sechs Jahren offenbart man Þorsteinn schließlich, dass seine Tochter Helga lebt und da sie wunderschön ist, nimmt er sie mit sich nach Hause.

Gunnlaugr, der Sohn von Illugi inn svarti, dichtet gut und gerne Spottverse und wird deshalb „Schlangenzunge“ genannt. Als er 12 Jahre alt ist, bittet er seinen Vater, ihn für eine Auslandsreise auszustatten. Illugi ist aber äußerst unwillig, da er denkt, dass Gunnlaugr in der Fremde in Schwierigkeiten geraten wird. Daraufhin reitet Gunnlaugr zu Þorsteinn, der ihn für ein Jahr aufnimmt. Während dieser Zeit wird er in Recht unterwiesen und es entwickelt sich eine enge Zuneigung zwischen Helga und Gunnlaugr. Er hält sich abwechselnd bei seinem Vater und bei Þorsteinn auf und als er 18 Jahre alt ist, haben sich die Streitigkeiten zwischen ihm und Illugi weitgehend gelegt. Nun ist dieser auch bereit, ihn bei seiner Reise zu

unterstützen. Vor der Abreise hält Gunnlaugr bei Þorsteinn um die Hand von Helga an. Dieser ist jedoch nicht sehr angetan und erst als Illugi mit ihm spricht, willigt er ein. Þorsteinn stellt aber die Bedingung, dass es sich um keine feste Verlobung handelt und Helga drei Jahre auf Gunnlaugr warten soll. Gunnlaugr erlebt nun eine Menge Abenteuer in Norwegen, Irland, auf den Orkney-Inseln und auch in Schweden. Dort hält sich zur gleichen Zeit Hrafn Qnundar son, der ebenfalls Isländer ist, auf und beide werden schnell zu guten Freunden. Es kommt jedoch zum Streit zwischen ihnen, da beide dem schwedischen König ein Preisgedicht vortragen und sich dabei gegenseitig beleidigen. Hrafn wird Gefolgsmann des Königs und geht auf Reisen, doch davor droht er Gunnlaugr noch, dass er ihn eines Tages genauso bloßstellen werde, wie er es mit ihm vor dem König getan hat. Hrafn segelt im darauf folgenden Sommer nach Island und hält dort um die Hand von Helga an. Mittlerweile ist auch die vereinbarte Frist abgelaufen und da Gunnlaugr noch immer nicht zurück ist, wird die Heirat beschlossen. Helga ist darüber jedoch sehr unglücklich. Gunnlaugr wird bei der Rückreise aufgehalten und kehrt nicht mehr rechtzeitig zurück, um die Hochzeit zu verhindern.

#### 4.6.1.2 Hrafns Traum (GSO 2)

Kurz nach der Hochzeit, hat Hrafn folgenden Traum:

[...], þá var þat einn morgin, áðr þau risu upp, at Helga vakti, en Hrafn svaf ok lét illa í svefni. Ok er hann vaknaði, sagði hann Helgu, hvat hann hefði dreymt. Hrafn kvað þá vísu:

„[...] da war es eines Morgens, ehe sie aufstanden, dass Helga erwachte, aber Hrafn schlief und war unruhig im Schlaf. Und als er erwachte, sagte er Helga, was er geträumt hatte. Hrafn sprach da die Strophe [Str. 12]:“

<i>Hugþomk orme á arme</i>	Dir im Arm sah ich mich,
<i>ýðoggvar þér hoggvonn,</i>	von der Blut-Eibe erschlagen,
<i>være, brúþr, í blóþe</i>	und von meinem Blut, Braut,
<i>beþr þinn roþenn míno,</i>	schien dein Bett gerötet.
<i>knættet endr of under</i>	Hrafns Hiebhorn-Wunden
<i>qlstafns Niþron, - Hrafne,</i>	schien die Göttin des Trinkhorns
<i>líkn getra þat, lauka</i>	- das würde ihr gefallen! –
<i>lind, - rógþyrnis binda.</i>	nicht zu verbinden. <sup>158</sup>

*Helga mælti: „Þat mun ek aldri gráta, ok hafið ér illa svikit mik, ok mun Gunnlaugr út kominn.“ Ok grét Helga þá mjök.*<sup>159</sup>

„Helga sprach: „Das würde ich niemals beweinen und ihr habt mich schlimm hintergangen und Gunnlaugr wird nach Island gekommen sein.“ Und da weinte Helga sehr.“

Gunnlaugr ist nun tatsächlich wieder auf Island und es herrscht ein gespanntes Verhältnis zwischen ihm und Hrafn, während Helga nur mehr abweisend gegenüber Hrafn ist. Im Laufe des Things im Sommer fordert Gunnlaugr Hrafn zum Holmgang heraus, dieser verläuft

<sup>158</sup> Gunnlaugs saga 2011, 38.

<sup>159</sup> Gunnlaugs saga 1908, Kap. 11 [4-6], 21.

jedoch nicht zu beiderseitiger Zufriedenheit, sie müssen den Kampf einstellen, da die Väter der beiden sie trennen. Am nächsten Thing wird der Holmgang verboten, daher schlägt Hrafn vor, nach Norwegen zu reisen und dort noch einmal gegeneinander anzutreten. Jarl Eiríkr von Norwegen verbietet Gunnlaugr aber, dass der Kampf in seinem Land ausgetragen wird. Daher reist Gunnlaugr nach Schweden, dorthin ist auch Hrafn unterwegs, und so treffen sie dort aufeinander. Gunnlaugr besiegt schließlich Hrafn, er selbst hat jedoch eine schlimme Kopfwunde, an der er drei Tage später stirbt.

#### 4.6.1.3 Illugi Traum vom Tod seines Sohnes Gunnlaugr (GSO 3)

Noch bevor die Nachricht vom Tod der beiden Männer nach Island gelangt, träumt Illugi folgendes:

*Ok um sumarit áðr þessi tíðendi spurðuz út hegat til Íslands, þá dreyndi Illuga svarta, ok var hann þá heima á Gilsbakka. Honum þótti Gunnlaugr at sér koma í svefninum ok var blóðugr mjök ok kvað vísu þetta fyr honum í svefninum.*

„Und im Sommer bevor diese Neuigkeit hier raus nach Island gekommen war, da träumte Illugi inn svarti, als er da zu Hause war auf Gilsbakki. Ihm schien, dass er Gunnlaugr im Schlaf kommen sah und er war sehr blutig und sprach diese Strophe [Str. 23] für ihn im Schlaf.“

*Vissak Hrafn, en Hrafn  
hvöss kom egg í legge,  
hialtuggopom höggva  
hrynfiske mik brynio,  
þás hræskærr í hlýra  
hlaut fen are benia  
- klauf grannsprotte Gunnar  
Gunnlaugs höfoð - nunna.*

Ich wusste, dass Hrafn mich mit dem griff-flossigen Klirrfisch der Brünne schlagen würde; Hrafn aber kam die kalte Klinge ins Bein. Als dem leichengierigen Adler der Sumpf der warmen Wunden zufiel, spaltete die Gunn-Rute der Gunn-Bäume Gunnlaugr den Schädel.<sup>160</sup>

*Illugi mundi vísuna, er hann vaknaði, ok kvað síðan fyr qðrum.*<sup>161</sup> „Illugi merkte sich die Strophe, als er erwachte und sprach sie danach für andere.“

#### 4.6.1.4 Qnunds Traum vom Tod seines Sohnes Hrafn (GSO 4)

In derselben Nacht hat auch Qnund, der Vater von Hrafn, einen ähnlichen Traum:

*Sá atburðr varð suðr at Mosfelli ina sǫmu nátt, at Qnund dreyndi, at Hrafn kæmi at honum ok var allr alblóðugr. Hann kvað vísu þessa:*<sup>162</sup>

„So war der Hergang im Süden auf Mosfell in derselben Nacht, dass Qnund träumte, dass Hrafn zu ihm kam und er war überall blutig. Er sprach diese Strophe [Str. 24]:“

<sup>160</sup> Gunnlaugs saga 2011, 50f.

<sup>161</sup> Gunnlaugs saga 1908, Kap. 13 [1] 30.

<sup>162</sup> Gunnlaugs saga 1908, Kap. 13 [2] 30.

· *Robet vas sverþ, en særþan  
 sverþrögner mik gørþe;  
 voro reynd í røndom  
 randgalkn fyr ver handan;  
 blóþog hykk í blóþe  
 blóþgøgl of skor stóþo,  
 sárfíkenn hlaut sára  
 sárgammr enn á þramma.*

Gerötet wurde das Schwert,  
 mit dem Schwert erschlug mich Schwert-Odin;  
 erprobt wurden die Schild-Drachen  
 an Schildrändern jenseits der See;  
 blutig, denke ich, standen mir im Blut  
 Blutgänse über dem Schopf,  
 wundgieriger Wund-Greif watete  
 wieder durch den Wundenfluss.<sup>163</sup>

## 4.6.2 Symbolik und Interpretation

In der *Gunnlaugs saga* findet man zwei Arten von Einzelsymbolen, zunächst Fylgjen (Männer und Tiere) und Blut.

### 4.6.2.1 Fylgjen

#### Vögel

Im ersten Traum der *Gunnlaugs saga* (Þorsteins Traum vom Schwan) werden alle wichtigen Protagonisten der Saga durch Vögel dargestellt. Die zwei Kontrahenten Gunnlaugr und Hrafn durch Adler, welche dem dritten Werber, der durch einen Falken symbolisiert wird, entgegengesetzt sind. Für die Charakterisierung der männlichen Protagonisten werden zwei Vogelarten mit maskuliner Bezeichnung verwendet. Die beiden, bis auf den Tod kämpfenden, Gegner werden durch ‚Alder‘ (*örn*) verkörpert, während der, nicht am Konflikt beteiligte, spätere Ehemann Helgas durch einen ‚Falken‘ (*valr*) dargestellt und damit in einen höfischen Kontext verschoben wird. Helga, die Frau um die sie freien, wird durch einen Schwan symbolisiert, wobei hier die weibliche Form *álpt* anstelle des üblicheren männlichen Substantivs ‚svanr‘ verwendet wird. Der Schwan verkörpert in diesem Fall eine schöne, begehrtenswerte Frau.<sup>164</sup> Da das Prophezeite aber erst in der späteren Zukunft eintritt, handelt es sich hier nicht um ein echtes Tierfylgja-Motiv („ekte dyrefylgjemotiv“<sup>165</sup>), sondern lt. Else Mundal um ein falsches („falske dyrefylgjemotiv“<sup>166</sup>). Die Vögel selbst werden in der Saga als *manna fylgjur*<sup>167</sup>, als Folgegeister von Personen, bezeichnet. Der Schwan stellt die Fylgja der schönen Helga dar.<sup>168</sup> Haeckel ist jedoch der Ansicht, dass es sich beim Schwan nicht um die Seele des ungeborenen Mädchens handelt, sondern hier das Tier als Symbol Verwendung gefunden hat (eine ähnliche Verwendung findet man in der *Flóamanna saga* – FS 10), da das Prophezeite erst im späteren Verlauf der Erzählung eintritt.<sup>169</sup>

<sup>163</sup> Gunnlaugs saga 2011, 51.

<sup>164</sup> Vgl. McKinnell 2006, 254; Rohrbach 2009, 231f., 282f.

<sup>165</sup> Mundal 1974, 33.

<sup>166</sup> Mundal 1974, 33.

<sup>167</sup> Gunnlaugs saga 1908, Kap. 1 [13], 3.

<sup>168</sup> Vgl. Mundal 1974, 33.

<sup>169</sup> Vgl. Haeckel 1934, 23f.

## Männer

Im dritten und vierten Traum erscheinen Illugi bzw. Qnundr ihre toten Söhne und berichten, wie sie gefallen sind und im zweiten Traum, als Hrafn von seinem Ende träumt, sieht er sich selbst in den Armen seiner Frau liegen. Diese Traumerscheinungen treten vermutlich in ihrer tatsächlichen Gestalt auf. Da jedoch auf eine exakte Beschreibung (es wird nur angedeutet, dass sie blutig sind) verzichtet wurde, lässt sich dies aber nicht mit Bestimmtheit feststellen.

Die zwei Toten können auch als Draugen (*draugr*, 'Wiedergänger') bezeichnet werden. Henzen sieht in der Verwendung des Symbols den Hinweis darauf, dass diese Ausformung der Erzählung erst spät entstanden sein muss, da sie offensichtlich erfunden wurde, um das Schicksal der Helden in Skaldenstrophen enden zu lassen. Der Traum ist in diesem Fall nur der poetische Rahmen und damit letzte Stufe der Entwicklung, hier wird der Traum nur mehr als ästhetisches Mittel verwendet.<sup>170</sup>

### **4.6.2.2 Blut**

Die beiden letzten Träume der Väter von Gunnlaugr und Hrafn sind annähernd identisch. Einmal erscheint der blutüberströmte Gunnlaugr (GSO 3) und einmal Hrafn, der ebenfalls voller Blut ist (GSO 4). Auch im zweiten Traum, als Hrafn von seinem Tod träumt, ist er voller Blut. In allen Fällen symbolisiert ein blutüberströmter Mann dessen Tod.<sup>171</sup>

### **4.6.3 Einfluss auf den Erzählverlauf**

Der Inhalt aller Träume wird beschrieben, wobei besonders der erste Traum ausführlich dargestellt und gedeutet wird. Der Traum Hrafn's (GSO 2) wird in einer von ihm verfassten Skaldenstrophe erzählt und in den letzten beiden Träumen sprechen die Traumerscheinungen je eine Strophe, die von ihrem Tod im Kampf berichten.

In der *Gunnlaugs saga* findet man ein Beispiel für einen Traum, der eine Vorschau auf die gesamte Handlung bietet, dieser erscheint gleich zu Beginn der Erzählung (GSO 1) und gibt so den Verlauf der Haupthandlung gerafft wieder. Der Leser denkt später, wenn die Saga von der Werbung der Kontrahenten Gunnlaugr und Hrafn um Helga, vom Kampf der beiden und von der zweiten Ehe Helgas berichtet, sofort an diesen ersten Traum zurück. Die übrigen drei Träume der Saga (GSO 2, 3 und 4) beziehen sich nur mehr auf die jeweilige Episode der Erzählung, treten einzeln in der Erzählung auf und haben somit keinen weiteren Einfluss auf die Saga. Sie betonen die darauf folgende Handlung, besonders beim Kampftraum (GSO 2), in dem Hrafn von seinem Tod träumt, ist dies sehr schön zu erkennen. Die zwei Träume der

---

<sup>170</sup> Vgl. Henzen 1890, 32f.

<sup>171</sup> Vgl. McKinnell 2006, 254.

Väter von Gunnlaugr und Hrafn (GSO 3 und 4) erfüllen eine benachrichtigende Funktion, denn sie verknüpfen den Tod der beiden Helden mit den anschließenden Racheaktionen ihrer Verwandten. Sie erklären das Verhalten der Protagonisten, sind aber auch Motivation für deren Handlung.<sup>172</sup>

Da Þorsteinn nach seinem Traum (GSO 1) recht unwillig ist, den Traum überhaupt zu erzählen, erkennt man, dass dieser ihn sehr belastet.<sup>173</sup> Der Prosatext weist jedoch nur in einer kleinen Bemerkung auf diese Gefühlsregung hin: [...], *ok er hann vaknaði, var honum erfitt orðit.*<sup>174</sup> ‚[...]‘, und als er erwachte, fühlte er sich unbehaglich [atmete schwer].’

Durch die zwei möglichen Deutungen von Þorsteins Traum (GSO 1) wird Spannung erzeugt und die Aufmerksamkeit des Publikums aufrechterhalten. Die Unstimmigkeit, was die Deutung anbelangt, ist ein rhetorisches Stilmittel, das vom Sagaverfasser verwendet wird. Die Zuhörerschaft soll über die Richtigkeit der Prophezeiungen spekulieren und über das oft verwendete Motiv ‚Ringen mit dem Schicksal‘ nachsinnen.<sup>175</sup> Da aber der Trauminhalt mit einer solchen Genauigkeit später eintrifft, muss man davon ausgehen, dass dieser vom Verfasser erfunden worden ist.<sup>176</sup>

#### 4.6.4 Deutung

Nur nach dem ersten Traum folgt eine sehr detaillierte Deutung durch eine zweite Person. Þorsteins Begleiter, der, während Þorsteinn schläft, daneben sitzt, interpretiert die Symbole korrekt und prophezeit, dass Þorsteins Frau ein Kind erwartet, das ein Mädchen wird. Um dieses werden später zwei Männer werben und sich im Kampf um sie töten. Später wird jedoch ein dritter Mann erscheinen, den sie schließlich heiraten wird. Þorsteinn ist von dieser Deutung wenig angetan, er selbst meint zunächst, dass der Traum keine Bedeutung habe, später interpretiert er das Traumgeschehen absichtlich falsch: für ihn handelt es sich um Stürme, welche die Vögel zusammentreffen lassen. Ironischerweise hat er aber selbst kaum Vertrauen in seine eigenwillige Deutung, denn er befiehlt seiner Frau, das Kind auszusetzen, falls es ein Mädchen sein sollte. Seine Interpretation war jedoch allgemein im Volkstum verbreitet, denn Vögel wurden gerne mit Wetterkonditionen in Zusammenhang gebracht, so kennzeichnen Schwäne ruhiges Wetter, während Adler und Falken starke Winde und Stürme vorausdeuten.<sup>177</sup> Auch als Hrafn träumt (GSO 2), ist eine zweite Person anwesend, seine Frau Helga, diese merkt, dass er unruhig schläft und nachdem er erwacht ist, fragt sie ihn, was er

<sup>172</sup> Vgl. Haeckel 1934, 37ff, 42, 48, 54.

<sup>173</sup> Vgl. Haeckel 1934, 18.

<sup>174</sup> Gunnlaugs saga 1908, Kap. 1 [5], 2.

<sup>175</sup> Vgl. Heijnen 2013, 104.

<sup>176</sup> Vgl. Henzen 1890, 74f.

<sup>177</sup> Vgl. Schach 1971, 59, 67.

geträumt hat. Das Prophezeite, der Tod Hrafns, wird ohne Symbole dargestellt, bedarf also keiner Deutung, aber Helga schließt daraus, dass Gunnlaugr nach Island zurückgekehrt ist. Die beiden letzten Träume (GSO 3 und 4) werden niemandem erzählt und auch nicht gedeutet, sind jedoch klar verständlich, da sie weitgehend auf Symbole verzichten.

#### 4.6.5 Erzähltechnische Analyse

Die beiden ersten Träume werden direkt durch den Träumenden erzählt, dabei wird die Ich-Form verwendet. Wobei der Trauminhalt des zweiten Traumes durch eine Strophe des Träumenden wiedergegeben wird. Von den letzten beiden Träumen berichtet der Erzähler in der Er-Form und schmückt das Ganze ebenfalls durch je eine Skaldenstrophe aus.

Die *Gunnlaugs saga* zählt zu den so genannten Skaldensagas und enthält zahlreiche Strophen der beiden Protagonisten Gunnlaugr und Hrafn, diese sind vermutlich aber nicht alle authentisch.<sup>178</sup> So ist es nur natürlich, dass auch die Träume bzw. das Traumgeschehen als Skaldenstrophen wiedergegeben werden. Hrafn beschreibt das Geträumte in einer Strophe (GSO 2) und im dritten und vierten Traum erscheinen Gunnlaugr und Hrafn ihren Vätern, nachdem sie im Kampf gestorben sind. Beide, mit Blut bedeckt, erzählen in Versen, wie sie gefallen sind und an diese Strophen erinnern sich die Väter nach dem Erwachen.<sup>179</sup>

#### 4.6.6 Traumarten

Berücksichtigt man nun die auftretenden Symbole, so sind alle Träume der *Gunnlaugs saga* als Fylgjenträume zu bezeichnen. Durch das Auftreten von Blut können die Träume GSO 2, 3 und 4 auch zur Gruppe der Gegenstandsträume gezählt werden.

Wird nach der Art des Dargestellten klassifiziert, handelt es sich bei den Träumen GSO 1 und 2 um prophetische Träume, wobei GSO 1 symbolischen und GSO 2 realistischen Charakter hat. Im ersten Traum werden Vögel als Traumsymbole verwendet, während der zweite Traum komplett auf solche Zeichen verzichtet. Die beiden letzten Träume (GSO 3 und 4) sind mitteilender Art, denn sie berichten den Träumenden Illugi und Qnund, dass ihre Söhne gefallen sind.

Die Träume GSO 2, 3 und 4 haben alle den Tod zum Inhalt und werden, wenn nach Wahrnehmung des Protagonisten unterschieden wird, zur Gruppe der gegenständlich-anschaulichen Träume gezählt. Aber auch der Traum Þorsteins vom Schwan (GSO 1) gehört zu dieser Gruppe. Hier handelt es sich um einen Kampftraum, der ebenfalls durch die Gefühle und Sinne des Träumenden wahrgenommen wird. In zwei Fällen wird durch das Kampf- und

---

<sup>178</sup> Vgl. Simek / Pálsson 2007, 140.

<sup>179</sup> Vgl. Turville-Petre 1958, 103.

Todesmotiv starke seelische Erregung des Träumenden hervorgerufen.<sup>180</sup> Ein Beispiel findet man im ersten Traum: [...] *ok sofnaði Þorsteinn ok lét illa í svefni*<sup>181</sup> ‚[...] und Þorsteinn schlief und schlief sehr unruhig [...]‘, ähnlich auch der Traum Hrafn's von seinem Tod (GSO 2)<sup>182</sup>.

## 4.7 *Laxdæla saga*

Die *Laxdæla saga* ist ca. 1250 entstanden und vereint historische Fakten mit fiktionalen Elementen wie Zauberei und anderen übernatürlichen Erscheinungen. Die Haupthandschriften sind in der *Mǫrðruvallabók* (AM 132 fol., Sammelhandschrift, zwischen 1330 und 1370 entstanden), das Fragment AM 162d, fol (nur fragmentarisch, um 1300) und die Abschrift der verlorenen *Vatnshyrna* (IB 225, 4to; um 1700).<sup>183</sup> Die verwendete Edition basiert zum Großteil auf der Fassung der *Mǫrðruvallabók*.

Im Mittelpunkt der Handlung steht Guðrún Ósvífrsdóttir, diese ist zwar viermal verheiratet, aber nicht mit dem Mann (Kjartan), den sie eigentlich liebt. Dieser wird später von seinem Ziehbruder Bolli, der auch einer ihrer Ehemänner ist, ermordet. Was wiederum zu einer Reihe von Rache und Gegenrache führt, die sich vor dem Hintergrund der Christianisierung abspielen.

### 4.7.1 Trauminhalt

Hǫskuldr, der Sohn von Kollr und Þorgerðr, übernimmt Hǫskuldrsstaðir nach dem Tod seines Vaters und hat mit seiner Frau Jórunn vier Kinder. Als Hǫskuldr eines Tages nach Norwegen segelt, kauft er dort die Sklavin Melkorka, mit der er ein kurzes Verhältnis hat. Aus der einen Liebesnacht entspringt sein unehelicher Sohn Óláfr. Wieder zurück auf Island kommt es zu Spannungen zwischen seiner Ehefrau und der Sklavin, daher zieht diese mit ihrem Sohn auf einen etwas entfernten Hof. Óláfr wächst zu einem angesehenen Mann heran, der auch immer schöner wird und da er sich immer gut kleidet, nennt ihn Hǫskuldr Óláfr pái. Dieser macht schließlich eine Fahrt nach Irland, die sein Ansehen weiter steigert. Nach seiner Rückkehr heiratet er Þorgerðr und sie bekommen acht Kinder, einer davon ist Kjartan. Zusätzlich nimmt Óláfr Bolli, den Sohn seines Bruders Þorleikr, als Ziehsohn bei sich auf. Bolli und Kjartan sind am engsten befreundet und beide sind an Stärke und Können gleich.

---

<sup>180</sup> Vgl. Haeckel 1934, 9, 14.

<sup>181</sup> Gunnlaugs saga 1908, Kap. 1 [5], 2.

<sup>182</sup> Vgl. Gunnlaugs saga 1908, Kap. 11 [4], 21.

<sup>183</sup> Vgl. ONP [Sig. *Laxdóla saga*]; *Laxdæla saga*, IV; Simek / Pálsson 2007, 244f.

#### 4.7.1.1 Der Traum von der Mutter des Ochsen (LS 1)

Óláfr besitzt einen Ochsen, der Harri heißt und von grauer Farbe ist. Eines Tages lässt er diesen mit 18 Jahren schlachten. In derselben Nacht träumt er, dass eine Frau zu ihm kommt, welche als groß und zornig erscheint.

*Ena næstu nótt eptir dreymði Óláfr, at kona kom at honum; sú var mikil ok reiðulig. Hon tók til orða: „er þér svefns?“ Hann kvaz vaka. Konan mælti: „þér er svefns, en þó mun fyrir hitt ganga. Son minn hefir þú drepa látit ok látit koma ógerviligan mér til handa, ok fyrir þá, sök skaltu eiga at sjá þinn son alblóðgan af mínu tilstilli; skal ek ok þann til velja, er ek veit, at þér er ófalastr.“ 14. Síðan hvarf hon á brott. Óláfr vaknaði ok þóttiz sjá svip konunnar. Óláfi þótti mikils um vert drauminn ok segir vinum sínum, ok varð ekki ráðinn, svá at honum líki. Þeir þóttu honum bezt um tala, er þat mæltu, at þat væri draumskrök, er fyrir hann hafði borit.*<sup>184</sup>

„In der Nacht danach träumte Óláfr, dass eine Frau zu ihm kam; diese war groß und zornig. Sie begann zu sprechen: „Schläfst du?“ Er sagte er wache. Die Frau sprach: „Du schläfst, aber doch wird das Gegenteil geschehen [d.h. dennoch wirst du dieselbe Erfahrung machen, als ob du mich im Wachzustand sehen würdest]. Meinen Sohn hast du töten lassen und mir in schlechtem Zustand zukommen lassen, und dafür sollst du die Schuld haben, deinen Sohn blutig zu sehen durch mein Betreiben; ich werde den wählen, von dem ich weiß, dass er dir am unentbehrlichsten ist.“ Danach verschwand sie. Óláfr erwachte und vermeinte den Schimmer der Frau zu sehen. Óláfr schien der Traum von großem Wert zu sein und er sagte ihn seinen Freunden und es war keine Deutung so, dass er sie mochte. Die schienen ihm am besten darüber zu reden, die das sagten, dass das ein täuschender Traum sei, den er zuvor berichtet hatte.“

#### 4.7.1.2 Die vier Träume der Guðrún Ósvífrsdóttir (LS 2)

Ósvifr, der auf dem Hof Laugar wohnt und mit Þródís verheiratet ist, war ein sehr mächtiger Mann. Seine Tochter heißt Guðrún. Als eines Tages Gestr am Hofe Ósvífrs vorbeikommt, begrüßt Guðrún ihren Verwandten freundlich und sie kommen ins Gespräch. Unter anderem erzählt sie ihm von ihren Träumen, die sie den Winter über gehabt hat. Besonders vier beschäftigen sie sehr:

*Guðrún mælti: „dreymt hefir mik mart í vetr, en fjórir eru þeir draumar, er mér afla mikillar áhyggju; en engi maðr hefir þá svá ráðit, at mér líki, ok bið ek þó eigi þess, at þeir sé í vil ráðnir.“ 8. Gestr mælti þá: „seg þú drauma þína; vera má, at vér gerim af nokkut.“ 9. Guðrún segir: „úti þóttumz ek vera stödd við læk nokkurn, ok hafða ek krókfald á höfði, ok þótti mér illa sama, ok var ek fúsari at breyta faldinum; en margir tölðu um, at ek skylda þat eigi gera; en ek hlýdda ekki á þat, ok greip ek af höfði mér faldinn ok kastaða ek út á lækinn, ok var þessi draumr eigi lengri.“ Ok enn mælti Guðrún: „þat var upphaf at öðrum draum, at ek þóttumz vera stödd hjá vatni einu. Svá þótti mér, sem kominn væri silfrhringr á hönd mér, ok þóttumz ek eiga ok einkar vel sama; þótti mér þat vera allmikil gersemi, ok ætlaða ek lengi at eiga. Ok er mér váru minstar vánir, þá rendi hringrinn af hendi mér ok á vatnit, ok sá ek hann aldri síðan; þótti mér sjá skaði miklu meiri, en ek mætta at glíkendum ráða, þótt ek hefða einum grip týnt. Síðan vaknaða ek. Gestr svarar þessu einu:*

<sup>184</sup> Laxdæla saga, Kap. 31 [12-15], 88f.

„era sjá draumr minni.“ Enn mælti Guðrún: „sá er enn þriðji draumr minn, at ek þóttumz hafa gullhring á hendi, ok þóttumz ek eiga hringinn, ok þótti mér bættr skaðinn; kom mér þat í hug, at ek munda þessa hrings lengr njóta en ens fyrra, en eigi þótti mér sjá gripr því betr sama, sem gull er dýrra en silfr. Síðan þóttumz ek falla ok vilja styðja mik með hendinni, en gullhringrinn mætti steini nokkurum ok stókk í tvá hluti, ok þótti mér dreyra ór hlutunum. Þat þótti mér líkara harmi en skaða, er ek þóttumz þá bera eptir; kom mér þá í hug, at brestr hafði verit á hringnum, ok þá er ek hugða at brotunum eptir, þá þóttumz ek sjá fleiri brestina á, ok þótti mér þó, sem heill mundi, ef ek hefða betr til gætt, ok var eigi þessi draumr lengri. Gestr svarar: „ekki fara í þurð draumarnir.“ Ok enn mælti Guðrún: „sá var enn fjórði draumr minn, at ek þóttumz hafa hjálm á höfði af gulli ok var settr mjök gimsteinum. Ek þóttumz eiga þá gersemi, en þat þótti mér helzt at, at hann var nokkurs til þungr, því at ek fekk varla valdit, ok bar ek halt höfuðit, ok gaf ek þó hjálminum enga sök á því ok ætlaða ekki at lóga honum; en þó steypðiz hann af höfði mér ok út á Hvammsfjörð, ok eptir þat vaknaða ek. Eru þér nú sagðir draumarnir allir.”

Gestr svarar: „glöggst fæ ek sét, hvat draumar þessir eru, en mjök mun þér samstaft þykkja, því at ek mun næsta einn veg alla ráða. Boendr mantu eiga fjóra, ok væntir mik, þá er þú ert enum fyrsta gipt, at þat sé þér ekki girndaráð. Þar er þú þóttiz hafa mikinn fald á höfði, ok þótti þér illa sama, þar muntu lítit unna honum; ok þar er þú tókt af höfði þér faldinn ok kastaðir á vatnit, þar muntu ganga frá honum. Því kalla menn á sæ kastat, er maðr lætr eigu sína ok tekr ekki í mót.“ Ok enn mælti Gestr: „sá var draumr þinn annarr, at þú þóttiz hafa silfrhring á hendi. Þar muntu vera gipt oðrum manni, ágætum; þeim muntu unna mikit ok njóta skamma stund; kemr mér ekki þat at óvörum, þóttu missir hans með drukkun, ok eigi geri ek þann draum lengra. Sá var enn þriðji draumr þinn, at þú þóttiz hafa gullhring á hendi. Þar muntu eiga enn þriðja bónda; ekki mun sá því meira verðr, sem þér þótti sá málmrinn torugætri ok dýrri; en nær er þat mínu hugboði, at í þat mund muni orðit siðaskipti, ok muni sá þinn bóndi hafa tekit við þeim sið, er vér hyggjum at miklu sé háleitari. En þar er þér þótti hringrinn í sundr stokkva, nokkut af þinni vangeymslu, ok sátt blóð koma ór hlutunum, þá mun sá þinn bóndi vera veginn; muntu þá þykkjaz glöggst sjá þá þverbresti, er á þeim ráðahag hafa verit.“ Ok enn mælti Gestr: „sjá er enn fjórði draumr þinn, at þú þóttiz hafa hjálm á höfði af gulli ok settr gimsteinum ok varð þér þungbærr. Þar munt þú eiga enn fjórða bónda. Sá mun vera mestr höfðingi ok mun bera heldr ægishjálm yfir þér. Ok þar er þér þótti hann steypaz út á Hvammsfjörð, þá man hann þann sama fjörð fyrir hitta á enum efsta degi síns lífs; geri ek nú þenna draum ekki lengra.“<sup>185</sup>

„Guðrún sprach: „Geträumt habe ich viel im Winter, aber es waren vier der Träume, die mir große Sorgen verschaffen; aber kein Mensch hat sie mir so gedeutet, dass es mir gefällt und ich bitte dennoch nicht, dass sie nach meinem Wunsch gedeutet werden. Gestr sprach da: „Sag du deine Träume; es könnte sein, dass wir etwas daraus machen.“ Guðrún sprach: „Draußen schien ich zu sein, stehend an irgendeinem Bach und ich hatte eine hohe Leinenmütze mit nach vorn gebogener Spitze auf dem Kopf und sie schien mir schlecht zu passen und ich war bereit die Mütze zu wechseln; aber viele rieten, dass ich das nicht tun sollte; aber ich hörte nicht darauf und fasste die Mütze vom Kopf und warf sie hinaus in den Bach, - und dieser Traum war nicht länger.“

Und wieder sprach Guðrún: „Der Beginn des zweiten Traums war so, dass ich glaubte an einem Landsee zu stehen. So schien mir, als ob ein Silberring auf meinen

<sup>185</sup> Laxdœla saga, Kap. 33 [7-25], 92-95.

Arm gekommen wäre und ich glaubte ihn zu besitzen und er passte sehr gut; es schien mir, er war ein großer Schatz und ich wollte ihn lange besitzen. Und als ich am wenigsten damit rechnete, da glitt mir der Ring von der Hand und in das Wasser, und ich sah ihn seitdem nie mehr; es schien mir dieser Verlust ein viel größerer, als ich mir vorstellen konnte, auch wenn ich eine Kostbarkeit verloren hatte. Danach erwachte ich.“

Gestr antwortete bloß dieses: „Dieser Traum ist nicht geringerer an Wert.“ Weiter sprach Guðrún: „Das ist ferner mein dritter Traum, dass ich einen Goldring am Arm zu haben schien und ich glaubte den Ring zu besitzen und es schien mir, dass er mir den Verlust ersetzt; es kam mir in den Sinn, dass ich diesen Ring länger genießen würde als den ersten, aber mir schien diese Kostbarkeit nicht um so besser zu passen, als Gold teurer ist als Silber. Danach schien ich zu fallen und wollte mich mit der Hand stützen und der Goldring traf irgendeinen Stein und zerbrach in zwei Stücke und mir schien, dass er aus den Stücken blutete. Das erschien mir ebenso als Kummer und Schaden, als ich glaubte, ertragen zu können; es kam mir in den Sinn, dass ein Sprung im Ring gewesen war und als ich nach den Stücken sah, da glaubte ich mehrere Sprünge zu sehen und doch schien mir, als wäre er heil, wenn ich besser Acht gegeben hätte und dieser Traum war nicht länger.“

Gestr sprach: „Die Träume nehmen nicht an Bedeutung ab.“ Und weiter sprach Guðrún: „So war mein vierter Traum, dass ich dachte einen Helm aus Gold auf dem Kopf zu haben und er war reich mit Edelsteinen besetzt. Ich glaubte nicht diesen Schatz zu besitzen und das schien mir besonders als ein Ungemach zu sein, da er etwas zu schwer war, so dass ich ihn kaum handhaben konnte und ich trug den Kopf geneigt und doch gab ich dem Helm keine Schuld und wollte ihn auch nicht weggeben; Und doch stürzte er mir vom Kopf und hinaus in den Hvammsfjord und danach erwachte ich. Nun habe ich dir alle Träume gesagt.“

Gestr antwortete: „Klar kann ich erkennen, was diese Träume bedeuten, aber es wird dir sehr gleichartig erscheinen, dass ich alle fast auf die gleiche Weise deuten werde. Vier Ehemänner wirst du haben und ich vermute, wenn du zum ersten Mal verlobt wirst, wird es keine Liebesheirat für dich sein. Als du dachtest eine große Mütze auf dem Kopf zu haben und sie schien dir schlecht zu passen, so wirst du ihn wenig lieben; und wenn du dir die Mütze vom Kopf nahmst und in das Wasser warfst, wirst du ihn verlassen. Daher sagen die Menschen ‚ins Meer werfen‘, wenn man sein Eigentum lässt und nichts dafür entgegen nimmt.“ Und weiter sprach Gestr: „Dies war dein zweiter Traum, dass du dachtest einen Silberring am Arm zu haben. Da wirst du mit einem zweiten, hervorragenden Mann verlobt werden; den wirst du sehr lieben, aber kurze Zeit genießen; es wird mich nicht überraschen, wenn du ihn durch Ertrinken verlieren würdest und ich kann in diesem Traum nicht mehr finden. Dieser war dein dritter Traum, dass du dachtest einen Goldring am Arm zu haben. Da wirst du einen dritten Ehemann haben; dieser wird dir nicht so viel mehr wert sein, als dir dieses Metall seltener und teurer schien; und das ist meine Ahnung, dass zu dieser Zeit ein Glaubenswechsel sein wird und dein Ehemann wird den Glauben angenommen haben, von dem wir denken, dass er größer und erhabener sei. Und wenn es dir schien, dass der Ring entzwei sprang, zum Teil aus deiner Unachtsamkeit und Blut aus den Teilen trat, so wird dein Mann erschlagen werden; da wirst du meinen, diese Risse klar zu sehen, die eure Heirat gehabt hat.“ Und weiter sprach Gestr: „Dies war weiter dein vierter Traum, dass du glaubtest einen Helm aus Gold, reich mit Edelsteinen, auf dem Kopf zu haben und er war dir schwer zu tragen. Da wirst du einen vierten Ehemann haben. Der wird ein höchster Anführer sein und ein Schrecken für dich sein. Und als dir schien er stürzte

hinaus in den Hvammsfjord, da wird er den gleichen Fjord vor treffen am letzten Tag seines Lebens; ich kann in diesem Traum nicht mehr finden.“

Nach der Deutung wird Guðrún rot, aber sie sagt kein Wort dazu, doch schwer plagen sie die Gedanken über das, was eintreffen wird.

Später trifft Gestr auf Kjartan und Bolli, die beim Schwimmen sind und als Óláfr ihn fragt, wer von ihnen der Bedeutendere sein werde, antwortet Gestr, dass es Kjartan sei, solange er lebe. Seinem Sohn sagt er aber später, dass er es nicht für unwahrscheinlich halte, wenn Bolli Kjartan ermorden wird.

Bald darauf wird Guðrún mit Porvaldr verheiratet, dabei aber nicht gefragt und sie liebt ihn nur wenig. Um ihn zu ärgern, verlangt sie ständig teuren Schmuck, bis Porvaldr ablehnt und ihr eine Ohrfeige gibt. Þórðr rät ihr daraufhin, ihrem Mann ein Hemd mit einem zu großen Halsausschnitt zu fertigen und dies als Trennungsgrund anzuführen. Guðrún befolgt seinen Rat und kann sich so von ihrem ersten Mann scheiden lassen. Daraufhin fordert Guðrún Þórðr auf, sich von seiner Frau Auðr zu scheiden, da diese immer Hosen trage, was ebenfalls ein Scheidungsgrund ist. Nach der erfolgten Scheidung heiratet er schließlich Guðrún und beide lieben sich sehr. Doch durch die Magie eines Zauberers verliert Þórðr sein Leben, als das Schiff, auf dem er sich befindet, kentert. Der Tod Þórðs trifft Guðrún sehr.

Kjartan und Bolli besuchen oft Ósvifr und seine Kinder, besonders eng wird das Verhältnis zwischen Kjartan und Guðrún, wobei alle meinen, dass sie ein gutes Paar abgeben würden. Doch Óláfr hat ein schlechtes Gefühl dabei. Da aber Kjartan und Bolli ins Ausland reisen, kommt es nicht zur Hochzeit und als Kjartan Guðrún bittet, auf ihn zu warten, antwortet sie, dass sie das nicht kann.

Nach bestanden Abenteuern in Norwegen, reist Bolli ohne Kjartan heim, dieser bleibt weiter beim norwegischen König und ihm wird ein sehr enges Verhältnis zu dessen Schwester nachgesagt. Auf Irland gelingt es Bolli, das Christentum zu verbreiten und später auf Island verbringt er viel Zeit mit Guðrún, er erzählt ihr auch von Kjartans Verhältnis zur Schwester des Königs. Schließlich hält er um ihre Hand an, doch sie lehnt zunächst ab. Daher spricht er bei Ósvifr vor und letztlich kann sie umgestimmt werden.

Als Kjartan heimreist, erhält er ein wertvolles Kopftuch für Guðrún, doch als er von ihrer Hochzeit erfährt, lässt er sich nichts anmerken. Er heiratet schließlich Hrefna. Zwischen Bolli und Kjartan herrscht von nun an eine gespannte Stimmung, die sich schließlich bei einem Fest entlädt (Kjartans Schwert und Hrefnas Kopfschmuck verschwinden). Die Feindseligkeiten gehen so weit, dass Kjartan Land kauft, für das Bolli bereits die Kaufzusage hat. Um zahlen zu können, reitet Kjartan los, um seine Geldforderungen einzuholen, dort

offenbart er unwissend seine Pläne vom Landkauf vor einer Frau, die später Guðrún von Kjartans Aufenthalt und seiner Reiseroute berichtet.

#### 4.7.1.3 Der erste Traum des An hrísmagi (LS 3)

Kjartan reist gemeinsam mit An hinn svartí, einem Mann, der bei Kjartans Vater wohnt. Am Mittwoch nach Ostern sind sie zu Gast auf Hóll und dort träumt An folgendes:

*[...] Um nóttina eptir lét An illa í svefni, ok var hann vakiðr. Þeir spurðu, hvat hann hefði dreymt. Hann svarar: „kona kom at mér, óþekkilig, ok kipði mér á stökk fram; hon hafði í hendi skálm ok trog í annarri; hon setti fyrir brjóst mér skálmína ok reist á mér kviðinn allan ok tók á brott innyflin ok lét koma í staðinn hrís. Eptir þat gekk hon út,“ segir An. Þeir Kjartan hlógu mjök at drauminum ok kváðu hann heita skyldu An hrísmaga; [...].<sup>186</sup>*

,[...] In der Nacht danach träumte An schlecht und wurde geweckt. Sie fragten, was er geträumt hatte. Er antwortete: „Eine Frau kam zu mir, unangenehm aussehend und riss mich nach vor an die Bettkante; sie hatte ein Messer in der Hand und ein Gefäß in der anderen; sie setzte mir das Schwert vor die Brust und schnitt mir den ganzen Bauch auf und nahm die Eingeweide fort und ließ an die Stelle Reisig kommen. Danach ging sie hinaus“, sagte An. Kjartan und die anderen lachten viel über den Traum und sprachen er solle An Hrísmagi [Reisigmagen] heißen; [...].“

Doch Auðr, die ehemalige Frau Þórðs, meint, dass Kjartan länger hier bleiben oder mit einer größeren Gruppe weiterziehen solle. Kjartan macht sich aber wie geplant auf den Weg und reitet gemeinsam mit Þorkell hvelpr und dessen Bruder Knútr (die Brüder der Auðr) nach Svínadalr.

Währenddessen hetzt Guðrún ihre Brüder auf, sich an Kjartan wegen der erlittenen Schmach zu rächen, denn Kjartan hat zuvor ihren Hof besetzt und die Bewohner drei Tage nicht nach draußen gelassen. Danach bittet sie auch Bolli, an der Fahrt teilzunehmen, doch dieser weigert sich zunächst. Da beginnt sie, auch ihn aufzuhetzen und als sie ihm schließlich mit Scheidung droht, reitet er mit Guðrúns fünf Brüdern und einem Onkel los. Bei der Rückreise bittet Kjartan, Þorkell und dessen Leute umzukehren, denn er will nicht als Feigling gelten und so reitet er nur mit An hinn svartí weiter. Sie gelangen schließlich zu jener Stelle, an welcher der Hinterhalt gelegt worden ist. Bolli hält sich während des Kampfes zurück und die anderen können Kjartan nicht besiegen, also stacheln sie Bolli auf. Als Kjartan sieht, dass Bolli gegen ihn vorgehen will, wirft er seine Waffen fort und verteidigt sich nicht mehr. Bolli versetzt ihm schließlich eine tödliche Wunde, bereut aber sofort seine Tat. Guðrún scheint jedoch erfreut zu sein, als sie von Kjartans Tod erfährt.

---

<sup>186</sup> Laxdæla saga, Kap. 48 [1-3], 152f.

#### 4.7.1.4 Der zweite Traum des An hrísmagi (LS 4)

In der Nacht wacht An schließlich auf, alle haben gedacht, er sei tot, tatsächlich ist er nur ohnmächtig gewesen. Danach berichtet er folgendes:

*Pá mælti An til þeira: „ek bið yðr í guðs nafni, at þér hræðiz mik eigi, því at ek hefí lifat ok haft vit mitt allt til þeirar stundar, at rann á mik ómeginshöfgi. Þá dreymði mik en sama kona ok fyrr, ok þótti mér hon nú taka hrísit ór maganum, en lét koma innyflin í staðinn, ok varð mér gott við þat skipti.“*<sup>187</sup>

„Da sprach An zu ihnen: „Ich bitte euch in Gottes Namen, dass ihre euch vor mir nicht fürchtet, denn ich habe gelebt und war bei vollem Bewusstsein bis zu diesem Moment, als mich eine schwere Ohnmacht überkam. Da träumte ich von derselben Frau wie zuvor und mir schien sie nahm nun das Reisig aus dem Bauch und ließ die Eingeweide an die Stelle kommen und mir war gut bei diesem Tausch.“

Óláfr ist nach den Ereignissen tief betrübt, will aber nicht, dass man gegen Bolli vorgeht, doch solle man Þórhallas Söhne, die beim Überfall dabei gewesen waren, bestrafen. Diese werden schließlich geköpft. Während dessen klagt Óláfr die Ósvifr Söhne beim Althing wegen Todschlags an und er setzt einen Vergleich mit Bolli durch. Es muss Bußgeld gezahlt werden und die Ósvifr Söhne werden geächtet. Bolli wird jedoch nicht angeklagt, so wie es Óláfr wünscht. Halldórr und Steínþórr, die Brüder Kjartans, sind aber mit der Vereinbarung unzufrieden.

Nachdem Óláfr drei Jahre später stirbt, hetzt seine Frau ihre Söhne zur Rache an Bolli auf. Gemeinsam mit Barði (einem Cousin), Lambi (Ólafs Bruder), An hrísmagi, Þorsteinn svartí (ein Freund von Óláfr) und dessen Schwager Helgi gehen sie gegen Bolli vor. Dieser befindet sich mit Guðrún in ihrer Sennhütte und hat nur wenige Leute um sich. Als er die Angreifer sieht, schickt er Guðrún weg. Danach wird er von den Angreifern überwältigt und ermordet. Guðrún scheint sein Tod wenig zu berühren, sie spricht sogar noch mit den Mördern, bevor diese weg reiten. Der Gode Snorri unterstützt Guðrún und ihren Vater Ósvifr. Er rät Þorkell Eyjólfsson, sich mit Guðrún zu verheiraten. Zwölf Jahre sind mittlerweile vergangen nach der Ermordung Bollis und Guðrún fordert von Snorri Rache. Dieser will Þorsteinn svartí und Lambi, beide sind bei der Ermordung Bollis beteiligt gewesen und haben nie Buße gezahlt, dazu bringen, bei der Rache mitzumachen. Auch ihre Söhne, Þorleikr und Bolli, überschüttet sie mit Vorwürfen, bis diese ihren Vater rächen wollen. Der Plan besteht darin, Helgi zu töten. Gemeinsam mit Þorsteinn svartí, Lambi und einigen anderen überfallen sie Helgi in seiner Sennhütte.

---

<sup>187</sup> Laxdæla saga, Kap. 49 [32-33], 158f.

#### 4.7.1.5 Der Traum Helgis und dessen Ermordung (LS 5)

Helgi beauftragt am Morgen des geplanten Überfalls einen Hirten, um loszuziehen und Ausschau zu halten, denn in dieser Nacht waren seine Träume schwer: [...] *erfitt hafa draumar veitt í nótt.*<sup>188</sup> „[...] schwer haben mir Träume zu schaffen gemacht in der Nacht.“. Und tatsächlich kann der Hirte die Angreifer beim Frühstück beobachten, sogar ihre Kleidung merkt er sich genau, denn er weiß, dass Helgi darüber informiert werden will. Durch seine Beobachtungen ist es Helgi möglich, die einzelnen Personen anhand ihrer Kleidung und ihres Aussehen zu identifizieren. Dadurch haben sie einen kleinen Zeitvorsprung, ehe die Angreifer die Hütte erreichen. Helgi schickt alle Frauen auf Pferden weg, um sie abzulenken, doch die Finte gelingt nicht, die Hütte wird umstellt und Helgi von Bolli getötet. Guðrún ist darüber sehr erfreut und heiratet Þorkell Eyjólfsson, genau wie es Snorri geplant hat.

#### 4.7.1.6 Þorkells Traum vom langen Bart (LS 6)

Eines Tages berichtet Þorkell Guðrún von einem Traum:

*Þat er sagt eitt sinn, at Þorkell sagði Guðrúnu draum sinn: „þat dreymði mik,“ segir hann, „at ek þóttumz eiga skegg svá mikit, at tæki um allan Breiðafjörð.“ Þorkell bað hana ráða draumrinn. Guðrun spurði: „hvat ætlar þu þenna draum þýða?“ „Auðsætt þykki mér þat, at þar mun standa ríki mitt um allan Breiðafjörð.“ „Vera má, at svá sé,“ segir Guðrún, „en heldr munda ek ætla, at þar mundir þú drepa skeggi í Breiðafjörð niðr.“<sup>189</sup>*

„Einmal wurde gesagt, dass Þorkell Guðrún von seinem Traum erzählte: „Es träumte mir“, sagte er, „dass ich meinte einen so großen Bart zu haben, um den ganzen Breiðafjord zu umschließen.“ Þorkell bat sie den Traum zu deuten. Guðrún sprach: „Was glaubst du, könnte dieser Traum bedeuten?“ „Deutlich scheint es mir, dass da meine Macht über den ganzen Breiðafjord wahren wird.“ „Es kann sein, es so zu sehen“, sagte Guðrún, „aber eher denke ich, dass du da den Bart in den Breiðafjord eintauchen [d.h. ertrinken] wirst.“

Im selben Sommer fährt Þorkell mit seinem Schiff aus, um Bauholz zu beschaffen, sein zwölfjähriger Sohn Gellir begleitet ihn. Sie erreichen Norwegen und begeben sich zu König Óláfr, dieser nimmt sie sehr freundlich auf. Im Frühjahr schafft man Holz auf das Schiff, denn Þorkell will eine ähnlich große Kirche errichten, wie es König Óláfr getan hat und sie gelangen ohne Problem nach Island. Am Morgen des Gründonnerstags will Þorkell mit der Fähre und dem Bauholz heimreisen, doch ein Sturm kommt auf und das Schiff kentert, wobei die gesamte Besatzung ertrinkt. Am selben Abend erblickt Guðrún ein Gespenst, das ihr die schlimme Nachricht überbringen will. Als sie zur Kirche kommt, sieht sie Þorkell und seine Männer, die vor Nässe triefen, da weiß sie, was passiert ist und sie sendet Leute aus, um nach ihrem Mann zu suchen. Guðrún ist sehr betroffen, als sie vom Tod ihres Mannes erfährt.

<sup>188</sup> Laxdæla saga, Kap. 63 [2], 189f.

<sup>189</sup> Laxdæla saga, Kap. 74 [2-4], 218f.

#### 4.7.1.7 Herdís träumt von der Zauberin (LS 7)

Herdís, die Tochter Bolli Bollasons, verbringt die Zeit bei Guðrún und eines Nachts träumt sie folgendes:

*Pat er sagt einhverja nótt, at meyna Herdísí dreymði, at kona kæmi at henni; sú var í vefjarskikkju ok faldin höfuðdúki, ekki sýndiz henni konan sviplig. Hon tók til orða: „seg þú þat ömmu þinni, at mér hugnar illa við hana, því at hon brøltir allar nætr á mér ok fellir á mik dropa svá heita, at ek brenn af ǫll. En því segi ek þér til þessa, at mér líkar til þín nokkuru betr, en þó svífr enn nokkut kynligt yfir þik; en þó munda ek við þik semja, ef mér þætti eigi meiri bóta vant, þar sem Guðrún er.“<sup>190</sup>*

„Es wird gesagt, dass eines Nachts das Mädchen Herdís träumte, dass eine Frau zu ihr kam; diese war in wollenem Mantel und hatte um den Kopf ein Tuch gewickelt, die Frau erschien ihr nicht von gefälligem Aussehen. Sie begann zu sprechen: „Sag du das deiner Großmutter, dass ich unzufrieden bin mit ihr, denn sie wälzt sich jede Nacht auf mir und lässt so heiße Tropfen auf mich fallen, dass ich als Ganzes brenne. Und das sage ich dir deshalb, weil du mir etwas besser gefällst, obwohl etwas Sonderbares an dir ist; und doch würde ich mit dir einig werden, wenn mir nicht schien, dass es sehr zu wünschen übrig lässt, wie Guðrún ist.““

Guðrún meint, dass der Traum Gutes bedeute und am nächsten Morgen lässt sie die Kirchenbretter an der Stelle beseitigen, wo sie zu beten pflegt. Darunter werden hässliche schwarze Knochen gefunden und man ist sich sicher, dass es das Grab einer Zauberin ist. Die Gebeine werden an einer entfernten Stelle wieder bestattet. Die Saga schließt mit dem Bericht, dass Guðrún später die erste Nonne Islands wird und bis zu ihrem Lebensende fromm bleibt.

#### 4.7.2 Symbolik und Interpretation

Die *Laxdæla saga* liefert ein breites Spektrum an unterschiedlichen Traumsymbolen, u.a. Kleidung, Frauen und Kopfbehaarung. Es treten nicht nur einzelne Traumsymbole auf, sondern auch eine komplexe Abfolge von solchen, die im Zusammenhang betrachtet werden müssen.

##### 4.7.2.1 Frauen

In drei Träumen der *Laxdæla saga* treten Frauen in unterschiedlichster Weise als Traumsymbol auf.

Im ersten Traum (LS 1) träumt Óláfr Pai, nach der Schlachtung seines Ochsen, von einer Frau, die sich selbst als Mutter dieses Ochsen bezeichnet. Da er ihren Sohn getötet hat, wird sie nun auch einen seiner Söhne töten. Die Identität dieser Frau bleibt völlig unbekannt, ihr Aussehen wird als [...] *mikil ok reiðulig*<sup>191</sup> ‚groß und zornig‘ beschrieben.

<sup>190</sup> Laxdæla saga, Kap. 76 [20-22], 224.

<sup>191</sup> Laxdæla saga, Kap. 31 [12-15], 88f.

Auch in den Träumen LS 3 und 4 ist es eine Frau, die den träumenden An heimsucht. Sie wird als *óþekkilig*<sup>192</sup> ‚unangenehm aussehend‘ bezeichnet und in diesem Fall könnte es sich um eine *fylgja* handeln, die hier als Schutzgeist tätig ist, denn An überlebt den darauf folgenden Kampf und im zweiten Traum (LS 4) gibt sie ihm seine Eingeweide zurück, worauf er sich viel besser fühlt.

Eine weitere Frauenerscheinung findet man im Traum der Herdís (LS 7), diese träumt von einer Frau, welche sich über Guðrún beklagt. Später stellt sich heraus, dass sich unter der Kirche das Grab einer Frau befindet. In diesem Fall ist es eine Tote, die Herdís selbst im Traum erscheint und sie um Hilfe bittet, denn Guðrún betet immer an dieser Stelle und dadurch tropft an dieser Stelle Wachs zu Boden, das wiederum verursacht der Toten Schmerzen. Nach der Entfernung der Gebeine kehrt wieder Ruhe ein. Bei dieser Traumerscheinung kann es sich um eine *völva* ‚zauberkundige Frau‘ handeln, die vom christlichen Tun der Guðrún gestört wird.<sup>193</sup>

#### **4.7.2.2 Gegenstände**

Die wohl bedeutendsten Träume der *Laxdæla saga* sind die vier Träume der Guðrún Ósvífrsdóttir (LS 2), in diesen spielt Kleidung bzw. Schmuck eine wichtige Rolle. Zuerst träumt sie von einem Kopfschmuck, der ihr nicht gefällt und den sie deshalb in einen Fluss wirft. Im zweiten Traum hat sie einen Silberring am Arm, der in den See fällt und dessen Verlust sie sehr betrauert. Das Symbol des dritten Traumes ist ein Goldring, der jedoch zerbricht. Im letzten Traum trägt sie einen goldenen Helm auf dem Kopf, der viel zu schwer ist und der schließlich in den Fjord stürzt. Die Saga liefert auch sofort die Interpretation und Deutung des Geträumten, die vier Schmuckstücke symbolisieren Guðrúns Ehemänner und deren Schicksal. Den ersten Ehemann liebt sie wenig und sie lässt sich aufgrund eines zu weiblichen Hemdes von ihm scheiden. Die Trauer, die sie verspürt, als der Silberring in den See fällt, deutet daraufhin, dass sie diesen Mann sehr lieben wird, doch dieser ertrinkt. Auch den dritten Mann liebt sie sehr, er wird jedoch erschlagen. Ein Hinweis darauf ist, dass der Goldring im Traum an den Bruchstellen blutet. Der vierte Mann wird sehr mächtig sein, was der Goldhelm andeutet. Aber auch er stirbt eines frühen Todes, er ertrinkt im Fjord, als sein Schiff kentert.

In diesem Fall handelt es sich um eine Kombination von mehreren Symbolen, welche die Deutung erschweren, denn es muss jedes einzelne Symbol in Verbindung mit den anderen analysiert werden. Ohne die anschließende Interpretation durch Gestr wären die eigentliche

---

<sup>192</sup> Laxdæla saga, Kap. 48 [1-2], 152.

<sup>193</sup> Vgl. Henzen 1890, 59.

Bedeutung und die Auswirkung auf den weiteren Erzählverlauf dem Leser zunächst noch unklar. Auch den Glaubenswechsel, den Gestr aus dem Wechsel des Metalls herausliest, bliebe dem Leser verschlossen. Erst im Laufe der Erzählung erschließt sich die eigentliche Relevanz des Geträumten. Dieser Traum ist ein sehr schönes Beispiel für eine Häufung von Symbolen, eine Abfolge von Handlungen, die aus einer Reihe von Einzelsymbolen zusammengesetzt ist.<sup>194</sup>

#### 4.7.2.3 Kopfbehaarung

Þorkell, der vierte Ehemann Guðrúns, träumt, dass sein Bart so stark wächst, bis er über den ganzen Breiðafjörður reicht (LS 6). Er selbst meint, dass sich sein Einfluss vergrößere, bis er über den ganzen Fjord reichen werde. Doch Guðrún ist der Ansicht, dass er eher seinen Bart im Fjord nass machen werde, d.h. dass er ertrinken werde. Þorkell deutet den Traum, wie es auch in der mittelalterlichen Tradition üblich war, laut dem *Somniale Danielis (Oneirokritikon)*, einem Traumbuch, bedeutet ein langer Bart Stärke und Macht.<sup>195</sup> Doch im Sommer darauf ist es die Deutung Guðrúns, die sich bewahrheitet, Þorkells Schiff kentert und er ertrinkt im Fjord. In diesem Fall handelt es sich beim Bart um ein Einzelsymbol, das sich nur auf ein Bild beschränkt, nur an dieser Stelle der Erzählung vorkommt und dadurch auch einfacher zu deuten ist als zum Beispiel die komplexe Symbolabfolge in den vier Träumen der Guðrún (LS 2).

#### 4.7.2.4 Träume ohne Inhaltsbeschreibung

Nur der Traum Helgis (LS 5) wird nicht beschrieben, daher lässt sich nicht feststellen, welche Symbole auftreten. Seine Reaktion und anschließende Ermordung deuten aber daraufhin, dass er von etwas Negativem geträumt bzw. eine Warnung erhalten hat.

### 4.7.3 Einfluss auf den Erzählverlauf

Die Träume LS 1, 2 und 7 werden sehr detailliert beschrieben, aber auch der Inhalt aller anderen Träume wird wiedergegeben, mit Ausnahme von LS 5 (Helgis Traum von seiner Ermordung). Hier deutet der Autor nur an, dass Helgi schlecht geträumt hat.

Alle Träume der *Laxdæla saga*, mit Ausnahme von LS 2, sind nur für das jeweilige Kapitel bzw. für ein anschließendes Kapitel von Bedeutung und sie prophezeien meist nur ein bestimmtes Ereignis. Dadurch wird die Erwartung des Lesers geweckt und Spannung auf die bevorstehenden Ereignisse geschaffen. Nur die vier Träume der Guðrún (LS 2) beeinflussen

---

<sup>194</sup> Vgl. Haeckel 1934, 24f.

<sup>195</sup> Vgl. Turville-Petre 1966, 351; Fischer 1982, 31.

den Großteil der Erzählung. Sie stehen zwar nicht am Beginn der Saga, doch leiten sie die Geschichte Guðrúns ein, welche den Rest der Erzählung dominiert. In diesem Fall bietet der Traum eine Vorausschau auf Guðrúns vier Ehemänner und deren Schicksal, gleichzeitig bieten sie eine Kurzzusammenfassung ihres Lebens und der Haupthandlung der Saga. Obwohl die Träume im Anschluss nicht mehr erwähnt werden, verbindet der Leser, durch die anschließende Deutung und die Beschreibung der Ehemänner, diese sofort mit den einzelnen Schmuckstücken.<sup>196</sup>

Wie bereits erwähnt, werden durch die Träume in der *Laxdæla saga* wichtige Ereignisse, meist der Tod oder Kampf, vorausgesagt. Dadurch steigert sich die Erwartung auf das Kommende und die Handlung wird stärker betont. Diese Träume treten in der Regel kurz vor dem prophezeiten Ereignis auf. Der Traum, den Helgi (LS 5) kurz vor dem Angriff träumt, wird zwar nicht erzählt, jedoch deutet der Verfasser an, dass dieser schlecht geträumt hat. Deshalb ist anzunehmen, dass der Traum Helgis Tod, zumindest aber den bevorstehenden Kampf, prophezeit. Eine Ausnahme findet man im Traum der Herdís (LS 7), der keine Vorausdeutungen, sondern vielmehr Anweisungen an die Träumende enthält. In diesem Fall von einer heidnischen Zauberin, die durch das Weihwasser und die Kerzentropfen gequält wird. Zusätzlich erklärt der Traum, warum Guðrún unter den Kirchenbrettern ein Grab vermutet und genau an dieser Stelle zu suchen beginnt. Die Träume des An (LS 3) sind ebenfalls zum Teil erklärender Natur, denn durch sie wird die Entstehung seines Beinamens *hrísmagi* ‚Reisigbauch‘ erklärt.<sup>197</sup> Ihre Hauptaufgabe liegt aber auch darin, die Erwartung des Lesers auf den anschließenden Kampf zu steigern.

Der Traum von Óláfr pái (LS 1) liefert den Protagonisten der Erzählung zusätzlich einen Echtheitsbeweis, denn noch beim Erwachen glaubt Óláfr, die davonhuschende Traumgestalt in einem flüchtigen Schimmer zu sehen.<sup>198</sup>

#### 4.7.4 Deutung

Die Deutung der einzelnen Träume wird in der Regel sofort durch die Protagonisten gegeben. Mit der Traumdeutung seiner Freunde ist Óláfr (LS 1) jedoch nicht sehr zufrieden und würde das Geträumte gerne als *draumskrök*, als täuschenden bzw. bedeutungslosen Traum, hinstellen, denn der Traum prophezeit den Tod des Sohnes, den er am liebsten hat und hier handelt es sich um Kjartan. Auch der erste Traum des An (LS 3) wird von seinen Begleitern als lächerlich abgetan und die Warnung nicht ernst genommen. Dem Traum des Helgi (LS 5)

---

<sup>196</sup> Vgl. Haeckel 1934, 38.

<sup>197</sup> Vgl. Haeckel 1934, 54.

<sup>198</sup> Vgl. Henzen 1890, 63.

folgt zwar keine Deutung, doch die Vorsichtsmaßnahmen, die Helgi anschließend trifft, zeigen, dass er den Traum sehr wohl verstanden hat. Auch nach dem Traum der Herdís (LS 7) folgt keine Interpretation, doch auch hier wird die Bedeutung von den Protagonisten, in diesem Fall von Guðrún, verstanden. Es gibt jedoch einen Traum, der vom Träumenden falsch gedeutet wird. Þorkels Interpretation seines Traumes (LS 6) (der lange Bart bedeute Machtgewinn) wäre vollkommen logisch und schlüssig, er stimmt sogar mit der Deutungsweise des *Somniale* überein. Es besteht aber ein Widerspruch zu Guðrúns vorhergehenden Träumen (LS 2), durch diese wird der Tod des vierten Ehemannes durch Ertrinken bereits zu Beginn von Guðrúns Geschichte vorausgesagt und damit auch festgelegt. Þorkell ist jedoch vollkommen überzeugt, dass sich sein Einfluss weiter mehren wird. Dadurch entsteht eine gewisse Situationskomik und auch Ironie, denn Þorkells Einfluss wächst tatsächlich durch die Norwegenreise, doch kann die zuvor stehenden Prophezeiung nicht ignoriert werden, dem Schicksal kann er nicht entrinnen. Dieser Traum erinnert den Leser wieder einmal daran, dass die Protagonisten der Sagawelt keinen Einfluss auf ihr Schicksal haben. Sobald ein Ereignis vorausgesagt wurde, muss es sich erfüllen, auch wenn sich der Sagaprosaverfasser in diesem Fall über die Autorität des *Somniale* hinwegsetzen musste, um dies zu gewährleisten.<sup>199</sup>

#### 4.7.5 Erzähltechnische Analyse

Beinah alle Träume (LS 2 bis 6) werden in direkter Rede, in der Ich-Form, durch den Träumenden erzählt. Die Träume LS 1 und 7 werden in der dritten Person (Er- bzw. Sie-Form) geschildert. Im ersten Traum (Óláfr träumt von der Ochsenmutter – LS 1) wird nur das Gesagte der Frau in direkter Rede wiedergegeben, während Óláfs Antwort indirekt erzählt wird. Dieser Traum ist auch der einzige Fall innerhalb der Erzählung, wo man einen Dialog zwischen Träumer und Traumgestalt findet. Weiters wird der letzte Traum (Herdís träumt von der Zauberin – LS 7) durch den Sagaautor eingeleitet und nur das Gesprochene der Zauberin wird in direkter Rede dargestellt.

#### 4.7.6 Traumarten

Die *Laxdæla saga* weist alle drei Arten von Träumen auf, wenn nach Symbolik unterschieden wird. So sind die Träume LS 1, 3, 4 und 7 Fylgjenträume, in allen diesen wird der Träumende von verschiedenen Frauengestalten heimgesucht. Im ersten Fall bezeichnet sich die Frau als Mutter des Ochsen Harri, Henzen sieht in dieser Gestalt eine Riesenmutter und schlussfolgert,

---

<sup>199</sup> Vgl. Schach 1971, 67f.

dass solche Gestalten dem Träumenden meist feindlich gesinnt sind.<sup>200</sup> In den beiden Träumen des An tritt zweimal dieselbe Frau in Erscheinung, die hier als *fylgja* in Form eines Schutzwesens in Erscheinung tritt, denn An kann den anschließenden Kampf schwer verwundet überleben. Im letzten Traum (LS 7) erscheint eine Tote im Traum, die träumende Herdís hat jedoch selbst keinen Anteil an dem Geträumten.<sup>201</sup> Bei den Träumen LS 2 und 6 handelt es sich um Gegenstandsträume. Die Träume der Guðrún (LS 2) weisen eine Vielfalt an Schmuckgegenständen auf und in Porkels Traum (LS 6) steht der Bart im Mittelpunkt der Prophezeiung. Weiters kommt es zu einigen Überschneidungen, denn durch die Träume des An (LS 3 und 4) erhält dieser seinen Beinamen *hrísmagi* und auch in Zusammenhang mit dem Traum LS 6 findet man eine metaphorische Redewendung: *drepa skeggi í Breiðafjörð niðr*<sup>202</sup> ‚den Bart in den Breiðafjörð tauchen‘ als Umschreibung für Ertrinken. Bei diesen drei Träumen handelt es sich also zusätzlich auch um Redensart- und Wortwitzträume. Helgis Traum (LS 5) wird nicht beschrieben, es bleibt daher unklar, welche Art von Symbolen auftreten.

Bei der Art des Dargestellten dominiert der prophetische Traum, alle Träume mit Ausnahme des letzten (LS 7) fallen in diese Gattung. Hier sind die Träume LS 2, 3, 4, 6 symbolische Träume und der Traum LS 1 ein realistischer Traum, denn hier wird auf die Verwendung von Symbolen verzichtet. Aus der Reaktion Helgís kann man schließen, dass LS 5 ebenfalls prophetischer Natur ist, da aber der Inhalt unbekannt ist, kann keine weitere Untergliederung vorgenommen werden. Nur der Traum der Herdís (LS 7) ist ein mitteilender Traum, der von bereits Geschehenem berichtet.

Wenn nun nach Art der Wahrnehmung unterschieden wird, ist die Mehrheit der Träume (LS 1, 2, 3, 4 und 6) gegenständlich-anschaulich. Wobei es auch hier zu einer Überschneidung kommt, die Träume LS 3 und 4 (Träume des An) enthalten ein Wortspiel, sie erklären, wie er zu seinem Beinamen gekommen ist.<sup>203</sup> Der Traum des Helgi (LS 5) kann nicht zugeordnet werden, da der Inhalt nicht beschrieben wird. Zusätzlich findet man in der *Laxdæla saga* einen Rede- und Worttraum, hier handelt es sich um den Traum der Herdís (LS 7), in diesem wendet sich eine Tote mit einer Nachricht für Guðrún an deren Enkeltochter.

---

<sup>200</sup> Vgl. Henzen 1890, 62.

<sup>201</sup> Vgl. Henzen 1890, 76

<sup>202</sup> *Laxdæla saga*, Kap. 74 [4], 219.

<sup>203</sup> Vgl. Haeckel 1934, 54.

## 5 Fazit

### 5.1 Symbole und Motive

Traumsymbole sind nicht nur ein erzähltechnisches Stilmittel, sondern auch Teil des Inhalts. Die Bedeutung der Symbole ist i.d.R. abhängig vom Kontext der Erzählung, jedoch kommt es häufig zu einer stereotypen Verwendung mit gleicher Bedeutung, so wird der Wolf immer als etwas Negatives gedeutet. Die Traumsymbole treten in der Sagaliteratur einzeln oder in zusammenhängenden Gruppen auf. Zu den Einzelsymbolen zählen zum Beispiel Feuer, Blut oder Tiere. Wenn nun mehrere Einzelsymbole zusammenwirken, handelt es sich um ein Gruppensymbol. Dieses ist wiederum schwieriger zu deuten als einzeln auftretende Zeichen, da ihre symbolischen Bestandteile den Verlauf der Saga darstellen, während Einzelsymbole einem statischen Bild entsprechen. Durch die Verwendung beider stehen sich Bild und bildliches Geschehen gegenüber. Gruppensymbole, wie jene in den Träumen der Guðrún in der *Laxdæla saga* (LS 2), treten jedoch seltener auf. Besonders die Redeträume verzichten überhaupt auf Symbole, eine Ausnahme wäre der Traum von Kolskeggr in der *Njáls saga* (BNS 4), hier werden typische christliche Symbole verwendet.<sup>204</sup> Aufgrund der immer wieder vorkommenden Symbole lassen sich einzelne Motive herausarbeiten.

#### 5.1.1 Tierfylgjen

Träume von Wölfen kommen in der Sagaliteratur besonders häufig vor, oft treten sie gemeinsam mit Füchsen, Schlangen oder Bären auf. Es sind aber auch einige Träume zu finden, in denen Bären alleine auftreten. Bären, Wölfe und Füchse verkörpern als Raubtiere eine unterschiedlich stark ausgeprägte Aggression bzw. Bedrohung. Bären können Verbündete oder Feinde sein, während Wölfe ausschließlich Folgegeister von Feinden sind. Die zweitgrößte Gruppe bilden die Ochsenträume, gefolgt von den Vogelträumen, die jedoch inhomogen ist. So findet man Träume von Aldern, Schwänen und Raben. Schwäne symbolisieren meist Frauen, jedoch ohne eine abwertende Funktion zu haben. Vögel stellen aber meist keine Individuen dar, die besondere Eigenschaften haben. Raben, Nutz- und Beutevögel treten nur im Kollektiv auf.<sup>205</sup> Adler, Falken und Habichte erscheinen unregelmäßig in prophetischen Träumen, sind aber meist ein Zeichen für Unglück und Unheil.<sup>206</sup> Zusätzlich findet man Träume, in denen Pferde auftreten, diese stellen jedoch keinen Folgegeist dar, sondern sind immer mit etwas Nichtgegenständlichem (wie zum

---

<sup>204</sup> Vgl. Haeckel 1934, 21-26.

<sup>205</sup> Vgl. Rohrbach 2009, 221-225, 233, 283.

<sup>206</sup> Vgl. Schach 1971, 57.

Beispiel dem Tod) verbunden. Warum aber das Pferd niemals als *fylgja* eines Menschen verwendet wird, ist völlig unklar. Die Häufigkeit des Auftretens der einzelnen Tiergattungen ist oft abhängig von der Sagagattung. In den Isländersagas findet man jedoch fast alle diese aufgezählten Tierarten.<sup>207</sup>

Bei der Schlange handelt es sich um kein heimisches Tier, daher tritt sie nur äußerst selten in der Sagaliteratur auf. Sie kann als Gegner oder als Hilfsmittel erscheinen, aber es wird immer die Andersartigkeit ihres Wesens betont. In Verbindung mit Wölfen sind sie aber als negatives Traumsymbol zu deuten. Besonders häufig erscheinen Wölfe, diese stellen Feinde des Träumenden dar. Aber auch der Wolf war kein heimisches Tier, spielt jedoch in der Sagaliteratur eine große Rolle, da es sich um ein bekanntes Raubtier handelte. Bei der Erwähnung von Wölfen werden zwei Ausdrücke mit unterschiedlicher Bedeutung verwendet. Mit *úlfr* wird ein gieriges, gefräßiges Wesen verbunden und bezieht sich damit auf das Negative der menschlichen Natur im Allgemeinen. Der Begriff *vargr* bezeichnet einen Geächteten, kann jedoch auch bei Wölfen verwendet werden, die in Träumen erscheinen. Wölfe sind immer als negative Traumsymbole zu deuten.<sup>208</sup> Beispiele in der Literatur findet man in der *Gísla saga* (GSS 1 und 7) und der *Brennu-Njáls saga* (BNS 3), wo Gunnarr vom Hinterhalt bei Knafahólar träumt und seine Feinde als ein Rudel Wölfe auftritt. Ein weiteres Beispiel in der Sagaliteratur findet man in der *Harðar saga*. Im dritten und letzten Traum der Saga träumt Þorbjörg, die Schwester des Geächteten Hörðr, in der Nacht vor dem, durch ihren Bruder und seine Begleiter, geplanten Mordbrand, folgendes:

*Þá nótt ina sömu, er Hörðr fór ór Hólmi, dreymdi Þorbjörgu á Indriðastöðum, at átta tigur varga rynni þar at bænum ok brynni eldar ór munni þeim ok væri einn í hvítabjörn, ok þótti hann heldr dapr, ok dvöldust nökkura stund á bænum ok runnu síðan vestr ór garði á hól nökkurn ok lögðust þar niðr. En Indriði sagði þat vera hugi Hólmverja til sín. Þorbjörg kveðst ætla, at þeir mundu vera sjálfir ok koma þar brátt.*<sup>209</sup>

„In derselben Nacht, als Hörðr Hólmr verließ, träumte Þorbjörg auf Indriðastaðir, dass 80 Wölfe dort zum Hof rannten und Feuer brannte aus ihren Mäulern und unter ihnen war ein Polarbär, und er schien betrübt zu sein, und sie blieben einige Zeit am Hof und rannten dann nach Westen aus dem Hof zu einer Anhöhe und legten sich dort nieder. Und Indriði sagte, das waren die Seelen [„hugr“] der Hólmverjar [der Leute von Hólmr], die zu ihm kamen. Þorbjörg äußerte die Vermutung, dass sie es selbst sein werden, und dass sie schnell dorthin kommen werden.“

Die 80 Wölfe im Traum symbolisieren genau jene 80 Menschen, welche normalerweise auf Hólmr leben.<sup>210</sup> Auch hier wird der Wolf als Symbol für Verrat und Hinterlist verwendet.<sup>211</sup>

<sup>207</sup> Vgl. Rohrbach 2009, 222, 230f.

<sup>208</sup> Vgl. Rohrbach 2009, 224, 274-276, 279f.

<sup>209</sup> Harðar saga, Kap. 31, 77.

<sup>210</sup> Vgl. Harðar saga, Kap. 24, 65.

<sup>211</sup> Vgl. McKinnell 2006, 254.

Das, aus ihren Mäulern kommende Feuer symbolisiert den geplanten Mordbrand. Obwohl auf geografische Details, wie man sie zum Beispiel in der *Brennu-Njáls saga* (BNS 3) findet, verzichtet wurde, spiegelt sich die genaue Anzahl der Angreifer in der Anzahl der Wölfe wider. Wie auch in der *Gísla saga* und der *Brennu-Njáls saga* soll der Traum Spannung für den bevorstehenden Konflikt aufbauen. Weiters ist hier auffallend, dass der Anführer durch ein anderes Tier dargestellt wird. In diesem Fall durch einen Polarbären, der Hörðr als mehr geachtete Person charakterisieren soll. Die Verwendung des Bären distanziert Hörðr vom Rest der Gruppe und von den negativen Eigenschaften, die mit dem Wolf in Verbindung gebracht werden. Ein weiteres Beispiel dazu findet man im Traum des Atli, einem Begleiter des Havarðr, in der *Havarðar saga*. Hier wird der Anführer ebenfalls nicht durch einen Wolf dargestellt, wie der Rest der Angreifer, in diesem Fall verwendet der Erzähler eine Füchsin:

[...] „*ek þóttumk ganga út úr búrinu, ok sá ek, at vargar runnu sunnan á völinn átján saman, en fyrir vörgunum rann refkeila ein. Þat var svá slægligt kvikendi, at slíkt hefi ek aldri sét fyrri; þat var ógurligt mjög ok illiligt. Þat skyggndisk víða, ok á öllu vildi þat augu hafa, ok öll sýndusk mér dýrin grimmlig. En er þau váru komin heim at bænum, þá vakði Torfi mik, ok veit ek víst, at þat er manna hugir; skulum vér þegar upp standa.*“<sup>212</sup>

[...] „ich glaubte hinauszugehen aus dem Hof und ich sah, dass Wölfe, insgesamt 18, von Süden her auf der Wiese rannten und vor den Wölfen lief eine Füchsin. Das war so ein verschlagenes Tier, dass ich so etwas noch nie zuvor gesehen habe; es war sehr furchterregend und grimmig. Es sah sich um und auf alles wollte es die Augen haben und als Ganzes erschien mir das Tier grimmig. Und als sie zum Hof gekommen waren, da weckte Torfi mich und ich bin sicher, dass das Folgegeister von Menschen sind; wir sollten sofort aufstehen.“

Auch hier stimmen die Anzahl der Angreifer und die Beschreibung des Ortes exakt mit den anschließenden Ereignissen überein. Zeitgleich mit diesem Traum scheint auch der zweite Traum der *Havarðar saga*<sup>213</sup> aufzutreten, hier wird der Inhalt aber nicht beschrieben und Þorgrímr, der Anführer der feindlichen Angreifer, kann sich auch nicht mehr an das Geträumte erinnern. Er weiß nur, dass er sich auf dem Hof Havarðs aufgehalten hat, in welcher Gestalt bleibt jedoch unerwähnt.

Meist treten Wölfe in Gruppen auf, haben keine individuellen Eigenschaften und werden als blutrünstige Wesen beschrieben. Nur im ersten Traum der *Gísla saga* symbolisiert ein Wolf tatsächlich nur eine Person, den Mörder Vésteins.

Ein Beispiel für das Auftreten eines Bären im Traum findet man in der *Brennu-Njáls saga* (BNS 1) in Hǫskulds Traum. Hier symbolisiert der Bär den geachteten Gunnarr. Im Gegensatz zu Wölfen handelt es sich bei Bären immer um angesehene Männer, die auch

<sup>212</sup> Havarðar saga, Kap. 20, 349f.

<sup>213</sup> Vgl. Havarðar saga, Kap. 19, 349; Kap.21, 350.

Verbündete sein können, während Wölfe immer negativ dargestellt werden. Der Unterschied in der Funktion von Wolf und Bär lässt sich teilweise durch die Lebensform der Tiere erklären. Wölfe sind Rudeltiere, die auch in der Gruppe jagen, während Bären alleine leben und jagen. Damit verkörpern diese Tiere unterschiedliche Jäger- und Kämpfertypen, die in den Sagas auf Menschen übertragen wurde.<sup>214</sup>

Vögel als *fylgjur* treten in der Literatur jedoch weniger häufig auf als andere Tierarten.<sup>215</sup> In drei der untersuchten Sagas greifen die Verfasser auf dieses Symbol zurück, in der *Gísli saga* (GSS 9) erscheinen Gísli im Traum Vögel, die miteinander kämpfen, es ist jedoch unklar, um welche Gattung es sich hier handelt. In der *Flóamanna saga* (FS 10) träumt Þorgils von einem Schwan, der seine zukünftige Frau symbolisiert. Hier handelt es sich aber um kein typisches Tierfylgja-Motiv, denn das Prophezeite tritt erst in weit entfernter Zukunft ein. Einen ähnlichen Fall findet man in der *Gunnlaugs saga Ormstungu* (Þorsteins Traum vom Schwan – GSO 1), hier werden die Vögel direkt als *fylgjur* bezeichnet und daher ist auch für die *Flóamanna saga* anzunehmen, dass es sich hier um den Folgegeist einer schönen Frau handelt. Else Mundal bezeichnet solche Arten von *fylgjur* als „falske dyrefylgjemotiv“<sup>216</sup> (falsches Tierfylgja-Motiv), während Magarete Haeckel hier eine mehr symbolische Verwendung des Tieres sieht, da das zu verkörpernde Mädchen im Fall der *Gunnlaugs saga* noch ungeboren ist, beim Traum der *Flóamanna saga* (FS 10) wurde lt. Haeckel ähnliche verfahren.<sup>217</sup> Zusätzlich erscheinen im Traum der *Gunnlaugs saga* zwei Adler, diese symbolisieren die beiden Kontrahenten, und ein Falke, der den nicht am Konflikt beteiligten Þorkell verkörpert und ihn so in einen höfischen Kontext verschiebt. Dieser Traum weist auffällige Ähnlichkeit mit dem mittelhochdeutschen Nibelungenlied auf, in diesem träumt Kriemhild ebenfalls von zwei Adlern und einem Falken. Hier erscheint der Falke aber bereits zu Beginn und wird anschließend von den Adlern getötet.<sup>218</sup> Es besteht aber nicht nur eine inhaltliche Differenz zum Traum der *Gunnlaugs saga*, sondern auch ein Längenunterschied, da der Sagatraum mit viel mehr Genauigkeit beschrieben wird. Beide Träume treten jedoch zu Beginn der Erzählung auf und geben einen Überblick über die gesamte Geschichte.<sup>219</sup>

Doch nicht nur in den Isländersagas treten Vögel als Traumsymbole auf, auch in der Edda finden sich zwei Beispiele. In der *Guðrúnarqviða önnor* [Str. 41] träumt Atli in seinem dritten Traum von Habichten:

---

<sup>214</sup> Vgl. Rohrbach 2009, 280f.

<sup>215</sup> Vgl. Turville-Petre 1958, 100.

<sup>216</sup> Mundal 1974, 33.

<sup>217</sup> Vgl. Haeckel 1934, 23f.

<sup>218</sup> Vgl. Nibelungenlied, 44, Str. 11-13.

<sup>219</sup> Vgl. Schach 1971, 52.

*Hugða ec mér af hendi hauca fliúga,  
bráða lausa, bqlranna til;  
hiorto hugða ec þeira við hunang  
tuggin,  
sorgmóðs sefa, sollin blóði.<sup>220</sup>*

Ich dachte mir von meinen Händen  
fliegen Habichte,  
ohne alle Beute, zum Unglückshaus;  
ich dachte ihre Herzen mit Honig zu  
kauen,  
mit bekümmelter Seele, aufgequollen  
in Blut.

Die Habichte sind hier ein Unglückszeichen und symbolisieren seine Söhne, welche von seiner Frau Guðrún ermordet werden und deren Herzen sie ihm, mit Honig verfeinert, zum Essen geben wird. Auch in der *Atlamál in grænlenzco* treten Vögel auf, in diesem Fall träumt Kostbera, die Frau Hqgnis, in ihrem dritten Traum, von einem Adler [Str. 19]:

*„Qrn hugða ec hér inn fliúga at endlqngo  
húsi,  
þat mun oss driúgt deilaz, dreifði hann oss  
qll blóði;  
hugða ec af heitom, at væri hamr Atla.“<sup>221</sup>*

„Einen Adler dachte ich hier herein  
fliegen zu sehen entlang des Hauses, -  
das wird sich uns viel verteilen, -  
bespritzte er uns ganz mit Blut,  
Ich dachte aus Drohung, die Gestalt  
Atlis zu sein.“

Sie erkennt, dass der Adler die Fylgja Atlis darstellt und das Blut deutet sie richtig als Untergang der Niflungen.<sup>222</sup>

### 5.1.2 Frauenfylgjen

Fylgjen in Frauengestalt erscheinen in vielen der untersuchten Sagas, wie der *Bjarnar saga*<sup>223</sup>, der *Gísla saga* (GSS 3, 4, 5 und 8), der *Laxdæla saga* (LS 1, 3, 4 und 7) und der *Gunnlaugs saga* (GSO 2). Else Mundal gliedert die Frauenfylgjen in sechs Gruppen, nach Art ihrer Funktion im Text. Sie können als warnende Gestalten auftreten, in Konflikten helfen oder den Feinden „ihrer“ Menschen schaden, Rat geben und die Zukunft offenbaren, die zu beschützenden Menschen verlassen, und damit auch das Glück von ihnen nehmen. Eine weitere Aufgabe, die sie erfüllen, ist die Todeswarnung. Als literarisches Motiv lassen sich drei Hauptaufgaben herausfiltern. Zunächst können Frauenfylgjen vor kommenden Ereignissen warnen, zweitens können sie Handlungen erklären, die nicht rational erklärbar sind und als dritte Funktion setzen sie Einzelpersonen in Relation zu übernatürlichen Mächten. Es ist jedoch nicht nötig, dass Frauenfylgjen alle drei Funktionen erfüllen, auch wenn es zu einer Mischung kommt, lässt sich meistens ein dominierendes Motiv erkennen.<sup>224</sup>

In der *Bjarnar saga Hítðlakappa* erscheint dem Skalden Björn, kurz vor seinem Tod, mehrmals eine Frau im Traum. Er selbst erzählt den Trauminhalt einmal in einer

<sup>220</sup> Guþrúnarqviða qnnor, 231, Str. 41.

<sup>221</sup> *Atlamál in grænlenzco*, 250, Str. 19.

<sup>222</sup> Vgl. Schach 1971, 57.

<sup>223</sup> Vgl. *Bjarnar saga* 1893, Kap. 32, 65.

<sup>224</sup> Vgl. Mundal 1974, 68-71, 107.

Skaldenstrophe, in der er im ersten Teil von *dísir* ‚Disen‘ berichtet und im zweiten Teil die Frau durch eine *kenning*, eine poetische Umschreibung, beschreibt, die als Walküre ausgelegt wird [Str. 34]:

„*Undr’s, ef eigi benda,  
- opt vaker drengr at lengrom,  
ógn hefk ek fyrþa fregna -  
framvísar mér díser;  
þvíat armleggjar orma  
Ilmr dagbéjar hilmes  
heim ór hverjom draume  
hjálmfalden býþr skálde.*“<sup>225</sup>

Ein Wunder, wenn mir nicht weisen  
- wache oft lange des Nachts,  
kenne der Lebenden Feindschaft –  
weitsichtige Disen den Weg,  
weil die Ilm der Arm-Schlangen  
des Tagfeuer-Fürsten,  
helmbewehrt, heim aus jedem Traum  
holt den Skalden.<sup>226</sup>

Die Frau trägt einen Helm anstelle eines Kopfschmuckes, daraus schließt man, dass es sich hier um eine Walküre handelt. Für Turville-Petre ist es jedoch wahrscheinlicher, dass es sich hier um eine Art Todesengel handelt, der wie auch in der *Gísla saga* den Dichter in seinen Träumen heim ruft.<sup>227</sup> In beiden Fällen treten die Frauenfylgjen als Todeswarnung für den Träumenden auf und nähern sich in ihrer Funktion den der Walküren an. In diesem Fall hat die Frauenfylgja die Funktion, den Tod anzudeuten, auch den Träumenden davor zu warnen, jedoch geben sie nicht preis, wie der Mensch später sein Leben lassen wird. Mundal<sup>228</sup> sieht in ihrer Verwendung als Todeswarnung etwas durchaus Poetisches und Schönes, was dazu führt, dass kein unheimliches Gefühl diese Warnung begleitet. Diese positive Stimmung gegenüber dem Tod erinnert an die christliche mittelalterliche Literatur, in welcher der Himmel, das eigentliche Zuhause der Menschen, ebenfalls mit positiven Gedanken verbunden ist. Daher ist ein christlicher Einfluss möglich, jedoch stammt der Ausdruck *heim bjóða mér dísir* ‚heim bitten mich die Disen‘ aus der vorchristlichen Zeit, d.h. es existierte auch in dieser Zeit eine positive Auffassung gegenüber dem Leben nach dem Tod. Weiters muss auch beachtet werden, dass die Frauenfylgjen keine Macht über das Schicksal haben. Sie holen den Träumenden nicht, wenn sie selbst es wollen, sondern wenn die Zeit gekommen ist. Das Schicksal steht über allem und kann auch nicht durch den Träumenden beeinflusst werden.<sup>229</sup>

### 5.1.3 Lebende Personen

Das Auftreten von lebenden Personen, die im Traum in ihrer menschlichen Form erscheinen, ist in der Sagaliteratur eher selten und wird meist auch nicht genau beschrieben, so dass oft auf eine Beschreibung der Gestalt verzichtet wird, d.h. es könnte sich auch um Tierfylgjen

<sup>225</sup> Bjarnar saga 1893, Kap. 32, 65.

<sup>226</sup> Bjarnar saga 2011, 359.

<sup>227</sup> Vgl. Turville-Petre 1966, 345.

<sup>228</sup> Vgl. Mundal 1974, 112f.

<sup>229</sup> Vgl. Mundal 1974, 71, 77, 112f.

handeln. Beispiele in Sagas, wo nur das Geträumte angedeutet wird, findet man in der *Fóstbræðra saga* (FsB 1 und 3) und in den ersten zwei Träumen der *Bjarnar saga Híttdælakappa*. Zuerst träumt Þórhildr (BSH 1), Björns Tante, dass ihm sein Feind Þórðr auflauern wird. Daher drängt sie ihn, mit mehr Männern zu reisen:

*[...]; þá kom húsfreyja at ok mælti: „Þat er mitt ráð,“ segir hon, „at Björn fari eigi héðan fámennri en við tólfta mann inn yfir Beruvíkurhraun, þvíat svá hefir mik dreymt til, at Þórðr muni þar sitja fyrir þér, þvíat hann er ráðugr.“ „Þat mun hann eigi gøra,“ segir Björn, „ok mun hann nær bæ sínum gøra, ef hann vill.“*<sup>230</sup>

*[...]; da kam die Hausherrin dazu und sprach: „Das ist mein Rat“, sagte sie, „dass Björn nicht von hier mit wenig Männern als 12 Mann über den Beruvíkurhraun reitet, denn so hat es mir geträumt, dass Þórðr dir dort auflauern wird, denn er ist hinterlistig.“ „Das wird er nicht tun“, sagte Björn, „das wird er nur in der Nähe seines Hofes machen, falls er will.“*

Im zweiten Traum ist es Björn selbst, der von einem Überfall auf ihn träumt (BSH 2):

*[...]; ok ena síðustu n[ótt lé]t hann illa í svefni, ok er hann vaknar, spyr húsfreyja hann, hversu hann dreymdi, eða [hví sætt]i, er hann lét svá illa, er hann svaf. Hann segir: „Mér þótti, sem sex menn sækt[i mik], ok þótti mér nær þurfa handa við; kann vera, at þá hafi[r þú hey]rt til mín.“ „Þat er auðsætt,“ segir Þorbjörg; „manna fylgjur eru þat, er il[lan h]jug hafa á þér; ok vil ek, at þú farir eigi héðan, áðr vit spy[rjum], at engi tálmi ferð þína eða siti fyrir þér; ella far þú aðra leið, [en þú fór]t hingat, þótt hon sé lengri nokkut, þvíat hinnar munu þeir gæta, er þinn fund vilja hafa, er skemst er ok alþýðuleið er.“ „Svá skal ve[ra,“ segir hann, „at] ek mun fara leið aðra.“*<sup>231</sup>

*[...]; in der letzten Nacht schlief er sehr unruhig und als er erwachte, fragte ihn die Hausherrin, wie er träumte, oder wie kam es, dass er so unruhig war, als er schlief. Er sprach: „Mir schien, als ob sechs Männer mich suchten und mir schien, dass ich mich mit den Händen wehren musste; es kann sein, dass du das von mir gehört hast.“ „Es ist offensichtlich“, sagte Þorbjörg; „Folgegeister von Menschen waren das, die schlechte Gedanken gegen dich haben; und ich will, dass du nicht von hier reist, bevor wir zu wissen bekommen, dass keiner deine Fahrt behindert oder dir auflauert; oder du reist auf einem anderen Weg, als du hierher fuhrst, auch wenn er etwas länger ist, denn jene werden diesen bewachen, die deine Begegnung suchen, der kürzer ist und von allen benutzt wird.“ „So soll es sein“, sagte er, „dass ich den anderen Weg benutzen werde.“*

In diesem Fall wird der Traum von einer zweiten Person gedeutet, welche vermutet, dass es sich um Fylgjen seiner Feinde handelt, die ihm im Traum erschienen waren. Diese scheinen jedoch als Menschen im Traum aufgetreten zu sein. Auch der dritte Traum der *Bjarnar saga*<sup>232</sup> enthält sich einer genauen Beschreibung des Geträumten, hier antwortet Björn, nachdem man ihn nach seinem Traum gefragt hat, mit einer Skaldenstrophe. In welcher Form seine Angreifer auftreten, bleibt offen.

Aber auch in jenen Fällen, wo ausdrücklich davon gesprochen wird, dass von einer lebenden Person geträumt wurde, hält sich die Darstellung meist so kurz, dass die erschienene

<sup>230</sup> Bjarnar saga 1893, Kap. 18, 39.

<sup>231</sup> Bjarnar saga 1893, Kap. 25, 51f.

<sup>232</sup> Vgl. Bjarnar saga 1893, Kap. 26, 52f.

Gestalt nicht näher beschrieben wird. Ein Beispiel hierzu findet man in der *Njáls saga* im Traum des Wikingers Kolr (BNS 5). Dieser träumt von Jarl Hákon, es bleibt aber unklar, in welcher Gestalt der Jarl im Traum tatsächlich erscheint. In den Träumen der *Flóamanna saga* (FS 1 und 2) findet man ebenfalls ein Beispiel für das Auftreten einer Person in der eigenen Gestalt, ohne dass diese näher beschrieben wird. Einen sicheren Beweis, dass die Traumerscheinung in ihrer eigenen Gestalt auftritt, findet man in der *Fóstbræðra saga* (FbS 2 und 4). Durch den Traum Þormóðs, in dem ihm Þórbjörg erscheint (FbS 2), bekommt das Geträumte Wirklichkeit, denn er hat tatsächlich nach dem Aufwachen so starke Augenschmerzen, dass er nicht aufstehen kann. Ein weiteres Beispiel lässt sich in den ersten beiden Träumen der *Flóamanna saga* (FS 1 und 2) finden. In diesen erscheint Þorgils im Schlaf sein Freund Auðun. Auch in den Träumen der *Hallfreðar saga* werden lebende Personen als Symbole gebraucht, im ersten Traum ist es der Protagonist Hallfreðr und in den anderen vier Träumen tritt König Óláfr auf.<sup>233</sup> Wobei der König vermutlich in seiner tatsächlichen Gestalt erscheint, denn er wird zweimal als *reiduligr*<sup>234</sup> ‚zornig aussehend‘ beschrieben. Solche Träume sind vermutlich eine spätere Erfindung, denn ursprünglich konnte die Seele im Traum nur in einer anderen Gestalt, nicht in ihrer menschlichen, erscheinen. In der Vorstellung der Menschen musste es sich also entweder um eine verstorbene Person, auch *draugr* genannt, oder um eine übermenschliche Persönlichkeit handeln. Im letzteren Fall entfällt der Gegensatz zwischen Seele und Körper, da man sich solche Wesen von vornherein mit einem geisterhaften Körper dachte.<sup>235</sup>

#### 5.1.4 Götter und halbgöttliche Wesen des alten Glaubens

Götter erscheinen nur denjenigen im Traum, die sich von ihnen abwenden wollen bzw. dies bereits getan haben. Dann werden die zum Christentum Konvertierten, wie Þorgils in der *Flóamanna saga*, von ihnen im Traum heimgesucht und gequält. Nur jene, die fest an die alten Götter glauben, haben von diesen nichts zu befürchten.<sup>236</sup>

Viel häufiger erscheinen aber Wesen, die zwar übermenschlicher Natur sind, jedoch in einer engeren Beziehung zum Menschen stehen, denen sie im Traum begegnen. Bei diesen halbgöttlichen Wesen handelt es sich um männliche und weibliche Schutzgeister des Einzelnen *spámaðr* oder *hamingja*, des Geschlechts *kynvættir* oder des Landes *landvættir*. Diese weisen aber nicht immer eine positive Haltung gegenüber dem Träumenden auf. Ein Beispiel findet man im zweiten Traum der *Bárðar saga*. Hier erscheint dem Protagonisten sein Vater,

---

<sup>233</sup> Vgl. *Hallfreðar saga*, Kap. 6, 60; Kap. 9, 80f; Kap. 10, 98f; Kap. 11, 103; Kap. 11, 110f.

<sup>234</sup> *Hallfreðar saga*, Kap. 9, 80; Kap. 11, 110.

<sup>235</sup> Vgl. Henzen 1890, 53ff.

<sup>236</sup> Vgl. Henzen 1890, 55f.

welcher als *landvættir* in der isländischen Gebirgswelt lebt und von dort den Menschen zu Hilfe kommt, wenn diese ihn brauchen. Der, streng den alten Glauben vertretende, Bárðr sieht in der Taufe Gest's einen Ehrverlust seines Geschlechts, was nur den Tod Gest's zur Folge haben kann. Dagegen tritt in der *Laxdæla saga* (LS 7) eine Zauberin im Traum auf, die Herdis um Hilfe bittet.<sup>237</sup>

In der *Flóamanna saga* oder in der *Bárðar saga* hören nach vollzogenem Glaubenswechsel die Götter des alten Glaubens nicht plötzlich auf zu existieren, die Helden der Geschichten entscheiden sich einfach nicht mehr, an sie zu glauben bzw. ihnen zu opfern. Als Folge dessen treten diese in den Träumen der Konvertierten auf. Das Motiv ‚zurückgewiesene Objekte des alten Glaubens‘ findet man sehr häufig in den Träumen der Isländersagas. Oft wird es zur Demonstration der Frömmigkeit erst kürzlich Konvertierter verwendet. Beispiele findet man in der *Flóamanna saga* in den fünf Träumen Þorgils vom Gott Þórr (FS 3 bis 7) und im letzten Traum der *Laxdæla saga* (LS 7), in dem Herdis von einer Zauberin träumt, die sich über die Kerzentropfen beschwert, die während Guðrúns Gebete auf ihr Grab fallen und sie verbrennen. Dieser Traum ist dem in der *Óláfs saga Tryggvasonar en mesta* ähnlich, wo der Stein von Koðrán's *ármaðr* ‚Schutzgeist‘ mit Weihwasser bespritzt wird und dieser ihm in den darauf folgenden Nächten dreimal im Traum erscheint und sich beklagt, dass man heißes Wasser auf ihn geschüttet hätte.<sup>238</sup> Die Stellen weisen Ähnlichkeiten in Wortlaut und Aufbau mit dem ersten Þórr-Traum der *Flóamanna saga* (FS 3) auf. Der erste Traum der *Óláfs saga* beginnt mit ähnlichen Worten: *Illa hefir þú gert [...]*<sup>239</sup> ‚Schlecht hast du gehandelt [...]‘ (vgl. FS: ‚[...] ok hefir þú illa ór ráðit [...]‘<sup>240</sup> ‚[...] du hast einen schlechten Ausweg gefunden [...]‘ und im zweiten Traum wird der Schutzgeist ähnlich beschrieben: *illiligr í æ seonu [...]*<sup>241</sup> ‚fürchterlich im Aussehen [...]‘ (vgl. FS: *[...] með illiligu yfirbragði [...]*<sup>242</sup> ‚[...] mit fürchterlichem Aussehen [...]‘). Koðrán will aber nichts von den Klagen hören und sie beenden ihre Beziehung, wie auch in der *Flóamanna saga*, in Uneinigkeit. Kurz danach lässt sich Koðrán taufen.<sup>243</sup>

In einem weiteren Traum der *Óláfs saga Tryggvasonar en mesta* erscheint der Gott Þórr *[...] helldr u frynligr ok daprligr*<sup>244</sup> ‚[...] ziemlich finster [aussehend] und

---

<sup>237</sup> Vgl. Henzen 1890, 58f.

<sup>238</sup> Vgl. *Óláfs saga Tryggvasonar en mesta* I, 286ff.

<sup>239</sup> *Óláfs saga Tryggvasonar en mesta* I, 286.

<sup>240</sup> *Flóamanna saga*, Kap. 20, 274.

<sup>241</sup> *Óláfs saga Tryggvasonar en mesta* I, 287.

<sup>242</sup> *Flóamanna saga*, Kap. 20, 274.

<sup>243</sup> Vgl. *Óláfs saga Tryggvasonar en mesta* I, 288.

<sup>244</sup> *Óláfs saga Tryggvasonar en mesta* II, 112f.

niedergeschlagen‘ Sveínn nach dessen Konvertierung, und fordert, dass sein Abbild in einem Tempel entfernt wird.<sup>245</sup>

In der *Barðar saga Snæfellsáss* (BSS 2) tritt der Schutzgeist Bárðr in einem Traum seines Sohnes auf, nachdem sich dieser taufen gelassen hat. Die ersten Worte sind denjenigen ähnlich, die Þórr im ersten Traum (FS 3) an Þorgils richtet: [...] *ok hefir þú illa ór ráðit [...]*<sup>246</sup> ‚du hast einen schlechten Ausweg gefunden‘ bzw. in der *Barðar saga: Illa hefir þú gert, [...]*<sup>247</sup> ‚Schlecht hast du gehandelt [...]‘.

Man geht davon aus, dass alle diese Träume einen gewissen christlichen Kontext besitzen, in denen aber den Objekten des alten Glaubens eine Stimme verliehen wird, die auch teilweise sehr überzeugend sein kann. Diese Träume sind in einer Zeit entstanden, in der das Heidentum längst aufgegeben worden war. Es ist jedoch unwahrscheinlich, dass sie aus reiner Nostalgie bzw. Schuld gegenüber der alten Tradition entstanden sind. Denkbar wäre aber eine Erschaffung, um den Übergang von der alten zur neuen Religion zu verstehen und, um dadurch die Gegenwart besser zu begreifen. Denn wenn ein Glaube ersetzt werden konnte, war dies auch mit dem anderen möglich. Daher betonte man bewusst die Überlegenheit des Christentums, vermied aber gleichzeitig die Herabsetzung der Sagahelden, welche schließlich vor der Konvertierung existierten, da die Isländer des 13. Jahrhunderts eine Respektlosigkeit gegenüber ihrer Helden nicht akzeptiert hätten. Die Träume beschreiben den Glaubenswechsel als einen Wendepunkt in der Annehmbarkeit der heidnischen Traditionen durch die Gesellschaft. So war das halbgöttliche Wesen Bárðr als Held der Geschichte annehmbar, so lange die Saga in einer Zeit vor der Christianisierung spielte. Die vorchristlichen Traditionen wurden demnach nicht hintergangen oder eingestellt, sondern wurden in den Geschichten aufbewahrt, damit der Isländer des 13. Jahrhunderts den neuen Glauben besser verstehen konnte, sicher in der Annahme, dass das Christentum keine bloße Übergangsphase war.<sup>248</sup>

In den Isländersagas findet man seltener Beschreibungen vom Himmel. Ein Beispiel ist in der *Gísla saga* zu finden, hier wird ein Traum beschrieben, der ebenfalls den Ort, den man nach dem Tod erreicht, zum Inhalt hat (GSS 5). Die Darstellung des Himmels in der *Gísla saga* unterscheidet sich jedoch erheblich von Þórey's Vision in der *Flóamanna saga* (FS 8) und weist noch mehr heidnische Elemente auf. Gísli wird von der guten Traumfrau in ihre

---

<sup>245</sup> Vgl. Óláfs saga Tryggvasonar en mesta II, 112f.

<sup>246</sup> Flóamanna saga, Kap. 20, 274.

<sup>247</sup> Barðar saga 1991, Kap. 21, 170.

<sup>248</sup> Vgl. Cochrane 2003, 108, 112f.

Halle eingeladen, dort finden sich Bänke, die mit Kissen bedeckt sind und weitere luxuriöse Einrichtung, während Þórey von schönen Ländern und weiß gekleideten Männer träumt.<sup>249</sup>

### 5.1.5 Gegenstände und Kleidung

In Träumen spielen Gegenstände unterschiedlichster Art eine Rolle, wie zum Beispiel Kleidung, Schmuck oder Waffen. Meist symbolisieren sie Menschen, jedoch können sie auch nur auf den Charakter des Träumenden hinweisen oder eine bestimmte Handlung deutlicher hervorheben.

Häufig wird der baldige Tod eines Mannes, meist in der Schlacht, durch die rote Farbe symbolisiert. Hier kann es sich um rote Kleidung handeln oder der Todgeweihte wird bzw. ist mit etwas Rotem beschmiert. Es handelt sich hier um ein Einzelsymbol, wobei die rote Farbe im Allgemeinen Blut symbolisiert, auf den Tod des Betreffenden hinweist, aber auch Verwundung und Unglück prophezeit. Gewöhnlich symbolisieren Traumfrauen, die Blut verspritzen bzw. einen Krieger mit Blut beschmieren oder ihn mit einem blutgetränktem Tuch berühren, einen Kampf, in dem der Krieger getötet wird. Der mit Blut bedeckte Mann ist also entweder bereits tot oder wird bald sterben.<sup>250</sup> Beispiele findet man in der *Gísla saga*, wo Gísli immer wieder von der bösen Traumfrau mit Blut beschmiert wird bzw. in einem Fall auch eine blutige Mütze von ihr aufgesetzt bekommt (GSS 4 und 6). Auch in der *Brennu-Njáls saga* spielt Blut in einem Traum eine entscheidende Rolle, in Yngvilds Traum vom Tod ihres Sohnes (BNS 8) trägt dieser blutige Kleidung. In der *Gunnlaugs saga* (GSO3 und 4) erscheinen zwei blutüberströmte Männer ihren Vätern im Traum, nachdem sie im Kampf gefallen sind.

Die Flammen in den Träumen der *Gísla saga* (GSS 3) und der *Flóamanna saga* (FS 11) symbolisieren die Lebensdauer der betreffenden Personen. In der *Gísla saga* sind es die sieben Feuer, die seine restliche Lebenszeit darstellen und in der *Flóamanna saga* handelt es sich um vier brennende und eine erlöschte Kerze, welche das Lebenslicht der Gefährten Þorgils symbolisieren. Im Allgemeinen verkörpern Flammen häufig das Lebenslicht eines Menschen und werden oft in der Literatur verwendet.<sup>251</sup> Man kann jedoch auch Träume finden, in denen Feuer tatsächlich Feuer darstellen soll, wie zum Beispiel im dritten Traum der *Harðar saga Grímkelssonar*. Hier träumt Þorbjörg, die Schwester Hörðs, vom geplanten Mordbrand.<sup>252</sup> Auch in der *Hænsa-Þóris saga* kommt das Feuersymbol vor, Hersteinn träumt von seinem brennenden Vater: „*Mik dreymði, at mér þótti sem faðir minn gengi hér inn, ok*

---

<sup>249</sup> Vgl. Perkins 1974-77, 209f.

<sup>250</sup> Vgl. McKinnell 2006, S. 254; Haeckel 1934, 22.

<sup>251</sup> Vgl. Perkins 1974-77, 217-220.

<sup>252</sup> Vgl. Harðar saga, Kap. 31, 77.

*loguðu um hann klæðin öll, ok allr þótti mér sem hann væri eldr inn.*“<sup>253</sup> „Mir träumte, dass mir schien, als ob mein Vater hier herein ging und um ihn herum brannten die ganzen Kleider und alles schien mir, als ob er ein Feuer wäre.“

### 5.1.6 Der Baum als Symbol für Nachkommen und Herrschaft

Um Nachkommenschaft in Träumen zu symbolisieren, wird häufig eine Pflanze, meist ein Baum, verwendet. Wobei die Größe und Spannweite der Äste und Wurzeln das Ausmaß ihres Einflussgebietes bzw. ihrer Macht darstellen. Zusätzlich ist auch wichtig, ob der Baum Blüten trägt, diese können die späteren Nachkommen symbolisieren. Dieses botanische Motiv tritt in nur drei Isländersagas auf. So findet man es in der *Flóamanna saga* (FS 12), wo Þorgils träumt, dass aus seinem Knie fünf *hálmlaukar* ‚eine Art Lauch‘ zusammenwachsen. Es handelt sich zwar nicht um den typischen Baum, aber auch in diesem Fall stellt die Lauchstaude seine Nachkommenschaft dar. Zusätzlich wird ein besonders großer und schöner Lauchhalm dazu verwendet, um einen bedeutenden Nachkommen zu symbolisieren. Weiters findet man den Baum in den ersten zwei Träumen der *Harðar saga*<sup>254</sup> und der *Barðar saga* (BSS 1). Im Traum der *Barðar saga* findet man eines der besten Beispiele für einen Stammbaum, bei dem als Traumsymbol tatsächlich ein Baum verwendet wurde, und der eine Einzelperson und dessen Nachkommen darstellt. Die Reichweite der Äste stellt das Regierungsgebiet von Haraldr inn hárfagri dar, während in der *Harðar saga* dies durch die Ausbreitung der Wurzeln symbolisiert wird. Gleichzeitig ist auch hier ein Zweig von besonderer Bedeutung, ähnlich der großen Lauchstaude in der *Flóamanna saga*, stellt sie eine bedeutende, das Christentum vertretende Person dar. Der Traum der *Barðar saga* hat zwar kaum Einfluss auf das Sagageschehen, hebt sich aber von anderen Träumen dieser Art durch die Tatsache ab, dass keine Blutsverwandtschaft zwischen Träumenden und der Person, auf die sich der Traum bezieht, besteht.<sup>255</sup>

In der *Harðar saga* tritt das Baummotiv sogar in zwei Träumen auf, diese benutzen das Symbol, um die Geburt jeweils eines Kindes anzukündigen. In Signýs erstem Traum wird die Geburt des Sohnes Hörðr, im zweiten Traum die der Tochter Þorbjörg prophezeit.

Signýs erster Traum:

*AM 556 a, 4to: Þat er sagt, at Signýju Valbrandsdóttur dreymdi draum einn. Hon þóttist sjá tré eitt mikit í rekkju þeira Grímkels, fagrt mjök ok svá rótmit, at í öll húsin heima þar á bænum tóku rætr trésins, en ekki þótti henni blómit svá mikit á vera sem hon vildi. Hon sagði drauminn Þórdísi, fósturu sinni, en hon réð svá, at þau Grímkell mundu barn eiga ok mundi þat vera mikit ok virðuligt; kveðst hon hyggja þat svein vera,*

<sup>253</sup> Hœnsa-Þóris saga, Kap. 9, 24.

<sup>254</sup> Vgl. *Harðar saga*, Kap. 6, 15; Kap. 7, 18f.

<sup>255</sup> Vgl. Cochrane 2007, 80f.

- „ok mun mörgum þykkja mikils um hann vert sakir framkvæmdar sinnar, en ekki kæmi mér þat á óvart, þó at eigi stæði hans hagr með inum mesta blóma, áðr lúki, sakir þess at þér þótti tréit þat it mikla eigi með svá miklum blóma sem þú vildir, ok ekki er víst, at hann hafi mikit ástríki af flestum frændum sínum.“<sup>256</sup>

,Es wird gesagt, dass Signý Valbrandsdóttir einen Traum träumte. Sie glaubte einen großen Baum in Grímkels und ihrem Bett zu sehen, sehr schön und mit so verbreiteten, starken Wurzeln, dass die Wurzeln des Baumes alle Häuser dort am Hof berührten, aber ihr schienen die Blüten nicht so viele zu sein wie sie wollte. Sie sagte den Traum Þórdís, ihrer Ziehmutter und sie deutete ihn so, dass Grímkell und sie ein Kind bekommen werden und es werde groß werden und ehrenvoll; sie sprach, dass sie dachte, dass es ein Junge sein werde, - „und viele werden Großes denken von ihm aufgrund seiner Tatkräftigkeit, aber es überrasche mich nicht, wenn seine Bedeutung nicht die gedeihendste ist, bevor es zu Ende geht, aufgrund dessen, dass dir schien, dass der große Baum nicht mit so vielen Blüten war, wie du wünschtest, und es ist nicht zu sehen, dass er herzlich geliebt wird von den meisten seiner Verwandten.““

Signýs zweiter Traum:

AM 556 a, 4to: *Enn dreymdi hana draum, at hon sæja tré eitt mikit sem fyrr, í rótum mest, limamargt, ok gerði á blóm mikit. Þann draum réð fóstura hennar enn til barngetnaðar þeira á milli, ok mundi vera dóttir ok lifa eptir ætt stór, er henni sýndist limamargt tréit, - „en þar er þér þótti þat bera blóma mikinn, mun merkja siðaskipti þat, er koma mun, ok mun hennar afkvæmi hafa þá trú, sem þá er boðin, ok mun sú betri.“<sup>257</sup>*

,Wieder träumte ihr ein Traum, dass sie einen größeren Baum sähe als zuvor, mit den größten Wurzeln, reich an Zweigen und voll mit Blüten. Diesen Traum deutete ihre Ziehmutter wieder als Kindeszeugung und sie werden eine Tochter haben und von ihr werde ein großes Geschlecht abstammen, was sich ihr durch den astreichen Baum zeigte, - „aber dort, wo dir schien, dass er viele Blüten trug, wird das einen Glaubenswechsel kennzeichnen, der kommen wird, und ihre Nachkommen werden da den Glauben haben, der da verkündet wird und dieser wird besser sein.““

Das die Wurzeln im ersten Traum das gesamte Haus umfassen, zeugt davon, dass Hörðr groß und wohlhabend sein wird. Dem Baum fehlen jedoch die Blüten, was darauf hindeutet, dass Hörðr keinen Erfolg im späteren Teil seines Lebens haben wird und dass er von seinen Verwandten nicht geliebt wird. Die Deutung erfolgt durch Signýs Pflegemutter und ist vollkommen korrekt, wie man im Lauf der Erzählung feststellen kann. Der Baum im zweiten Traum hat große Wurzeln und viele Blüten. Diese Blüten werden aber anders als im ersten Traum interpretiert, hier stellen sie ein Symbol für den kommenden Glaubenswechsel dar und die Frömmigkeit von Signýs Nachkommen, d.h. dass in diesem Fall der obere Teil des Baumes nicht das spätere Leben des Kindes repräsentiert, wie im ersten Traum, sondern die Annahme des Christentums und die Religiosität der Nachkommenschaft. Zusammenfassend kann man nun feststellen, dass der Baum in der *Harðar saga* die Geburt eines Kindes prophezeit, dieser wächst aus dem Ehebett und die Wurzeln bzw. Äste dehnen sich auf den

---

<sup>256</sup> Harðar saga, Kap. 6, 15.

<sup>257</sup> Harðar saga, Kap. 7, 18f.

Hof aus, was den Wohlstand darstellt. Die Gesundheit des Baumes ist verbunden mit der Gesundheit und dem Erfolg des Kindes. Zusätzlich wird ein Wortspiel mit *blóma* ‚aufblühen‘ angewendet, was auf das Aufblühen im wörtlichen, aber auch metaphorischen Sinn hinspielt. Die oberen Teile des Baumes symbolisieren im ersten Traum das spätere Leben des Kindes, während es im zweiten Traum die Nachkommenschaft näher kennzeichnet.<sup>258</sup> Zwischen den zwei Handschriften der *Harðar saga* kommt es zu einigen Abweichungen bei der Beschreibung dieser zwei Träume, wobei der zweite Traum im Fragment AM 564 a, 4to beschädigt und nur teilweise erhalten ist. Daher stammen die oben angeführten Zitate aus AM 556 a, 4to.<sup>259</sup>

Eine ironische Variante des Motivs kann man im Traum von Þorkell (LS 6) in der *Laxdæla saga* finden. In diesem Fall träumt er, dass sein Bart so stark wächst, bis er über den ganzen Fjord reicht. Dies deutete er folgendermaßen: die Reichweite seines Barthaars entspricht der Ausdehnung seines Einflusses, der so groß sein werde, dass er den ganzen Fjord kontrollieren werde. Diese Deutung entspricht dem *Somniale Danielis*<sup>260</sup>, jedoch weist die Saga Þorkell ein anderes Schicksal zu. Seine Frau Guðrún weiß durch einen vorhergehenden Traum, dass er vielmehr seinen Bart in den Fjord tauchen wird, d.h. ertrinken wird.<sup>261</sup>

Die Verwendung des Baumsymbols ist jedoch nicht auf die Isländersagas beschränkt, so lassen sich verschiedene Varianten des Symbols in der altisländischen Literatur finden. In der *Hálfðanar saga svarta*, die in Snorri Sturlusons *Heimskringla* überliefert ist, tritt eine ähnliche Verwendung des Baumsymbols auf. Die Königin Ragnhildr, Haralds Mutter, träumt, dass sie einen Dorn aus ihrer Tasche nimmt, der plötzlich zu wachsen beginnt, Zweige und Wurzeln bekommt, bis er schließlich ein Baum ist, dessen Zweige sich über ganz Norwegen erstrecken.

*Ragnhildi dróttningu dreymði drauma stóra en hon var spök at viti. Sá var einn draumr, er hana dreymði, at hon þóttisk vera stödd í grasgarði sínum ok taka þorn einn ór serk sér. En er hon helt á honum, þá óx hann svá, at þat varð teinn einn mikill, svá at annarr endir tók jörð niðr ok varð brátt rótfastr, en annarr endir tók hátt í lopt upp. Ok því næst sýndisk henni tréit svá mikit, at hon fekk varla sét yfir upp. Þat var ok furðu digrt. Inn nezt hlutr tréssins var rauðr sem blóð, en leggrinn upp fagrgrænn, en limanna hvítar sem snjár. Þár váru kvistir a trénu margir ok stórir, sumir ofar, en sumir neðar. Limar tréssins váru svá miklar, at henni þóttu dreifask um allan Nóreg ok enn miklu víðara.*<sup>262</sup>

<sup>258</sup> Vgl. Cochrane 2007, 78ff.

<sup>259</sup> Vgl. Cochrane 2007, 75; Simek / Pálsson 2007, 187.

<sup>260</sup> Vgl. Fischer 1982, 31.

<sup>261</sup> Vgl. Cochrane 2007, 84; Turville-Petre 1966, 351.

<sup>262</sup> *Hálfðanar saga svarta*, Kap. 6, 90.

„Königin Ragnhildr träumte einen großen Traum und sie war weise und klug; das war ein Traum, den sie träumte, dass ihr schien sie stünde in ihrem Garten und sie nahm einen Dorn aus ihrem Hemd. Als sie ihn hielt, da wuchs er so, dass er ein großer Schössling wurde, so dass das eine Ende hinunter zur Erde wuchs und fest verwurzelt wurde und das andere Ende wuchs in die Höhe. Und als nächstes schien ihr der Baum so groß, dass sie kaum darüber sehen konnte. Er war auch außerordentlich dick. Der unterste Teil des Baumes war rot wie Blut und der Stamm hinauf hellgrün und die Zweige weißer als Schnee. Da waren die Zweige des Baumes mächtig und groß, einige weiter oben und einige unten. Die Zweige des Baumes waren so groß, dass ihr schien sie breiteten sich über ganz Norwegen aus und sehr viel weiter.“

Die Deutung des Traumes findet man in der *Haralds saga ins hárfagra*:

*Ok þýða menn þat nú, at vitat hafí um tré þat it mikla, er móður hans sýndisk í draumi fyrir burð hans, er inn neyti hlutr tréssins var rauðr sem blóð, en þá var leggrinn upp frá fagr ok grænn, at þat jartegnði blóma ríkis hans. En at ofanverðu var hvítt tréit, þar sýndisk þat, at hann myndi fá elli ok hæru. Kvistir ok limar tréssins boðaði afkvæmi hans, er um allt land dreifðisk, ok af hans ætt hafa verit jafnan síðan konungar í Nóregi.*<sup>263</sup>

„Männer deuteten das nun, dass das Zeichen von dem großen Baum, der seiner Mutter im Traum vor seiner Geburt erschien, der unterste Teil des Baumes war rot wie Blut, und dann den Stamm hinauf hell und grün, dass das sein blühendes Reich bezeichnete. Und dass der obere Teil des Baumes weiß war, zeigte da, dass er ein hohes Alter erreichen werde und graues Haar. Die Zweige und Äste des Baumes verkündeten seine Nachkommen, die über das ganze Land verbreitet werden und von seinen Nachkommen haben danach immer die Könige in Norwegen abstammt.“

König Haraldr, der in den Isländersagas gerne als Tyrann dargestellt wird, sollte durch den Traum der Königin und der sorgfältig durchkonstruierten Deutung als König durch Gottes Gnaden dargestellt und damit seine Herrschaft legitimiert werden.<sup>264</sup> Dieser Traum ist dem Traum der Signý in der *Harðar saga* sehr ähnlich, da auch hier die Höhe des Baumes den Fortschritt in der Zeit symbolisiert. Unten ist der Baumstamm rot, was die gewaltsame Eroberung Norwegens darstellen soll und grün symbolisiert das Aufblühen des Königtums. Auch tritt, wie in der *Harðar saga*, die metaphorische Verwendung von *blóma* ‚aufblühen‘ auf. Das Weiße an der Spitze des Baumes steht für Haralds fortgeschrittenes Alter und seine grauen Haare. Die Zweige symbolisieren auch hier zunächst die Ausdehnung seines Reiches, aber auch seine Nachkommen. Interessanterweise fehlt jedoch ein besonders herausragender Zweig in Ragnhilds Traum. Ein weiteres Beispiel in der altisländischen Literatur findet man in der *Morkinskinna*<sup>265</sup> und in der *Magnússona saga*<sup>266</sup> der *Heimskringla*, die beide denselben Traum wiedergeben. Wobei das Traumsymbol aber etwas anders ausgeführt wird. König Sigurðr träumt, dass er auf das Meer blickt und von dort erscheint ein

<sup>263</sup> Haralds saga ins hárfagra, Kap. 42, 69.

<sup>264</sup> Vgl. Schach 1954, 364.

<sup>265</sup> Vgl. Morkinskinna, 395.

<sup>266</sup> Vgl. Magnússona saga, Kap. 25, 264f.

großer Baum, der, als er das Land erreicht, in Stücke bricht, welche über Norwegen verstreut werden.<sup>267</sup> Ähnlich ist aber auch hier die spezifische Angabe des zu beherrschenden Gebietes. In diesem Fall sind es zwar nicht die Zweige oder Wurzeln, sondern die zerbrochenen Teile, die über ganz Norwegen verteilt werden. Der König deutet den Traum selbst, er sieht in dem Baum die Ankunft eines bedeutenden Mannes, dessen Nachkommen sich weit im Land verbreiten werden. Diese einfache Deutung ist zwar richtig, aber unvollständig. Das Auftauchen des Baumes aus der Dunkelheit und sein Zerschneiden können als schlechtes Zeichen gedeutet werden, denn der eigentliche Sinn des Traumes war die Ankündigung der Ankunft seines Halbbruders Haraldr gilli, der einen Anteil an der Krone fordern wird, und den darauf folgenden Kampf um die Herrschaft.<sup>268</sup> Eine etwas abweichende Variante des Motivs kann man im *Rauðúlfs þátr* finden, hier schläft König Óláfr im neugebauten Schlafhaus des Bauern Rauðúlfr und hat dort einen Traum, in dem er ein Kreuz mit einer Gestalt darauf sieht. Rauðúlfr soll nun die Bedeutung des Traumes erklären und während der Deutung erfährt der Leser zunächst, was genau der Inhalt des Traums ist: Die Gestalt hat, wie der Baum im Traum der Königin Ragnhildr, verschiedene Farben, welche unterschiedliche Materialien (u.a. Gold, Silber, Eisen und Holz) darstellen. Diese symbolisieren, aber nicht wie in der *Hálfðanar saga svarta* die Regierungsabschnitte von König Óláfr, sondern die nachfolgenden Herrscher und ihre Eigenschaften.<sup>269</sup> Zusätzlich kommt es zur Verwendung von Haar als Symbol gegenwärtigen bzw. zukünftigen Ruhmes. Denn die Gestalt, von welcher der König Óláfr träumt, erscheint mit goldenen Locken, die der Figur bis zur Schulter reichen:

*„Þér sýndisk sem ofan ór höfðinu greiddisk gulligr lokkr allt á axlir ofan: þar mun þat í merkja at yður vegsemd mun mest prýdd í þessu landi ok víða annarsstaðar.“ [...] „En er lokkar þeir inir gulligu fellu ofan um brjóstit, þar mun sá inn ágæti höfðingi vera <yðr> nokkut hendilangr ok prýðask af yðarri dýrð. En svá breiðr sem hann var, þá var hann þó stuttr, ok mun ríki hans vera eigi langt.“<sup>270</sup>*

„Ihr glaubtet, dass oben aus dem Kopf eine goldene Locke fiel bis oben auf die Schultern: Das weist darauf hin, dass euer Ansehen am meisten aufblühen wird in diesem Land und weit anderswo.“ [...] „Und da die goldenen Locken herunter auf die Brust fallen, so wird dieser hervorragende Herrscher [derjenige, der König Óláfr nachfolgend wird] euch in irgendeiner Weise zu Diensten sein und blühen durch euren Ruhm. Aber so breit wie er war, da war er dennoch kurz sein, und seine Herrschaft wird nicht lange sein.“

Hier ist die Länge der goldenen Locken von Bedeutung, diese symbolisieren die Reichweite von König Óláfs und dessen Nachfolgers Ruhm. Schach ist der Ansicht, dass dieser Traum das Vorbild für den Traum der Königin Ragnhildr in der *Hálfðanar saga svarta* sein könnte.

<sup>267</sup> Vgl. Cochrane 2007, 82f, 85.

<sup>268</sup> Vgl. Schach 1971, 69.

<sup>269</sup> Vgl. Rauðúlfs þátr, 18-24.

<sup>270</sup> Rauðúlfs þátr, 18, 20

Die Verwendung von Haar als Symbol von Macht anstelle botanischer Symbole sei lt. Schach etwas völlig normales, da der Kopf bzw. andere Körperteile oft mit der Größe der Macht assoziiert worden seien.<sup>271</sup> Der Aufbau und die Deutung des Traumes sind dem Traum des Nebukadnezar<sup>272</sup> (Buch Daniel 2, 1-45, Deutung des Traums von 31-45) nachempfunden, wobei es sich hier um eine aus vier Metallen zusammengesetzte Bildsäule handelt, die nur Daniel zu deuten vermag. Auch hier wird der Traum erst während der Deutung durch Daniel erzählt, wobei der Kopf aus Gold ebenfalls den Träumenden symbolisiert. Dieser Traum wurde jedoch nicht komplett übernommen, sondern diente lediglich als Vorbild. Durch den Verfasser des *Rauðúlfs þátr* wurde der Traum mit christlichen Elementen versehen, indem er ein Kreuz hinzufügte. Zusätzlich wurde die Figur in mehr als vier Metalle gespalten, auch die Deutung und die Symbolik sind sehr viel detaillierter.<sup>273</sup>

Aber auch in der *Lieder-Edda* wurde dieses Motiv verwendet. In der *Guðrúnarqviða önnor* hat Atli vor dem Tod seiner Söhne einen Traum (sein zweiter Traum – Str. 40):

<p><i>Hugða ec hér í túni teina fallna, þá er ek vildigac vaxna láta, rifnir með rótom, roðnir í blóði, bornir á becci, beðit mic at tyggva.</i><sup>274</sup></p>	<p>„Ich meinte, hier im Hof verfallen Schösslinge, die ich wollte wachsen lassen, ausgerissen mit der Wurzel, gerötet in Blut gebracht zur Bank, geboten mir zu kauen.“</p>
--	---

Atlis Traum ist beinahe eine Umkehr des Baummotivs, anstatt zu wachsen und sich auszubreiten, werden die jungen Schösslinge herausgerissen, bevor sie die Möglichkeit haben, sich zu entwickeln. Die Verwendung von jungen Pflanzen anstatt ausgewachsener Bäume als Symbol zeigt, dass die Söhne noch als Kinder sterben werden.<sup>275</sup>

Man nimmt an, dass solche „Stammbaumträume“ bereits sehr früh entstanden sind, einige verwenden die Verherrlichung des heiligen Ólafs, wie die *Barðar saga* oder die *Hálfðanar saga svarta*. Ihre Entstehung wird auf die Mitte des 12. Jahrhunderts angesetzt.<sup>276</sup>

### 5.1.7 Die Traumgestalt fragt den Träumenden, ob er wach sei

Dieses Motiv findet man beispielsweise in der *Laxæla saga*, hier träumt Ólafr von der Mutter seines getöteten Ochsen (LS 1), auch in der *Flóamanna saga* kommt dieses Motiv zum Tragen (FS 1, Þorgils erster Traum von Auðun). Þorgils erscheint im Traum sein Freund und spricht: *Þú sefr, en jafnt mun vera sem þú vakir.*<sup>277</sup> „Du schläfst, aber es wird dasselbe sein,

<sup>271</sup> Vgl. Schach 1971, 67.

<sup>272</sup> Vgl. Biblia Sacra, 1343-1346.

<sup>273</sup> Vgl. Faulkes 1966, 15-20.

<sup>274</sup> *Guðrúnarqviða önnor*, 30, Str. 40.

<sup>275</sup> Vgl. Cochrane 2007, 86.

<sup>276</sup> Vgl. Henzen 1890, 81.

<sup>277</sup> *Flóamanna saga*, Kap. 15, 260.

als ob du wach bist.‘. Ein weiteres Beispiel lässt sich in der *Fóstbræðra saga* finden, wo Þormóðr von Þórbjörg kolbrún träumt (FbS 2): *[...] hann dreymir, at Þorbjörg kolbrún kómr at honum ok spurði hann, hvárt hann vekði eða svæfi. Hann kvazk vaka. Hon mælti: „Þér er svefns, en þat eitt berr fyrir þik, at svá mun eptir ganga, sem þetta beri fyrir þik vakanda.“*<sup>278</sup> .[...] er träumte, dass Þorbjörg kolbrún zu ihm kam und ihn fragte, ob er wach sei oder schlafe. Er sagte, er sei wach. Sie sprach: „Du bist des Schlafes, aber das was sich dir zeigt [im Traum], wird so in Erfüllung gehen, als wenn dieses sich dir im Wachen gezeigt hätte.“.

Das Motiv lässt sich folgendermaßen zusammenfassen: eine Traumgestalt erscheint dem Träumenden und fragt ihn, ob er wach sei oder schlafe. Darauf antwortet der Gefragte, dass er wach sei, was aber die Traumgestalt verneint und sagt, dass alles, was sie ihm sagen wird, ebenso eintreten wird, als ob er wach sei. Diese Art von Träumen, in der Erscheinungen von Traumgestalten auftreten, ist für den Träumenden besonders real, realer als Träume, die von Symbolen bestimmt werden. In all den angeführten Beispielen fordert die Traumgestalt vom Träumenden Aufmerksamkeit, denn alles, was im Traum passiert, wirkt sich später in der Sagarealität aus. In der *Flóamanna saga* erhält Þorgils Ratschläge, wie er den Wikinger besiegen kann. Im Traum der *Fóstrbædra saga* (FbS 2) berührt Þorbjörg kolbrún seine Augen, welche nach dem Aufwachen tatsächlich schmerzen, genauso wie sie es angedroht hat. Ähnlich ist auch der zweite Traum der *Bárðar saga*, hier handelt es sich ebenfalls um eine Drohung. Anstelle von Ratschlägen kommt es zur Bestrafung Gests durch seinen Vater Bárðr wegen seiner Konvertierung zum Christentum. Ein weiteres Beispiel findet man in Hallfreðs zweitem Traum von König Óláfr (dritter Traum der *Hallfreðar saga*). Dieser beginnt ähnlich wie die zuvor erwähnten Träume: *konungr mælti. svefns er þér en þó mun þér sem þú vakir.“*<sup>279</sup> ,Der König sprach: „Des Schlafes bist du und doch wird es dir erscheinen, als ob du wach bist.“ . Durch dieses Motiv beeinflussen die Träume die Sagaerzählung aktiv.

### 5.1.8 Restschimmer der Traumgestalt beim Aufwachen

Dieses Motiv soll einen Echtheitsbeweis liefern, denn es zeigt, dass die Traumgestalt tatsächlich im Raum ist, während der Träumende noch schläft. Dadurch kann man auch erklären, warum diese Erscheinungen Gegenstände wegnehmen oder geben können. Dies sieht man in der *Flóamanna saga* (Þorgils zweiter Traum von Auðun, FS 2), hier nimmt Auðun das Schwert, das er Þorgils zuvor gegeben hat, wieder mit sich: *[...] En er Þorgils vaknaði, var sverðit burtu, ok þotti honum svipr at.*<sup>280</sup> ,[...] Und als Þorgils erwachte, war das

<sup>278</sup> *Fóstbræðra saga* 1958, Kap. 11, 174.

<sup>279</sup> *Hallfreðar saga*, Kap. 10, 98f.

<sup>280</sup> *Flóamanna saga*, Kap. 16, 262.

Schwert fort und es schien ihm ein flüchtiger Schimmer.‘. Óláfr in der *Laxdæla saga* kann beim Erwachen noch einen Schimmer der Traumfrau sehen (LS 1): *Óláfr vaknaði ok þóttiz sjá svip konunnar.*<sup>281</sup> ‚Óláfr erwachte und vermeinte den Schimmer der Frau zu sehen.‘. Auch Þormóðr in der *Fóstbrædra saga* (FbS 2) sieht die davonhuschende Traumgestalt: *Þormóði sýndisk Þorbjörg vera reiðulig ok mikilúðlig; þykkisk nú sjá svipinn hennar, er hon gengr út.*<sup>282</sup> ‚Þormóðr fand, dass Þorbjörg böse und bedrohlich war; er glaubt nun ihren Schimmer zu sehen, als sie hinausging.‘.

## 5.2 Intertextualität – Christlicher Einfluss

Durch den Einfluss des Christentums kommt es bei den Traumerzählungen im Laufe der Zeit zu einer Änderung der Darstellungsweise. Das Tier als Traumsymbol beginnt langsam zu verschwinden und es erscheinen neue Zeichen, wie zum Beispiel das Kreuz und das Erscheinen Gottes, welche auch nur eine Stimme sein kann, die der Träumende hört. Sehr beliebt ist auch die Erscheinung des Heiligen Óláfr im Traum<sup>283</sup>, zum Beispiel kommt er in der *Fóstbrædra saga* im Traum zum Bauern Grímr (FbS 6) und sichert so die Rettung seines treuen Skalden Þormóðr. In der *Hallfreðar saga* erscheint der König sogar in insgesamt vier der fünf Träume.<sup>284</sup> Die *Bárðar saga* (BSS 1 und 2) thematisiert in beiden Träumen den Glaubenswechsel und in der *Njáls saga* träumt Kolskeggr von einer männlichen Erscheinung, die ihn auffordert, zum Ritter Gottes zu werden (BNS 4). In der Forschung gibt es verschiedene Deutungen, wen diese Person darstellen soll, Christus<sup>285</sup> oder einen göttlichen Boten<sup>286</sup>. Bedeutend sind auch die Träume der *Gísla saga* (GSS 3 bis 6 und 8), hier erscheinen zwei Traumfrauen, die in der Forschung mit der dualistischen Jenseitsvorstellung des Christentums verglichen werden. Die gute Traumfrau scheint die christliche Hilfe für den Protagonisten zu sein, während die böse als sein Peiniger aus der Hölle auftritt. Da aber auch einige Elemente in Verbindung mit der guten Traumfrau auftreten, die nicht mit der christlichen Lehre im Einklang zu bringen sind, handelt es sich vermutlich um eine Verschmelzung von christlicher und heidnischer Tradition.<sup>287</sup> Der vierte Traum der *Flóamanna saga*, in dem Þorgils erneut der Gott Þórr erscheint, könnte aus der Bibel entlehnt worden sein, dort findet man eine ähnliche Szene zwischen Jesus und Satan. Auch der Traum Þórey's (FS 8) weist christliche Elemente auf, hier träumt sie von einer Version des

---

<sup>281</sup> *Laxdæla saga*, Kap. 31 [12-15], 89.

<sup>282</sup> *Fóstbrædra saga* 1958, Kap. 11, 174ff.

<sup>283</sup> Vgl. Henzen 1890, 68-72.

<sup>284</sup> Vgl. *Hallfreðar saga*, Kap. 9, 80f; Kap. 10, 98f; Kap. 11, 103; Kap. 11, 110f.

<sup>285</sup> Vgl. Henzen 1890, 69.

<sup>286</sup> Vgl. Lönnroth 2007, 107.

<sup>287</sup> Vgl. Langeslag 2009, 49f.

christlichen Himmels. Auch in einem Traum der *Gísla saga* (GSS 3) könnte es sich um die Vision des Himmels handeln.<sup>288</sup> Im *Rauðúlfs þátrr* tritt das Kreuz als Symbol auf. Hier träumt König Óláfr von einer Gestalt auf einem grünen Kreuz, welche aus verschiedenen Materialien zusammengesetzt ist: *Úlfr sagði: „Þér sýndisk í svefninum kross standa á jorðunni mikill ok groenn sem gras, ok líkneski á krossinum.*<sup>289</sup> „Úlfr sagte: „Euch zeigte sich im Schlaf ein Kreuz, dass auf der Erde stand, groß und grün wie Gras und eine Figur auf dem Kreuz.“

### 5.3 Traumarten

Die Träume, die in den Einzelanalysen behandelt wurden, können nach den, am Beginn angeführten Klassifikationsmethoden in Gruppen geteilt werden. Kriterien sind die auftretenden Symbole, die Art des Dargestellten und die Art der Wahrnehmung durch den Träumenden. Die Summen der Träume, nach Einteilungskriterium geordnet, stimmen nicht mit der Gesamtzahl (60) überein, da es oft zu Überschneidungen bei der Einteilung gekommen ist, ein Traum kann zum Beispiel Fylgjen und ein Wortspiel enthalten. In so einem Fall wurde der Traum doppelt gewertet, in jeder Kategorie einmal.

Werden nun als Untersuchungskriterium die **auf tretenden Symbole** gewählt, so handelt es sich bei der Mehrzahl aller Träume (insgesamt 36) um Fylgjenträume, also um Träume, in denen Tier-, Frauen- bzw. Männerfylgjen auftreten. Nur ein kleiner Teil sind Gegenstandsträume (sechs) und Redensart- und Wortwitzträume (sieben).

Bei der Untersuchung nach der **Art des Dargestellten** ist feststellbar, dass die prophetischen Träume (insgesamt 40), und hier die Unterkategorie der symbolischen Träume (23), überwiegen. Der Rest sind realistische Träume (13) und Träume, deren Inhalt nicht erzählt werden (fünf), die aber aufgrund der anschließenden Handlung des Träumenden als prophetisch bezeichnet werden können. Mitteilende Träume treten in nur wenigen Fällen auf (10).

In der letzten Untersuchungskategorie nach **Wahrnehmung durch den Träumenden** ist das Verhältnis der gegenständlich-anschaulichen und abstrakt-logischen Rede- und Wortträumen unausgeglichen. Die Anzahl der gegenständlich-anschaulichen überwiegt zu einem größeren Teil (27:18). Insgesamt wurden fünf Träume inhaltlich nicht beschrieben, hier wird nur gesagt, dass geträumt wurde. Da aber in den Sagas oft nicht explizit gesagt wird, wie oft der Protagonist tatsächlich träumt, wie zum Beispiel in der *Gísla saga*, wo meist nur erwähnt wird, dass sich die Träume zu häufen beginnen, ist die Zahl der nicht erzählten

---

<sup>288</sup> Vgl. Perkins 1974-77, 201ff, 208ff.

<sup>289</sup> Rauðúlfs þátrr, 18.

Träume sehr viel größer. Zusätzlich findet man noch in insgesamt sieben der untersuchten Sagas ein Wortspiel.

Durch diese Analyse lässt sich feststellen, dass die Fylgjen als Traumsymbol besonders bevorzugt werden. Gegenstände und Wortspiele scheinen nebensächlicher zu sein. Weiters ist eindeutig ersichtlich, dass prophetische Träume am häufigsten auftreten. Dies ist nicht weiter verwunderlich, denn eine der Hauptaufgaben des Traums ist es, bevorstehende Ereignisse anzudeuten, um so Spannung zu schaffen (näheres dazu im Unterkapitel „Funktion des Traumes in der Erzählung“). Daher sind auch die gegenständlich-anschaulichen Träume, die oft den Kampf bzw. Tod zum Inhalt haben, in der Mehrzahl. Es erscheinen aber auch einige Träume, auf deren Inhaltsbeschreibung bewusst verzichtet wird, und die Erzählung deutet nur an, dass ein Traum aufgetreten ist. Auch bei einigen abstrakt-logischen Rede- und Wortträumen wird der Inhalt zwar verschwiegen, aber der Prozess des Träumens beschrieben, bei diesen Träumen ist der eigentliche Inhalt meist nebensächlich, der Traum dient in erster Linie als Erklärung für die nachfolgende Handlung der Protagonisten.

## **5.4 Erzähltechnik**

### **5.4.1 Direkte/indirekte Rede**

Die Träume in den untersuchten Sagas mischen häufig direkte und indirekte Rede. Falls im Traum Personen, Göttern oder Frauenfylgjen erscheinen, die dem Träumenden Dinge mitteilen, wird oft auf die Verwendung der direkten Rede zurückgegriffen. Diese Träume wurden in den Analysen als Redeträume klassifiziert. Man findet aber auch in diesem Fall die indirekte Rede, Beispiele für den Gebrauch der direkten Rede findet man in der *Bárðar saga* (Gestr träumt von seinem Vater – BSS 2), der *Njáls saga* (Kolskeggs Traum – BNS 4; Flosis Traum – BNS 7 und Jarl Gillis Traum – BNS 9), der *Flóamanna saga* (Þorgils zwei Träume von Auðun – FS 1 und 2 und seine fünf Träume von Þórr – FS 3 bis 7), der *Fóstbræðra saga* (Þormóðr träumt von Þórbjörg kolbrún – FbS 2 und Gríms Traum von König Óláfr – FbS 6), der *Gísla saga* (Gíslis Träume von den Traumfrauen – GSS 3, 5 und 6) und der *Laxdæla saga* (Óláfs Traum von der Mutter des Ochsen – LS 1 und Herdís Traum von der Zauberin – LS 7)

Durch die häufige Verwendung der direkten Rede, und der damit verbundenen Ich-Form, wird ein Einblick in die Gedankenwelt des Träumenden gewährt. Der Sagaautor berichtet von den Ereignissen als neutraler Erzähler, der im Normalfall vorgibt, nichts über

die Gedanken seiner Figuren zu wissen, um dennoch einige der Gefühle der Protagonisten zu offenbaren, benutzt er u.a. den Traum.<sup>290</sup>

Es ist jedoch anzumerken, dass es in vielen dieser Träume zu einer Mischung von direkter und indirekter Rede kommt und dass in den erwähnten Beispielen immer eine zweite Person zum Träumenden spricht. Die restlichen Träume der erwähnten Sagas werden indirekt durch den Erzähler wiedergegeben, d.h. in allen untersuchten Beispielen wird die ich- und die Er- bzw. Sie-Form gemischt, es lässt sich somit keine besondere Bevorzugung von direkter oder indirekter Rede feststellen.

#### 5.4.2 Skaldenstrophen

Die Dichtkunst war in Island weit verbreitet und sehr beliebt, daher findet man in vielen Sagas Skaldenstrophen, die das Geträumte erzählen bzw. wiederholen. Beispiele dafür sind die *Gísla saga* (GSS 5, 8 und 9), wobei hier das Geträumte wiederholt wird, und die *Gunnlaugs saga* (GSO 2), wo der Trauminhalt in einer Strophe erzählt wird. Oft erscheinen aber auch Tote, die gewaltsam gestorben sind, ihren Verwandten im Traum, um ihr Schicksal in Versen zu beklagen.<sup>291</sup> Beispiele hierfür findet man in der *Gunnlaugs saga* (GSO 3 und 4). Zwei der vier Träume der *Bjarnar saga* werden ebenfalls in Skaldenstrophen erzählt. Bei beiden handelt es sich um Träume des Titelhelden und Skalden Björn, wobei er im ersten von einem Hinterhalt und im zweiten und letzten Traum von seinem Tod träumt.<sup>292</sup> Ähnlich wie in der *Gísla saga* (GSS 8) wird der Tod Björns durch einen Traum prophezeit, dessen Inhalt im Anschluss vom jeweiligen Träumenden in eine poetische Form gebracht wird. Auch als Hrafn in der *Gunnlaugs saga* (GSO 2) von seinem Tod träumt, erzählt er den Inhalt mit Hilfe einer Strophe. Gunnlaugr und Hrafn treten nach ihrem Tod nur mehr durch ihre poetischen Texte auf, als Traumfiguren, die ihren letzten Kampf mit Hilfe von Poesie wiedererzählen (GSO 3 und 4). Anhand dieser Beispiele kann man sehen, dass die Dichter Sprache verwenden, um Ereignisse zu kontrollieren, bevor sich diese ereignen, aber auch um eine bestimmte Auffassung vergangener Geschehnisse zu schaffen.<sup>293</sup> Zusätzlich gelingt es dem Sagaautor durch die Strophen, Gefühle und Reaktionen ihrer Charaktere auszudrücken, die unnatürlich gewirkt hätten, wenn sie in Prosa niedergeschrieben worden wären. Weiters wird durch die Verwendung von Skaldenstrophen die Handlung verlangsamt und bereichert, was wiederum die Spannung des Lesers in Erwartung auf bedeutende Ereignisse vergrößert.<sup>294</sup> Dies sieht

---

<sup>290</sup> Vgl. Ólason 1998, 101f.

<sup>291</sup> Vgl. Turville-Petre 1958, 103.

<sup>292</sup> Vgl. Bjarnar saga 1893, Kap. 25, 53; Kap. 32, 65.

<sup>293</sup> Vgl. de Looze 1986, 487-493.

<sup>294</sup> Vgl. Ólason 1998, 100, 125.

man sehr gut am Beispiel der *Gísla saga*, Gísli resümiert durch die kurz nach seinen Träumen gesprochenen Strophen den Trauminhalt. Besonders jene Strophen, die er nach dem Erscheinen der bösen Traumfrau (GSS 4 und 6) dichtet, aber auch durch die vier Skaldenstrophen, die er nach seinem zweiten Traum vom Endkampf (GSS 8) spricht, steigern die Erwartung auf den unausweichlichen Kampf und seinen Tod. Weitere Beispiele findet man in der *Gunnlaugs saga*, wo Hrafn im Traum seinen Tod sieht (GSO 2) und in der *Bjarnar saga*, auch hier hat der Protagonist mehrere Träume, die seinen Tod ankünden.<sup>295</sup>

### 5.4.3 Sprache

Nach Abschluss der Einzelanalysen lassen sich auch einige Schlussfolgerungen zur Sprache machen. Im Allgemeinen lässt sich feststellen, dass ein Ausschmücken des Geträumten vermieden wird. Auch in jenen Fällen, wo der Traum aus nur einem Bild (bildhafte Darstellung) besteht, ist die Beschreibung dessen kurz und wenig detailliert gehalten, ein Beispiel dafür ist Signýs erster Baumtraum in der *Harðar saga Grímkelssonar*<sup>296</sup>. Der Erzähler verwendet nur wenige Adjektive, Adverbien oder Nebensätze und es ist deutlich erkennbar, dass weder die bildhaften Eindrücke noch ein ausgeschmückter Inhalt wiedergegeben werden sollen. Der Akzent der Erzählung ruht auf einer geradlinigen Darbietung des Trauminhalts, der Ablauf der Handlung ist das wichtigste. Ein Beispiel für eine solche gedrängte Darstellung des Traumgeschehens findet man in der *Njáls saga* im Traum Gunnars, als er vom Hinterhalt bei Knafahólar träumt (BNS 3). Durch die gewählte Erzählweise entsteht eine gewisse Bewegung innerhalb des Geschehens. Zur Darstellung des Geträumten wird meist das Präteritum verwendet. Wie bereits erwähnt, findet man die direkte und indirekte Rede in den Redeträumen, welche oft Anweisungen an den Träumenden enthalten und daher im Imperativ gehalten sind. Zusammenfassend kann man festhalten, dass immer die Handlung des Traums im Zentrum steht, diese wird gedrängt wiedergegeben, wobei die bildhafte Darstellung seltener auftritt.<sup>297</sup>

## 5.5 Funktion des Traumes in der Erzählung

Die Träume in den untersuchten Sagas erfüllen nicht immer dieselben Aufgaben innerhalb des Erzählflusses. Oft kommt es aber zur Überschneidung einzelner Aufgabenbereiche. Der Einfluss auf die Erzählung der einzelnen Sagas, und die damit verbundene Einzelfunktion, wurde bereits in den jeweiligen Analysen behandelt. Um daraus auf einen möglichen

---

<sup>295</sup> Vgl. *Bjarnar saga* 1893, Kap. 26, 52f.

<sup>296</sup> Vgl. *Harðar saga*, Kap. 6, 15.

<sup>297</sup> Vgl. Haecckel 1934, 28-33.

allgemeinen Einfluss, den der Traum auf die Sagaliteratur im Ganzen hat, rückzuschließen, werden nun noch einmal kurz die Ergebnisse zusammengefasst.

## 5.5.1 Einzelfunktionen

### 5.5.1.1 Darstellung von Gefühlen und Gedanken

Durch die Träume ist es für den Leser oft möglich, einen Einblick in die Gefühls- und Gedankenwelt der Protagonisten zu erlangen. Beispiele in den behandelten Sagas findet man in der *Gísla saga*, hier wird der Titelheld wiederholt von einer bösen Traumfrau heimgesucht, die ihn mit Blut beschmiert (GSS 4, 5 und besonders 6). Diese Träume quälen ihn und er kann nicht mehr im Dunkeln allein sein. Auch in der *Laxdæla saga* findet man ein Beispiel dazu, dies tritt nach der Deutung von Guðrúns vier Träumen (LS 2) auf: *Guðrúnu setti dreyrrauða, meðan draumarnir váru ráðnir; en engi hafði hon orð um, fyrr en Gestr lauk sínu máli. „[...] en mikit er til at hyggja, ef þetta allt skal eptir ganga.“*<sup>298</sup> ‚Guðrún wurde blutrot, während die Träume gedeutet wurden; aber sie äußerte sich nicht dazu, erst als Gestr seine Rede beendete. „[...] aber schwer ist es daran zudenken, wenn dies alles geschehen soll.“‘.

In einigen Fällen werden Gefühle durch die Darstellung der Gemütsbewegung des Träumenden offenbart. So werden die unruhigen Bewegungen und Laute, wie Stöhnen oder Schreien, die während des Schlafens auftreten, betont. Beispiele findet man in der *Gísla saga* (GSS 7): *Þat var enn eina nótt, at Gísli lét raunlitt í svefni [...]* <sup>299</sup> ‚Da war eine Nacht, als Gísli sehr unruhig schlief [...]‘ und in der *Hávarðar saga*:

*Um morguninn vakna þeir við þat, at Atli lét illa í svefni, svá at engi þeira mátti fyrir sofa, því at hann brauzk um ok blés ok barði bæði höndum ok fótum í sænginni, þar til er Torfi Valbrandsson hljóp upp ok vakði hann ok sagði, at engi mætti sofa fyrir honum ok látum hans.*<sup>300</sup>

‚Am Morgen erwachten sie dadurch, dass Atli sehr unruhig schlief, so dass sie nicht weiterschlafen konnten, denn er wälzte sich unruhig hin und her und atmete laut und schlug mit beiden Händen und Füßen im Bett um sich, bis Torfi Valbrandsson aufsprang und ihn weckte und sagte, dass keiner schlafen konnte wegen ihm und seinem Gebaren.‘

Ein häufiger auftretendes Mittel zur Offenbarung der Gemütsregung ist die Verwendung des Ausdrucks: *láta illa í svefni* ‚unruhig schlafen‘. Anstatt der direkten Betonung der Gefühle sind die Worte zu einer einleitenden Formel erstarrt. Diese setzt aber immer voraus, dass ein schlechter Traum folgt, der den Worten erst Gewicht verleiht. Die folgenden untersuchten Träume werden durch sie eingeleitet: BNS 3 und 7, FbS 3 und 4, GSO 1 und 2, LS 3 und GSS

<sup>298</sup> Laxdæla saga, Kap. 33 [27], 95.

<sup>299</sup> Gísla saga, Kap. 32 [9], 88.

<sup>300</sup> Hávarðar saga, Kap. 20, 349.

1, 2, 3 und 7. Weiter Beispiele findet man in der *Bjarnar saga*<sup>301</sup> und der *Hávarðar saga*<sup>302</sup>. Auffallend ist, dass alle diese Träume den Kampf oder Tod zum Inhalt haben, welche besonders starke Gefühlsregungen, v.a. Angst, beim Träumenden verursachen. Da aber die Saga nur selten Einblick in die Gefühlswelt ihrer Protagonisten gewährt, wird auch die Darstellung des Affekts kaum betont.<sup>303</sup>

#### 5.5.1.2 Echtheitsbeweis

Viele Träume liefern zusätzlich einen Beweis, dass der Traum nicht bloße Erfindung des Träumenden ist. Da das Geträumte meist von übermenschlichen bzw. menschlichen Wesen dominiert wird, trifft dies leicht bei jenen, welchen der Traum erzählt wird, auf Ungläubigkeit. So ist es natürlich nützlich, wenn von diesen Gestalten etwas Handgreifliches in der Realität zurückgelassen wird. Daher begann man die, im Augenblick des Erwachens, davonhuschende Traumerscheinung zu betonen. Einige Beispiele dazu wurden bereits im Unterkapitel der ‚Symbole und Motive‘ (Restschimmer der Traumgestalt beim Aufwachen) behandelt. Viel wirksamer sind jedoch Traumgeschenke, die zurückgelassen wurden. So erhält Þorgils im zweiten Traum der *Flóamanna saga* von seinem Freund Auðun (FS 2) einen Goldring. Ein weiterer Beweis der Echtheit zeigt sich auch an körperlichen Auswirkungen.<sup>304</sup> In der *Fóstbræðra saga* (FbS 2) verursacht Þórbjörg kolbrún dem Träumenden Þormóðr so starke Augenschmerzen, dass dieser davon erwacht und in der *Bárðar saga Snæfellsáss* (BSS 2) platzen die Augen Gest's, nachdem er von seinem Vater geträumt hat. Es besteht nun aber auch die umgekehrte Möglichkeit, dass die Wirklichkeit zum Traum wird, sie geht in das Bewusstsein des Träumenden über und dieser sieht dann Dinge im Traum, die während seines Schlafes stattfinden. Eine Steigerung dieser Träume findet statt, wenn der Schlafende von weit entfernten Ereignissen träumt, die zur selben Zeit passieren.<sup>305</sup> Beispiele findet man in der *Hænsa-Þóris saga*, hier träumt Hersteinn von seinem Vater, der zur selben Zeit verbrennt. Den Traum erzählt er am nächsten Morgen seinem Ziehvater.<sup>306</sup> Auch in der *Fóstbræðra saga* treten zwei Träume auf, wo die Schlafenden Kenntnis von entfernten Geschehnissen erlangen (FbS 3 und 5). Durch diese beiden erlangt Þordís Wissen vom Überleben Þormóðs.

Der Traum kann, wenn er tatsächlich als echt angesehen wird, eine weitere Funktion erfüllen. Nach Miller hat er eine quasi-legale Funktion bzw. dessen Erzählung, die in diesem Fall in der Öffentlichkeit in einer abgeänderten Version durch den Träumenden

---

<sup>301</sup> Vgl. *Bjarnar saga* 1893, Kap. 25, 51.

<sup>302</sup> Vgl. *Hávarðar saga*, Kap. 19, 349; Kap. 20, 349.

<sup>303</sup> Vgl. Haeckel 1934, 12-17.

<sup>304</sup> Vgl. Henzen 1890, 62f..

<sup>305</sup> Vgl. Henzen 1890, 67f.

<sup>306</sup> Vgl. *Hænsa-Þóris saga*, Kap. 9, 24.

wiedergegeben wird. Dieser kennt die Anzahl, der als glaubhaft geltenden Träume und deren wahrscheinliche Deutung durch die Gesellschaft. Bestes Beispiel dafür sind die ersten zwei Träume Gíslis in der *Gísla saga*, diese erzählt er nur seinem Bruder. Er benutzt die Träume, um anzudeuten, dass er einen Verdacht hegt, wer der Mörder Vesteins sein könnte, um ihm gleichzeitig damit indirekt zu drohen: „[...] *en þó vil ek eigi á kveða, hvern vigit hefir unnit; en á hitt horfir um draumana.*“<sup>307</sup> „[...] ich will nicht damit sagen, wer den Totschlag begangen hat; aber in entgegengesetzter Richtung verhält sich jenes in den Träumen.“. In der Saga selbst findet man aber keine Hinweise, dass Gísli die Träume absichtlich verändert hat. Durch die Träume kann Gísli den Mörder im Hof seines Bruders lokalisieren, die Identität bleibt jedoch weiterhin unklar.<sup>308</sup>

### 5.5.1.3 Einfluss auf den Erzählverlauf

Meist am Anfang des Textes findet man Träume, die den gesamten Verlauf der Geschichte beeinflussen. Hier handelt es sich um einen Vorausblick auf die gesamte Geschichte, durch sie wird ein Überblick über die Haupthandlung der Saga gegeben. Dadurch weiß der Leser im Voraus, was geschehen wird. Der Traum gibt ein gerafftes Bild der Sagahandlung wieder und im Laufe der Erzählung beziehen sich die beiden ständig aufeinander. Beispiele hierfür sind die vier Träume der Guðrún Sigmundardóttir in der *Laxdæla Saga*. In diesen symbolisieren vier verschiedene Schmuckstücke jeweils einen Ehemann und dessen Schicksal. Dadurch wird das Leben Guðrúns in gestraffter Form als Vorschau wiedergegeben und die Saga nach Auftreten der einzelnen Ehemänner strukturiert. Als weiteres Beispiel lässt sich der Traum Þorsteins in der *Gunnlaugs saga* (GSO 1) nennen, der zu Beginn der Saga auftritt und alle wichtigen Protagonisten einführt, sowie die Haupthandlung zusammenfasst. Durch die Träume der Guðrún entsteht ein Rahmen für die Sagahandlung, während Guðrún aktiv in den Träumen auftritt, ist der Schwan der *Gunnlaugs saga* ein passiver Teil der Traumhandlung. Auch Flosis Traum (BNS 7, von der Rache Karis) in der *Njáls saga* beeinflusst einen längeren Abschnitt der Saga, seine Auswirkung geht ebenfalls über die folgenden Kapitel hinaus und schafft einen Rahmen für den letzten Erzählabschnitt. Ähnlichkeiten findet man auch in dem Traum der *Gísla Saga* (GSS 3), in dem die gute Traumfrau Gísli erklärt, dass die sieben Feuer seine restlichen Lebensjahre symbolisieren. Durch Gíslis Traum entsteht ein Zeitrahmen, welcher einen großen Abschnitt der Erzählung absteckt und beeinflusst. Auch die beiden Träume der Signý in der *Harðar saga*<sup>309</sup> beeinflussen die Erzählung auf diese Weise, denn

---

<sup>307</sup> *Gísla saga*, Kap. 14 [6], 32.

<sup>308</sup> Vgl. Miller 1986, 104ff.

<sup>309</sup> Vgl. *Harðar saga*, Kap. 6, 15; Kap. 7, 18f.

auch ihr Einfluss wirkt sich auf die gesamte Saga aus und durch sie wird eine Vorschau über den Sagainhalt gewährt. Jedoch sind die Träume nicht so detailliert, wie zum Beispiel der Traum der *Gunnlaugs Saga* (GSO 1).<sup>310</sup>

Diese Vorschauträume sind aber weniger häufig wie jene, die einzelnen in den Erzählverlauf der Saga eingefügt werden. In der Regel stehen sie kurz vor dem prophezeiten Ereignis und beziehen sich meist nur auf diese eine Episode. Damit ist ihr Einfluss auf den Erzählverlauf begrenzter. Die meisten Träume, die von Kämpfen bestimmt sind, treten häufig als Einzelträume im Sagageschehen auf. Sie sind mit der anschließenden Kampfepisode verbunden und durch die Träume kann das Geschehen noch weiter zugespitzt werden. Einzelträume können für einen Abschnitt der Saga von Bedeutung sein, jedoch haben sie keine Verbindung zur weiteren Handlung. Durch sie wird nur ein Teil der Erzählung stärker betont. Zwei Beispiele finden sich in der *Njáls saga*. Zum einen fällt der Traum Hǫskulds vom Bären (BNS 1) in diesen Bereich, dieser bezieht sich nur auf die nachfolgenden Kapitel und hebt die Hinterlist Gunnars hervor. Auch der Traum Gunnars vom Hinterhalt bei Knafahólar (BNS 3) tritt unmittelbar vor dem prophezeiten Geschehen auf und betont damit das anschließende Kapitel, zusätzlich wird die Erwartung des Lesers auf die nachfolgende Kampfhandlung verstärkt. Die meisten Träume der *Laxdæla saga* beeinflussen ebenfalls nur einen kleinen Teil der Erzählung und sind einzeln in den Erzählverlauf eingefügt. Dazu zählen der Traum von Óláfr, nachdem er den Ochsen schlachten lässt (LS 1), auch die beiden Träume des An (LS 3, 4) sind nur für das jeweilige Kapitel von Bedeutung. Weiters ist der nicht erzählte Traum von Helgí (LS 5), der Barttraum des Þorkell (LS 6) und der Traum der Herdís von der Zauberin (LS 7) in diese Kategorie einzuordnen. Alle diese Träume wurden einzeln in die Erzählung eingefügt und sind nicht für die Gesamthandlung von Bedeutung, sie beeinflussen nur den Erzählabschnitt, der ihnen folgt. Weitere Beispiele in den Isländersagas findet man im dritten Traum der *Harðar saga*, hier träumt Þorbjörg von Wölfen, die Feuer speien.<sup>311</sup> Dieser Traum tritt kurz vor Hörðs Angriff auf und hat als einzige Aufgabe, den bevorstehenden Kampf vorauszudeuten, für den weiteren Verlauf der Saga ist er nebensächlich. Genauso auch der Traum Hrafns (GSO 2) in der *Gunnlaugs Saga*, der den Kampf zum Inhalt hat und die vier Träume der *Bjarnar saga Hítðælakappa*<sup>312</sup>, hier tritt in den ersten drei das Kampfmotiv und im letzten Traum das Todesmotiv auf. Die Funktion ist auf das Andeuten des darauf folgenden Kampfes beschränkt.<sup>313</sup>

---

<sup>310</sup> Vgl. Haeckel 1934, 36ff.

<sup>311</sup> Vgl. *Harðar saga*, Kap. 31, 77.

<sup>312</sup> Vgl. *Bjarnar saga* 1893, Kap. 18, 39; Kap. 25, 51f; Kap. 26, 52f; Kap. 32, 65.

<sup>313</sup> Vgl. Haeckel 1934, 9, 39-42.

Als dritte Gruppe von Träumen können nun jene zusammengefasst werden, deren Einfluss über einen Erzählabschnitt hinausgeht, jedoch keine komplette Vorschau des Sagainhalts bieten. Die einzelnen Träume sind zusammenhängend und verknüpfen damit mehrere Erzählabschnitte. Solche Traumreihen sind aber äußerst selten. Die untersuchte *Gísla saga* erweist sich hier als gutes Beispiel. Die Träume ziehen sich durch den zweiten Teil der Saga und begleiten das Sagageschehen mit einem kleinen zeitlichen Vorsprung. Eine ähnliche Verwendung des Traumes findet man in der *Flóamanna saga*, hier träumt Þorgils, nachdem er zum Christentum konvertiert ist, fünfmal vom Gott Þórr (FS 3 bis 7). Die Träume werden ebenfalls immer wieder aufgegriffen und bauen aufeinander auf, sie untermalen das Sagageschehen über längere Zeit. Durch sie wird Spannung geschaffen und es entsteht eine gewisse Grundstimmung. All diese Träume haben den Zweck, die Saga künstlerisch zu gestalten. Margarete Haeckel bezeichnet dies als ästhetische Funktion des Traumes.<sup>314</sup>

#### 5.5.1.4 Ereignisse logisch erklären und begründen

Neben Träumen, die jene ästhetische Funktion aufweisen, findet man aber auch solche, welche keine künstlerische Eigenschaft mehr besitzen, sondern von erklärendem-logischem Charakter sind. Ihre Aufgabe besteht darin, gewisse Ereignisse der Sagaerzählung zu erklären und zu begründen. So verknüpft und erklärt der Traum, den Gísli vor der Ermordung Vésteins hat, die anschließende Ermordung Þorgríms. Ein weiteres Beispiel findet man in der *Njáls saga* (BNS 6), hier wird berichtet, dass Hildiguðr schlecht geträumt hat. Der Inhalt des Traumes bleibt dem Leser zwar verschlossen, aus der anschließenden Reaktion (sie ordert die Suche nach ihrem Mann Hǫskuldr an) kann man jedoch daraus schließen, dass ihr Traum seine Ermordung zum Inhalt hat. In der *Hænsa-Þóris saga*<sup>315</sup> erfährt Hersteinn vom Verbrennen seines Vaters, der Traum dient auch hier nur der Benachrichtigung des Träumenden und schafft eine Verbindung zu den nachfolgenden Ereignissen. Die meisten Redeträume sind erklärender Art, zusätzlich findet man in dieser Art von Träumen auch oft Ratschläge bzw. Befehle.<sup>316</sup> So liefert Kolskeggs Traum (BNS 5) in der *Njáls saga* die Erklärung, warum sich Kolskeggr taufen lässt und sein restliches Leben in Byzanz verbringt. Die Traumgestalt hat ihm zuvor dazu geraten. Auch Þorgils erster Traum von Auðun (FS 1) in der *Flóamanna saga* enthält Ratschläge, zunächst soll er gegen den Wikinger antreten (hier liefert der Traum die Erklärung, warum Auðun kämpft und nicht, wie zuvor besprochen, sein Freund) und zweitens rät ihm Auðun, wie er sich bezüglich seines Schwertes verhalten soll. In

---

<sup>314</sup> Vgl. Haeckel 1934, 42-47.

<sup>315</sup> Vgl. *Hænsa-Þóris saga*, Kap. 9, 24.

<sup>316</sup> Vgl. Haeckel 1934, 48-51.

der *Laxdæla saga* erklären die Träume des An (LS 3 und 4), warum er von nun an den Beinamen *hrísmagi* ‚Reisigbauch‘ trägt. Die einzige Funktion des ersten Traumes der *Bárðar saga* besteht darin die Ankunft des neuen Glaubens zu prophezeien<sup>317</sup>, bietet aber durch die kleine Bemerkung, [...] *var Bárði draumr sá ekki mjög skapfelldr.*<sup>318</sup> ‚[...] dieser Traum war Bárðr nicht sehr angenehm.‘, einen Einblick in die Gedankenwelt des Protagonisten. Die letzten zwei Träume der *Gunnlaugs Saga* (GSO 3 und 4) erfüllen eine benachrichtigende Funktion, indem sie Illugi und Qnund vom Tod ihrer Söhne berichten. Dadurch erklären und motivieren sie das anschließende Handeln der Protagonisten. Der Traum der Þórhildr (BSH 1) in der *Bjarnar saga*<sup>319</sup> erfüllt ebenfalls eine erklärende Funktion, denn er erklärt, warum Þórhilds Mann mehr Männer seinem Neffen Bjørn nachschickt. Þórhildr vermutet aufgrund des Geträumten einen Angriff auf Bjørn und zwingt ihren Mann, Bjørn Unterstützung zukommen zu lassen. Ähnlich ist auch der zweite Traum der *Bjarnar saga*<sup>320</sup>, hier nimmt Bjørn auf Grund seines Traumes einen anderen Weg und entkommt so einem Hinterhalt.<sup>321</sup> Þordís Traum in der *Fóstbræðra saga* (vom Überleben Þormóðs - FbS 3) wird inhaltlich nicht einmal beschrieben. Auch hier dient der Traum nur als Grund für die anschließende Reaktion der Protagonisten. Genauso der zeitgleich auftretende Traum Grímas (FbS 4), die durch ihn rechtzeitig über das Vorgehen der Feinde informiert wird und dementsprechende Gegenmaßnahmen einleiten kann. Der Inhalt beider Träume wird zugunsten seiner Funktion, die Erklärung plötzlicher Kenntnis von etwas Bestimmtem, in den Hintergrund gedrängt. Noch stärker ausgeprägt ist dieses Vorgehen im nächsten Traum der *Fóstbræðra saga* (Þordís träumt erneut von Þormóðr - FsB 5). Aber auch der Redetraum, in dem König Óláfr (FbS 6) auftritt, um Gestr Anweisungen zur Rettung Þormóðs zu geben, erfüllt eine kausale Funktion, auch er ist der Grund für das anschließende Handeln Gestrs. Weitere Beispiele für das Erscheinen König Óláfs in Träumen findet man in der *Hallfreðar saga*, hier erscheint der König dem Skalden Hallfreðr dreimal im Traum, u.a. um ihn zurecht zu weisen, da dieser das Christentum vernachlässige, aber auch um ihm Ratschläge zu erteilen. Da Hallfreðr diese befolgt, sind die Träume erklärend für sein anschließendes Handeln.<sup>322</sup> So verzichtet er beispielsweise darauf, Jarl Eíríkr zu erschlagen und dichtet ihm stattdessen ein Preisgedicht, wie es ihm König Óláfr im Traum vorgeschlagen hat: [...] *ok um nóttina dreymdi hann at Óláfr konungr kemi at honum ok mælti: „þetta er ónýtt ráð er þú ætlaz fyrir. yrk helldr drápu*

<sup>317</sup> Vgl. Schach 1971, 71.

<sup>318</sup> *Bárðar saga* 1991, Kap. 1, 104.

<sup>319</sup> Vgl. *Bjarnar saga* 1893, Kap. 18, 39.

<sup>320</sup> Vgl. *Bjarnar saga* 1893, Kap. 25, 51f.

<sup>321</sup> Vgl. Haeckel 1934, 48, 54.

<sup>322</sup> Vgl. *Hallfreðar saga*, Kap. 9, 80f; Kap. 10, 98f; Kap. 11, 103f.

um jarl.<sup>323</sup> „[...] und in der Nacht träumte er, dass König Óláfr zu ihm kam und sprach: „Dies ist ein schlechter Beschluss, den du dir vorgenommen hast. Dichte lieber eine drápa [Preisgedicht mit Reim] über den Jarl.“. Ein viertes Mal erscheint der König einem Abt, dessen Leute Hallfreðs Grab geplündert und seine Leiche im Moor versenkt haben. Darauf werden die Schuldigen gefasst und Hallfreðr erhält ein anständiges Begräbnis.<sup>324</sup> Durch diese vier Träume greift König Óláfr laufend in die Handlung ein.<sup>325</sup>

### 5.5.2 Die allgemeine Funktion

Die untersuchten Träume haben nun folgende allgemeine Merkmale. Sie gestalten die Saga, durch die Verwendung als Vorschau, Episode oder Ausschnitt künstlerisch, zusätzlich sind sie aber auch erklärend und stellen damit eine kausale Verbindung her. In einigen Fällen offenbaren sie die Gefühle und Gedanken der Protagonisten, oder liefern einen Echtheitsbeweis durch Traumgeschenke bzw. körperliche Auswirkungen. Dies ist jedoch nur die einzelne Funktion innerhalb der Saga. Was nun aber alle Träume gemeinsam haben, ist die Prophezeiung künftiger Ereignisse, welche immer eintreffen und damit auf ein unüberwindbares Schicksal hindeuten.<sup>326</sup> So erwidert Guðrún in der *Laxdæla saga*, nachdem Gestr ihre vier Träume gedeutet hat:

*Pá segir Guðrún: „hitta mundir þú fegri spár í þessu máli, ef svá væri í hendr þér búið af mér; en haf þó þökk fyrir, er þú hefir ráðit draumana, en mikit er til at hyggja, ef þetta allt skal eptir ganga.“<sup>327</sup>*

„Da sprach Guðrún: „Du würdest schönere Prophezeiungen in dieser Sache finden, wenn es dir so durch mich in die Hände gegeben wurde; aber habe Dank dafür, dass du die Träume gedeutet hast, aber schwer ist es daran zudenken, wenn dies alles geschehen soll.“

Ein weiteres Beispiel findet man in der *Gunnlaugs saga* (GSO 1), nachdem der Begleiter Þorsteins seinen Traum gedeutet hat, wird dieser wütend und weigert sich, das Prophezeite zu akzeptieren. Doch trotzdem wird sein Handeln durch den Traum bestimmt, er befiehlt seiner Frau, das ungeborene Mädchen, welches die Probleme verursachen wird, auszusetzen. Doch die höhere Macht lässt sich nicht so einfach überlisten, seine Frau sendet das Kind heimlich zu einer Ziehmutter und das Schicksal nimmt seinen vorbestimmten Lauf. Nachdem Þorsteinn bemerkt, dass seine Tochter lebt, gesteht er sich selbst die Macht des Schicksals ein: *Þorsteinn mælti: „Ekki kann ek ykkar at ásaka um þetta, ok veltr þangat, sem vera vill, um*

---

<sup>323</sup> Hallfreðar saga, Kap. 11, 103.

<sup>324</sup> Vgl. Hallfreðar saga, Kap. 11, 110f.

<sup>325</sup> Vgl. Haeckel 1934, 53.

<sup>326</sup> Vgl. Haeckel 1934, 55-58.

<sup>327</sup> Laxdæla saga, Kap. 33 [26, 27], 95.

*flesta hluti.*<sup>328</sup> „Porsteinn sprach: „Ich kann euch deshalb keine Vorwürfe machen, und es geht dort meist, wie es sein will [d.h. nichts kann seinem Schicksal entgehen]““.

Das zukunftsdeutende Element ist nicht nur auf die Sagaliteratur beschränkt, es tritt auch in den Edda-Liedern auf. In der *Guðrúnarqviða önnor* und in der *Atlamál in grænlenzco* treffen die Träume des Atli bzw. der Kostbera und Glaumvor ein, obwohl alle diese falsch gedeutet werden. Auch hier ist es den Protagonisten nicht möglich, das Schicksal zu überlisten.<sup>329</sup>

Durch die prophetische Eigenschaft des Traums wird man immer daran erinnert, dass die Zukunft durch ein alles bestimmendes Schicksal bereits niedergeschrieben und somit unveränderlich ist. Dadurch entsteht eine gewisse Grundstimmung bzw. Atmosphäre in den Sagas. Der Traum schafft also nicht nur Spannung, da schließlich die Handlung vorweggenommen wird, sondern ein gewisses Ohnmachtsgefühl gegenüber einem harten Schicksal und ein Gefühl menschlicher Begrenztheit. In den meisten Fällen prophezeit der Traum in den Sagas Unheil, eine Ausnahme wäre der zweite Traum der Signý in der *Harðar saga*, der die Geburt ihrer Tochter prophezeit. Das Hadern mit dem Schicksal und anschließende Scheitern der Protagonisten verleiht der Saga einen tragischen Anstrich und schafft eine Gemeinsamkeit mit der Heldendichtung.<sup>330</sup> Ob nun jener Schicksalsglaube auch in der Realität existiert hat, wird im anschließenden Kapitel behandelt.

## **5.6 Schicksal**

Wie gezeigt wurde, gehen die Prophezeiungen der Sagaträume immer in Erfüllung. Daher sind viele Forscher<sup>331</sup> der Ansicht, dass der Schicksalsglaube ein wichtiger Teil der altnordischen heidnischen Religion war. Nicht nur Menschen, sondern auch Götter seien diesem Schicksal unterlegen. Die Zukunft war nicht etwas Unbestimmtes, sondern ein Zustand, der bereits existierte<sup>332</sup> und daher war es zwecklos, dagegen anzukämpfen. Aber gerade im Angesicht dieser Unentrinnbarkeit traten Helden hervor oder offenbarten sich Männer als Feiglinge, die sich vor dem Unvermeidlichen verbergen wollten. Es war also wichtig, die Zukunft zu kennen, damit man ihr würdevoll entgegentreten konnte.<sup>333</sup> Ob dieser feste Glaube an das Schicksal jedoch tatsächlich in der Realität existierte oder ein rein literarisches Motiv war, lässt sich heute nicht mit Bestimmtheit feststellen. Zusätzlich ist

---

<sup>328</sup> Gunnlaugs saga 1908, Kap. 3 [8], 4.

<sup>329</sup> Vgl. *Atlamál in grænlenzco*, 250f, Str. 14-29; *Guðrúnarqviða önnor*, 230f., Str. 38-43.

<sup>330</sup> Vgl. Haeckel 1934, 58-61.

<sup>331</sup> Vgl. u.a. Gabriel Turville-Petre 1958, 95; Jaehde 1905, 26-29; Henzen 1890, 18f.; Haeckel 1934, 58-61.

<sup>332</sup> Vg. Turville-Petre 1958, 95.

<sup>333</sup> Vgl. Henzen 1890, 18f.

anzumerken, dass der Traum in der christlichen Literatur des Mittelalters ein wichtiges Mittel religiösen Erlebens war. Weiters können die heidnischen und christlichen Elemente nicht streng voneinander getrennt werden, es ist vielmehr eine Mischung aus beidem, die je nach Saga unterschiedlich stark in die eine oder andere Richtung ausschwingt. Fest steht jedoch, dass Träume Geschehen prophezeien und durch die Unabwendbarkeit des Prophezeiten eine Stimmung in der Saga erzeugen.<sup>334</sup> Besonders in der *Gísla saga* wird der Leser mit dem Schicksalsglauben konfrontiert. In den Träumen, welche nach seiner Ächtung auftreten, erscheint eine gute und eine böse Traumfrau, wobei die böse Traumfrau die Worte des Schicksals spricht, einem Urteil, dem kein Mensch entrinnen kann. Gísli zeigt aber keine Reue für die von ihm verübten Taten, sondern ist sich seiner Bestimmung bewusst und versucht nicht, dieser zu entkommen, wobei die Saga auch keinen anderen Ausweg anbietet. Gísli kann aber trotz allem seine menschliche Würde bewahren, er tritt seinem Ende mutig und mit offenen Augen gegenüber, was seine enorme Charakterstärke zeigt.<sup>335</sup> An diesem Beispiel sieht man, dass nicht nur schlechte Menschen zu leiden haben, Gísli fehlt es einfach an genügend Glück *gæfa*, *gipta* oder *hamingja*. Als Erklärung für sein Leiden führt die Saga an, dass er kein *gæfumaðr* ‚Mensch, der Glück hat‘ gewesen ist. Auch die *Laxdæla saga* und die *Gunnlaugs saga* sind vom Schicksal bestimmt (siehe dazu das vorherige Kapitel ‚Einzelfunktion – Einfluss auf den Erzählverlauf‘). Die Unabwendbarkeit der Ereignisse scheint durch die Charaktere der handelnden Personen, aber auch durch die äußeren Umstände erklärbar zu sein. Die Gewissheit, dass bestimmte Ereignisse eintreten werden, führt aber nicht zu Resignation der Protagonisten, sie akzeptieren vielmehr ihr Schicksal und treten ihm mutig entgegen.<sup>336</sup>

## 5.7 Traumdeutung

Ob nun das Schicksal Teil des Glaubens der altskandinavischen Bevölkerung war, oder nur in der Literatur als künstlerisches Mittel eingesetzt wurde, ist nicht genau feststellbar. Für die Protagonisten der Sagas ist der Traum jedoch von erheblichem Ausmaß, und so ist es nicht verwunderlich, dass auch die Traumdeutung eine wichtige Rolle spielt. Natürlich hofft jeder, dass beängstigende Träume belanglos seien<sup>337</sup>, wie zum Beispiel die Brüder Þorkell und Þorvaldr im Traum der *Njáls saga* (BNS 8). Ihre Mutter hat vom Tod Þorvalds geträumt, doch die beiden wollen ihr nicht glauben, was zu Þorvalds Tod führt. Auch Óláfr pái in der *Laxdæla saga* (LS 1) ist mit keiner der Deutungen seiner Freunde zufrieden und tut das

---

<sup>334</sup> Vgl. Glendinning 1974, 21-27.

<sup>335</sup> Vgl. Ólason 1998, 171ff.

<sup>336</sup> Vgl. Hallberg 1965, 104, 111f.

<sup>337</sup> Vgl. Henzen 1890, 19-24.

Geträumte damit ab, dass es ein *draumskrök* ‚ein täuschender bzw. bedeutungsloser Traum‘ sei. In der *Gunnlaugs saga* verbindet Þorsteinn die Traumvögel mit dem Wetter.

Wenn nun der Tod eines gewissen Menschen feststand, war man besonders darauf bedacht, den Traum nicht mehr weiter zu erzählen.<sup>338</sup> Das sieht man sehr schön bei den ersten beiden Träumen in der *Gísla saga*, diese prophezeien Gísli die Ermordung Vésteins. Zuerst weigert er sich, davon zu berichten, denn er will die Erfüllung der Träume unbedingt vermeiden. Erst nach dem Tod Vésteins erzählt er den genauen Inhalt. Ein weiteres Beispiel findet man in der *Njáls saga* (BNS 7), hier träumt Flosi von der Rache, die Kari an den Mordbrennern nehmen wird. Der Freund, dem er diesen Traum schildert, rät ihm eindringlich, niemandem davon zu erzählen. Doch auch hier tritt das Traumgeschehen wie Prophezeit ein.

Oft kommt es zu Unstimmigkeiten zwischen Männern und Frauen bei der Deutung, hier zeigt sich allerdings, dass die Interpretation der Frau meist die richtige ist. Beispiele findet man in der *Laxdæla saga* (LS 6), wo Þorkell der Meinung ist, die Länge seines Bartes im Traum entspräche seinem Einflussbereich in der Wirklichkeit. Es bewahrheitet sich aber Guðrúns Deutung (er wird im Fjord ertrinken). Auch in der *Brennu-Njáls saga* kommt es zu Unstimmigkeiten bei der Deutung (BNS 8), Yngvildr deutet die rote Kleidung als schlechtes Zeichen und will nicht, dass ihr Sohn Flosi unterstützt. Ihre Söhne wollen aber nichts von der Warnung hören und tun es als leeres Geschwätz ab. In der *Bjarnar saga* kommt es zwar nicht zur Unstimmigkeit zwischen Mann und Frau bezüglich der Deutung, doch weigert sich Björn, das Geträumte zu akzeptieren und hört nicht auf die Warnungen seiner Tante<sup>339</sup> bzw. seiner Frau<sup>340</sup>, denn wie er selbst sagt: „*Ekki læt ek drauma ráða forum mínum,“ segir hann.*<sup>341</sup> „Nicht lasse ich die Träume meine Wege entscheiden“, sagte er.‘. Nur in einem Fall befolgt er den Ratschlag einer Frau. Nachdem er ihr das Geträumte erzählt hat, nimmt er mehr Männer mit, so wie sie es ihm geraten hat, und kann daher einen Angriff erfolgreich abwehren.<sup>342</sup>

Man versucht natürlich auch, das Schicksal zu überlisten, indem der Traum nicht erzählt oder absichtlich falsch (positiver) gedeutet wird. Oft benutzt man die Ausflucht, der Traum beziehe sich auf schlechtes Wetter, wie in der *Gunnlaugs saga* (GSO 1), wo Þorsteinn die kämpfenden Vögel als Stürme erklären will. Da diese Deutungen einen eher erzwungenen

---

<sup>338</sup> Vgl. Henzen 1890, 24.

<sup>339</sup> Vgl. *Bjarnar saga* 1893, Kap. 18, 39.

<sup>340</sup> Vgl. *Bjarnar saga* 1893, Kap. 32, 65.

<sup>341</sup> *Bjarnar saga* 1893, Kap. 32, 65.

<sup>342</sup> Vgl. *Bjarnar saga* 1893, Kap. 25, 51f.

Eindruck vermitteln, geht man davon aus, dass sie rein künstlerische Ausformungen durch den Autor sind.<sup>343</sup>

Der Traum wird entweder direkt durch die Protagonisten der Saga gedeutet oder indirekt durch das Verhältnis zwischen Saga und Traumgeschehen. Durch die verwendeten Symbole, die Anzahl derer und auch durch die Kombination mehrerer erschwert sich die Deutung des Inhalts.<sup>344</sup>

In der *Edda* findet man ebenfalls zwei Beispiele von (absichtlicher) falscher Deutung, wobei aber die Deutung des weiblichen Protagonisten immer die richtige ist, während der Mann Ausflüchte sucht und das Geträumte verharmlost. In der *Guðrúnarqviða qnnor*<sup>345</sup> deutet Guðrún, die Frau Atlis, seine vier Träume falsch, dies ist aber kein Fehler, der auf Unwissenheit ihrerseits beruht, wie etwa bei Þorkels Traum in der *Laxæla saga* (LS 6), sondern ein geschicktes Ablenkungsmanöver, da sie selbst seinen Tod und den ihrer gemeinsamen Söhne plant.<sup>346</sup> Den ersten Traum, der seine Ermordung zeigt, erklärt sie damit, dass sie seine Wunden ausbrennen werde. Die drei anderen, die von der Ermordung der Söhne handeln, stellen laut der Deutung Guðrúns das Töten und Essen von Opfertieren dar.<sup>347</sup> Auch in der *Atlamál in grœnlensco* werden die drei Träume der Kostbera, der Frau Høgnis, durch ihn selbst falsch gedeutet, u.a. als Vorzeichen für ein kommendes Unwetter. Diesen Träumen folgt eine parallele Szene zwischen Glaumvor und ihrem Mann König Gunnarr.<sup>348</sup> Sie hat insgesamt vier Träume, die alle Unglückszeichen (Gunnarr wird gehängt und von Schlangen gefressen, Gunnarr von Schwert und Speer durchbohrt, ein Fluss, der durch die Halle fließt und tote Frauen) enthalten, aber auch hier werden sie von Gunnarr verharmlost. Er akzeptiert jedoch die Tatsache, dass sein Leben kurz sein könnte. Für beide Männer ist es aber zu diesem Zeitpunkt nicht mehr möglich, die Reise aufzugeben, ohne ihre Ehre zu verlieren.<sup>349</sup>

## **5.8 Psychoanalytische Traumdeutung**

In der bisher erfolgten Analyse lag der Fokus auf einer narrativen Untersuchung der Sagaträume. Es stellt sich nun die Frage, ob diese Träume auch in einem psychologischen Blickwinkel betrachtet werden können. Als Grundlage dazu werden zunächst überblicksartig die Analysemethoden nach Freud und Jung vorgestellt, zusätzlich wird kurz auf die weitere Entwicklung in der psychologischen Traumanalyse eingegangen. Abschließend erfolgt der

---

<sup>343</sup> Vgl. Henzen 1890, 24.

<sup>344</sup> Vgl. Haeckel 1934, 26.

<sup>345</sup> Vgl. *Guðrúnarqviða qnnor*, 230f., Str. 38-43.

<sup>346</sup> Vgl. Cochrane 2007, 86.

<sup>347</sup> Vgl. McKinnell 2006, 254f.

<sup>348</sup> Vgl. *Atlamál in grœnlensco*, 250f., Str. 14-29.

<sup>349</sup> Vgl. McKinnell 2006, 254.

Versuch, die gewonnenen Erkenntnisse an den besprochenen Sagaträumen anzuwenden. Dazu wird aber nicht jeder einzelne Traum behandelt, sondern nur einige ausgewählte.

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, waren der Traum und das Verständnis dessen schon immer von großer Wichtigkeit für die Menschen. Grob gesehen findet man drei verschiedene Theorien: Erstens sind Träume Botschaften von Göttern und Dämonen. Die zweite Theorie besagt, dass Träume aktuell stattfindende Ereignisse sind, die dadurch entstehen, dass sich der Geist des Träumenden außerhalb des Körpers befindet. Drittens besteht die Möglichkeit, dass Träume natürliche Phänomene und das Ergebnis der normalen Gehirntätigkeit im Schlaf sind. Die Befürworter der jüngsten und letzten Theorie sind aber uneins, ob Träume etwas bedeuten und ob man diese Bedeutung ausfindig machen kann. Die ersten beiden Theorien sind die ältesten und am meisten verbreitet, während die dritte Theorie zunächst weitgehend unbeachtet blieb (nur einige griechische Gelehrte beschäftigten sich zwischen dem 1. und 3. Jahrhundert v. Chr. damit). Auch in den Sagaträumen lässt sich auf den ersten Blick nur die erste und zweite Sichtweise finden. Erst 1899 mit der Veröffentlichung der *Traumdeutung* von Sigmund Freud begann man den Traum aus einer psychoanalytischen Sichtweise zu betrachten.<sup>350</sup>

### 5.8.1 Sigmund Freud

Freud führt in seinem Werk *Die Traumdeutung* (1899 erschienen) eine neue Technik ein, die freie Assoziation. Hierzu wird der Patient aufgefordert, einfach seinen Gedanken freien Lauf zu lassen und alles, was ihm zum jeweiligen Traum in den Sinn kommt, zu berichten, auch Unsinniges oder Peinliches. Durch diese Technik soll eine Verbindung zwischen dem Wachzustand und dem Schlafzustand hergestellt werden, denn nach dem Aufwachen findet man einen Traum meist verwirrend und unverständlich. Durch freies Assoziieren benötigt man schließlich keine Traumdeuter oder Bücher über Traumsymbole mehr, alles was man zur Entschlüsselung braucht, findet man im eigenen Kopf. Zusätzlich gibt Freud auch den Zweck des Traumes an. Gefühle und Emotionen werden oft aus Selbstschutz aus dem Bewusstsein verbannt, der Patient verdrängt sie. Freud bezeichnet diese verdrängende Instanz den *Zensor* (später *Über-Ich*). Die verdrängten Gefühle und Gedanken verschwinden natürlich nicht einfach und können den Zensor unterwandern, indem sie sich in Form von Symbolen im Traum manifestieren. Daraus schlussfolgert Freud, dass der Traum in seinem Kern die halluzinatorische Erfüllung eines verbotenen Wunsches ist. Bei der Entstehung eines Traumes (Freud nennt diese Phase Traumarbeit) entstehen die nötigen Verkleidungen bzw. Symbole,

---

<sup>350</sup> Vgl. Stevens 1996, 24f., 56.

um den Zensor zu überlisten und so wird der verbotene Wunsch im *manifesten Trauminhalt* in symbolischer Form sichtbar. Der manifeste Trauminhalt setzt sich aus Erinnerungsresten zusammen, welche aus den Resten des vergangenen Tages (*Tagesreste*) und Kindheitserinnerungen bestehen. Nach Freud sind alle Träume Bequemlichkeitsträume, die den Schlaf und das Ich nicht stören wollen, daher wird der Inhalt des verbotenen Wunsches (*latenter Trauminhalt*) in den *manifesten Inhalt* verwandelt. Die Aufgabe der Traumdeutung besteht nun darin, die Symbole mit Hilfe der freien Assoziation zu entschlüsseln und den Wunsch zu offenbaren.<sup>351</sup>

### 5.8.2 Carl Gustav Jung

Für Jung ist der Traum eine unwillkürliche psychische Tätigkeit, die soviel Bewusstsein hat, dass er im Wachzustand reproduzierbar ist. Er ist jedoch nicht bloße Wunscherfüllung, wie Freud dies annahm, sondern kann alles Mögliche darstellen: unerbittliche Wahrheiten, philosophische Lehren, Illusionen, Erinnerungen, Phantasien, Pläne, sogar telepathische Visionen, irrationale Erlebnisse, aber natürlich auch Wünsche. Die Träume sind die spezifischen Bewusstseinsäußerungen des Unbewussten, daher ist es wichtig den Sinn eines Traums nicht im Voraus doktrinär zu beschränken. In der Regel ist der Traum sonderbar und verwirrend, weist keine Logik auf, dafür zweifelhafte Moral, unschöne Gestaltung und Sinnlosigkeit, stattdessen schildert der Traum die innere Situation des Träumers, deren Wahrheit das Bewusstsein nicht anerkennen will. Nach Jung ist die Deutung des Traumes eine psychologische Aussage über den seelischen Inhalt dessen. Bei diesem Prozess muss besonders vorsichtig vorgegangen werden, denn der Träumer scheint erstaunlich empfindlich gegenüber jedwede Bemerkung zu reagieren. Die innere Struktur des Traums sichtbar zu machen, erscheint zunächst als schwierig, da keine Formgesetze oder regelmäßige Verhaltensweisen zu finden sind. Eine Ausnahme bilden die *typischen Träume*, zum Beispiel Alpträume. Diese Angstträume sind zwar nicht selten, treten aber auch nicht wirklich regelmäßig auf. Weiters lassen sich lt. Jung *typische Traum motive* herausfiltern, wie zum Beispiel das Fliegen, Zahnausfallen, beängstigende Tiere (Schlangen), Flugzeuge und noch viele mehr. Diese Motive erscheinen häufig, können aber trotzdem keine Gesetzmäßigkeit im Traumgefüge erschließen. Weiters gibt es Menschen, welche oft denselben Traum haben. Dies erklärt Jung damit, dass von Zeit zu Zeit in eine bestimmte psychische Situation eintritt, welche den Traum auslöst. Um den Sinn des Traumes zu erschließen, muss die Vergangenheit des Träumers untersucht werden. Wie auch Freud bereits feststellte, lässt sich keine Deutung

---

<sup>351</sup> Vgl. Freud 1899 [1982], 140ff., 240, 307f., 326, 346f, 486f., 514f., 525ff., 595f; Kemper 1977, 40.

ohne den Träumer vornehmen, denn die Wörter, in denen der Traum berichtet wird, sind bedeutsam. Die Traumdeutung nach Jung läuft in drei Phasen ab. Als erstes wird der *Kontext* hergestellt. Dies geschieht nicht durch die freie Assoziation wie bei Freud, sondern nur mit Hilfe der tatsächlichen Traumbilder und den Assoziationen, die der Träumer damit verbindet. Um den Traumsinn zu verstehen, muss man sich möglichst nahe an den Traumbildern orientieren. Dann erst folgt die *Deutung* und abschließend die *Assimilation*. Dabei soll dem Patienten geholfen werden, die Inhalte des Geträumten zu verstehen und damit seine Bewusstseinstellungen zu ändern, denn die Deutung alleine verändert nichts an der psychischen Situation des Patienten.<sup>352</sup>

Jung unterscheidet zwei Arten von Träumen: Zunächst die *großen Träume*, die erschütternde Erlebnisse zeigen, meist das ganze Leben im Gedächtnis bleiben, und die oft zu einer spontanen Wandlung in der Einstellung des Träumers führen. Diese enthalten Symbole, welche auf mythologischen Motiven basieren (*Archetypen*) und stehen in keiner direkten Verbindung zu den Erlebnissen des Träumenden. Diese Träume bezeichnet Jung archetypisch. Als zweite Gruppe werden jene Träume zusammengefasst, die normal und unbedeutend erscheinen (Jung nennt sie *kleine Träume*). Diese enthalten Phantasieelemente, welche aus der persönlichen Erfahrung entspringen, und da sie mehr Alltägliches enthalten, werden sie auch rasch wieder vergessen. Daher kann man von einem persönlichen und einem kollektiven Unbewussten sprechen. Was nun die Gestalt der Träume betrifft, so ist Jung der Ansicht, dass die Mehrheit der durchschnittlichen Träume eine gewisse Struktur aufweist und zwar eine, die dem Drama ähnelt. Zunächst beginnt der Traum mit der Angabe von Ort und handelnden Personen, Zeitangaben sind seltener. Diese Phase wird *Exposition* genannt. In der zweiten Phase (*Verwicklung*) wird die ursprüngliche Ausgangslage komplizierter und es tritt Spannung auf, da man die weitere Entwicklung noch nicht kennt. Die *Kulmination* bzw. *Peripetie* stellt die dritte Phase dar. Hier geschieht etwas Entscheidendes oder es kommt zu einer plötzlichen Änderung der Situation, damit wäre der Höhepunkt erreicht. Die letzte Phase, welche Jung als *Lysis* bzw. *Lösung* bezeichnet, ist das Resultat des Traums. Oft erscheint es dem Träumenden, als ob der Traum eine moralische Absicht hätte, als ob er warnt, tadelt, tröstet oder sogar etwas voraussagt. Dadurch lässt sich dieser leicht dazu verleiten, Entscheidungen mit Hilfe von seinen Träumen zu treffen, die sich dann allerdings als wenig vorteilhaft herausstellen. Dies geschieht deshalb, da der Träumer oft sein Unbewusstes überschätzt, die falschen Schlüsse zieht und dann enttäuscht ist, wenn der Traum immer nichtssagender wird. Jung ist der Ansicht, dass das Unbewusste nur funktionieren kann, wenn

---

<sup>352</sup> Vgl. Jung 1992, 134ff, 156-161.

das Bewusstsein seine Aufgaben vollständig erfüllt hat, erst danach können fehlende Teile mit Hilfe des Traums ergänzt werden, denn wenn das Unbewusste tatsächlich dem Bewussten überlegen sein sollte, bestünde schließlich kein Grund, dass dieses überhaupt existiert.<sup>353</sup>

Nach Freud kann durch die freie Assoziation die Ursache der Probleme des Träumers festgestellt werden, indem dieser über seinen Traum und die damit zusammenhängenden Gedanken spricht. Besondere Bedeutung liegt darin, was der Träumer sagt und was er absichtlich verschweigt. Jung hingegen wollte möglichst nahe am Traum selbst bleiben und alle unnötigen Assoziationen ausschalten, daher nur das Material verwenden, welches eindeutig Teil des Traums ist. Die Traumsymbole bestehen aus verschiedenen Trieben, Absichten, Wahrnehmungen, Intuitionen, aus rationalen und irrationalen Gedanken und alle Arten von Gefühlen. Dieses Material wurde nach Jung ins Unbewusste verschoben, da im Bewusstsein dafür kein Platz war. Gleichzeitig ist es aber auch möglich, dass Gedanken aus dem Unbewussten hervortreten, aus denen sich später zum Beispiel schöpferische Ideen entwickeln. Der Traum gibt damit nicht nur Auskunft über Probleme und deren Entstehung, sondern zeigt somit den Weg zu einer kreativen Lösung. Damit sind Träume von besonderer Bedeutung und unverzichtbar, denn sie liefern die Informationen, die man benötigt, um die Genese eines Problems zu erkennen, eine Diagnose zu erstellen und anschließend eine Strategie zur Behandlung festzulegen. Wenn nun der Sachverhalt nicht direkt, sondern indirekt durch eine Metapher dargestellt wird, spricht man von einem *symbolischen Traumbild*. Dies passiert häufig, bedeutet aber nicht, dass sich der Traum verkleidet. Jung stellte fest, dass viele Träume Bilder aufweisen, die Mythen und Riten ähnlich sind (Freud nannte diese *archaische Überreste*) und nicht aus der persönlichen Erfahrung des Träumers abgeleitet werden können. Diese Bilder und Assoziationen sind Teil des Unbewussten und können bei allen Menschen beobachtet werden. Jung nennt sie *Archetypen* oder *Urbilder*. Die allgemeine Funktion des Traums besteht nun lt. Jung darin, das psychische Gleichgewicht wiederherzustellen (*komplementäre bzw. kompensatorische Funktion*). Da der Traum aber durch das Auftreten von Symbolen oft unverständlich ist, sind viele Menschen erst gar nicht an einer Deutung interessiert, es sei denn, der Traum war besonders bedeutend oder ist mehrmals aufgetreten. Traumsymbole sind die wichtigsten Mitteilungsträger von den instinktiven zu den rationalen Teilen des menschlichen Geistes. Jung rät vom Gebrauch der systematischen Traumdeutung ab, denn es gibt kein Nachschlagewerk, das die erlebten Symbole gebrauchsfertig übersetzt. Kein Traumsymbol darf vom Menschen, der es geträumt hat, getrennt betrachtet werden, da es keine allgemeingültige Deutung für einen Traum gibt.

---

<sup>353</sup> Jung 1992, 142f., 146ff.

Wie bereits erwähnt, existieren einzelne Motive bzw. Symbole, die viele Menschen in ihren Träumen sehen, diese müssen aber immer im jeweiligen Kontext betrachtet werden. Die Bedeutung dieser ist von Person zu Person verschieden, der Traum kann nicht auf dieselbe Weise interpretiert werden. Damit ist Jungs Traumanalyse keine erlernbare Technik, sondern ein enger dialektaler Austausch zwischen zwei Personen.<sup>354</sup>

Die meisten Theorien Freuds sind heute nicht mehr haltbar, während Jungs Annahmen noch immer ihre Gültigkeit beibehalten haben. So wird beispielsweise die Aussage, dass alle Träume verdrängte Wünsche zum Ausdruck bringen, dadurch widerlegt, dass auch Säugetiere träumen und Säuglinge einen großen Teil des Tages ebenfalls im REM-Schlaf („Rapid Eye Movement“) verbringen. Dafür ist Jungs Aussage, Träume seien natürliche Produkte der Psyche und haben eine selbstregulierende Funktion, treffender. Vergleicht man beide Ansätze, so muss man feststellen, dass die von Freud behandelten Träume mehr fragmentiert und unorganisiert sind, während die untersuchten Träume von Jung durch ihre Symbole zusammenhängender und erzählend strukturiert sind. Daher erfordert die Deutung nach Freud einen ausführlichen Gebrauch der freien Assoziation. Die von Jung behandelten Träume müssen im Gegensatz dazu wie Parabeln oder Mythen gelesen werden, um verstanden zu werden. Auch im Verständnis der Traumsymbolik kommt es zu einem radikalen Unterschied. Freud sieht in einem Symbol die figurative Darstellung eines unbewussten Gedankens, Konfliktes oder Wunsches. Die Aufgabe des Symbols besteht in der Verschleierung des Gedankens, den es repräsentiert, zum Beispiel das Schwert ist ein Symbol für den Penis, die Scheide ein Symbol für die Vagina. Nach Jung ist ein Freudsches Symbol kein richtiges Symbol, sondern ein Zeichen, eine abgekürzte Bezeichnung einer bekannten Sache. Das Symbol nach Jung bezeichnet immer etwas Bekanntes, es ist die bestmögliche Darstellung für einen noch unbekanntes, vorhandenen Tatbestand, der zunächst noch nicht deutlich ausgedrückt werden kann. D.h. für Jung steht das Symbol niemals für etwas anderes, wie für Freud.<sup>355</sup>

### 5.8.3 Weitere Entwicklung

Nach Freud und Jung kam es zu einem Aufschwung in der Traumforschung. Einige der wichtigsten Analytiker sollen nun kurz vorgestellt werden.

Nach Samuel Lowy (*Foundations of Dream Interpretation*, 1942) sind Träume wichtig für die Persönlichkeit, weil sie Unzulänglichkeiten des Erlebten kompensieren und den Träumer auf zukünftige Herausforderungen vorbereiten. Seine Forschung basiert zum

---

<sup>354</sup> Vgl. Jung 1964 [1998], 18-23, 33f., 43-49, 56, 69, 71

<sup>355</sup> Vgl. Stevens 1996, 79, 90f, 240f.

Großteil auf Jungs Ansatz. Wenn nun eine reale Schwierigkeit, die man aus seinen Gedanken verdrängt hat, im Traum erscheint, dann versucht die Psyche unterbewusst, sich mit dieser zu beschäftigen, um sich dadurch für den Notfall vorzubereiten. Damit leistet sie das, was das bewusste Denken hätte leisten sollen und obwohl man den Traum vergisst, ist die psychologische Wirkung dennoch aufrecht, denn im Schlaf wird der Traum bewusst erlebt. Weiters werden die Vergangenheit und Gegenwart durch die Traumsymbolik miteinander verschmolzen, was von großer therapeutischer Wirkung ist. Wobei die Bedeutung mehr durch Intuition als durch Logik erfassbar ist und der Analytiker sich in das Traumgeschehen hinein fühlen soll.

Calvin Hall trug am meisten zur Erforschung der Traumentstehung bei. In den 1950er und 60er Jahren sammelte er gemeinsam mit Vernon Nordby mehr als 50 000 Träume und kategorisierte diese (1972, *The Individual and His Dreams*). Beide Analytiker sind stark von Freud beeinflusst worden. Bei ihren Untersuchungen fanden sie heraus, dass einige typische Themen immer wieder auftreten (*typische Träume*). Diese Träume haben beinahe alle Menschen schon einmal erlebt. Wie Jung sind sie der Meinung, dass man den Trauminhalt nicht in manifesten und latenten Inhalt einteilen kann, da sie transparent seien und nicht entstellt. Daher sind Symbole nicht dazu da, etwas zu verbergen, sondern um etwas auszudrücken.

Thomas French und Erika Fromm versuchten die Traumdeutung mit zwischenmenschlichen Beziehungen in Einklang zu bringen. 1964 erschienen schließlich ihre Ergebnisse in dem Werk *Dream Interpretation*: die Hauptaufgabe des Traumes ist die Bearbeitung von Beziehungsproblemen. Durch die Traumdeutung soll dem Träumer geholfen werden, in diesem Bereich bessere Lösungen zu finden.

Für James Hillman (1979, *The Dream and the Underworld*) zeigen Träume die Seele losgelöst vom Körper und daher sind Träume ein Modell der Psyche, wobei der Traum Ereignisse des Tages behandelt (wie Freuds Tagesreste) und diese in Bilder verwandelt.

1977 wurde durch Allan Hobson und Robert McCarley eine komplette neurophysiologische Traumdeutung präsentiert, diese Hypothese bezeichneten sie als *Aktivations-Synthese*. Lt. ihrer Theorie werden Träume von einem ‚Traumzustandsgenerator‘ erzeugt, der während der REM-Phase im Hirnstamm aktiv ist und das Vorderhirn mit unzähligen Fehlinformationen übersättigt. Der Traum entsteht aus dem Versuch der Großhirnrinde, Sinn in den, ihr gelieferten, Unfug zu bringen. Sie macht das Beste aus den Informationen und stellt zumindest teilweise zusammenhängende Bilder her. Damit ist das Gehirn in der Traumphase mit einem Computer vergleichbar, der seine Adressen nach

Schlüsselwörtern durchsucht. Durch diese Hypothese sind Träume nichts anderes als sinnlose und zufällige Begleiterscheinungen des schlafenden Zentralnervensystems und somit erübrigt sich auch die Frage, ob Träume eine Bedeutung haben oder nicht.

Die gegenwärtige freudianische Analyse konzentriert sich heute komplett auf den Träumer und nicht auf den Traum, da unbewusste Phantasien überall im alltäglichen Leben zum Ausdruck kommen können. Das Interesse der Jungianer liegt nach wie vor in der Erforschung des Traums und bei der Frage, was der Traum für den Träumer bedeutet.<sup>356</sup>

#### **5.8.4 Analyse der Sagaträume**

Die gewonnenen Erkenntnisse sollen nun mit den Träumen in den bearbeiteten Sagas an einigen ausgewählten Beispielen verglichen werden. Die Frage, die es zu beantworten gilt, ist, ob die Träume in einem psychoanalytischen Licht betrachtet werden können.

##### **5.8.4.1 Traumsymbolik und Deutung**

Freud und Jung sind sich einig, dass ein Traum Symbole enthält. Die Funktion dieser ist lt. Freud die Verschlüsselung eines unterdrückten Wunsches. Während Jung der Ansicht ist, dass die Symbole sich aus Verschiedenem zusammensetzen, da jedoch im Bewusstsein kein Platz dafür ist, wird dieses Material ins Unbewusste verschoben. Zusätzlich verschleiern die Jungschen Symbole nicht, sondern drücken etwas noch Unbekanntes bestmöglich aus. Auch in vielen Sagaträumen treten Symbole auf, die kontextabhängig zu deuten sind. Hier ist es jedoch so, dass die Traumsymbole mehr den freudschen entsprechen. Sie verschlüsseln Dinge, Personen (Wölfe stellen die Feinde des Träumers dar, Schmuckstücke repräsentieren Ehemänner) oder gar Ereignisse (so bedeutet die rote Kleidung den Tod des Menschen, der sie trägt). Symbole sind lt. Jung jedoch immer personenabhängig und weisen keine allgemein gültige Bedeutung auf. Ein Beispiel, das dies auch für einige Sagaträume zutrifft, lässt sich in der Verwendung des Baums als Symbol für Nachkommenschaft finden. So träumt Bárðr in der *Bárðar saga Snæfellsáss* (BSS 1) von einem Baum mit vielen Zweigen, die sich über ganz Norwegen ausbreiten. Zusätzlich hat dieser einen besonderen schönen Zweig, dieser symbolisiert einen König, der das Christentum verbreiten wird. Die Reichweite der Äste stellt das Regierungsgebiet von Haraldr inn hárfagri dar. Dieser Traum unterscheidet sich von den anderen Träumen dieser Art, da keine Blutsverwandtschaft zwischen dem Träumer und der Person besteht, auf die sich der Traum bezieht. In Signýs zwei Träumen (*Harðar saga*) tritt ebenfalls das Baum als Symbol auf. Im ersten Traum bedeutet die Ausbreitung der Wurzeln jedoch nur das Einflussgebiet ihres noch ungeborenen Sohnes, da dem Baum aber Blüten

---

<sup>356</sup> Vgl. Stevens 1996, 101-115, 119.

fehlen, wird dieser keinen Erfolg in seinem Leben haben. Die Blüten im zweiten Traum, welcher die Ankündigung der Geburt ihrer Tochter darstellt, bedeuten etwas vollkommen anderes: sie sind ein Symbol für den bevorstehenden Glaubenswechsel und die Frömmigkeit der Nachkommen. Die Spitze des Baums symbolisiert im ersten Traum das spätere Leben des Kindes, im zweiten jedoch das Christentum.

Die Mehrdeutigkeit von Symbolen in Sagaträumen ist aber in der Regel selten, normalerweise können sie stereotyp gedeutet werden. In zwei, der behandelten Sagas, findet man jedoch Beispiele für eine nicht den Traumbüchern entsprechende Deutung. Wobei auch Freud und Jung der Ansicht sind, dass diese nicht zu gebrauchen seien, denn jedes Traumsymbol ist eng mit dem Träumer verbunden. So ist Þorsteinn (GSO 1) in der *Gunnlaugs saga Ormstungu* der Meinung, dass die Vögel, die ihm im Traum erschienen sind, Wetterkonditionen anzeigen (dies entspricht der allgemein gängigen Vorstellung), während sie in Wirklichkeit Menschen symbolisieren. Ein weiteres Beispiel lässt sich in der *Laxdæla saga* finden. Als Þorkell von einem langen Bart träumt (LS 6), ist er der Meinung, dass der Bart seine Machtentfaltung repräsentiert (wie auch im *Somniale Danielis* angegeben), prophezeit aber in Wirklichkeit seinen Tod durch Ertrinken. Ein wichtiger Unterschied zur Deutung von Sagaträumen besteht allerdings darin, dass es in der Psychoanalyse eigentlich nicht wichtig ist, eine richtige Deutung zu finden, sondern den Traum für sich selbst sprechen zu lassen. In der Tat gibt es nur eine falsche Deutung, und das wäre nur eine einzige Interpretation zuzulassen, die auf einer theoretischen Annahme beruht.<sup>357</sup>

Wie bereits Jung in seinen Schriften andeutete, ist es für den Analytiker von entscheidender Bedeutung, möglichst behutsam bei der Deutung vorzugehen, da der Träumende oft empfindlich auf jede Bemerkung reagiert. Auch in den Sagaträumen sind nicht alle Protagonisten mit der Deutung ihres Traums zufrieden und reagieren gereizt oder ängstlich. Beispiele findet man wieder in der *Gunnlaugs saga Ormstungu*, hier reagiert Þorsteinn äußerst ungehalten über die Deutung seines Traums (GSO 1), während Guðrún in der *Laxdæla saga* (LS 2) nach der Deutung ihrer vier Träume ängstlicher auf das Kommende blickt.

Weiters ist ein intensiver Dialog zwischen Träumer und Analytiker für eine Deutung und anschließende Behandlung unumgänglich. Dies ist nicht nur bei Jungs Therapie wichtig, sondern auch bei Freud. Beiden sehen nur dann eine Möglichkeit, die Deutung des Traums zu offenbaren, wenn der Patient diesen schildert und auch die damit verbundenen Gefühle und Gedanken äußert. Ein solch intensives Gespräch findet man jedoch in keiner Saga, wobei aber

---

<sup>357</sup> Vgl. Stevens 1996, 312.

in den zwei zuvor beschriebenen Träumen (GSO 1 und LS 2) zumindest ein kleinerer Dialog mit einer sehr ausführlichen Deutung durch den Analytisten erfolgt.

#### **5.8.4.2 Traumaufbau**

Nach Jung ist der Traum wie ein Drama aufgebaut. Wobei zunächst die örtlichen Gegebenheiten und die handelnden Personen eingeführt werden. Anschließend folgt die Verwicklung, in der es zu einer Änderung der Ausgangslage kommt und die in einem Höhepunkt endet. Hier geschieht nun etwas Entscheidendes. Die vierte Phase stellt schließlich die Lysis dar. Einen solchen dramatischen Aufbau eines Sagatraums findet man in der *Brennu-Njáls saga*, in Gunnars Traum vom Hinterhalt bei Knafahólar (BNS 3). Wie bei Jungs Aufbau beginnt auch hier der Traum mit einer genauen Ortsangabe. Die handelnden Personen (Angreifer) werden jedoch durch Wölfe dargestellt. Ihre Anzahl entspricht aber jener der tatsächlichen Feinde. Auch die zweite und dritte Phase des Schemas werden eingehalten, hier kommt es zum Zusammenstoß der Gegner und zum Kampf. Obwohl nur in einem Satz erwähnt, ist sogar die letzte Phase vorhanden.

#### **5.8.4.3 Ideenfindung durch den Traum**

Jung ist der Ansicht, dass sich Gedanken aus dem Unbewussten herauskristallisieren können, aus denen sich später zum Beispiel schöpferische Ideen entwickeln. Damit zeigt der Traum den Weg zu einer kreativen Lösung. In der behandelten Literatur lässt sich dafür zumindest ein Beispiel finden. Kolskeggr träumt in der *Brennu-Njáls saga* (BNS 4), dass er zum Ritter Gottes werden soll, befolgend dies ändert er sein Leben von Grund auf und geht nach Byzanz.

#### **5.8.4.4 Traumserien**

Mit spezieller Beachtung sind lt. Freud und Jung Traumserien zu untersuchen. Nach Jung stellen immer wiederkehrende Träume den Versuch des Unbewussten dar, eine mangelnde Lebenseinstellung des Träumers zu kompensieren oder sie treten vor einem besonders traumatischen Ereignis auf oder werden durch dieses verursacht.<sup>358</sup> Bei Freud sind Traumserien mehr dazu da, um einen Aufschluss über andere Träume zu erlangen, da der erste Traum zumeist der entstelltere ist und die nachfolgenden deutlicher dargestellt werden.<sup>359</sup> Beispiele für wiederkehrende Träume in den Sagas findet man in der *Flóamanna saga* (FS 3-7), wo Þorgils fünfmal von Þórr träumt. Ebenfalls in der *Flóamanna saga* (FS 9-12) Þorgils vier Träume von Island. Weitere Beispiel findet man in der *Gísla saga Súrssonar* (GSS 3-6, 8). Wo Gísli in seinen Träumen eine gute und eine böse Traumfrau erscheint. Auch

---

<sup>358</sup> Vgl. Jung 1964 [1998], 49.

<sup>359</sup> Vgl. Freud 1899 [1982], 330.

die vier Träume der Guðrún Ósvífrsdóttir (LS 2) und die zwei Träume des An hrísmagi (LS 3, 4) in der *Laxdæla saga* sind Traumserien. Der Unterschied zu den Traumserien Freuds liegt darin, dass alle Träume verständlich für die Träumenden sind und die nachfolgenden keine Erklärung der ersten darstellen. Eine Gemeinsamkeit findet man in der Aussage Jungs, dass es sich hier um die Behandlung von besonders traumatischen Ereignissen handelt, diese finden jedoch alle erst in der Zukunft statt.

#### 5.8.4.5 Typische Träume

Es gibt mittlerweile mehrere Versuche, Träume zu klassifizieren, wie zum Beispiel Hunt oder Hall und Norby. Doch ist eine solche Klassifizierung äußerst schwierig und aufwendig, da ein Traum komplex ist und oft mehrere Zuordnungen möglich sind. Daher ist es nur möglich, gewisse Typen von Träumen herauszuarbeiten. Es werden folgende typische Träume aufgezählt: Aggressionen, Raubtiere, Fliegen und Fallen, verfolgt werden durch Fremde, Unglücksvisionen, Heiraten und Kinder bekommen, Landschaften, Sex oder Prüfungen. Diese typischen Träume drücken lt. Hall und Norby gemeinsame Anliegen, Sorgen oder Interessen aus, daher stellen Träume universelle Konstanten der menschlichen Psyche dar. Auch andere Forscher (u.a. O. Miyagi und A. Tago in Tokio<sup>360</sup>) kamen zu ähnlichen Ergebnissen, es scheint, dass Menschen auf der ganzen Welt dieselben typischen Träume haben. Stevens musste feststellen, dass Träume, die Gewalt enthalten, in den letzten Jahren vermehrt zunehmen. Er sieht eine mögliche Erklärung darin, dass Gewalt in der Gesellschaft eine immer größere Rolle spielt. Zusätzlich haben seine Inhaltsanalysen ergeben, dass Männer sehr viel häufiger agonistische Träume haben, während bei Frauen hedonistische Träume öfter auftreten. Ein wichtigeres Kriterium ist jedoch das familiäre Umfeld, denn Gewalt hat nicht nur ihre Wurzeln in der biologischen Ausstattung, sondern auch im Alltag. Daher verursacht die Darstellung von Gewalt in Fernsehen und Kino nicht alle Menschen aggressives Verhalten, sondern hauptsächlich umgekehrt auch für das Auftreten hedonistischer Träume.<sup>361</sup>

Untersuchungen von Revonsuo haben ergeben, dass Aggression am häufigsten in Träumen auftritt. In mehr als 80% der Fälle erlebten die Träumenden Gewalt, wobei sie häufiger Opfer als Aggressor waren. Die Feinde sind in der Regel Männer, seltener Tiere, wenn es aber zu einem Zusammentreffen mit Tieren kommt, ist dieses in der Regel aggressiv. Eine mögliche Erklärung sieht Revonsuo darin, dass der Traum bereits unsere steinzeitlichen Vorfahren vor Gefahren schützen sollte, denn diese waren täglich mit Gewalt und Tod konfrontiert. Durch diese Träume war es ihnen möglich, Verhaltensstrategien zu entwickeln,

---

<sup>360</sup> Vgl. Stevens 1996, 331-335.

<sup>361</sup> Vgl. Stevens 1996, 331-335.

die das Überleben sicherten. Dass wir auch heute noch häufig mit solchen Träumen konfrontiert sind, zeigt, dass der antrainierte Überlebensmodus noch immer in uns aktiv ist. Besonders häufig zu beobachten ist dieser Effekt bei Menschen, die durch extreme Gewaltsituationen (Krieg, Überfälle, Vergewaltigung und ähnliches) an posttraumatischem Stress leiden. Hier konnte festgestellt werden, dass sie in einer Art Traumserie über mehrere Monate bis Jahre von diesen Ereignissen träumten. Daher kann der Traum als Gefahrensimulation betrachtet werden, welche den Träumer auf mögliche lebensbedrohliche Situationen vorbereitet. Daraus schlussfolgert der Neuro- und Kognitionswissenschaftler, dass die Hauptfunktion des Traums, welche als biologische Funktion zu betrachten ist, die Simulation von bedrohlichen Situationen ist, um den Menschen auf solche Ereignisse in der realen Welt vorzubereiten.<sup>362</sup>

Betrachtet man nun die untersuchten Sagaträume, so ist zunächst auffallend, dass hauptsächlich Männer träumen und diese haben, wie auch Stevens und Revonsuo bei ihren Patienten feststellen mussten, in der Mehrzahl agonistische Träume, Träume vom Kampf und den gewaltsamen Tod. In nur vier Fällen (der sieben untersuchten Sagas) wird der Traum einer Frau erwähnt, diese sind mit Ausnahme der vier Träume der Guðrún in der *Laxdæla saga* (LS 2) auch relativ kurz gehalten und betreffen nur Nebenhandlungen bzw. – personen. Es handelt sich hier um Yngvilds Traum vom Tod ihres Sohnes in der *Brennu-Njáls saga* (BNS 8), Þórey's Traum vom Himmel in der *Flóamanna saga* (FS 8) und der Traum von Herdís in der *Laxdæla saga*, in dem ihr eine Zauberin erscheint (LS 7). Dass es sich bei diesen Träumen um keine Gewaltträume handelt, stimmt auch hier mit den Beobachtungen von Stevens und Revonsuo überein. Ein Unterschied besteht jedoch in der Tatsache, dass die Protagonisten nicht in einem gewalttätigen Elternhaus aufwuchsen bzw. wird davon nichts in den Sagas erwähnt. Es kann jedoch davon ausgegangen werden, dass sie sehr wohl bereits als Kinder mit Gewalt konfrontiert wurden, da zum Beispiel das isländische Rechtssystem keine Exekutive aufwies, war jeder selbst für die Ausübung seines Rechts zuständig und daher waren Konflikte und Morde keine Seltenheit.

Angsträume treten ebenfalls sehr häufig auf und scheinen die Funktion zu haben, den Menschen vor Gefahren zu warnen. Sie können uns aber auch motivieren, wie zum Beispiel die typischen Prüfungsträume. Um jedoch zu verstehen, wovor der Traum warnt, muss es zu einer intensiven Traumanalyse kommen. Wobei Alpträume sehr häufig bei Kindern auftreten und oft dieselben Merkmale enthalten. Der Träumer ist einer Gefahr hilflos ausgeliefert und daher von Furcht überwältigt. Da für Freud alle Träume Wunscherfüllungen sind, erklärt er

---

<sup>362</sup> Vgl. Revonsuo 2000, 884, 887, 891.

das Auftreten von Alpträumen damit, dass sich der Träumer diese insgeheim wünsche, er will diese schrecklichen Dinge erleben. Diese Erklärung scheint jedoch widersprüchlich zu sein, da man die Traumgefahr als reale Gefahr erlebt, aus der es kein Entrinnen gibt. Einen Alptraum will man somit nicht noch einmal erleben. Stevens und Revonsuo sehen in einem phylogenetischen Modell (dies sucht den Zusammenhang mit der biologischen Entwicklung der Menschheit) eine bessere Erklärung, denn in diesen Träumen geht es grundsätzlich um Überleben, dadurch wird der Mensch besser auf bevorstehende Gefahrensituationen vorbereitet. Nach diesem Modell sind die Merkmale der Alpträume unabhängig von erworbenem Wissen, dies konnte er bei der Untersuchung der Träume von Geburt tauber und blinder Menschen bestätigen.<sup>363</sup> Auch in den meisten Sagaträumen sehen sich die Protagonisten Gefahren gegenüberstehen, die sie vor gewissen Gefahren und Ereignissen warnen, wie zum Beispiel Gunnarr in der *Brennu-Njáls saga*, als er vom Hinterhalt bei Knafahólar träumt (BNS 3). Damit ist er vor dem bevorstehenden Kampf gewarnt und kann sich geistig darauf einstellen und auch seine Gefährten warnen.

Eine weitere Traumart ist der diagnostische bzw. prognostische Traum, dieser deutet auf eine organische Erkrankung hin und muss dementsprechend ernst genommen werden, da er erste Hinweise auf eine tatsächliche Krankheit liefert. Lt. Stevens besteht die Möglichkeit, dass diese Träume durch eine starke Veränderung des Hormonhaushalts und der autonomen inneren Funktionen während des REM-Schlafs ausgelöst werden können.<sup>364</sup> Beispiele für diese Traumart könnten sich in der *Fóstbræðra saga* (Þormóðr träumt von Þórbjörg kolbrún – FbS 2) und der *Bárðar saga Snæfellsáss* (Gestr träumt von seinem Vater Bárðr – BSS 2) finden. Beide enden damit, dass der Träumende mit Augenschmerzen erwacht. Ob sie tatsächlich bereits an einer entsprechenden Krankheit gelitten haben, wird in der Saga jedoch nicht erwähnt. Die Erzählung vermittelt eher den Anschein, dass die Schmerzen bzw. der anschließende Tod Bárðs durch die Traumgestalten verursacht wurden.

#### **5.8.4.6 Fazit**

Zusammenfassend kann man erkennen, dass einige Elemente der Sagaträume aus einer psychoanalytischen Sicht behandelt werden können. Jedoch muss dazu die Literatur genau untersucht werden, um passende Beispiele zu finden und selbst dann kommt es nicht immer zu einer kompletten Übereinstimmung mit der Sichtweise der Psychologen. Zusätzlich eigneten sich nur einige Sagaträume für eine psychoanalytische Untersuchung. Die Intension der Verfasser scheint tatsächlich die Vorausdeutung gewisser Ereignisse gewesen zu sein,

---

<sup>363</sup> Vgl. Jung 1992, 133, 168; Stevens 1996, 339-343; Revonsuo 2000, 896.

<sup>364</sup> Vgl. Jung 1964 [1998], 83; Stevens 1996, 348f.

denn die Mehrheit der Sagaträume ist prophetischer Natur und bereits Jung warnte davor, Träume als prophetisch zu bezeichnen. Jung ist der Ansicht, dass sie nichts anderes sind als Kombinationen von Wahrscheinlichkeiten, die möglicherweise eintreffen können, denn alles was geschieht, basiert lt. Jung auf bereits Geschehenem. Einige Träume sollen den Menschen zwar auf den kommenden Tag vorbereiten, indem sie zukünftige Ereignisse, vor denen sich der Träumer fürchtet, verarbeiten, dürfen jedoch nicht als Orakel verstanden werden.<sup>365</sup> Dies ist ein entscheidender Unterschied zu den Sagaträumen, denn ihr allgemeiner Zweck liegt darin, tatsächlich stattfindende Ereignisse zu prophezeien, und damit die Existenz eines unüberwindbaren Schicksals zu offenbaren, während die Forscher in Träumen die Offenlegung psychischer Vorgänge sehen. Auch nach Freud lässt sich die psychoanalytische Betrachtungsweise nicht wirklich auf die Sagaträume anwenden, denn er ist der Ansicht, dass jeder Traum eine Wunscherfüllung ist, was sicherlich nicht auf die vielen Träume zutrifft, in denen es um Kampf und Tod (um den eigenen, aber auch um den geliebter Menschen) geht. Doch auch in seiner Theorie behandelt er zum Beispiel Träume vom Tod teurer Personen, diese erklärt er aber damit, dass sich der Träumende unbewusst den Tod dieses Menschen wünscht bzw. früher einmal gewünscht hat.<sup>366</sup> Diese Aussage lässt sich jedoch nicht auf die Sagaträume anwenden, denn es wird an keiner Stelle erwähnt, dass sich einer der Protagonisten tatsächlich seinen Tod oder den geliebter Menschen wünscht. Eine Übereinstimmung findet man jedoch u.a. in den Studien von Revonsuo, der feststellte, dass die Mehrheit der Träume von Aggression dominiert ist, wobei als Aggressor häufig Männer auftreten. Dadurch bekommt der Traum eine biologische Funktion, denn er soll das Überleben der Menschen sichern, indem er sie auf mögliche Gefahrensituationen vorbereitet. Dies lässt sich auch in den untersuchten Sagas feststellen.

## 6 Zusammenfassung

Nach der durchgeführten Analyse kann man feststellen, dass der Traum in den Isländersagas eine bedeutende Rolle einnimmt, sein Einfluss ist jedoch nicht nur auf diese literarische Gattung beschränkt. So hat beispielsweise Henzen in seiner Untersuchung eine Anzahl von beinahe 250 Träumen in der altwestnordischen Literatur ermittelt. Natürlich stellt sich bei jedem Traum die Frage, ob dieser echt ist oder als reine Fiktion betrachtet werden muss. Auch wenn er ein Produkt des Erzählers ist, lässt sich nicht ausschließen, dass nicht doch ein wahrer Kern zugrunde liegt. Die ständig präsente Gefahr könnte die Träume der Menschen beeinflusst haben. Die Träume, die wir in der Literatur finden, sind jedoch, wenn nicht

---

<sup>365</sup> Vgl. Stevens 1996, 593ff; Jung 1964 [1998], 95

<sup>366</sup> Freud 1899 [1982], 254f.

erfunden oder übernommen, literarisch bearbeitet worden, um sie besser in den Kontext der Erzählung einzufügen.<sup>367</sup>

Träume galten als Mittel, um zukünftige Ereignisse zu erfahren, mussten jedoch richtig gedeutet werden, um die vermittelte Botschaft zu entschlüsseln. Leichter zu interpretieren sind einzeln auf tretende Symbole, wie Tiere, Blut oder Feuer, es finden sich aber auch komplexe Symbole, die nicht so häufig verwendet werden und aus mehreren Einzelsymbolen bestehen. Ein Beispiel findet man in der *Laxdæla saga*, in den vier Träumen Guðrúns, hier muss jedes einzelne Symbol in Zusammenhang gesetzt werden, was eine Deutung erschwert. Durch die Verwendung gewisser Symbole lassen sich wiederkehrende Motive erkennen. Eines der wichtigsten Traumsymbole sind die *fylgjur*, diese können in Gestalt von Tieren und Menschen auftreten. Der Unterschied liegt darin, dass Tierfylgjen Teil eines Menschen sind, während Frauenfyljen eigenständige Individuen darstellen. Besonders häufig kommt es zur Erscheinung von Tieren, wobei sich gezeigt hat, dass Wölfe immer Feinde symbolisieren und nicht individualisiert werden. Beispiele lassen sich in der *Gísla saga*, der *Brennu-Njáls saga*, der *Harðar saga* oder der *Havarðar saga* finden. Häufig findet man Bären, Schlangen und Vögel, wobei Bären geachtete Personen personifizieren, aber auch feindlich gesinnt sein können. Ähnliches gilt auch bei der Schlange, die ebenfalls als Feind oder Verbündeter auftritt. In Kombination mit dem Wolf stellt sie jedoch eine feindliche Person dar, ein Beispiel dazu findet man in der *Gísla saga*. Vögel erscheinen, wie auch die Schlange, eher selten und werden unterschiedlich verwendet. Sie können Frauen symbolisieren, wie in der *Flóamanna saga* oder der *Gunnlaugs saga*. In der *Gísla saga* finden sie eine ganz andere Verwendung, dort sollen sie kämpfende Männer darstellen. Ebenfalls sehr häufig sind *fylgjur* in Frauengestalt, diese können verschiedene Aufgaben erfüllen. In der *Gísla saga* und der *Bjarnar saga* treten sie als eine Art Todeswarnung auf, sie rufen den Träumenden heim. Frauenfylgjen können aber auch als Erklärung für nicht rationale Handlungen verwendet werden, den Menschen im Traum Rat geben oder ihnen schaden. Weitere Beispiele lassen sich in der *Laxdæla saga* und der *Gunnlaugs saga* finden. Das Erscheinen von lebenden Personen ist selten und die Beschreibung wird kurz gehalten. Oft wird in so einem Fall nur angedeutet, dass geträumt wurde, aber nicht in welcher Gestalt die Person im Traum erschienen ist, wie zum Beispiel in der *Brennu-Njáls saga*, der *Bjarnar saga*, der *Flóamanna saga*, der *Hallfreðar saga* und der *Fóstbræðra saga*. Beliebte ist auch die Verwendung von Göttern und halbgöttlichen Wesen, wie Schutzgeister, die besonders jenen erscheinen, welche sich vom alten Glauben und damit von ihnen abgewendet haben, um zum

---

<sup>367</sup> Vgl. Henzen 1890, 74-78.

Christentum zu konvertierten. Die *Flóamanna saga* und die *Bárðar saga* lassen sich hier als anschauliche Beispiele nennen. Oft fragen nun jene Traumgestalten (Frauen, Männer oder Götter) den Träumenden, ob er wach sei oder schlafe, dieser meint zunächst, er sei wach. Die Erscheinung klärt ihn daraufhin auf und fordert die Aufmerksamkeit des Träumenden. Dieses Motiv findet man in der *Laxdæla saga*, der *Flóamanna saga*, der *Hallfreðar saga* oder der *Fóstbræðra saga*. Um besser erklären zu können, warum nach dem Erwachen gewisse Gegenstände fehlen und, um den Traum Echtheit zu verleihen, behauptet der Träumende in einigen Fällen, dass er noch die schwindende Traumgestalt beim Erwachen gesehen hat. In der *Flóamanna saga* und der *Fóstbræðra saga* wurde dieses Motiv mit dem zuvor genannten verbunden.

Oft findet man aber auch unbelebte Symbole, wie Schmuck, Kleidung, Blut oder Feuer. Allgemein kann man feststellen, dass die Farbe Rot bzw. das Auftreten von Blut den Tod prophezeit, wie in der *Gísla saga*. Während Flammen häufig zur Symbolisierung von Lebenszeit benutzt werden. Auch hier lässt sich ein Beispiel in der *Gísla saga* finden, aber auch in der *Flóamanna saga* kommt dieses Symbol zum Einsatz. Eine ganz andere Bedeutung hat das Feuer in der *Hænsa-Póris saga*, hier erscheint dem Träumenden sein brennender Vater und nichts anderes wird durch dieses Zeichen dargestellt: Der Vater verbrennt etwa zur selben Zeit während eines Mordbrands. Ein weiteres wichtiges Traumsymbol ist der Baum, der zur Darstellung von Nachkommenschaft und Herrschaft dient. In der *Harðar saga* wird das Symbol sogar in zwei Träumen realisiert und auch in der *Barðar saga* lässt es sich finden. Eine etwas abgeänderte Variante findet man in der *Flóamanna saga*, wo Þorgils von einer Art Lauch träumt, der aber dieselbe Funktion erfüllt wie der Baum in anderen Sagaträumen. In der *Laxdæla saga* kommt es zur Ironisierung des Motivs, der langwachsende Bart wird als Machtzunahme gedeutet, soll aber in Wirklichkeit das Ertrinken des Träumenden ankündigen. Die Verwendung von Traumsymbolen änderte sich nach Annahme des Christentums, so beginnt das Tier, langsam zu verschwinden und es treten neue Symbole an seinen Platz, wie zum Beispiel das Kreuz, die göttliche Erscheinung oder das Auftreten des Heiligen Óláfr. Christliche Elemente in den untersuchten Träumen treten in der *Hallfreðar saga*, der *Flóamanna saga*, der *Gísla saga*, der *Fóstbræðra saga*, der *Barðar saga* und der *Brennu-Njáls saga* auf.

Die Analyse der verwendeten Traumarten hat ergeben, dass v.a. Fylgjen in menschlicher und tierischer Gestalt als Traumsymbole verwendet werden. Nur ein Bruchteil enthält Gegenstände oder Redensarten bzw. Metaphern. Zusätzlich zeigt sich eine besonders gehäufte Verwendung der prophetischen Träume, wobei hier die symbolischen überwiegen.

Die Verwendung mitteilender Träume scheint weniger häufig gewesen zu sein. Die Klassifikation nach Wahrnehmung durch den Träumenden zeigt, dass gegenständlich-anschauliche Träume etwas häufiger auftreten als die abstrakt-logischen Rede- und Wortträume. Hier lassen sich auch zwei der wichtigsten Verwendungszwecke des Traums erkennen: Der Traum soll Erklärung für die nachfolgende Handlung der Träumenden liefern und er hat die Aufgabe, Spannung für kurz bevorstehende Ereignisse zu schaffen. Nur bei einem kleinen Teil der Träume wurde auf die Beschreibung des Traum Inhalts verzichtet.

Bei der Darstellung der Träume kommt es häufig zu einer Mischung von direkter und indirekter Rede. Besonders im Fall von Erscheinungen, die Befehle oder Mitteilungen an den Träumenden haben, kommt die direkte Rede zum Einsatz, wie im Traum der *Barðar saga*, als Gestr von seinem Vater im Traum heimgesucht wird oder in der *Fóstbræðra saga*, wo Þormóðr von Þórbjörg kolbrún träumt. Dadurch, und durch die Verwendung der Ich-Form, werden die Gedanken der Protagonisten dem Leser offenbart. Eine weitere Möglichkeit, einen Einblick in die Gedanken der Personen zu erlangen, ist die Verwendung von Skaldenstrophen, welche die vielen Träume begleiten. Zusätzlich wird die Handlung verlangsamt und Spannung auf die kommenden Ereignisse aufgebaut. So wird der Tod der Titelhelden in der *Gísla saga* und der *Bjarnar saga* im Traum prophezeit und beide bringen das Geträumte in poetische Form. In der *Gunnlaugs saga* erscheinen Gunnlaugr und Hrafn ihren Vätern im Traum und schildern ihren letzten Kampf durch eine Skaldenstrophe. Ansonsten wird aber das Ausschmücken der Traumschilderungen vermieden. Die Beschreibungen sind kurz und gehen kaum ins Detail.

Träume wurden aber nicht grundlos und nach Belieben in die Erzählung eingefügt, sie haben innerhalb der Saga bestimmte Aufgaben. Zunächst kann durch sie ein Einblick in die Gefühle und Gedanken der Protagonisten gewährt werden. So quälen die Träume von der bösen Traumfrau Gíslí, bis er nicht mehr im Dunkeln alleine sein kann. Zur Darstellung der Gemütsbewegung während des Träumens wird der formelhafte Ausdruck *láta illa í svefni* ‚unruhig schlafen‘ verwendet, der viele der untersuchten Sagaträume einleitet. Da übernatürliche Erscheinungen sehr häufig sind, benötigt der Träumende einen Beweis, dass der Traum echt ist. So ist es natürlich von Vorteil, wenn die Traumerscheinung etwas zurück gelassen hat, wie in der *Flóamanna saga*, wo Þorgils einen Goldring nach dem Erwachen vorfindet. Auch an körperlichen Auswirkungen kann die Echtheit bezeugt werden, wobei dies weniger angenehm für den Träumenden ausfällt. Beispiele findet man in der *Barðar saga* und der *Fóstbræðra saga*, in beiden Fällen fügt die Traumgestalt dem Träumenden starke Augenschmerzen als Strafe zu, was im Fall der *Barðar saga* sogar zu dessen Tod führt. Oft

haben Träume auch eine soziale, quasi-legale Funktion durch die Art und Weise, wie sie in der Öffentlichkeit erzählt werden, denn dabei kann der Trauminhalt durch den Träumenden beliebig verändert oder aber als Anspielung verwendet werden, wie im Fall der ersten beiden Träume der *Gísla saga*. Träume haben aber auch Einfluss auf den Erzählverlauf. Meist am Beginn der Handlung finden sich Träume, die den gesamten Verlauf der Geschichte beeinflussen und bereits im Voraus ein verkürztes Bild kommender Ereignisse bieten. Ein berühmtes Beispiel findet man in den vier Träumen Guðrúns in der *Laxdæla saga*. In der *Gunnlaugs saga*, der *Harðar saga* und der *Gísla saga* lassen sich weitere Beispiele finden. Diese Träume treten jedoch seltener auf als jene, die unmittelbar vor dem prophezeiten Ereignis erscheinen. Damit ist ihr Einfluss auf den Erzählverlauf begrenzter, er bezieht sich nur auf diese eine Episode. Der Großteil aller in der Arbeit erwähnten Träume wurde einzeln in den Erzählverlauf eingefügt und beeinflusst nur die folgenden Ereignisse. Meist handelt es sich hier um Träume von Kämpfen, wodurch die Erwartungen des Lesers auf das Kommende gesteigert werden sollen. Man findet aber auch Träume, die zwar über einen bestimmten Erzählabschnitt hinausgehen, aber nicht als Gesamtvorschau dienen. Als eines der besten Beispiele lassen sich die Träume der *Gísla saga* nennen, welche während der Zeit der Acht auftreten. Aber auch die Träume der *Flóamanna saga* beeinflussen einen längeren Abschnitt. Diese Träume sind miteinander verbunden und begleiten das Geschehen der Saga über einen bestimmten Zeitraum. Zusätzlich werden Träume verwendet, um gewisse Ereignisse bzw. das Handeln von Personen zu erklären. Als Beispiele dafür lassen sich die Träume der *Gísla saga*, der *Brennu-Njáls saga*, der *Flóamanna saga*, der *Laxdæla saga*, der *Hallfreðar saga* oder der *Gunnlaugs saga* nennen. Die hier genannten Aufgaben stellen jedoch nur die Einzelfunktionen des Traums innerhalb der jeweiligen Saga dar.

Es lässt sich aber auch eine allgemeine Funktion, welche der Traum erfüllt, erkennen. Jeder Traum prophezeit gewisse künftige Ereignisse, die immer eintreffen und dadurch wird die Existenz eines unüberwindbaren Schicksals geschaffen. Damit entsteht eine Grundstimmung in der Erzählung. Der Traum soll also nicht nur Spannung schaffen, sondern der Saga einen tragischen Hauch verleihen, welcher durch das Hadern und Scheitern der Protagonisten entsteht.

Daher stellt sich also die Frage, ob ein solcher Glaube an das Schicksal tatsächlich existiert hat, oder ob er von den Verfassern erfunden wurde, um der Erzählung Tragik zu verleihen. Eine Antwort kann man heute nicht mit Bestimmtheit geben, was wir aber sicher sagen können, ist, dass Träume in der Literatur benutzt wurden, um Ereignisse zu prophezeien und durch ihre Unabwendbarkeit eine Atmosphäre in der Erzählung zu schaffen. Besonders in

der *Gísla saga* ist der Schicksalsglaube präsent, aber auch in der *Laxdæla saga* und der *Gunnlaugs saga* haben die Protagonisten mit dem Schicksal zu kämpfen. Der Traum ist also für die Figuren der Sagas von erheblicher Bedeutung, kennt man seinen Inhalt und deutet diesen richtig, kann man sich entsprechend auf die kommenden Ereignisse vorbereiten und diesen heldenhaft begegnen. Die Traumdeutung spielt daher eine wichtige Rolle, obwohl die Träumenden nicht immer mit den Deutungen zufrieden sind, wie zum Beispiel Óláfr pái in der *Laxdæla saga* oder Þorsteinn in der *Gunnlaugs saga*. In der *Gísla saga* weigert sich Gísli einfach, seine Träume zu erzählen, da er hofft, dass sie dadurch nicht in Erfüllung gehen. Auffällig ist auch, dass es häufig zu Uneinigkeiten zwischen Mann und Frau bezüglich der Deutung kommt. Wobei aber in allen Fällen die Deutung der Frau die Richtige ist. Beispiele finden sich bei Þorkels Traum in der *Laxdæla saga* und beim Traum der Yngvildr in der *Brennu-Njáls saga*. Hier müssen die männlichen Protagonisten immer einsehen, dass man vor der Macht des Schicksals nicht entkommen kann. Das Prophezeite tritt immer mit ungewöhnlicher Präzision ein.

Betrachtet man nun das Traumgeschehen der Sagas aus einer psychoanalytischen Sichtweise, muss man feststellen, dass sich einige Träume für eine solche Analyse eignen. Besonders durch die Verwendung von Symbolen, deren Aufgabe lt. Freud die Verschlüsselung des Trauminhalts ist, kommt es zu einer Übereinstimmung. Nach Jung bestehen Träume jedoch mehr aus Zeichen, die nicht die Aufgabe der Chiffrierung haben, sondern noch Unbekanntes bestmöglich darzustellen versuchen. Wichtig ist auch, dass lt. Jung die Symbole keine allgemeine Bedeutung haben, sondern von Person zu Person Verschiedenes bedeuten können. Beispiele dafür findet man in der *Bárðar saga Snæfellsáss* (BSS 1) und in der *Harðar saga*, wo das Baumsymbol dreimal unterschiedlich gedeutet wird. Obwohl solche mehrdeutigen Interpretationen in den Sagas selten sind, treten auch einige Deutungen auf, die nicht mit den geläufigen Traumbüchern im Einklang stehen (vgl. *Gunnlaugs saga Ormstungu* – GSO 1, *Laxdæla saga* – LS 6). Die dramatische Struktur des Traums (lt. Jung) findet man zum Beispiel in der *Brennu-Njáls saga* – BNS 3. Hier werden zunächst die örtlichen Gegebenheiten und die handelnden Personen eingeführt. Anschließend folgt die Verwicklung, die im Höhepunkt, dem Kampf, endet. Die vierte Phase, die Lysis, wird nur kurz in einem Satz wiedergegeben. Sogar für Jungs Ansicht, dass sich Gedanken aus dem Unbewussten herauskristallisieren können, aus denen sich später schöpferische Ideen entwickeln, findet man ein Beispiel in den analysierten Sagas (vgl. *Brennu-Njáls saga* – BNS 4). Freud und Jung untersuchten auch das Auftreten von Traumserien, diese waren besonders bedeutungsvoll für die Analyse. Beispiele für wiederkehrende Träume in den Sagas findet

man in der *Flóamanna saga* (FS 3-7 und 9-12), in der *Gísla saga Súrssonar* (GSS 3-6, 8) und in der *Laxdæla saga* (LS 2). Viele Untersuchungen haben ergeben, dass bei allen Menschen Träume mit den gleichen Motiven auftreten, wie zum Beispiel Angst- oder Prüfungsträume, wobei besonders bei Männern häufiger Gewaltträume zu beobachten sind. Diese Erkenntnis stimmt auch mit den Träumen der Sagas überein. Obwohl es lt. Stevens auch Träume gibt, die prognostischer Natur sind, d.h. Träume, die auf eine Krankheit hinweisen, oder nach Jung zum Teil auch Zukünftiges behandeln (von diesen Ereignissen hat der Träumer aber bereits Kenntnis und fürchtet sie), kann die Mehrheit der Sagaträume nicht bzw. nur schwer psychologisch analysiert werden. Ihre Hauptaufgabe innerhalb der Erzählung besteht darin, zukünftige Ereignisse zu prophezeien, von denen der Träumende noch nichts weiß, und damit auf die Macht des Schicksals hinzuweisen.

Träumen wird in den Erzählungen eine tatsächlich existierende Macht nachgesagt, diese Macht erstreckt sich in der Vorstellungswelt der Protagonisten weit über die Grenze des Traums hinaus und ist bis in die reale Welt gültig. Der Träumende selbst stellt somit eine Art Grenzgänger zwischen Traumwelt und Wirklichkeit dar und kann sich zwischen diesen beiden Welten bewegen. Im Traum ist all das möglich, was man sich auch für die Realität wünscht, aber auch das, wovor man sich ängstigt. Besonders unheilvolle Träume erscheinen in den Isländersagas häufig, diese verwenden die Sagaautoren, um das Vorhandensein des Schicksals herauszuarbeiten, denn dem Träumenden wird zwar offenbart, was ihm in der Zukunft bevorsteht, es gelingt ihm aber nicht, dagegen anzukämpfen oder gar in den prophezeiten Lauf der Geschichte einzugreifen.

## 7 Bibliografie

### 7.1 Primärliteratur

#### 7.1.1 Isländersagas

Bárðar saga 1991: Bárðar saga. In: Harðar saga. Bárðar saga - Þorskfirðinga saga - Flóamanna saga, ed. Þórhallur Vilmundarson / Bjarni Vilhjálmsson (= Íslenzk fornrit 13; Reykjavík 1991), 101-172.

Bárðar saga 1984: Bárðar saga, ed. Jón Skaptason / Phillip Pulsiano (= The Garland Library of Medieval Literature 8; New York 1984).

Bjarnar saga 1893: Bjarnar saga Hítðelakappa, ed. R. C. Boer (Halle/Saale 1893).

Bjarnar saga 2011: Die Saga vom kriegerischen Björn aus dem Hítardal. In: Isländersagas 1, ed. Klaus Bödl et al. (Frankfurt am Main 2011), 289-371.

Brennu-Njálssaga 1908: Brennu-Njálssaga, ed. Finnur Jónsson (= Altnordische Saga-Bibliothek 13; Halle/Saale 1908).

Brennu-Njálssaga 1954: Brennu-Njál's Saga, ed. Einar Ólafur Sveinsson (= Íslenzk fornrit 12; Rvkjavík 1954).

Flóamanna saga: Flóamanna saga. In: Harðar saga. Bárðar saga - Þorskfirðinga saga - Flóamanna saga, ed. Þórhallur Vilmundarson / Bjarni Vilhjálmsson (= Íslenzk fornrit 13; Reykjavík1991), 231-327.

Fóstbrœðra saga 1958: Fóstbrœðra saga. In: Vestfirðinga sögur, ed. Björn Þórólfsson / Guðni Jónsson (= Íslenzk fornrit 6; Reykjavík 1958), 119-276.

Fóstbrœðra saga 2011: Die Saga von den Schwurbrüdern. Fóstbrœðra saga. In: Isländersagas 2, ed. Klaus Bödl et al. (Frankfurt am Main 2011), 409-521.

Gísla saga: Gísla saga Súrssonar, ed. Finnur Jónsson (= Altnordische Saga-Bibliothek 10; Halle/Saale 1903).

Gunnlaugs saga 1908: Gunnlaugs saga Ormstungu. Mit Einleitung und Glossar, ed. E. Mogk (= Altnordische Texte 1; Halle/Saale 1908).

Gunnlaugs saga 2011: Die Saga von Gunnlaug Schlagenzunge. In: Isländersagas 1, ed. Klaus Bödl et al. (Frankfurt am Main 2011), 7-53.

Hallfreðar saga: Hallfreðar saga, ed. Bjarni Einarsson (Reykjavík 1977).

Harðar saga: Harðar saga Grímkelssonar eða Hólmverja saga. In: Harðar saga. Bárðar saga - Þorskfirðinga saga - Flóamanna saga, ed. Þórhallur Vilmundarson / Bjarni Vilhjálmsson (= Íslenzk fornrit 13; Reykjavík 1991), 1-97.

Hávarðar saga: Hávarðar saga Ísfirðings. In: Vestfirðinga sögur, ed. Björn Þórólfsson / Guðni Jónsson (= Íslenzk fornrit 6; Reykjavík 1958), 289-358.

Hœnsa-Þóris saga: Hœnsa-Þóris saga. In: Borgfirðinga sögur, ed. Sigurður Nordal u. Guðni Jónsson (= Íslenzk fornrit 3; Reykjavík 1938), 3-47.

Laxdæla saga: Laxdæla saga, ed. Kr. Kålund (=Altnordische Saga-Bibliothek 4; Halle/Saale 1896).

### **7.1.2 sonstige Primärliteratur**

Atlamál in grœnlenzco: Atlamál in grœnlenzco. In: Edda. Die Lieder des Codex Regius nebst verwandten Denkmälern. Band 1, ed. Gustav Neckel u. Hans Kuhn (= Germanische Bibliothek. 4. Reihe. Texte; Heidelberg 1983), 248-263.

Biblia Sacra: Biblia Sacra. Iuxta Vulgatam Versionem, ed. Robert Weber et al. (Stuttgart 1983).

Freud 1899 [1982]: Freud Sigmund, Die Traumdeutung 1900, ed. Alexander Mitscherlich et al. (= Studienausgabe 2; Frankfurt/Main 1982).

Guþrúnarqviða ǫnnor: Guþrúnarqviða ǫnnor. In: Edda. Die Lieder des Codex Regius nebst verwandten Denkmälern. Band 1, ed. Gustav Neckel u. Hans Kuhn (= Germanische Bibliothek. 4. Reihe. Texte; Heidelberg 1983), 224-231.

Hálfðanar saga svarta: Hálfðanar saga svarta. In: Snorri Sturluson. Heimskringla 1, ed. Bjarni Aðalbjarnarson (= Íslenzk fornrit 26; Reykjavík 1962), 84-93.

Haralds saga ins hárfagra: Haralds saga ins hárfagra. In: Snorri Sturluson. Heimskringla 1, ed. Bjarni Aðalbjarnarson (= Íslenzk fornrit 26; Reykjavík 1962), 94-149.

Jung 1992: Jung Carl. G., Traum und Traumdeutung, ed. Lorenz Jung (= C. G. Jung-Taschenbuchausgabe in elf Bänden 4; München 1992).

Jung 1964 [1998]: Jung Carl G., Symbole und Traumdeutung. Ein erster Zugang zum Unbewussten (Zürich / Düsseldorf 1998).

Magnússona saga: Magnússona saga. In: Snorri Sturluson. Heimskringla 3, ed. Bjarni Aðalbjarnarson (= Íslenzk Fornrit 28; Reykjavík 1951), 238-277.

Morkinskinna: Morkinskinna, ed. Finnur Jónsson (= Samfund til udgivelse af gammel nordisk litteratur 53; København 1932).

Nibelungenlied: Das Nibelungenlied. Nach der St. Galler Handschrift, ed. Hermann Reichert (Berlin 2005).

Óláfs saga Tryggvasonar en mesta I: Óláfs saga Tryggvasonar en mesta, ed. Ólafur Halldórsson (= Editiones Arnamagnæanæ. Serie A/Vol. 1; København 1958).

Óláfs saga Tryggvasonar en mesta II: Óláfs saga Tryggvasonar en mesta, ed. Ólafur

Halldórsson (= Editiones Arnarnagnæanæ. Serie A/Vol. 2; København 1961).

Rauðúlfs þátr: Rauðúlfs þátr, ed. Anthony Faulkes (= Viking Society for Northern Research; London 2011).

Revonsuo 2000: Revonsuo Antti, The reinterpretation of dreams: An evolutionary hypothesis of the function of dreaming. In: Behavioural and Brain sciences 23 (2000), 877-901.

## **7.2 Sekundärliteratur**

Baetke 2006: Baetke Walter, Wörterbuch zur altnordischen Prosaliteratur. Digital. Vollständiges Faksimile der 1. Auflage (Berlin 1965-1968), zusammen mit Titelei und beiden Vorwörtern der zweiten, durchgesehenen Auflage (Darmstadt 1976) samt Korrekturen, erweitert um einen alphabetischen Stichwortindex aller im Wörterbuch verzeichneten altnordischen Wörter mit Flexions- und Wortklassenangaben (Greifswald 2006).

Bárðar saga 1991: siehe Primärliteratur.

Bárðar saga 1984: siehe Primärliteratur.

Beck 1999: Beck Heinrich, Hamingja. In: Reallexikon der germanischen Altertumskunde [=RGA] 13 (1999), 478-480.

Brennu-Njálssaga 1908: siehe Primärliteratur.

Cochrane 2003: Cochrane James, Saying goodbye to the old religion: Dreaming of the rejected object of worship. In: Scandinavia and Christian Europe in the Middle Ages. Papers of the 12<sup>th</sup> International Saga Conference, ed. Rudolf Simek / Judith Meurer (Bonn 2003), 107-114.

Cochrane 2007: Cochrane Jamie, Tree Dreams and Versions of Harðar saga. In: Leeds Studies in English 38 (2007), 73-100.

de Looze 1986: de Looze Laurence, Poet, Poem, and Poetic Process in ‚Bjarnarsaga Hítöelakappa and Gunnlaugssaga Ormstungu‘. In: The Journal of English and Germanic Philology 85 (1986), 479-493.

Ernst 2006: Ernst Peter, Traum und Traumgesichte. In: RGA 31 (2006), 146-149.

Faulkes 1966: Faulkes Anthony, Rauðúlfs þátr. A Study (= Studia Islandica. Íslensk Fræði 25; Reykjavík 1966).

Fischer 1982: Fischer Steven R., The Complete Medieval Dreambook. A Multilingual, Alphabetical ‚Somnia Danieli‘’s Collation (Bern/Frankfurt am Main 1982).

Fóstbrœðra saga 1958: siehe Primärliteratur.

Fóstbrœðra saga 2011: siehe Primärliteratur.

Gísla saga: siehe Primärliteratur.

Glendinning 1974: Glendinning Robert James, Träume und Vorbedeutung in der Islendinga Saga Sturla Thordarsons. Eine Form- und Stiluntersuchung (= Kanadische Studien zur deutschen Sprache und Literatur 8; Bern/Frankfurt 1974).

Gunnlaugs saga 1908: siehe Primärliteratur.

Haeckel 1934: Haeckel Margarete, Die Darstellung und Funktion des Traums in der isländischen Familiensaga (Diss. Hamburg 1934).

Hallberg 1965: Hallberg Peter, Die isländische Saga (Bad Homburg et al. 1965).

Heijnen 2013: Heijnen Adriënne, The Social Life of Dreams. A thousand years of negotiated Meanings in Iceland (= European Studies in Culture and Policy 12; Berlin/Zürich 2013).

Henzen 1890: Henzen Wilhelm, Über die Träume in der altnordischen Sagaliteratur (Diss. Leipzig 1890).

Jaehde 1905: Jaehde Walter, Religion, Schicksalsglaube, Vorahnungen, Träume, Geister und Rätsel in den englisch-schottischen Volksballaden (Diss. Halle/Saale 1905).

Kemper 1977: Kemper Werner, Der Traum und seine Be-Deutung, ed. Nina Kindler (= Geist und Psyche; München 1977).

Langeslag 2009: Langeslag P. S., The dream women of Gísla saga. In: Scandinavian Studies 81 (2009), 47-66.

Laxdœla saga: siehe Primärliteratur.

Lönnroth 2002: Lönnroth Lars, Dreams in the sagas. In: Scandinavian Studies 74 (2002), 455-462.

Lönnroth 2007: Lönnroth Lars, Sverrir's Dreams. In: Scripta Islandica. Isländska sällskapets årsbok 57/2006 (2007), 97-110.

McKinnell 2006: McKinnell John, Mantik. In: RGA 19 (2006), 245-257.

Miller 1986: Miller William Ian, Dreams, Prophecy and Sorcery: Blaming the Secret Offender in Medieval Iceland. In: Scandinavian Studies 58 (1986), 101-123.

Mundal 1974: Mundal Else, Fylgjemotiva i norrøn litteratur (=Skrifter fra instituttene for nordisk språk og litteratur ved universitetene i Bergen, Oslo, Trondheim og Tromsø 5 Diss. Oslo 1974).

Naumann 2006: Naumann Hans-Peter, Disen. In: RGA 5 (2006), 494-497.

Ólason 1998: Ólason Vésteinn, Dialogs with the Viking Age. Narration and Representation in the Sagas of the Icelander (Reykjavík 1998).

ONP: Ordbog over det norrøne prosasprog, [http://onpweb.nfi.sc.ku.dk/vkreg\\_d.html](http://onpweb.nfi.sc.ku.dk/vkreg_d.html), Stand

13.05.2016.

- Perkins 1974-77: Perkins Richard, The Dreams of Flóamanna Saga. In: Saga-Book of the Viking Society 19 (London 1974-77), 191-238.
- Röhn 2006: Röhn Hartmut, Fylgja. In: RGA 10 (2006), 287-290.
- Rohrbach 2009: Rohrbach Lena, Der tierische Blick. Mensch-Tier-Relationen in der Sagaliteratur (= Beiträge zur Nordischen Philologie, ed. Schweizerische Gesellschaft für Skandinavische Studien 43; Tübingen 2009).
- Schach 1954: Schach Paul, Some Parallels to the Tree Dream in ‚Ruodlieb‘. In: Monatshefte 46 (1954), 353-364.
- Schach 1971: Schach Paul, Symbolic Dreams of Future Renown in Old Icelandic Literature. In: Mosaic (= Literature and Ideas 4; Winnipeg 1971), 51-73.
- Simek 2007: Simek Rudolf / Pálsson Hermann, Lexikon der altnordischen Literatur. Die mittelalterliche Literatur Norwegens und Islands (Stuttgart 2007).
- Stevens 1996: Stevens Anthony, Vom Traum und vom Träumen. Deutung, Forschung, Analyse (München 1996).
- Turville-Petre 1958: Turville-Petre Gabriel, Dreams in Icelandic Tradition. In: Folklore 69 (1958), 93-111.
- Turville-Petre 1966: Turville-Petre Gabriel, Dream symbols in old Icelandic Literature. In: Festschrift Walter Baetke. Dargebracht zu seinem 80. Geburtstag am 28. März 1964, ed. Kurt Rudolph et al. (Weimar 1966), 343-354.
- Turville-Petre 1968: Turville-Petre E. O. G., An Icelandic Version of the Somniale Danielis. In: Nordica et Anglica. Studies in Honor of Stefán Einarsson, ed. Allan H. Orrick (= Janua linguarum. Studia Memoriae Nicolai van Wijk Dedicata 22; Paris 1968), 19-36.
- Turville-Petre 1975: Turville-Petre Gabriel, Myth and Religion of the North. The religion of ancient Scandinavia (Connecticut 1975).

## **8 Anhang**

### **8.1 Abstract**

Der Traum nimmt in der altnordischen Literatur eine bedeutende Rolle ein. Natürlich stellt sich bei jedem Traum die Frage, ob dieser echt ist oder als reine Fiktion betrachtet werden muss. Auch wenn doch ein wahrer Kern zugrunde liegt, so sind die Träume, die wir in der Literatur finden, sicherlich literarisch bearbeitet worden, um sie besser in den Kontext der Erzählung einzufügen. Durch die verschiedenen Traumsymbole, welche häufig auftreten, ist die Bedeutung nicht immer direkt ersichtlich und es bedarf einer Deutung, um das Geträumte zu verstehen. Träume wurden aber nicht grundlos und nach Belieben in die Erzählung eingefügt, sie haben innerhalb der Saga bestimmte Aufgaben, wie zum Beispiel Ereignisse anzukündigen, Spannung aufbauen oder auch einfach nur das anschließende Handeln der Protagonisten zu erklären. Die allgemeine Funktion des Traums ist jedoch die Existenz eines unüberwindbaren Schicksals anzudeuten. Betrachtet man die Sagaträume aus einem psychoanalytischen Blickwinkel, so kommt es zu einigen Übereinstimmungen mit der heutigen Meinung der Psychoanalyse (u.a. fand man heraus, dass Männer häufiger gewaltsame Träume haben. Diese Beobachtung stimmt mit der Sagaliteratur überein.). Die Hauptaufgabe innerhalb der Erzählungen besteht jedoch darin, zukünftige Ereignisse zu prophezeien und damit auf die Macht des Schicksals hinzuweisen.

### **8.2 Norsk konklusjon**

Formålet av denne oppgaven har vart å undersøke rollen som drømmene spiller i sagalitteraturen og innflytelsen deres på fortellingens løp. For det ble sju islendingesagaer analysert og i tilslutning til det sammenlignet med noen andre sagaer av denne gruppen og andre norrøne tekster for å få et resultat og for å finne en alminnelig funksjon som drømmer har i den norrøne litteraturen.

Etter den gjennomførte analysen kan man se at drømmer spiller ei viktig rolle i islendingesagaene. Men drømmenes innflytelse er ikke bare begrenset på denne litterære slekten, eksemplervis funnet Henzen i avhandlingen sin 250 drømmer i den hele norrøne litteraturen. Selvfølgelig er det ikke lett å bestemme om en drøm er ekt eller om den er bare fiksjon. Selv om de er produsert av fortelleren, er det mulig at han brukte noe som skjedde i realiteten. Faren som mennesker måtte leve inn i denne perioden kunde ha en innflytelse på

drømmene deres. Men drømmene som vi finner i litteraturen og som er ikke oppfunnet eller overtatt, har blitt litterær formet for å bedre føye seg inn i fortellingens kontekst.<sup>368</sup>

Drømmer ble brukt for å få vite om fremtidige hendinger men man måtte tyde disse riktig og desifrere det formidlete budskapet. Det er lettere å tolke symboler som opptrer enkeltvis, for eksempel dyr, blod eller ild. Men det finnes også komplekse symboler som består av flere enkelte symboler og som ikke blir brukt ofte. Et eksempel finnes i *Laxdæla sagaen*, her har Guðrún fire drømmer og hvert symbol i disse drømmene må bli sett i forbindelsen med hverandre derfor er det vanskelig å tolke slike symboler. Noen symboler brukte man oftere og så gjenkjenner man motiver som opptrer i fortellingen.

En av de viktigste drømmesymbolene er fylgjer norrønt *fylgjur* som kan opptre som dyr eller mennesker. Forskjellen er at dyrefylgjer er en del av et menneske og kvinnefylgjer er selvstendige individer. Fremtoningen av dyr er særlig jevnlig idet det har blitt vist at ulver symboliserer alltid fiender og de blir ikke individualisert. Eksempler finnes i *Gísla sagaen*, *Brennu-Njáls sagaen*, *Harðar sagaen* eller *Havarðar sagaen*. Bjørner, ormer og fugler er også vanlig hvorved bjørner symboliserer vel ansett personer men de kan også være fiendtlige innstilt. Det er liknende med ormer som kan også opptre som fiende eller alliert. Når de blir brukt i kombinasjon med ulver symboliserer de imidlertid en fiende, som for eksempel i *Gísla sagaen*. Fugler og ormer blir ikke brukt ofte og på forskjellige måter. Fugler kan symbolisere kvinner, som i *Flóamanna sagaen* eller *Gunnlaugs sagaen*. I *Gísla sagaen* finner man en annen anvendelse for dette symbolet, her forestiller fugler kjempende menn.

Kvinnefylgjer opptre også veldig ofte og de har forskjellige oppgaver. De kan fungere som dødsvarsel og kaller drømmeren hjem som i *Gísla sagaen* og i *Bjarnar sagaen*. Men kvinnefylgjer kan også forklare handlinger i fortellingen som ikke er rasjonelle, de kan gi råd eller skade mennesker. Noen andre eksempler finnes i *Laxdæla sagaen* og i *Gunnlaugs sagaen*. I noen tilfeller fremstår nålevende personer men det er ikke så vanlig og drømmens beskrivelse er for det meste kort. I slike drømmer blir ofte antydning at en person drømmer men det blir ikke sagt i hvilken form skikkelsene opptre i drømmen, for eksempel i *Brennu-Njáls sagaen*, i *Flóamanna sagaen*, i *Hallfreðar sagaen*, i *Bjarnar sagaen* og i *Fóstbræðra sagaen*.

Anvendelsen av guder og halvguder som skytsånder har også vært populær. Disse fremstår dem som har vendt seg bort fra gudene og den hedenske troen for å konvertere til kristendommen. *Flóamanna sagaen* og *Bárðar sagaen* er to anskuelige eksempler for dette motivet. Figurer som opptre i drømmer (kvinner, menn eller guder) spør drømmeren ofte om han er våken eller om han sover og han tror at han er våken. Skikkelsen opplyser han og

---

<sup>368</sup> Vgl. Henzen 1890, 74-78.

krever drømmerens oppmerksomhet. Dette motivet finner man i *Laxdæla sagaen*, i *Flóamanna sagaen*, i *Hallfreðar sagaen*, i *Brennu-Njáls sagaen* og i *Fóstbræðra sagaen*. For å forklare hvorfor det mangler visse ting etter drømmeren våkner og for å gi drømmen autentisitet fremholder drømmeren at han har sett en skikkelse mens han våkner. I *Flóamanna sagaen* og i *Fóstbræðra sagaen* finner man dette motivet og det som ble nevnt før.

Men det finnes også livløse symboler som pynt, klær, blod eller ild. Alminnelig kan det fastsettes at fargen rød eller fremtredent av blod spår døden, som i *Gísla sagaen* og i *Brennu-Njáls sagaen*. Flammer blir ofte brukt for å symbolisere livstid. Eksempler finner man igjen i *Gísla saga*, men også *Flóamanna sagaen* bruker dette symbolet. En hel annen betydning har ilden i *Hænsa-Þóris sagaen*. Drømmeren ser faren sin som brenner og får vite dermed alt: Faren forbrenner samtidig under en mordbrann. Et annet viktig symbol er treet som blir brukt for å fremstille etterslekt og herskap. Det opptrer i *Harðar sagaen* i to drømmer og i *Barðar sagaen* finner man det også. En variasjon blir brukt i *Flóamanna sagaen* her drømmer Þorgils om et slags løk men den har samme funksjonen som treet i de andre sagadrømmene. I *Laxdæla sagaen* blir motivet ironisert. Drømmeren tolker sitt lange skjegg som maktutfoldelse men det betyr at han vil drukne i fjorden som skjegget sprer seg utover.

Etter at kristendommen har spredd seg, begynte symbolene å forandre seg, for eksempel forsvinner dyret og det oppstår nye symboler som korset og Guds eller Sankt Olavs fremtoning. Kristne elementer i de analyserte drømmene opptrer i *Hallfreðar sagaen*, *Flóamanna sagaen*, *Gísla sagaen*, *Fóstbræðra sagaen*, *Barðar sagaen* og *Brennu-Njáls sagaen*.

Analysen av de brukte drømmeslagene har ført til følgende resultatet: Følger i menneskelig og dyrisk skikkelse blir ofte brukt som symbol i drømmer. Bare i en liten del av drømmene opptrer ting eller ordtak resp. metaforer. I tillegg viser det seg at profetiske drømmer blir hyppig brukt. I denne gruppen dominerer de symbolske drømmene. Det synes at bruken av drømmer som opplyser eller forklarer noe, har ikke vart så vanlig. Klassifiseringen etter drømmerens sansing viser at synlige drømmer opptrer oftere enn logiske drømmer. Idet kan man se drømmens to viktigste funksjoner: Drømmen bør forklare drømmerens etterfølgende handlinger og den skal skape spenning for hendelser som opptrer kort etter drømmen. Bare en liten del av drømmene frasier seg drømmeinnholdets beskrivelse.

For å fremstille drømmer, brukte forfatterne en blanding av direkte og indirekte tale. Særlig når det opptrer skikkelser som gir befalinger eller meddelelser, blir den direkte talen brukt som for eksempel i *Barðar sagaen* når Gestr ser faren sin i drømmen eller i *Fóstbræðra sagaen* hvor Þormóðr drømmer av Þorbjörg kolbrún. Derved og ved bruken av jegform,

åpenbarer seg hovedpersonenes tanker. En annen mulighet for å karakterisere drømmeren er bruken av skaldedikt som finnes ofte i forbindelsen med drømmer. I tillegg blir handlingen saktet og spenningen for de førstkommende hendelsene blir bygd opp. I *Gísla sagaen* og *Bjarnar sagaen* blir hovedpersonenes død dermed profetert og begge to bruker poesi for å fortelle hva de har drømt. I *Gunnlaugs sagaen* opptrer Gunnlaugr og Hrafn i sine fedres drømmer og her forteller de om deres siste kamp i et skaldedikt. Ellers blir fortellingene av drømmer ikke utsmykket. Beskrivelsene er kort og gir ikke detaljer.

Drømmer blir ikke brukt grunnløs og blir ikke føyet inn etter behag i fortellingen. De har visse oppgaver i sagaen. For det første kan de gi et innblikk i personenes følelser og tanker. For eksempel nager drømmene av den onde kvinnen Gísli til han ikke kan være alene i mørket. For å fremstille sinnsbevegelsen mens noen drømmer blir uttrykket *láta illa í svefni* 'sovne urolig' brukt. Dette innleder mange sagadrømmer.

Drømmeren har ofte bruk for et bevis at drømmen har vart ekte fordi det opptrer ofte overnaturlige skikkelser. Så er det selvfølgelig en fordel når skikkelser etterlater noe, som i *Flóamanna sagaen*. Her finner Þorgils en gullring etter at han våkner. Også kroppslige effekter kan bevitne at drømmen er ekte men det er ikke trivelig for drømmeren. Eksempler finner man i *Barðar sagaen* og *Fóstbræðra sagaen*. I begge sagaene påfører drømmeskikkelser i drømmeren øyesmerter for å hevne seg. I *Barðar sagaen* fører det til og med til døden.

Drømmer har ofte en sosial, kvasi-legal funksjon. Det er avhengig hvor de blir fortalt i offentlighet fordi innholdet kan bli forandret ved drømmeren eller drømmer kan bli brukt som hentydning eller trusel, som for eksempel i de første to drømmene i *Gísla sagaen*.

Drømmer har også innflytelse på fortellingens forløp. Det finnes drømmer som influerer hele historien og som opptrer for det meste på begynnelsen. De gir et kort sammendrag av førstkommende hendelser. Et populært eksempel finner man i *Laxdæla sagaen* hvor Guðrún har fire drømmer. Ytterligere eksempler opptrer i *Gunnlaugs sagaen*, *Harðar sagaen* og *Gísla sagaen*. Dette slags drømmer opptrer sjeldnere enn drømmer som fremstår direkte før den profeterte hendelsen. Dermed er innflytelsen deres begrenset, de henviser bare til en episode. Storparten av drømmer som ble nevnt i denne oppgaven har blitt føyet inn enkelt i fortellingen og de påvirker bare hendelser som opptrer etter kort tid. Som oftest handler det seg om drømmer om kamper og dermed skal lesers forventningene bli økt. Man finner også drømmer som influerer et lengre avsnitt men de gir ikke en forhåndsvisning av hele fortellingen. Et av de beste eksemplene er drømmene i *Gísla sagaen* som opptrer etter Gísli blir fredløs. Men det finnes også drømmer i *Flóamanna sagaen* som påvirker et lengre

avsnitt. Dette slags drømmer står i forbindelsen med hverandre og følger sagahandlingen for et visst tidsrom. I tillegg blir drømmer brukt for å forklare hendelser resp. personenes handlinger. Som eksempler kan man nevne drømmene i *Gísla sagaen*, *Brennu-Njáls sagaen*, *Flóamanna sagaen*, *Laxdæla sagaen*, *Hallfreðar sagaen* og *Gunnlaugs sagaen*.

Oppgavene som ble nevnt er drømmens enkle funksjoner hver saga. Men man kan også gjenkjenne en alminnelig funksjon som drømmen imøtekommer. Hver drøm profeterer visse tilkommende hendelser som alltid inntreffer og derfor blir eksistensen av en uovervinnelig skjebne skapt. Derved oppstår en stemning i fortellingen. Drømmen skal så ikke bare skape spenningen men den skal gi sagaen en tragisk snev som oppstår ved hovedpersonenes kamp mot skjebnen og deres mislykkes.

Av denne grunn må man stille spørsmålet om en slik tro på skjebnen har eksistert i realiteten eller om den ble oppfant av forfatterne for å gi fortellingen tragikk. I dag kan man ikke gi et svar med sikkerhet men vi vet at drømmer ble brukt i litteraturen for å profetere hendelser og for å skape en atmosfære i fortellingen ved deres uunngåelighet. Særlig i *Gísla sagaen* er skjebnetroen present men også i *Laxdæla sagaen* og *Gunnlaugs sagaen* må hovedpersoner kjempe mot skjebnen.

Drømmen har derfor vart særlig viktig for sagens hovedpersoner fordi når man kjente innholdet dens og kunde tolke det riktig, var det mulig for å belage seg på de førstkommende hendelsene og for å møte disse heltetmodig. Derfor spilte drømmetydning en viktig rolle selv om drømmerne ikke nøyer seg med tydingen, som for eksempel Óláfr pái i *Laxdæla sagaen* eller Þorsteinn i *Gunnlaugs sagaen*. I *Gísla sagaen* nekter Gísli å fortelle drømmene sine fordi han håper at de ikke slår til. Det er påfallende at det ofte oppstår uenigheter mellom mann og kvinne når de tyder drømmen. Men i alle tilfeller er kvinnens tyding korrekt. Eksempler finner man i Þorkels drøm i *Laxdæla sagaen* og i Yngvilds drøm i *Brennu-Njáls sagaen*. Her må de mannlige hovedpersonene alltid innse at man ikke kan unnslipe skjebnes makt. Det som har blitt profesert, hender alltid med uvanlig akkurat presisjon.

I fortellingene har drømmer en faktisk eksisterende makt og denne makten strekker seg i hovedpersonenes fantasi langt utover drømmens grense og makten er også i realiteten gyldig. Drømmeren selv er altså et slags pendler mellom drømmeverden og virkelighet og kan flytte seg i begge verdenene. I drømmen er alt mulig også hva man ønsker seg for å hende i realiteten men også alt man er redd for. Særlig drømmer om uhellsvangere hendelser opptrer ofte i islendingesagaene. Sagaforfatterne brukte disse drømmene for å utheve eksistensen av skjebnen for framtiden blir riktignok åpenbart men drømmeren lykkes ikke å kjempe mot skjebnen eller forandre til og med det profeterte løpet av historien.

